



GEBET

Unterrichtsmodell
für den Konfirmandenunterricht
- Vorbereitungshilfen und Kopiervorlagen -



GEBET

Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht - Vorbereitungshilfen und Kopiervorlagen -

Erarbeitet im Auftrag und unter Mitwirkung
der Kommission für Kirchliche Unterweisung
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche
von Hans Peter Mahlke

**Das Unterrichtsmodell GEBET ist 2004 als gedrucktes Heft mit 186 Seiten
im Format DIN-A-4 im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms in
Groß Oesingen erschienen unter ISBN 3-86147-267-8.**

**Es war im Buchhandel erhältlich und ist allen Pfarrämtern der
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zugestellt worden.**

**Da es inzwischen vergriffen ist und eine Neuauflage nicht geplant ist,
wird es in digitaler Form angeboten.**

**Mit Rücksicht auf Eigentumsrechte ist jedoch
in der digitalen Form nicht vorhanden:**

S.49 f. (KV 7) Foto: Gebet am Krankenbett

S.173 Text: Hoffnung für alle, 1. Petr.1

S.175 Lied: Gott hört dein Gebet

**Diese Teile sind in der gedruckten Version vorhanden,
die die Pfarrämter der SELK erhalten haben.**

**Weitere Informationen bei der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK,
Kontaktadresse im Kirchenbüro Schopenhauerstraße 7.30625 Hannover**

Inhalt

Vorwort	1. Einführung in das Konzept des Unterrichtsmodells	5
	2. Einführung in die Vorbereitungshilfe GEBET	9
	3. Allgemeine didaktische Überlegungen zur Behandlung des Themas „Gebet“ im Konfirmandenunterricht	10
	4. Abkürzungsverzeichnis	14
I.UE	Zugänge zum Beten	15
	1. Einen Zugang zum Beten von außen suchen	15
	2. Einen persönlichen Zugang zum Beten suchen	20
	3. Einen gemeinsamen Zugang zum Beten suchen	24
	4. Gebete untersuchen und formulieren	26
	Methodische Vorschläge zur I.UE	31
	KV 1-8: Fotos von Betenden	37
	KV 9: Dürers „Betende Hände“	53
	KV 10: Meinungsäußerungen zum Beten	55
	KV 11: BETEN (1)	57
	KV 12: BETEN (2)	59
II.UE	Gebetsanlässe und -inhalte	61
	1. Alles Gott sagen können	61
	2. Bitten und klagen	65
	3. Für andere bitten	69
	4. Danken	70
	5. Loben und anbeten	71
	Methodische Vorschläge zur II.UE	73
	KV 13: Gesprächssituationen im Alltag	79
	KV 14: BETEN (3)	81
	KV 15: BETEN (4)	83
	KV 16: Fürbitte (Beispiele)	85
	KV 17: BETEN (5)	87
	KV 18: Dankgebet	89
	KV 19: BETEN (6)	91
III.UE	Erwartungen an das Bittgebet	93
	1. Alles von Gott erbitten dürfen	93
	2. Die Nichterfüllung von Bitten akzeptieren lernen	95
	Methodische Vorschläge zur III.UE	99
	KV 20: Gebetserhörungen (Beispielgeschichten)	101
	KV 21: Nicht erfüllte Gebete (Beispielgeschichten)	103
	KV 22: BETEN (7)	105

IV.UE Vaterunser I		107
1. Einführung in das Vaterunser		107
2. Die Anrede		111
3. Die erste Bitte		115
4. Die zweite Bitte		119
5. Die dritte Bitte		122
Methodische Vorschläge zur IV.UE	(Version A)	127
	(Version B)	131
KV 23: Blüte mit Vaterunser		135
KV 24a: Blüte ohne Text		137
KV 24b: Blütenblatt		138
V.UE Vaterunser II		139
1. Die vierte Bitte		139
2. Die fünfte Bitte		143
3. Die sechste Bitte		146
4. Die siebte Bitte		150
5. Der Beschluss		153
Methodische Vorschläge zur V.UE	(Version A)	157
	(Version B)	161
KV 25: Erklärung der 4.Bitte		165
KV 26: Tischgebete		167
KV 27: Ein merkwürdiger Sklave (Beispielgeschichte)		169
KV 28: Beispielgeschichten zur 6.Bitte		171
KV 29: Textblatt 1.Petr 1		173
Anhang		
1. Lied: Gott hört dein Gebet		175
2. Memoriervorschläge		177
3. Alternativgraphiken I. – III. UE		179
4. Quellennachweis und Dank		183

Vorwort

1. Einführung in das Konzept des Unterrichtsmodells

Das Unterrichtsmodell geht für die Vorbereitung des Unterrichts von drei Schritten aus:

1. Orientierung über Lehrinhalte und Sachfragen
2. Überlegungen zur Situation der Konfirmanden und Entscheidung über die Auswahl der Unterrichtsinhalte
3. Planung, mit welchen Methoden und in welcher Abfolge die Unterrichtsinhalte der Konfirmandengruppe vermittelt werden sollen

Jede Unterrichtseinheit (UE) ist entsprechend diesem Konzept aufgebaut. Sie enthält:

1. Sachinformationen
2. Didaktische Überlegungen
3. Methodische Vorschläge

Da Sachinformationen und didaktische Überlegungen in einem engen gegenseitigen Verweisungszusammenhang stehen, werden sie auch in enger räumlicher Zuordnung abgedruckt. Beides auf gelbem Papier, durch entsprechende Hinweise unterschieden:

Sachinformationen

Didaktische
Überlegungen

Die methodischen Vorschläge werden im Anschluss jeweils auf grünem Papier vorgestellt:

Methodische Vorschläge

Diese sehen für die Hand der Konfirmanden Unterrichtsblätter vor, für die an den betreffenden Stellen Kopiervorlagen (KV) auf weißem Papier beigegeben sind.

1.1. Sachinformationen [gelbes Papier]

Die Sachanalyse steht am Anfang der Vorbereitung. Die Unterrichtenden müssen sich selbst in einem ersten Schritt möglichst eingehend über den theologischen Inhalt und andere Sachfragen informieren. Deshalb nehmen die Sachinformationen im Unterrichtsmodell einen breiten Raum ein. Sie sollen **auch den Mitarbeitenden aus der Gemeinde**, die Konfirmandenunterricht (KU) halten, eine Orientierung geben. Wenn theologische Fachausdrücke oder (an wenigen Stellen) hebräische, griechische oder lateinische Wörter verwendet werden, sind sie als zusätzliche Information für die Theologen gemeint; sie werden aber übersetzt oder inhaltlich im deutschen Text aufgenommen, so dass den Nichttheologen keine wesentlichen Informationen entgehen.

Den Theologen sind viele Sachinformationen zwar bekannt, aber in dieser Zusammenstellung und mit Blick auf den KU im Allgemeinen nicht verfügbar. Deshalb können sie von den Theologen zur schnellen Orientierung und zur Erinnerung an Bekanntes genutzt werden.

Ein Teil dieses Materials eignet sich auch als Stoffsammlung oder Basisinformation zur Vorbereitung auf **Christenlehren** im Gottesdienst oder **Gesprächskreise** in der Gemeinde.

1.2. Didaktische Überlegungen [gelbes Papier, links breiter Rand]

Die Sachinformationen bestimmen noch nicht den Inhalt des Unterrichts. Es ist ein zweiter Schritt in der Unterrichtsvorbereitung notwendig, bei dem entschieden werden muss, welche Auswahl im Blick auf **die Konfirmanden** getroffen werden soll. Diese Entscheidung soll in den didaktischen Überlegungen getroffen und begründet werden.

Im „Rahmenplan für die kirchliche Unterweisung für die SELK“ (von 1983) heißt es dazu:

*„Jede kirchliche Unterweisung muss beides berücksichtigen: die jeweilige Alters- und Entwicklungsstufe und das prägende soziale Umfeld - also die jeweilige Lebenswirklichkeit -, die Denken und Empfinden, Urteilen und Verhalten eines jeden entscheidend mitbestimmen. Ihre Berücksichtigung bestimmt die Auswahl der Unterrichtsinhalte im Einzelnen, die Wahl der Unterrichtsmedien und die Bestimmung der Unterrichtsziele in ihrer jeweiligen Differenzierung. **So sind die biblische Botschaft in ihrer unwandelbaren Gestalt und die Kinder und Jugendlichen in ihrer je spezifischen und sich stets wandelnden Situation die beiden Brennpunkte¹, auf die alle Unterweisung im Einzelnen bezogen sein muss.**“²*

In den Didaktischen Überlegungen geht es darum, die beiden Brennpunkte miteinander zu verbinden. Der Unterrichtende muss sich dessen bewusst sein, dass die Konfirmanden für diejenigen Unterrichtsinhalte offen sein werden, die sie interessieren oder für die ihr Interesse geweckt wird; was uninteressant ist - und zwar in dem Sinn, dass es von den Konfirmanden als uninteressant empfunden wird - , geht im Wesentlichen an ihnen vorbei.

Die Unterrichtenden müssen sich ferner bewusst machen, dass die Konfirmanden den Unterrichtsinhalt im Allgemeinen nur dann aufnehmen und behalten werden, wenn sie ihn begreifen und in ihren Verstehenshorizont einordnen können; neue Informationen können nur auf bereits Bekanntem aufbauen oder es korrigieren. Das bedeutet, die Unterrichtenden müssen in vielen Fällen erst einmal den Boden für das bereiten, was sie unterrichten wollen.

Die eben skizzierten pädagogischen und psychologischen Zielsetzungen und die didaktischen Überlegungen hier im Vorwort und in den einzelnen UE machen deutlich, dass sich die Rolle des Unterrichtenden und die Rolle derer, die unterrichtet werden, gegenüber früher wesentlich verändert haben. Die Unterrichtenden müssen das wissen und bereit sein, sich der veränderten Situation anzupassen.³

¹ Statt „Brennpunkte“ steht im „Rahmenplan“ irrtümlich: „Pole“

² Der „Rahmenplan“ ist enthalten in: Rundschreiben der SELK, IV.5.; Zitat S.5

³ Daraus ergeben sich auch Konsequenzen für die Ausbildung und Fortbildung der Pfarrer: „Wenn die Ausbildung und Vorbildung der Pfarrer in pädagogischer Hinsicht nicht entsprechend verbessert und den heutigen Erkenntnissen angenähert werden, bleiben alle unsere Vorschläge zur Neugestaltung des Unterrichtes auf der Strecke. - Zur Ausbildung der Pfarrer sollte auch gehören, wie sie (vor allem für Unterricht und Kindergottesdienst) Mitarbeiter gewinnen und in kooperativer Weise auf ihren Dienst vorbereiten können... Darüber hinaus muss die Fortbildung der bereits im Amt befindlichen Pfarrer eingeleitet werden.“ (Vorlage „Neuregelung von kirchl. Unterweisung und Konfirmation in der SELK“, S.23; Sonderdruck [s.Anm.4] S.12)

Zusätzlich zu den Ausführungen in den einzelnen UE sind im Folgenden einige grundsätzliche Aussagen zusammengestellt, die für das gesamte Unterrichtsmodell gelten:

Die einzelnen gemeindlichen **Unterrichtsgruppen** sind so unterschiedlich nach Anzahl der Konfirmanden, vorlaufender kirchlicher Unterweisung (Kindergottesdienst, Kinderunterricht etc.), gemeindlicher Sozialisation der Eltern, christlicher Prägung im Elternhaus, sozialem Umfeld, Intelligenz und persönlicher Motivation der Konfirmanden, dass eine didaktische Analyse, wie sie z.B. in einer religionspädagogischen Ausarbeitung für das 4. Schuljahr der Grundschule vorgelegt werden kann, nicht möglich ist. Die Unterrichtenden müssen deshalb u.a. auch damit rechnen, dass manche didaktischen Überlegungen, die für die UE vorgetragen werden, im konkreten Fall nicht realisierbar sind.

Insgesamt liegt dem Unterrichtsmodell die Absicht zu Grunde, auch denjenigen Konfirmanden einen Zugang zu den wesentlichen Inhalten der christlichen Lehre zu ermöglichen, die ohne enge Bindung an eine Gemeinde aufgewachsen sind. Die Unterrichtenden sollten in diesem Fall allerdings die in den „Methodischen Vorschlägen“ enthaltenen Inhalte als Bausteine ansehen, die sie ggf. in ganz anderer Weise kombinieren und einsetzen, als es in der dort vorgeschlagenen Abfolge vorgesehen ist.

Nach der Vorlage „Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK“⁴ sollen die **Unterrichtsinhalte** im KU *thematisch* bestimmt sein.⁵ Neben biblischen Geschichten sollen also Themen der kirchlichen Lehre, der Kirche und Gemeinde und auch des persönlichen christlichen Lebens behandelt werden.

Auch nach der Revision von 1986 belastet die sprachliche Gestalt des Kleinen Katechismus erheblich das Verstehen des Inhaltes. Die inhaltlichen Katechismusaussagen sind kaum im Verstehenshorizont von Kindern angesiedelt; sie verleiten die Unterrichtenden, theologische Sachverhalte intellektuell zu erklären und sich damit zu begnügen, wenn sie verstandesmäßig erfasst worden sind – wobei einem nicht unerheblichen Teil der Konfirmanden auch das nicht möglich ist.

Wenn auch Luthers Katechismus nicht direkt Unterrichtsgegenstand ist, so doch indirekt. Neben den wörtlichen Zitierungen und Analysen in den Sachinformationen ist er Hintergrund des Unterrichtsmodells.

In früheren Jahrzehnten ging man bei der Kinderunterweisung davon aus, dass die Kinder „fürs Leben lernen“; unter „Lernen“ verstand man gewöhnlich „Auswendiglernen“, also **Memorieren**. Das Memorierte brauchte im Kindesalter noch nicht unbedingt verstanden zu werden, sollte aber später zur Verfügung stehen. Die Kindheit wurde nicht als vollwertiges Stadium menschlicher Entwicklung angesehen. Die Kinder wurden mithin als Noch-nicht-Erwachsene eingestuft, die fürs Erwachsensein ausgebildet werden sollten.

Dieses Konzept geht nicht mehr auf, weil es heute in einer reizüberfluteten Welt in aller Regel unmöglich ist, das in der Kindheit Memorierte noch in der Mitte des Lebens abrufbar zu haben. Vor allem aber dürfen Kinder nicht als verhinderte Erwachsene angesehen werden, sondern müssen in ihrem Stadium des Menschseins ernst genommen werden; die christliche Unterweisung muss sich diesem Stadium anpassen. Wenn dann die Kinder die Erfahrung gemacht haben, dass ihnen die christliche Verkündigung etwas zu sagen hat, sind gute Voraussetzungen für ein Fortschreiten im Glauben und christlichen Leben gegeben.

Das bedeutet nicht, dass überhaupt nicht memoriert werden sollte, sondern dass die Unterrichtenden vornehmlich solche Memoriertexte auswählen sollten, die mit den Konfirmanden zusammen erarbeitet worden sind.

„Es kann nicht bloß darum gehen, den traditionellen Unterrichtsstoff in ansprechender Verpackung, mit Bildern und Skizzen gefällig darzubieten. Das ist zu wenig. Unser einziges Unterrichtsziel kann nicht sein, möglichst viele christliche Informationen in die Kinder hineinzubringen - und das auf eine Weise zu tun, in der es ihnen leicht fällt, die Informationen zu speichern. Unser vordringliches Ziel muss es sein, den Kindern unseren Herrn Christus lieb zu machen und ihren Glauben zu fördern. Diesem Ziel sollte alles dienen.“⁶

⁴ Die Vorlage ist enthalten in: SELK, 7.Kirchensynode Wiesbaden 1991, Anträge Bd.I, 1-300; als Sonderdruck von der KKK im Dez.1999 neu herausgegeben und allen Pfarrämtern der SELK zugestellt

⁵ Teil F. Modell eines vierjährigen kirchlichen Unterrichtes (S.27-30; im Sonderdruck: S.15-18)

⁶ Vorlage „Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK“, a.a.O., S.24; Sonderdruck S.12 f.

1.3. Methodische Vorschläge [grünes Papier]

Für die Unterrichtsvorbereitung ist ein dritter Schritt erforderlich, bei dem zu entscheiden ist, mit welchen Methoden und Medien die im Blick auf die Unterrichtsgruppe ausgesuchten Inhalte am Besten vermittelt werden können.

Der Zeitbedarf bei jeder UE ist unterschiedlich groß und hängt wesentlich ab von dem/der Unterrichtenden und von der Art, Größe, Zusammensetzung, Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Unterrichtsgruppe.

Alternativ- und Zusatzangebote sind angegeben; der/die Unterrichtende kann darüber hinaus eigene Unterrichtsinhalte einfügen.

Die Methodischen Vorschläge werden in folgender Weise dargeboten:

Unter dem Stichwort „Absicht/Zielsetzung“ wird zunächst das übergreifende Ziel der Unterrichtseinheit (UE) angegeben.

- Dieses wird in „Teilziele“ untergliedert, denen einzelne „Verlaufsphasen“ zugeordnet sind, z.B. Einstieg, Erarbeitung, Vertiefung, Zusammenfassung (linke Spalte),
- für deren konkrete Realisierung einzelne „Methodische Schritte“ vorgeschlagen werden (mittlere Spalte). An ihrer Abfolge ist der – mögliche - Unterrichtsverlauf abzulesen.
- In der Übersicht sind darüber hinaus noch aufgeführt: Hinweise auf Medien, die für den Unterricht an dieser Stelle benötigt werden; Rückverweise auf die Sachinformationen und didaktischen Überlegungen; Bezüge zu den Unterrichtsblättern (alles in der rechten Spalte).

Zur Methodik der Unterweisung im christlichen Glauben heute gehört es unbedingt - und nicht nur bei Kindern -, dass der Weg nicht ausschließlich über das gesprochene und geschriebene Wort geht. Wir Menschen werden durch eine rein verbale Unterrichtsgestaltung nur teilweise angesprochen, manche Menschen (fast) gar nicht. Deshalb werden im Unterrichtsmodell auch andere Wege vorgeschlagen (z.B. mit Bildern und Symbolen, Collagen, Rollenspiel etc.). Solche Vorschläge sind nicht als bloße „Beschäftigung“ gemeint, die man mal einschieben kann, wenn es sich nicht lohnt, in der restlichen Zeit noch ein neues, „wesentliches“ Kapitel zu beginnen; sie sind selbst wesentlich - und manche werden nachwirken, wenn die Wörter und Sachverhalte längst vergessen sind.

1.4. Kopiervorlagen [weißes Papier]

Die Kopiervorlagen (KV) spiegeln den in den Methodischen Vorschlägen angegebenen Verlaufsplan wieder. Sie sind als Vorlagen für die Unterrichtenden gedacht, die sie entsprechend der Anzahl der Konfirmanden kopieren können; dabei müssen nur die KV-Kennzeichnung oben rechts und die Seitenzahl abgedeckt werden. Die Unterrichtenden können auch die Kopiervorlagen aus dem Anhang verwenden oder eigene Unterrichtsblätter hinzufügen.

2. Einführung in die Vorbereitungshilfe GEBET

Im Rahmen des traditionellen Katechismusunterrichtes kam das Thema „Gebet“ beim III. Hauptstück und beim 2. Gebot vor. Das Beten selbst wurde vornehmlich bei Anrede und Beschluss des Vaterunsers und beim 2. Gebot angesprochen. Doch die meiste Zeit wurde der Behandlung der sieben Bitten gewidmet, und zwar von ihrer inhaltlichen, thematischen Seite her. Das bedeutet, es standen theologische Sachverhalte wie z.B. „Reich Gottes“, „tägliches Brot“ oder „Versuchung und Anfechtung“ im Vordergrund, nicht aber das Beten als solches.

Diese Ausrichtung war möglich zu einer Zeit, in der die meisten Konfirmanden aus christlich und kirchlich geprägten Elternhäusern kamen. Diese Kinder waren mit dem Beten vertraut, sie waren gewohnt zu beten. Sie waren geübt,

- für sich allein zu beten, z.B. morgens vor dem Aufstehen und abends vor dem Einschlafen,
- zusammen mit der Familie zu beten, z.B. zu Tisch und bei der häuslichen Andacht,
- mit der Gemeinde im Gottesdienst zu beten.

Sie kannten eine ganze Anzahl formulierter Gebete, die sie auswendig sprechen konnten und auch sprachen. Sie kannten das gemeinsame Beten sowohl mit nahen Angehörigen als auch mit Fremden. Sie waren – sofern Mutter oder Vater durch ihr Beispiel sie dazu angeleitet hatte – in der Lage, ihre persönlichen Bitten und Anliegen mit eigenen Worten Gott vorzutragen.

Diese Gebetspraxis kann heute nicht mehr allgemein bei den Konfirmanden vorausgesetzt werden. Deshalb muss der KU zum Thema „Gebet“ eine andere Ausrichtung haben. Das Vaterunser bleibt wohl das wichtigste formulierte Gebet; aber die inhaltliche Erklärung der Bitten kann vom Umfang her deutlich reduziert werden. Stattdessen muss das Beten-Lernen, also die Anleitung zum Beten im Vordergrund stehen. Daraus ergeben sich auch Folgerungen, wie in der Konfirmandengruppe im KU gebetet werden kann. **Insgesamt lässt sich sagen, dass dem Thema „Gebet“ ein deutlich höherer Stellenwert im KU gegeben werden sollte. Das Beten sollte auch nicht nur ein thematischer Block im KU sein, sondern den ganzen KU begleiten.**

Beim Gebet werden die Unterrichtenden noch stärker als bei anderen Themen von der bloßen Vermittlung von Lehrinhalten abgehen müssen. Da das Beten ein zentraler Teil christlicher Frömmigkeit ist, müssen die Unterrichtenden eine Form des Einübens, des Vorlebens und Nachahmens, des Vorschlagens und Praktizierens entwickeln, die dem Alter der Konfirmanden angemessen ist und sie zum gemeinsamen und eigenen Beten ermutigt. Aus diesem Grund werden in dieser Vorbereitungshilfe für den KU – noch mehr als in den bisher erschienenen – viele Einzelbausteine angeboten, unter denen die Unterrichtenden diejenigen auswählen können, die ihnen selbst angemessen sind und zu denen nach ihrer Meinung die Konfirmanden guten Zugang finden. Manche dieser Bausteine lassen sich außerdem in der Christenlehre oder in Gemeindegemeinschaften verwenden.

Das Thema „Gebet“ baut nicht auf andere Vorbereitungshilfen auf. Es kann also zu einem beliebigen Zeitpunkt im KU oder allgemein in der kirchlichen Unterweisung behandelt werden. In der Kommissionsvorlage „Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK“ (Dez.1990)⁷ ist das Thema „Das Gebet - Vaterunser“ im Rahmen einer vierjährigen kirchlichen Unterweisung in der ersten Hälfte des ersten Jahres, also ziemlich am Anfang, vorgesehen. Es bietet sich jedoch eine Zweiteilung in folgender Weise an:

Am Anfang der KU-Zeit sollte das Beten - Lernen (I.-III.UE) im Vordergrund stehen.

Das Vaterunser (IV.-V.UE) enthält eine Reihe von Themen, die an anderer Stelle im KU vorkommen; darum sollte das Vaterunser erst zu einem deutlich späteren Zeitpunkt thematisiert werden, weil dann die Möglichkeit besteht, auf bereits Bekanntes zurückzugreifen.

Weder die Unterrichtseinheiten (UE), noch deren Teile sind Stundeneinheiten, sondern thematisch geordnete Einheiten. Die UE sind Bausteine, die auch unabhängig voneinander eingesetzt werden können. Auch die einzelnen Teile jeder UE sind als Einzelbausteine verwendbar und untereinander oder mit Fremdmaterial kombinierbar.

Um die Bausteine kennen zu lernen und die Möglichkeiten der Kombination mit anderen Materialien prüfen zu können, ist es erforderlich, die Vorbereitungshilfe zunächst einmal ganz durchzugehen. Das ist auch deshalb notwendig, weil die Unterrichtenden rechtzeitig Materialien zusammenstellen müssen, ohne die manche Vorschläge nicht durchgeführt werden können.

⁷ siehe Anm. 4

3. Allgemeine didaktische Überlegungen zur Behandlung des Themas „Gebet“ im Konfirmandenunterricht

3.1. Vorprägungen

Das Beten ist eine der wesentlichen Äußerungen des christlichen Glaubens; diese Tatsache dürfte vielen Konfirmanden bekannt sein. In Bezug auf das eigene Beten werden sie aber sehr unterschiedliche Erfahrungen und Einstellungen haben. Die Unterrichtenden müssen also bei den Konfirmanden mit verschiedenartigen Voraussetzungen rechnen und diese zunächst erst einmal zur Kenntnis nehmen. Denn eine wie auch immer geartete Unterweisung im Beten ist nur hilfreich, wenn sie an die Voraussetzungen der Konfirmanden anknüpft.

Einige Kennzeichen unterschiedlicher Vorprägungen sind hier zusammengestellt:

- Die häusliche Andacht mit gemeinsamem Gebet und das Tischgebet sind fester Bestandteil des Familienlebens.
- Das eigene Abendgebet mit einem vorformulierten Gebet und/oder eigenen Bitten wird selbstverständlich praktiziert.
- Auf Grund des eigenen Erlebens in der Familie verbinden die Konfirmanden mit dem Beten unterschiedliche Gefühle wie z.B.: Geborgenheit, Vertrauen – oder Langeweile, Ablehnung.
- Das Abendgebet gehört zur frühen Kindheit, ist danach aber abhanden gekommen.
- Den Konfirmanden sind nur vorformulierte Gebete einschließlich des Vaterunsers begegnet, die sie als abgeleiert empfinden.
- Nur in Ausnahmesituationen, z.B. bei Angst oder großen Problemen, wird eine dringende Bitte als Stoßgebet ausgesprochen.
- Nicht erfüllte Bittgebete haben Enttäuschung hervorgerufen. (Ausführliche didaktische Überlegungen dazu: III.UE, 2.3., S. 96 ff.)
- Das Beten ist den Konfirmanden bisher im Gottesdienst begegnet, also in ritualisierter Form und nur dort.
- Das Beten spielt im familiären Bereich keine Rolle, ist den Konfirmanden unbekannt bzw. sie sind darin ungeübt.
- Ob man betet oder nicht: die Erfahrung zeigt, dass sich der Tagesablauf dadurch nicht ändert.
- Es bestehen grundsätzliche Bedenken gegen das Beten, weil das aufgeklärte säkulare Weltbild keinen Raum für einen persönlichen Gott lässt.
- Die Anrede Gottes mit männlichen Attributen wird abgelehnt.
- Es ist schwer, äußerlich und innerlich Stille zu ertragen.

Mit diesen und ähnlichen Vorprägungen müssen die Unterrichtenden bei den Konfirmanden rechnen. Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Konfirmanden bedeuten allerdings nicht, dass nur eine individuelle Begleitung möglich wäre – als eine Art „Einzelförderung im Beten“. Im Gegenteil, die unterschiedlichen Voraussetzungen können für das gemeinsame Lernen ausgesprochen förderlich sein. Und auch die Unterrichtenden sind keine „Gebetsprofis“, sondern bringen eigene Erfahrungen mit ein; die Art und Weise ihres persönlichen Betens werden sie nicht verdecken können – und sie werden sich während des Unterrichts auch selbst verändern.

Damit das gemeinsame Lernen gelingt, sind auf Seiten der Unterrichtenden konkrete didaktische Überlegungen erforderlich; dafür werden im Folgenden einige Bereiche vorgestellt:

3.2. Das Werk des Heiligen Geistes

Es muss allerdings zunächst theologisch darauf hingewiesen werden, dass Beten grundsätzlich – wie allgemein der Glaube – im Sinne der Erklärung Luthers im 3. Artikel vom Heiligen Geist veranlasst und gefördert wird. Insofern wird das Wesentliche nicht durch didaktische Überlegungen der Unterrichtenden geleistet. Damit werden allerdings die Bemühungen der Unterrichtenden nicht überflüssig, sondern umso dringender nötig.

3.3. Entwicklungspsychologische Erkenntnisse

a) Kinder im Alter von etwa 7 bis 11 Jahren haben in der Regel die Vorstellung eines allmächtigen Gottes, der alles lenkt und die größten wie die kleinsten Dinge in der Hand hat; diese Vorstellung vermittelt Sicherheit und Geborgenheit. Im Gebet kann man sich vertrauensvoll an ihn wenden; denn er „kennt auch dich und hat dich lieb“.

b) Im Alter von etwa 10 bis 13 Jahren versteht man Gott gewöhnlich als personales Gegenüber, das man beeinflussen kann – im Gebet durch Bitte und Versprechungen („Wenn du ... gibst, dann mach ich ...“). Das ältere Kind stellt sich Gott wie einen gerechten Menschen vor, der die Guten belohnt und die Bösen bestraft, der Wohlverhalten, Reue und gute Werke honoriert.

c) Von etwa 12/13 Jahren an beginnt der Jugendliche im Allgemeinen, zwischen den Bereichen zu unterscheiden, für die er, wie er meint, selbst zuständig ist, in denen er eigenverantwortlich handelt und den Bereichen, die Gottes Sache sind und für die Beten sinnvoll ist.

In diesem Zusammenhang kann bei kritischen und nachdenklichen Konfirmanden die Frage entstehen: Versuche ich, durch mein Beten tatsächlich auf Gott Einfluss zu nehmen oder beeinflusse ich mich nur selbst? Die Unterrichtenden sollten bei der richtigen Grundüberzeugung, dass das Gebet sich ganz auf Gott ausrichten soll, nicht übersehen, dass es durchaus auch psychische und physische Auswirkungen auf den Beter haben kann („Wenn ich mein Hoffnung stellu zu dir, so fühl ich Fried und Trost in mir; wenn ich in Nöten bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding.“ ELKG 286, 6), ja in der gläubigen Rückschau können solche Erfahrungen sogar als Geschenk Gottes gedeutet werden. Dann erscheint die über das Gebet bewirkte Selbstbeeinflussung als gottgewollt oder doch von Gott zugelassen. Dieser Gedanke mag auch für selbstkritische Konfirmanden vielleicht hilfreich sein.

Das Herauswachsen aus einem kindlichen Gottesbild kann in unterschiedliche Richtungen führen: Der Jugendliche kann sich von Gott abwenden bis dahin, dass er bewusst seine Glaubensferne formuliert; oder er kann sich bewusst zu (s)einer Religion bekennen. Er kann sich den Problemen, die mit der Sinnfrage zusammenhängen, intensiv zuwenden: Frieden, Umwelt, Krankheit und Sterben u.s.w.; oder er kann die Sinnfrage umgehen und allein individuelles Glück in „action“ und dem „ultimativen Kick“ suchen.

Im KU müssen die Unterrichtenden vor allem mit den oben unter c) beschriebenen Jugendlichen rechnen. Die Altersangaben sind jedoch nur ungefähre Hinweise, so dass durchaus auch Konfirmanden mit der unter a) und b) genannten Einstellung vorhanden sein können. Das bedeutet für das Beten: Auch aus entwicklungspsychologischer Sicht muss bei den Konfirmanden mit unterschiedlichen Einstellungen gerechnet werden.

3.4. Selbstständiges Beten

Auch wenn Konfirmanden, in deren Familien selbstverständlich gebetet wird, gute Vorprägungen mitzubringen scheinen, ist die weitere Entwicklung damit nicht festgelegt: Bei manchen dieser Konfirmanden muss mit einer Bejahung und Verfestigung der Tradition gerechnet werden, bei anderen mit einer Distanzierung bis zu einer Ablehnung. Letzteres steht im Zusammenhang mit dem für dieses Alter typischen Ablösungsprozess von der eigenen Familie und damit auch vom Kinderglauben. Das Maß der Distanzierung von der Gebetstradition wird durch andere Faktoren verstärkt, z.B.: durch negative Äußerungen anderer Jugendlicher oder Erwachsener über das Beten; durch Form und Inhalt der Gebete in der Familie und im Gottesdienst, die sprachlich nicht verstanden werden und in die die Konfirmanden ihre eigenen Anliegen nicht einordnen können.

Die Unterrichtenden müssen mit beiden Möglichkeiten rechnen und können sie nutzen: Für Jugendliche, die der familiären Gebetstradition verhaftet sind, kann es hilfreich sein, über Gebetstexte und -gewohnheiten nachzudenken, um so von einer übernommenen zu einer selbstverantworteten Haltung zu gelangen; das geschieht jetzt möglicherweise zum ersten Mal und wird sich im Laufe des Lebens wiederholen.

Die anderen, denen das Herkömmliche nicht genügt, können den Prozess der Distanzierung als Chance zum bewussten, selbstverantwortlichen Beten nutzen; sie können auch neu entdecken, welche Hilfe äußere Gebetsformen und vorgegebene Gebetstexte haben können, wenn sie freiwillig angenommen werden.

Im Übrigen kann der KU, wie er in dieser Vorbereitungshilfe vorgeschlagen wird, Gelegenheit zum Überlegen und Praktizieren eines selbstständigen Betens geben.

3.5. Gemeinschaftliches Beten im KU

Den Konfirmanden ist das gemeinschaftliche Beten aus den Gottesdiensten bekannt, in vielen Fällen auch aus den eigenen Familien. Es ist Teil des KU oder soll es werden. Im Blick auf die Konfirmanden ist dabei u.a. zu bedenken:

Beten ist keine Disziplinarmaßnahme, um Ruhe einzufordern. Beten hat nicht den Sinn, Anfang und Schluss des KU zu markieren. Das Gebet ist um seiner selbst willen da.

Die Unterrichtenden müssen aber wissen: Kein(e) KonfirmandIn kann gezwungen werden zu beten, - auch nicht dann, wenn es heißt: „Wir wollen jetzt beten!“ Die zum Beten notwendige innere Ausrichtung auf Gott kann zwar angeregt, nicht aber zwingend herbeigeführt werden. Was jedoch von den Konfirmanden, die (noch) nicht beten können oder wollen, erwartet werden kann, ist, dass sie das Gebet anderer nicht behindern oder stören. Denn wer beten will, soll dazu gerade im KU Freiheit und Gelegenheit haben.

Wenn die Unterrichtenden in diesem Sinne Rücksicht auf die „subjektive“ Selbstbestimmung der Konfirmanden nehmen, so gehört zum Lernen, zum Unterricht, aber auch dazu, dass die Konfirmanden – schon wegen der an sie gerichteten Erwartungen – einer gewissen Fremdbestimmung unterliegen. Eine Unterweisung zum Thema „Gebet“ muss nämlich bestimmte von der Sache her wesentliche Aspekte des Gebets lehren und auch in der christlichen und kirchlichen Tradition vorgegebene (also für die Konfirmanden fremdbestimmte) Gebete und Gebetsformen lehren und solches Beten auch praktizieren. Ein guter Unterricht kann den Konfirmanden übrigens helfen, diese Fremderwartung zu akzeptieren und damit die Fremdbestimmung für sich abzubauen oder doch abzuschwächen.

3.6. Reflexion – Praxis – Motivation

Wer andere an das Beten heranzuführen oder im Beten fördern will, muss bedenken, dass Beten nicht nur gelehrt werden kann, sondern auch praktiziert werden muss und emotional unterstützt sein sollte.

Das Beten „lernt“ man – wie andere alltägliche Tätigkeiten – nicht theoretisch, sondern im praktischen Vollzug durch Vorbild und Nachahmung: Kleine Kinder ahmen die Gebetsgesten der Eltern nach und übernehmen deren Gebetstexte. Dabei verbindet sich die Atmosphäre, z.B. beim Abendgebet mit der Mutter oder dem Vater, die das Kind erlebt hat, mit dem persönlichen Beten. Das Beten im Gottesdienst wiederum hat eigene Gebetsgesten, -texte und eine eigene Atmosphäre. Im KU setzt nun die Reflexion über das ein, was da praktiziert wird. Sie soll den Konfirmanden einsichtig werden lassen, was Gesten und Gewohnheiten bedeuten. Durch Reflexion und Praktizieren sollen die Konfirmanden entdecken, dass äußere Gegebenheiten und eine innere, emotionale Disposition das Beten unterstützen und oft erst ermöglichen.

In den methodischen Vorschlägen der I. bis III.UE werden **Infoblätter „BETEN“** vorgestellt. Sie bieten eine kurze Zusammenfassung und Reflexion, verbunden mit einigen Gebetsvorschlägen. Die Konfirmanden können eigene Eintragungen vornehmen oder ein zusätzliches Blatt selbst gestalten. Die Infoblätter „BETEN“ sind vor allem für den praktischen Gebrauch zu Hause bestimmt. Durch ihre Zusammenstellung mit anderen, persönlich gestalteten Blättern zu einem Gebetbuch sollen sie zu etwas Vertrautem werden, das zum Beten motiviert.

3.7. Gebete memorieren

Ergänzend zu den Ausführungen über das Memorieren (S. 7) soll hier über das Memorieren von Gebetstexten nachgedacht werden. Gebetstexte sind vorformulierte Gebete. Das Nebeneinander von frei formulierten und vorformulierten Gebeten wird am Ende der I.UE (Teil 4: S. 26 f.) thematisiert, so dass hier nur darauf verwiesen wird. Im Folgenden geht es also nicht um die Berechtigung des Betens vorformulierter Texte, sondern nur um das Auswendiglernen dieser Texte.

Die Konfirmanden, die es gewohnt sind, dass zu Hause am Morgen und Abend und zu Tisch gebetet wird, haben eine ganze Reihe von Gebeten auswendig gelernt, – nicht als „Memorieraufgabe“ der Eltern, sondern durch die ständige Wiederholung und das eigene Mitsprechen derselben Gebete. Die

Konfirmanden, die früher zum Kindergottesdienst gegangen sind, haben Gebetsstrophen mitgesungen und mitgesprochen. Die Konfirmanden, die an den Gottesdiensten teilnehmen, kennen das Vaterunser und singen wahrscheinlich auswendig Sanctus, Agnus Dei und Nunc dimittis (siehe S. 27 f.) mit. Diese Weise des „Lernens“ von Gebeten ist didaktisch sinnvoll: Man lernt Gebete nicht (nur), wie man Vokabeln oder andere Gedichte lernt, sondern indem man sie zugleich allein und mit anderen zusammen wiederholt spricht und betet und Gott als Gegenüber anredet. Bei unbekanntem Gebetstexten wird es für die Konfirmanden dabei zunächst um das eigene Memorieren gehen; aber indem die Gebete gebraucht werden, prägen sie sich ein, und manche ihrer Aussagen verbinden sich mit der eigenen augenblicklichen Situation.

Eine Hilfe bei der Auswahl der Memoriertexte können die Texte auf den Infoblättern „BETEN“ (I.–III. UE) und die Vorschläge für ein Gebetsheft zum Vaterunser (IV.–V. UE, Meth. Vorschläge zur Version B) sein. Die meisten dieser Texte sind im Anhang als „Memoriervorschläge“ (S. 177 f.) zusammengestellt.

3.8. Äußere Gegebenheiten im KU

Die Unterrichtenden müssen einige äußere Bedingungen berücksichtigen:

Sie sollen sich die Situation der Konfirmanden bewusst machen, die – wenn der KU an einem Nachmittag in der Woche stattfindet – oft einen langen Schultag hinter sich haben und sich nun auch noch zum KU aufmachen müssen. Sie sind zunächst nicht aufnahmefähig, sondern gestresst, misstrauisch und wenig kontaktfreudig. Wahrscheinlich ist es nicht hilfreich, wenn sie unter diesen Voraussetzungen mit einem „Pflichtgebet“ empfangen werden.

Angesichts einer solchen Stimmungslage (Ermüdung, Stress, Ablenkung ...) wäre es vielleicht sinnvoll, für das Gebet im KU immer eine bestimmte Stelle des Raums oder – bei entsprechender Gelegenheit – auch den Kirchoraum vorzusehen, der eine für das Beten günstige Atmosphäre besitzt. Ein solcher Ort dient – wie übrigens auch ein bestimmter Gebetsgestus – emotional der inneren Sammlung.

Die Unterrichtenden sollten auch überlegen, ob die im KU häufig praktizierte Sitzanordnung an Tischen dem Thema angemessen ist. Es wäre möglich, das Thema „Gebet“ weitgehend im Sitzkreis zu gestalten und evtl. jeweils die letzte Viertelstunde jeder KU-Stunde mit dem Einüben ins Beten im Altarraum zu verbringen.

3.9. Distanz und Nähe

Für das Praktizieren und „Üben“ des Betens ist eine sehr vorsichtige, einfühlsame und taktvolle Vorgehensweise der Unterrichtenden unbedingt erforderlich:

Beten ist etwas Intimes. Wer mein Beten lächerlich macht, verletzt mich sehr. Deshalb darf der/die Einzelne nicht zum Beten oder gar „Vorbeten“ gedrängt werden; und wenn er/sie sich selbst dazu drängt, muss er/sie ggf. vor sich und den anderen geschützt werden.

Auch wenn Beten etwas Intimes ist, soll jedoch dem/der Einzelnen und der ganzen Gruppe ermöglicht werden, das Beten allein und mit anderen zu praktizieren. Das kann gelingen, wenn die Unterrichtenden mit den Konfirmanden gemeinsam den Weg des Beten - Lernens gehen.

3.10. Auswahl und Konzentration

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Unterrichtenden aus dem vorliegenden Material auswählen müssen, und zwar nach dem Gesichtspunkt, was der Konfirmandengruppe angemessen und mit ihr durchführbar ist. Im Vordergrund sollte das Praktizieren des Betens und nicht die theoretische Erörterung über das Beten oder über Gebetsformen stehen. In manchen Gruppen wird eine Konzentration auf die handlungsorientierten Vorschläge und auf die Beispielgeschichten notwendig sein. Möglicherweise bietet auch die Verbindung von Gebet und Gebetsband (S. 22) eine Chance, das Beten zu „lernen“ und es mit wesentlichen Inhalten des KU zu verbinden.

4. Abkürzungsverzeichnis

Die Bücher der Bibel sind entsprechend dem Abkürzungsverzeichnis der Lutherbibel (1984) abgekürzt.

ABENDMAHL	Unterrichtsmodell für den KU, hg. 1997 von der KKU
Apol	Apologie des Augsburgischen Bekenntnisses, Zitate nach Pöhlmann*
AT	Altes Testament
atl.	alttestamentlich
BIBEL	Unterrichtsmodell für den KU, hg. 2003 von der KKU
Bill	Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch von H.Strack und Paul Billerbeck
BSLK	Bekenntnisschriften der luth. Kirche, Zitate nach der 4.Aufl. 1959
CA	Augsburgisches Bekenntnis, Zitate nach Pöhlmann*
Cosi	Come on and sing - Komm und sing (Jugendliederbuch)
EG	Evangelisches Gesangbuch
EG Bay	EG, Ausgabe Bayern/Thüringen
EG Nds	EG, Ausgabe Niedersachsen/Bremen
ELKG	Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch (Bh: Beiheft)
GH	Gebetsheft, von den Konfirmanden selbst gestaltet
GN	Gute Nachricht Bibel, Revision 1997
GrKat	Großer Katechismus, Zitate nach Lehmann**
Hfa	Hoffnung für alle. Die Bibel, Revision 2002
Jh	Jahrhundert
KGB	Das Kindergesangbuch (Claudius-Verlag)
KIKat	Kleiner Katechismus, Zitate nach der Revision von 1986
KKU	Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK
KU	Konfirmandenunterricht
KV	Kopiervorlage
LB	Lutherbibel, Revision 1984
LfJ	Liederbuch für die Jugend, 18.Aufl. 1995
LuThK	Zeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“, Oberursel
MISSION	Unterrichtsmodell für den KU, hg. 2000 von der KKU
NT	Neues Testament
ntl.	neutestamentlich
par.	Parallelberichte bei den Synoptikern (Matthäus, Markus, Lukas)
Peters	Peters, Albrecht: Kommentar zu Luthers Katechismen, Bd.3: Das Vaterunser
RU	Religionsunterricht
SCHUV	Unterrichtsmodell „Schuld und Vergebung“ für den KU, hg. 2001 von der KKU
SELK	Selbständige Evangelisch - Lutherische Kirche
TAUFE	Unterrichtsmodell für den KU, hg. 1997 von der KKU
UE	Unterrichtseinheit(en)
VR	Vorlesebuch Religion

* Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der ev.-luth.Kirche, hg. von Horst Georg Pöhlmann, Gütersloh 1986 (an die neue deutsche Rechtschreibung angeglichen)

** Martin Luther, Großer Katechismus – in heutiges Deutsch übertragen von Detlef Lehmann, in: Oberurseler Heft 18/19 (an die neue deutsche Rechtschreibung angeglichen)

I.UE Zugänge zum Beten

Inhaltsübersicht I.UE

auf gelbem Papier Seite 15 – 29	auf grünem Papier Seite 31 – 36	auf weißem Papier Seite 37 – 60
<u>Sachinformationen und Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u>	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Einen Zugang zum Beten von außen suchen	1. Einen Zugang zum Beten von außen suchen	KV 1-8: Fotos von Betenden KV 9: Dürers „Betende Hände“ KV 10: Meinungsäußerungen zum Beten
2. Einen persönlichen Zugang zum Beten suchen	2. Einen persönlichen Zugang zum Beten suchen	KV 11: BETEN (1)
3. Einen gemeinsamen Zugang zum Beten suchen	3. Einen gemeinsamen Zugang zum Beten suchen	
4. Gebete untersuchen und formulieren	4. Gebete untersuchen und formulieren	KV 12: BETEN (2)

1. Einen Zugang zum Beten von außen suchen

Sachinformationen

1.1. Annäherung an das Thema

In vielen Religionen wird gebetet. Auch im Judentum und im Christentum ist das Gebet ein grundlegender Teil der Frömmigkeit. Ganz allgemein kann man sagen: Wer betet, nimmt Verbindung zu Gott auf.

Es gibt in den Religionen verschiedene Ausprägungen des Betens und angrenzende Bereiche religiöser Betätigungen, die sich zum Teil vom christlichen Gebet unterscheiden. Einige Beispiele sind im Folgenden aufgeführt:

- Ein Gebet wird in der Erwartung oder Hoffnung gesprochen, dass es etwas bewirkt. Das christliche Gebet unterscheidet sich jedoch vom Zauberspruch, der den Namen Gottes gebraucht, um automatisch ein Ergebnis zu erzielen.
- Im Gebet werden eigene Gedanken, Bitten u.s.w. vor Gott ausgesprochen. Das christliche Gebet ist jedoch kein bloßes Hersagen frommer Formeln oder ein Viele-Worte-Machen, um Gott damit „weich zu klopfen“ (lateinisch: „fatigare deos“: Die Götter ermüden.).
- Das Gebet kann gesprochen oder gesungen werden oder wortlos geschehen.
- Das Gebet kann ins Schweigen und in die Kontemplation (= innerliches, betrachtendes Gebet) übergehen. Der christliche Beter hat jedoch nicht das Ziel, alle Wünsche und sich selbst in Nichts aufgehen zu lassen.
- Das Gebet kann von verschiedenen Formen der Bewegung begleitet sein.
- Das Gebet kann in Zungenreden oder andere Formen der Ekstase übergehen.
- Das Gebet kann andere fromme Handlungen unterstützen wie z.B. das Opfern, das Fasten oder das Lesen und Bedenken des Wortes Gottes.
- Das Gebet kann den Alltag durchziehen („ora et labora“: Bete und arbeite!).

In der Apologie des Augsburger Bekenntnisses, die 1537 zur lutherischen Bekenntnisschrift erhoben wurde, wird dem Gebet ein sakramentaler Charakter zugemessen: Wenn man mit dem Begriff „Sakrament“ alle Dinge bezeichnen wolle, für die ein Befehl und eine Zusage Gottes vorliegt, dann solle man vor allen anderen das Gebet als Sakrament bezeichnen. „Denn es hat den Befehl Gottes und mehrere Verheißungen; wird es unter die Sakramente gereiht, gleichsam an auffallender Stelle, [dann] lockt es die Menschen zum Beten an.“¹

Wer sich in der Bibel oder auch im Gesangbuch zum Thema „Beten“ informieren will, sieht sich einer fast unübersehbaren Fülle von Aussagen gegenüber. Für die Zusammenstellung der Sachinformationen ergibt sich durch diese Vielfalt jedoch die Schwierigkeit, auswählen zu müssen und doch möglichst das Wesentliche darzustellen. Dieser Versuch wird für die äußeren Gegebenheiten in der I.UE unternommen, für die Gebetsinhalte in der II.UE. Es sind immer wieder Zitate aus der Bibel angeführt, um anschaulich zu machen, in wie vielfältiger Weise gebetet worden ist oder werden kann. Die meisten Zitate sind nicht nur mit Stellenangabe notiert, sondern ausgedruckt, um den Lesenden die Erarbeitung zu erleichtern; dadurch wird allerdings der äußere Umfang der Informationen größer als ursprünglich geplant. Die Zitate können allerdings auch als „Steinbruch“ für Gemeindegemeinschaften zum Thema „Beten“ genutzt werden.

1.2. Das Wort „Gebet / Beten“

1.2.1. Der Wortgebrauch in den biblischen Sprachen

Das hebräische Verb *hitpallel* bedeutet „beten / bitten“, das damit zusammenhängende Substantiv *t.phillah* „Gebet“. Viel häufiger wird jedoch im AT das Beten durch andere Wörter bezeichnet; sie kennzeichnen oft einen bestimmten Aspekt, z.B. Gebethaltung, -form oder -inhalt. Auf diese Weise beschreiben sie zugleich, wie vielfältig das Beten sein kann. Einige dieser Wörter werden im Folgenden genannt:

- wünschen, erbitten, fordern
- reden, rufen, schreien
- seufzen, stöhnen, das Herz ausschütten
- loben, preisen, frohlocken, danken: u.a. *hillel* („Halleluja“ = Lobt den HERRN)
- sinnieren, murmeln
- singen, (mit Instrumenten) spielen
- sich niederwerfen, huldigen: *hischtachawah*, griech.: *προσκυνέω* (*proskynēō* – davon abgeleitetes Fremdwort: die *Proskynese*)
- knien, stehen
- die Hände erheben, die Hände ausbreiten

Einige dieser Ausdrücke begegnen auch im NT, vornehmlich die Verben, die Bitte, Dank und Lobpreis ausdrücken. Das vorherrschende griechische Wort für „Beten / Bitten“ ist *προσεύχομαι* (*pros-euchomai*), das Substantiv *προσευχή* (*pros-euche*).

1.2.2. Der Wortgebrauch im Deutschen

Das allgemein-germanische Verb „**bitten**“ bedeutete wahrscheinlich „zwingen, (be)drängen, verlangen“. Doch schon bald hat sich der Charakter des Wortes vom Fordernden hin zum Zureden und Wünschen verändert.

„Bitten“ ist u.a. auch verwandt mit griechisch *peithesthai* „sich überzeugen lassen“ und lateinisch *fidere* „vertrauen, glauben“.

Das Wort „bitten“ hat auch heute noch eine unterschiedliche Bedeutung, die vom Verhältnis zwischen Sprechendem und Angesprochenem und deren Situation abhängt: Es kann z.B. „befehlen“ bedeuten, aber auch „flehen“.

Vom Verb „bitten“ sind u.a. abgeleitet: „bitte“, die „Bitte“, „Fürbitte“ sowie „betteln“ mit den Substantiven „Betteln“ und „Bettler“.

¹ Apol XIII, 16; Pöhlmann Nr. 243

Das Wort „**Gebet**“ ist ebenfalls von „bitten“ her entstanden, - auch wenn es heute als zu „beten“ gehörig empfunden wird.²

Nur im Deutschen hat sich aus dem althochdeutschen „bita/beta = Bitte“ das Verb „**beten**“ entwickelt – als Ausdruck ausschließlich für das Reden mit Gott, während „bitten“ auch für das Reden mit Menschen gebraucht wird. In anderen germanischen Sprachen wird diese Unterscheidung nicht gemacht: englisch „pray“, französisch „prier“ bedeuten „bitten“ und „beten“. Von „beten“ ist das Substantiv „Beter“ abgeleitet.

1.3. Äußere Formen des Betens: Gebetsgesten

Die Gesten oder – wie man früher sagte – Gebärden sind nicht bloß eine Äußerlichkeit, sondern können Ausdruck einer inneren Haltung sein. Die Betenden lassen dadurch erkennen, was sie bewegt und in welcher Einstellung sie zu Gott sprechen. Daneben können Gebetsgesten dem Betenden zur Konzentration und „Einstimmung“ dienen. Wenn sie zur Gewohnheit geworden sind, wirken sie oft lange nach, auch über Zeiten religiöser Gleichgültigkeit hinweg.

Selbstverständlich kann in unterschiedlichen Körperhaltungen gebetet werden, also auch sitzend oder liegend. Im Folgenden werden nur diejenigen Haltungen und Gesten aufgeführt, die in der Bibel erwähnt oder in der Geschichte der Christenheit besondere Bedeutung erlangt haben.

1.3.1. Sich (vor Gott) hinwerfen oder verneigen

Der Betende verhält sich wie ein Untertan vor seinem Herrscher: Er wirft sich ausgestreckt vor ihm hin, das Gesicht zur Erde. Auf diese Weise drückt er Unterwerfung und Hingabe aus.

Eine ähnliche Bedeutung hat auch, wenn man sich beim Gebet verneigt (u.a. 2.Mose 12,27c). Im AT ist zuweilen sogar davon die Rede, dass sich jemand „bis zur Erde neigt“ oder vor Gott „auf sein Angesicht zur Erde fällt“ (Jos 7,6). Im Gleichnis von Pharisäer und Zöllner schildert Jesus den Zöllner mit gesenktem Kopf, der aus Reue nicht wagt, „die Augen zum Himmel aufzuheben“ (Lk 18,13).

Manche Christen haben die Gewohnheit, wenn sie im Gottesdienst beten, den Kopf leicht nach vorn zu neigen.

Die kanaanäische Frau kam zu Jesus „und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir!“ (Mt 15,25).

1.3.2. Knien

Das Niederfallen auf die Knie ist ein Zeichen der Unterwerfung und Demut, das man sonst vor einem Herrscher praktiziert (Est 3,2; Mk 15,19).

König Salomo weihte den Tempel ein, „fiel nieder auf seine Knie angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel“ und betete (2 Chr 6,13).

Luther gibt den Rat, beim Morgen- und Abendgebet „kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser“ zu sprechen (KlKat, Anhang). Das früher häufig geübte Knien beim privaten und häuslichen Beten wird heute nur noch von wenigen praktiziert. Im Gottesdienst begegnet es beim Sündenbekenntnis als Ausdruck der Reue und Unterwerfung unter den Willen Gottes und in der Abendmahlsliturgie als Zeichen der Anbetung.

1.3.3. Stehen

Wer sich beim Beten erhebt, drückt damit Ehrfurcht vor Gott aus. In der Bibel wird oft berichtet, dass Menschen beim Beten stehen (u.a. 1.Sam 1,26; Lk 18,11.13). Das Stehen ist auch ein Zeichen der Zuversicht und des Freimuts, sich vor Gott hinstellen zu dürfen. Im christlichen Gottesdienst führt die Aufforderung „Lasst uns beten!“ in der Regel dazu, dass sich die Gemeinde erhebt; Beten und Stehen gehören also im Bewusstsein der Christen beim gottesdienstlichen Gebet eng zusammen.

² Redensarten im Deutschen:

„**Jemanden ins Gebet nehmen**“ = ihm ins Gewissen reden, ihn scharf zurechtweisen, ihn zügeln
Herkunft der Redensart: Ursprünglich war nicht von „Gebet“ die Rede, sondern von „Gebett = Gebiss“. Wenn einem Pferd der Zaum (ungarisch: Kantár) ins Gebiss gelegt wird, wird es gezügelt. Die Redensart meint also etwas Ähnliches wie: „Jemanden an die Kandare nehmen“.

„**Des Teufels Gebetbuch**“: die Spielkarten. Wer Spielkarten verwendete, geriet leicht in die Gefahr, beim Spielen Geld und Gut zu verlieren.

1.3.4. Die Arme ausbreiten bzw. aufheben

Das Ausbreiten der Hände wird u.a. 2.Chr 6,13 und 1.Tim 2,8 erwähnt. Die Arme werden dabei zur Seite ausgestreckt und leicht nach oben genommen. Die Hände sind nach oben geöffnet – als Zeichen der Bereitschaft, die göttlichen Gaben zu empfangen.

1.3.5. Sich an die Brust schlagen

Das Schlagen an die Brust – und Einreißen des Obergewandes – galt als Zeichen großer innerer Erschütterung.

„Der Zöllner stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lk 18,13)

1.3.6. Sich bekreuzigen

Bei der Taufe ist der Christ zum ersten Mal mit dem Kreuzeszeichen gesegnet worden.³ Im Anhang des KIKat rät Luther, sich beim Morgen- und Abendgebet „mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes“ zu segnen. Im GrKat erwähnt Luther die Sitte⁴, die nach seiner Aussage schon Kinder lernen: Wenn man etwas Schreckliches sieht oder hört, soll man sich bekreuzigen und ein Bittgebet sprechen.

1.3.7. Die Augen schließen

Wer zum Beten die Augen schließt, wendet sich von weltlichen Eindrücken ab und will sich auf das Gespräch mit Gott konzentrieren. Es liegt also eine ähnliche Absicht vor wie bei dem, der zum Beten ins „Kämmerlein“ oder auf das Dach ging oder wie bei einem Juden, der sich den Gebetsschal über den Kopf legt.

1.3.8. Die Hände falten

Das Falten der Hände ist ein Zeichen für Hingabe und Gehorsam. Wer die Hände faltet, verzichtet darauf, seine Hände für andere Dinge zu gebrauchen; er ist auf das Beten konzentriert.

Das Zusammenlegen der Hände mit ausgestreckten Fingern, das z.B. von römisch-katholischen Christen meistens praktiziert wird, kann als Form der Bitte gedeutet werden; es kann aber auch als freiwilliges Hinstrecken der Hände, die gebunden werden sollen, interpretiert werden – also als Hingabe und Einbindung in den Willen Gottes.

Bei afrikanischen Christen wird als Gebetshaltung oft das Überkreuzen und Verschränken der Arme geübt⁵; damit wird Verzicht auf eigene Aktivität und Hingabe an Gott ausgedrückt.

→ S. 20

1.4. Hinweise auf Medien**■ Das Thema „Gebet“ in Ausarbeitungen für den KU**

Wenn ihr betet... Anregungen – Bausteine – Unterrichtseinheiten – Beiträge. Mit einem Bildersatz, KU-Praxis 30, Gütersloh 1992, 96 Seiten

Mork, Carsten (Hg.): Beten lernen. Arbeitshilfen KU Nr. 21, RPI Loccum 2002, 160 Seiten

Küsell, Martin: KU – Arbeitshilfen zum Thema Beten – Ein Vergleich, in: Mork, Carsten (Hg.): Beten lernen (s.o.), S. 142-150

Inhalt: Küsell untersucht, wie das Gebet in folgenden drei Unterrichtswerken behandelt wird:

- Lübking, Hans-Martin: Kursbuch Konfirmation, Patmos-Verlag 1995
- Mahnke, Hermann: Komm und sieh!, Calwer Verlag 1997
- Gerts, Dietmar: Das Vaterunser, Ruf nach Zukunft; in: KU zu den 5 Hauptstücken des KIKat, Gütersloher Verlagshaus 1997

■ Einstieg ins Thema

Peter, Dietmar: „Welche Rolle spielt das Gebet in Deinem Alltag?“ Fiktive Interviews im RU der Sek I, Loccum Pelikan 2/2003, S. 79-81

³ TAUFE, S. 27 (Abs. 3.4.)

⁴ Siehe S.63, 1.2.

⁵ Siehe Foto in: ABENDMAHL, UB 1 (nach S. 20)

1.5. Überlegungen zu Teil 1

Aus den „Allgemeinen didaktischen Überlegungen“ (S. 10 ff.) sollen zwei Gesichtspunkte für Teil 1 hervorgehoben werden:

1. Da bei den Konfirmanden mit unterschiedlichen Vorprägungen gerechnet werden muss, ist eine Vorgehensweise erforderlich, die auch diejenigen „abholt“, die keine oder negative Vorprägungen haben.
2. Eine direkte Konfrontation mit der Frage „Was hältst du vom Beten?“ oder „Betest du?“ würde die Konfirmanden auf ihren Ist-Zustand ansprechen und sie möglicherweise zur Verteidigung und Beibehaltung ihres Zustandes verleiten – und somit ein „Lernen“ erschweren oder sogar blockieren.

Das bedeutet, es sollte den Konfirmanden ermöglicht werden, sich von außen her dem Thema zu nähern. Nicht ihre eigene Einstellung oder Gebetspraxis steht zur Diskussion, sondern Äußerungen oder Gebetsgesten anderer. Sie sollen Fotos von Christen, die in unterschiedlichen Situationen beten, ansehen und interpretieren. Sie sollen überlegen, welche Bedeutung verschiedenen Gebetsgesten zukommt. Sie sollen Einstellungen und Meinungsäußerungen zum Beten bewerten.

Das Nachdenken und Sprechen über Gebetshaltungen anderer hat den Vorteil, dass sich die Konfirmanden offener und ungeschützter äußern können, weil sie selbst nicht direkt Gegenstand des Gesprächs sind. Sie können in der Distanz bleiben; sie können jedoch in ihren Gesprächsbeiträgen auch ihre eigene Einstellung unterbringen und so testen, wie die anderen sie aufnehmen. So werden die einzelnen Konfirmanden bei stark gegensätzlichen Meinungen von Äußerungen der Mitkonfirmanden nicht direkt getroffen.

Das bedeutet für die Unterrichtenden: Sie dürfen nicht durch Ja oder Nein einer Meinung zustimmen oder sie als richtig erklären, sondern sollen durch Nachfragen („Warum?“ – „Wie verstehst du das?“) herauszuholen versuchen, welche Beweggründe im Hintergrund stehen. Auch da müssen sie wieder beachten, dass sie nicht zu inquisitorisch vorgehen (siehe „Distanz und Nähe“ im Vorwort 3.9., S.13).

2. Einen persönlichen Zugang zum Beten suchen

Sachinformationen

Teil 2 enthält einerseits Informationen zu äußeren Gegebenheiten beim Beten; damit wird an Teil 1.3. (Gebetsgesten) angeknüpft. Diese Informationen sollen den Unterrichtenden Hintergrundwissen verfügbar machen, das sie ggf. in den Unterricht einbringen können. Andererseits geht es nicht nur um Kenntnisnahme von Sitten und Gebräuchen beim Beten, sondern in der Regel mündet jeder Unterabschnitt bei Möglichkeiten der Gestaltung des Betens heute.

2.1. Gebetszeiten

In der Bibel wird zuweilen erwähnt, dass Menschen zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten gebetet haben. Das hat zunächst nichts mit bestimmten Gebetszeiten zu tun, sondern mit dem menschlichen Lebensrhythmus: Sinnvolle Gelegenheiten zum Beten sind **morgens** und **abends**.

„Ich komme in der Frühe und rufe um Hilfe; auf dein Wort hoffe ich“ (Ps 119,147).

„Abends und morgens und mittags will ich klagen und heulen; so wird er meine Stimme hören“ (Ps 55,18).

Im Judentum⁶ waren **drei Gebetszeiten** üblich geworden: morgens, nachmittags (9.Stunde:15.00 Uhr) und abends, wobei die letzten beiden Zeiten auch zusammengelegt werden konnten. Der Einzelne war bei seinem privaten Gebet nicht auf bestimmte Stunden fixiert; so konnte z.B. das Morgengebet nach rabbinischer Anweisung bis mittags erledigt werden. Die Judenchristen scheinen die Gebetszeiten beibehalten zu haben.

Daniel hatte im Obergemach seines Hauses „offene Fenster nach Jerusalem, und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott“ (Dan 6,11).

„Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit“ (Apg 3,1).

Vielleicht hat sich die jüdische Ordnung des dreimaligen Betens allgemein in der jungen Christenheit durchgesetzt. Die Anfang des 2. Jh.s entstandene *Didache* (Apostellehre) macht jedenfalls den Christen zur Pflicht, dreimal am Tag das Vaterunser zu beten.⁷

Im Mönchtum wurden die Gebetszeiten systematisch ausgebaut bis zu 7 Stundengebeten („**Horen**“), die über den Tag und die Nacht verteilt waren und für die bestimmte Lesungen, Gebete und Lieder festgelegt waren. Es scheint dabei der Gedanke mitbestimmend gewesen zu sein, dass der Mönchsstand stellvertretend für die ganze Kirche die Anweisung des Paulus in 1.Thess 5,17 (s.u.) durchführen soll.

Luther hat die Stundengebete auf Mette (Morgengebet) und Vesper (Abendgebet) beschränkt und dem kleineren Kreis derer empfohlen, die Pfarrer werden wollen oder sind.

Nach alter christlicher Tradition wird bis heute in vielen christlichen Gemeinden die **Betglocke** geläutet. Seit dem 14. Jh. ist das Läuten bei Sonnenaufgang und am Abend bezeugt. Später kam das Mittagläuten am Freitag zur Erinnerung an den Kreuzestod Jesu hinzu, das angesichts der Gefahr türkischer Angriffe Mitte des 15. Jh.s auf alle Tage ausgedehnt wurde. Durch die Reformation wurde das dreimalige Läuten der Betglocke beibehalten; als Gebete wurden empfohlen: „Christe, du Lamm Gottes“, das Vaterunser und „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

Feste Gebetszeiten – und zu ihnen zählen auch die Gottesdienstzeiten – sind ganz allgemein eine Hilfe und Erinnerung, damit man das Beten nicht vergisst. Grundsätzlich darf und soll der Christ aber

⁶ Zu den jüdischen Gebetszeiten: Bill. II, 696 ff. (zu Apg 10,9): Die Gebetszeiten der alten Synagoge.

⁷ *Didache* 8,3

zu **jeder Zeit** beten. Eine Art „immerwährendes Gebet“ ist aber nicht verlangt, - es sei denn, man interpretiert es nicht vom Menschen, sondern vom Heiligen Geist her (siehe das Lutherzitat).

1. Thess 5,17: „Betet ohne Unterlass!“ [Lutherbibel] – „Lasst nicht nach im Beten!“ [Gute Nachricht Bibel] – „Hört niemals auf zu beten!“ [Hoffnung für alle]

Luther sagt: „Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der Heilige Geist, der da nichts anders thut, denn immerdar betet... [Das bedeutet,] daß man keinen Christen kann finden ohn Beten, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne den Puls, welcher steht nimmer still, regt und schlägt immerdar für sich, ob gleich der Mensch schläft oder anders thut, daß er sein nicht gewahr wird.“⁸

2.2. Gebetsorte

Einzelne beteten oft an einem Ort, an den sie sich zurückzogen, um ungestört zu sein. Solche Orte waren z.B.:

Das „**Obergemach**“ des Hauses: ein kleiner Raum auf dem (flachen) Hausdach. Dort beteten z.B. Daniel dreimal täglich (Dan 6,11) und Petrus in der Mittagszeit (Apg 10,9).

Im Unterschied zu denen, die sich beim Beten an den Straßenecken und in den Synagogen zur Schau stellen, empfahl Jesus, das „**Kämmerlein**“ aufzusuchen: einen kleinen, fensterlosen Abstellraum im Haus (Mt 6,6).

Jesus selbst zog sich zum Beten oft an "**eine einsame Stätte**" zurück (Mk 1,35), z.B. in die Wüste (Lk 5,16), auf einen Berg (Mt 14,23), wo er mitunter die ganze Nacht über im Gebet blieb (Lk 6,12).

Ort der gottesdienstlichen Gebete, aber auch Anbetungsort des Einzelnen war das Heiligtum in Jerusalem, der **Tempel** und vorher die Stiftshütte (u.a. 1.Sam 1,3.10).

Wer nicht in Jerusalem war, konnte aber **in Richtung auf den Tempel** und auf Jerusalem beten (2.Chr 6,34 f.; Dan 6,11).

Ein besonderer Ort für das Beten – und dazu zählen für Christen in erster Linie die Kirchen – kann hilfreich für die Konzentration und ermutigend für das Beten sein. Aber grundsätzlich kann und soll der Christ **an jedem Ort** beten.

Die Samariter beteten Gott auf dem Berg Garizim an, die Juden in Jerusalem. Doch Jesus sagte zu der Frau aus Samarien: „Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,19-24).

2.3. Gebetsformen

Das Beten kann in äußerlich unterschiedlichen Formen geschehen. Die Form ist abhängig von der Situation der Betenden. Außerdem hängen äußere Form und Inhalt des Gebetes voneinander ab. **Lautes Beten** ist in der Bibel oft mit dem Lob Gottes verbunden. **Schreien** entspringt großer Not.

Der dankbare Samariter kehrte nach seiner Heilung zu Jesus um „und pries Gott mit lauter Stimme“ (Lk 17,15).

Als Petrus „den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!“ (Mt 14,30)

Die verhaltene Klage in einer Notlage wird oft als **Seufzen** beschrieben.

Das Beten des Einzelnen geschieht in der Regel ohne gesprochene Worte (**Stilles Beten**), wenngleich manche Christen auch halblaut oder mit normaler Lautstärke für sich allein beten.

„Der HERR sieht vom Himmel auf die Erde, dass er das Seufzen der Gefangenen höre ...“ (Ps 102,20 f.).

⁸ Predigt über Joh 14,13 f. (1537/38), W² VIII, 363, Abs. 224

Hanna betete lange in Silo; sie „redete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen bewegten sich, ihre Stimme hörte man nicht“ (1.Sam 1,13).

Beten bedeutet nicht nur, dass der Mensch sich Gott mitteilt, sondern auch, dass er still wird, schweigt und lauscht. Das geschieht vor allem als **meditierendes Sinnen** über der Heiligen Schrift.⁹ Es kann sein, dass der Betende beim Lesen und Bedenken des Wortes Gottes eine Antwort auf sein Gebet erhält. Es ist auch möglich, dass Gott in Gedanken redet, die dem Betenden später kommen, oder durch Menschen oder Ereignisse, die ihm begegnen.¹⁰

Wohl dem Menschen, der „sinnt über dem Gesetz [des HERRN] Tag und Nacht“ (Ps 1,2b).

Luther versteht unter „Gebete ... nicht allein das mündliche Gebet, sondern alles, was die Seele schafft in Gottes Wort zu hören, zu reden, zu dichten, zu betrachten“.¹¹

Das Gebet kann in **Meditation** übergehen. Von allen außerchristlichen Formen (z.B. im Hinduismus oder Buddhismus oder in daraus hervorgegangenen Folgebewegungen wie der Transzendentalen Meditation) unterscheidet sich die christliche Meditation dadurch, dass sie auf den dreieinigen Gott ausgerichtet ist. Der Meditierende verzichtet auf das Reden und überlässt sich dem kontemplativen Betrachten oder Hören.

Das (meditierende) Beten kann durch ein **Gebetsband** strukturiert werden. Die gleichmäßige Abfolge gibt dem Beten einen Ordnungsrahmen, der die Beschränkung auf die aktuelle Lage verhindert. Die Benutzung eines Gebetsbandes kann zu einer guten Gewohnheit werden, die zum Beten motiviert.

Das Gebet kann durch **Fasten** unterstützt werden. Da das Fasten zu einer Konzentration des Willens und der geistigen Kräfte verhilft, kann es auch förderlich für das Beten sein. Im NT werden wiederholt „Fasten und Beten“ gemeinsam genannt, u.a. Lk 2,37; Apg 14,23.

Das Beten kann von **Bewegungen** (z.B.: Vaterunser mit Bewegungen, siehe IV.UE, 1.3., S.109; getanzte Gebete indischer Christen) und **Musik** (von meditativer Musik bis zu gesungenen Gebeten in Liedern und Chorälen) begleitet sein.

2.4. Hinweise auf Medien

■ Zugänge zum Beten durch Stille bzw. Kreativität

Maschwitz, Gerda und Rüdiger: Stille-Übungen mit Kindern. Ein Praxisbuch, 1993, Kösel-Verlag, 208 Seiten

Witting, Christian: Der Raum der Stille, in: KU-Praxis 45, Gütersloh 2003, S.16-19

Inhalt: Ein etwas abgelegener Raum wird während Konfirmanden-Rüstzeiten für das Abendplenum und tagsüber als Raum der Stille mit Möglichkeiten zum Meditieren, Betrachten von Bildern, Lesen von Texten, Anmalen von Mandalas, Stilleübungen (dazu spezielle Übungen S.19) genutzt.

Schmekal, Robert: Den Tag beginnen – den Tag beenden. Erfahrungen mit meditativen Elementen auf Konfirmanden-Seminaren, KU-Praxis 30, S.6 f.

Künne, Michael: Gebete malen, in: Arbeitshilfen KU Nr.21, RPI Loccum, S.124-126

■ Gebetsband

Perlen des Glaubens: 18 Perlen mit Gummiband und 32-seitiger kleiner Broschüre, Lutherische Verlagsgesellschaft Kiel (www.perlen-des-glaubens.de);

18 Perlen, schlichtere Form der Broschüre: www.verlag-eltern-und-kinder.de/perlenband.html

Die Idee stammt von einem schwedischen Bischof. Jede Perle steht für eine Lebensfrage, einen Gedanken, ein Gebet.

⁹ Siehe: „Wie man die Bibel lesen kann“, in: BIBEL, S.107

¹⁰ Siehe: „Die Wirkung des Wortes Gottes“, in BIBEL, S.98 ff.

¹¹ Predigt am Sonntag nach Weihnachten, W² XI, 274.

2.5. Überlegungen zu Teil 2

Im Teil 1 sollte den Konfirmanden von außen, in einer gewissen Beobachterhaltung ein Zugang zum Thema „Gebet“ eröffnet werden. Mit Teil 2 (und 3) soll den Konfirmanden eine eigene Annäherung und ein inneres Bereitwerden zum Beten ermöglicht werden, - soweit das menschlich „machbar“ ist.

Das wird kaum auf die Weise erreicht werden, dass sich die Konfirmanden über äußere Gegebenheiten beim Beten informieren (entsprechend den Sachinformationen 2.1. bis 2.3.) und darüber diskutieren. Vielmehr sollten den Konfirmanden handlungsorientierte und sie emotional ansprechende Zugänge eröffnet werden. Das soll auf zwei Wegen geschehen:

- Entsprechend den „Allgemeinen didaktischen Überlegungen“ (S. 12: „Reflexion – Praxis – Motivation“) sollen den Konfirmanden Möglichkeiten eröffnet werden, beten zu „lernen“, und zwar für sich allein (Teil 2), als auch gemeinsam mit anderen (Teil 3). Man kann Neues übernehmen und praktizieren, wenn man es kennen gelernt und geübt hat. – Im Vordergrund steht dabei der Gebrauch vorformulierter Gebete; selbstverständlich können Unterrichtende und Konfirmanden auch selbst formulierte Gebete einbringen.
- Ein anderer Zugang wird eröffnet, wenn das Beten als Ausdruck des persönlichen Verhältnisses zu Gott gesehen und erlebt wird. Das soll den Konfirmanden in der II.UE, Teil 1 (S.61 ff.) als Motivation zum Beten nahe gebracht werden. Hier steht das selbständige Beten mit eigenen Worten im Vordergrund.

In diesem 2.Teil der I.UE geht es also darum, den Konfirmanden zu helfen, eigene Schritte zum persönlichen Beten zu gehen und Ausdrucksformen des Betens für sich selbst zu finden.

Gerade in unserer Zeit mit ihrem Überangebot an Informationen, Terminen und Aktionen ist es wichtig, dass die Unterrichtenden den Konfirmanden ein Gefühl für Stille vermitteln. Wer beten will, braucht innere und äußere Ruhe, auch wenn unbestritten mitten in Lärm und Aktion zu Gott gebetet werden kann und darf.

Stille lässt sich nicht verordnen. Manche Konfirmanden sind sogar unfähig, sie auszuhalten. Dennoch ist es im Blick auf die Konfirmanden geradezu notwendig, ihnen die Erfahrung von Stille zu ermöglichen (siehe 2.4. „Hinweise auf Medien“).

Um die Konfirmanden beim ersten Versuch nicht zu überfordern, sollten sie nicht einfach der Stille überlassen sein, sondern eine Aufgabe bekommen: Sie sollen wenige Psalmverse oder ein oder zwei Gebetsverse eines Liedes für sich selbst bedenken und leise lesen. Darüber hinaus könnte während der ganzen Zeit leise, meditative Musik erklingen.

Zur inneren Sammlung können ferner kreative Ausdrucksweisen verhelfen, wenn sie in Beziehung zum Beten gesetzt werden. Auf diese Weise sind gewiss nicht alle Konfirmanden ansprechbar; aber wenn es möglich ist, einige von ihnen zu erreichen, die man auf verbalem Weg nicht erreicht, dann sollten diese Formen eingesetzt werden.

Allen Konfirmanden muss bei kreativen Ausdrucksweisen allerdings von Anfang an deutlich sein, dass sie nicht einfach plan- und lustlos gestalten oder ihr Lieblingstier darstellen sollen, sondern dass es um ein Nachsinnen und kreatives Umsetzen eines Gebetstextes oder -anliegens geht.

3. Einen gemeinsamen Zugang zum Beten suchen

Sachinformationen

3.1. Gemeinschaftliches Beten

Das gemeinschaftliche Beten geschieht vornehmlich im Rahmen eines Gottesdienstes, aber auch aus aktuellem Anlass, ebenso unter Gläubigen in kleineren oder größeren Gruppen.

Das ganze Volk betete bei der Grundsteinlegung des Tempelneubaues (Esr 3,11-13).

„Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,19 f.).

Petrus und Johannes berichteten der Gemeinde vom Verhör vor dem Hohen Rat. „Als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott und sprachen ...“ (Apg 4,24).

Luther sagt in einer Predigt:

„Man kann und soll wohl überall, an allen Orten und alle Stunden beten; aber das Gebet ist nirgend so kräftig und stark, als wenn der ganze Haufe [= die Gemeinde] einträchtiglich mit einander betet.“¹²

In christlichen Familien können Anlässe für gemeinsame Gebete u.a. sein: Mahlzeiten, Geburtstagsfeiern, häusliche Andachten. In christlichen Gemeinden wird vor allem in Gottesdiensten und Kindergottesdiensten gebetet; andere Gelegenheiten sind Bibelabende, Hauskreise, Gemeindekreise oder regelrechte Gebetskreise, Unterricht u.s.w.

Das gemeinsame Beten kann sich in unterschiedlicher Weise vollziehen: Eine(r) betet und alle stimmen am Ende mit „Amen“ ein oder unterbrechen zwischendurch die Bitten mit „Herr, erbarme dich!“ Alle sprechen gemeinsam auswendig einen allen bekannten Gebetstext oder lesen ihn ab. Verschiedene beten nacheinander, z.B. indem ein Rahmenthema vorgegeben ist.

3.2. Hinweise auf Medien

■ Lieder

In der Stille angekommen	Cosi 2,345
„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...“ (Kanon) EG Bay 568 / EG Nds 564	
„Kann ein einiges (=alleiniges) Gebet ...“	ELKG 275,2

■ Vorschläge zur Gestaltung der Gebetspraxis

Kurtzweil, Rita: Der >magische Kreis<. Kleines Morgen- und Abendritual für Freizeiten und Konfirmandentage, in: KU-Praxis 45, Gütersloh 2003, S.12

Inhalt: Tagesanfang und –abschluss im Stuhlkreis mit Kerze in der Mitte und Teelichtern, die die Konfirmanden entzünden und dabei ihre Erwartungen oder Erlebnisse aussprechen können.

Schaede, Stephan: Beten im Raum – ein kirchenpädagogischer Zugang zum Gebet, in: Beten lernen, Arbeitshilfen KU Nr.21, RPI Loccum 2002, S.46-53

Tretow, Christoph: Beten mit Herz und mit Hand. Ein diakonisches Projekt mit Gebetskreuzen, in: KU-Praxis 45, S.12 f.

Inhalt: Die Konfirmandengruppe stellt für die Pflegestation der Kirchengemeinde Holzkreuze von etwa 12 cm Höhe und Gebetskärtchen her und verziert Schachteln, in

¹² Predigt zu Lk 14,1-11: W² 12, 1966

die Kreuz und Kärtchen gelegt werden. Das Geschenk wird auf der Pflegestation übergeben.

Schneider-Smietana, Ute: Psalm 23 in der Liechtensteinklamm, in: Arbeitshilfen KU Nr.21, RPI Loccum 2002, S.103-109

Inhalt: Erlebnisorientierte „Begehung“ des 23. Psalms mit 6 Stationen in einer Felsenschlucht in Österreich

Didaktische
Überlegungen

3.3. Überlegungen zu Teil 3

Die in den „Allgemeinen Überlegungen“ enthaltenen Ausführungen zum gemeinschaftlichen Beten (S. 12) werden hier fortgeführt und konkretisiert:

Die in Teil 2 vornehmlich auf den Einzelnen ausgerichtete Stilleübung soll jetzt in ein gemeinsames Beten münden. Dabei sollte ein leicht verständlicher oder den Konfirmanden bereits bekannter Psalm im Mittelpunkt stehen. Die Konfirmanden bedenken den Psalm wieder zunächst für sich selbst, aber alle sprechen dann nacheinander einen von ihnen selbst ausgesuchten Psalmvers. Indem sie nicht nur irgendeinen Vers lesen, der bei einem Reihumlesen zufällig auf sie trifft, sondern einen von ihnen selbst gewählten Text, sind sie innerlich stärker beteiligt, und jede(r) trägt seinen/ihren Teil zum gemeinschaftlichen Gebet bei. Es sollte vorher oder generell geklärt sein, in welcher gemeinsamen Haltung alle am Beten teilnehmen.

Riten können einerseits Vertrautheit schaffen und zu einer guten Gewohnheit werden, die stabilisierend wirken kann, andererseits zu einer lästigen Pflichtübung verkommen, die ohne innere Beteiligung mitgemacht wird. Grundsätzlich sind Riten, auch im KU, positiv zu bewerten – wenn man sie von Zeit zu Zeit reflektiert und ggf. variiert. Von daher ist es gerade beim Thema „Gebet“ im KU angezeigt, das Beten durch einen Ritus zu gestalten, für den die Unterrichtenden zunächst einen Vorschlag machen sollten – mit der Möglichkeit der Veränderung nach einiger Zeit. In die Gestaltung und dann auch Vorbereitung sollten die Konfirmanden einbezogen werden. Aus dieser Weise sind wahrscheinlich auch diejenigen Konfirmanden zur aktiven Mitarbeit bereit, die sich bei einer Aufforderung zum Beten durch den/die Unterrichtende(n) möglicherweise ablehnend verhalten hätten (siehe „Gemeinschaftliches Beten“, S.12).

4. Gebete untersuchen und formulieren

Sachinformationen

4.1. Frei formulierte / vorformulierte Gebete

Frei formulierte Gebete werden oft spontan aus aktuellem Anlass und/oder in schwierigen Situationen gesprochen, sie spiegeln die augenblickliche Situation und Empfindung wieder. Sie sind ganz persönliche Gebete.

Aber auch bei regelmäßig wiederkehrenden Gelegenheiten kann man Gebete frei formulieren: beim Essen, am Anfang und Ende des Tages, beim Bibellesen, bei Zusammenkünften von Christen u.s.w. Man spricht dann mit eigenen Worten Dank und Bitte aus. Wenn andere zugegen sind, können sie ihre eigenen Anliegen ebenfalls aussprechen; in manchen christlichen Gruppen wird die sog. Gebetsgemeinschaft praktiziert.

Frei formulierte Gebete fördern und fordern das eigene Beteiligtsein: Das Beten soll „von Herzen kommen“. Man kann mit Gott reden, „wie einem der Schnabel gewachsen ist“. Luther sagt im KIKat: Wir dürfen Gott bitten „wie die lieben Kinder ihren lieben Vater“.

Wer allerdings ausschließlich das freie Beten übt, steht in der Gefahr, bei sich selbst und den eigenen Gedanken hängen zu bleiben; die (glaubensmäßige) Weite kann verloren gehen. Beim freien Beten mit anderen zusammen ist manchmal die Individualität Einzelner zu bestimmend und erschwert den anderen ein inneres Zustimmung.

Vorformulierte Gebete spricht der Einzelne auswendig oder liest sie. Sie können zu regelmäßig wiederkehrenden Gelegenheiten wie Mahlzeiten, Tagesanfang und -ende, beim Bibellesen, bei Geburtstagen u.s.w. gesprochen oder gesungen werden. Sie können auch spontan veranlasst sein: Sie nehmen dann zwar nicht direkt und wörtlich auf die Situation Bezug, aber indem der Beter sie in seiner konkreten Situation spricht, verbinden sie sich mit seinen Gedanken und Empfindungen und werden so doch zu einem persönlichen Gebet.

Vorformulierte Gebete stellen den Einzelnen in die Weite der Glaubensinhalte und der Gebetsgemeinschaft der Christen. Als Jesus von seinen Jüngern gebeten wurde: „Lehre uns beten!“, hat er sie nicht unterrichtet, wie man (frei) betet, sondern ihnen einen Gebetstext formuliert, dessen Wortlaut sie mehrmals täglich zu den Gebetszeiten nachsprechen sollten.

Das ausschließliche Beten von vorformulierten Gebeten birgt allerdings die Gefahr, zu einem bloßen äußeren Ritual zu erstarren, weil man durch den sehr bekannten Wortlaut verleitet wird, nicht mit seinen Gedanken und seinem Herzen dabei zu sein. Jedes persönliche Verhältnis – und so auch das Verhältnis zu Gott – kann nicht auf das Gespräch mit eigenen Worten verzichten.

4.2. Vorformulierte Gebetstexte

Das Gebetbuch der Juden und danach der Christen ist der **Psalter**. Psalmen gehörten zur Liturgie des jüdischen Gottesdienstes, zur häuslichen Sabbat- und Passafeier und zum Gebet des Einzelnen. Nicht nur ganze Psalmen, sondern auch Psalmverse wurden in die eigenen Gebetsworte eingefügt oder als Stoßgebete gesprochen. Das gilt auch für Jesus und seine Jünger. So betete z.B. Jesus am Kreuz:

„Eli, Eli, lama asabtani?“ (Mk 15,34 – Ps 22,2)

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Lk 23,46 – nach Ps 31,6)

Zu den gebräuchlichsten Gebeten der Juden zählen das **Sch.ma** („Höre, Israel, der HERR ist unser Gott...“, 5.Mose 6,4-9) und die aus 18 Bitten bestehende **Sch.mone Esre**, das „Achtzehn(bitten)-gebet“; letzteres stand in Teilen bereits zur Zeit des NT fest. Beide Gebete spricht der fromme Jude im Morgen- und Abendgebet.

Jesus hat seine Jünger ein deutlich kürzeres Gebet gelehrt: das **Vaterunser** (Mt 6,9-13; Lk 11,2-4).

Auch im NT finden sich einige **psalmähnliche oder hymnisch gestaltete Gebete** wie z.B.:

Lk 1,46-55	Lobgesang der Maria
Lk 1,68-79	Lobgesang des Zacharias
Lk 2,29-32	Lobgesang des Simeon
Röm 8,31-39	Hymnus von der Liebe Gottes
Phil 2,6-11	Christushymnus
Offbg 19,1 ff.	Anbetungslieder

Der Lobgesang des Simeon (das „Nunc dimittis“) hat Eingang in die Liturgie der Abendmahlsfeier gefunden, der Lobgesang des Zacharias (das „Benediktus“) in den Tageszeitengottesdienst der Mette, der Lobgesang der Maria (das „Magnifikat“) in den der Vesper.

Von der Alten Kirche bis in unsere Zeit gibt es eine vielfältige **Gebetsliteratur**: Sammlungen von Gebetstexten und Hilfen zum Beten, oft erweitert durch Erklärungen biblischer Texte und Anleitungen zur christlichen Lebensführung („Erbauungsliteratur“). Seit der Reformationszeit sind verstärkt viele **Gebetslieder und -strophen** entstanden und in Gesangbüchern gesammelt worden. Auch ELKG und EG enthalten eine Vielzahl von Gebetsliedern und Gebeten.

4.3. Gebete im christlichen Gottesdienst

sind vor allem:

- Kollektengebet
In der alten Kirche kniete an dieser Stelle die ganze Gemeinde nieder, und jede(r) betete leise. Nach einiger Zeit fasste der Liturg die stillen Einzelgebete in einem kurzen Gebet zusammen (lat.: colligere). Das Kollektengebet ist also ein „Sammelgebet“ und hat nichts mit dem Einsammeln von Geld zu tun. Das Kollektengebet hat gewöhnlich drei Teile:
 1. die Anrede, die meistens durch einen Nebensatz erweitert wird, in dem eine Eigenschaft Gottes oder sein Handeln erwähnt wird,
 2. eine Bitte,
 3. den Beschluss.
- Allgemeines Kirchengebet
Es ist ein Fürbittengebet in allgemeiner Form, das gewöhnlich drei Bereiche anspricht:
 1. Kirche und Gemeinde und ihre Mitarbeitenden,
 2. Welt und Gesellschaft und ihre Repräsentanten,
 3. Notlagen und Gefährdungen aller Art.
- Vaterunser

Neben diesen Gebeten, die gewöhnlich ausdrücklich mit „Lasst uns beten“ eingeleitet werden, enthält der christliche Gottesdienst

- weitere Gebete:

Introitus (Psalmgebet)

Kyrie und Gloria

Präfation: Großes Dankgebet („Wahrhaft würdig und recht“)

Sanctus und Benedictus („Heilig, heilig, heilig“)

Agnus dei („Christe, du Lamm Gottes“)

4.4. Hinweise auf Medien

■ Gebetssammlungen für junge Menschen

A. Landesjugendpfarramt der Ev.-luth.Landeskirche Hannovers (Hg.): Beten. Themenheft 21, Hannovers, 2.Aufl. 2000

Inhalt: Eine beachtenswerte, umfangreiche Sammlung von traditionellen und neu formulierten Gebeten (für junge Menschen), z.T. von jungen Menschen formuliert

B. Toscani, Oliviero: Beten, Pattloch Verlag 2000, 144 Seiten

Inhalt: Das vom Bekleidungskonzern Benetton finanzierte Forschungszentrum „Fabrica“ unter Oliviero Toscani hat über Internet und Magazine weltweit Jugendliche aufgerufen, sich zu folgenden Fragen zu äußern: „Betest du? Wenn ja, wie? Sind deine Gebete traditionell, improvisiert, kunstvoll, durch Technik oder Politik beeinflusst? Sprichst du sie voller Liebe und Glauben oder gehörst du gar keiner Kirche oder einem religiösen Bekenntnis an?“

Aus den vielen eingegangenen Texten und Bildern ist eine Auswahl in einem Büchlein im Format DIN-A-6 zusammengestellt worden, dessen deutsche Ausgabe im katholischen Patmosverlag erschienen ist. Die Jugendlichen drücken ihre alltäglichen Erfahrungen mit Gott in traditioneller Gebetssprache, in Alltagssprache aber auch in geradezu poetischer Sprache aus. Inhaltlich spiegeln die Texte die Situation derer wieder, die das Internet benutzen, also des wohlhabenderen Teils der Welt. Die Gebete können Konfirmanden anregen, ihre eigenen Erfahrungen in Gebeten zu formulieren oder kreativ auszudrücken.

4.5. Gebete beurteilen und neu formulieren

4.5.1. Kriterien für die Beurteilung vorformulierter Gebete

Zunächst müssen sich die Unterrichtenden selbst überlegen, nach welchen Maßstäben sie christliche Gebete beurteilen wollen. Im Folgenden sind einige Kriterien genannt, wobei kein Anspruch auf allgemeine Zustimmung oder Vollständigkeit erhoben wird. Die Kriterien sollen aber den Blick und das eigene Urteil schärfen. Die Unterrichtenden können das eine oder andere Kriterium in den Unterricht einbringen oder mit den Konfirmanden eine Kriterienliste erarbeiten.

- Welches Gottesbild kommt im Gebet zum Ausdruck?
- Ist das Gebet ein Gebet an Gott – oder (auch) eine Aufforderung an Menschen zu einem bestimmten Verhalten?
- Enthält das Gebet ein Anliegen, das man Gott vortragen möchte – oder spricht es etwas aus, das eigentlich vom Betenden selbst erledigt werden kann?
- Sind die einzelnen Gebetsanliegen so formuliert, dass man seine konkreten Anliegen hineindenken kann?
- Welcher inhaltliche Aspekt steht im Vordergrund: Bitte – Klage – Fürbitte – Dank – Anbetung?
- Entspricht die Form des Gebetes seinem Inhalt?
- Motiviert das Gebet zur Übernahme als eigenes Gebet?

4.5.2. Bearbeitung von Gebeten

Die Konfirmanden sollen nicht nur formulierte Gebete kennen lernen, sondern sich auch mit dem Inhalt solcher Gebete auseinandersetzen. Im Vordergrund steht dabei nicht die Kritik, sondern ein doppeltes Lernen:

- Die Konfirmanden sollen herausfinden, welche Anliegen angesprochen und wie Anfang und Schluss gestaltet sind. Das weitet ihren Horizont für das eigene Beten.
- Sie sollen unverständliche und unpassende Ausdrücke und Satzteile durch solche ersetzen, die sie für besser halten. Das fördert ihre Fähigkeit, ihre eigenen Gebetsanliegen angemessen zu formulieren.

Durch diese Bearbeitung von Gebeten kommt es selbstverständlich zugleich zu einer Begegnung und Auseinandersetzung mit ihrem Inhalt. Ein von den Konfirmanden überarbeitetes Gebet sollte dann in das Beten im KU und in das eigene Beten zu Hause einbezogen werden.

4.5.3. Aneignung von gottesdienstlichen Gebeten

Gerade weil vielen vornehmlich jüngeren Gottesdienstbesuchern das Allgemeine Kirchengebet oft zu lang und zu allgemein erscheint, sollte das Beten im Gottesdienst auch thematisiert werden. Die Kenntnis von Aufbau und Anliegen des Kollektengebets und des Allgemeinen Kirchengebets könnte zum bewussteren Mitvollzug verhelfen. Durch das Aufmerksamwerden auf die sonstigen vielfachen Gebetsteile des Gottesdienstes könnten die Konfirmanden das Beten als wesentlichen Bestandteil des Gottesdienstes entdecken. Neben das verstandesmäßige Verstehen und Entdecken soll das eigene Mitvollziehen und Gestalten treten, indem die Konfirmanden in die Vorbereitung von gottesdienstlichen Gebeten und das Sprechen von Gebeten im Gottesdienst einbezogen werden.

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Wir entdecken Zugänge zum Beten und beten selbst.

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	<p>Vorbemerkungen zur I. bis III.UE:</p> <p>Die Vorschläge haben eine strukturierte Abfolge, nach der der KU gestaltet werden kann. Sie können aber – auch in ihren Unterabschnitten – als Einzelbausteine anders zusammengesetzt und mit Fremdmaterial kombiniert werden.</p> <p>Die Konfirmanden sollen sich parallel zu den Unterrichtsinhalten ein Gebetsheft (GH) im Format DIN-A-5 herstellen. Das Gebetsheft soll zwei Elemente enthalten: Einmal können die Konfirmanden selbst Blätter gestalten und einfügen; an einigen Stellen werden im Folgenden dafür Vorschläge gemacht. Bei jedem Einzelblatt sollte auf der Innenseite ein Streifen von ca. 2,5 cm freigelassen werden, damit es dort später geheftet werden kann.</p> <p>Zum anderen werden unter dem Stichwort „BETEN“ Infoblätter angeboten. Sie sollen im Unterricht gelesen und besprochen werden und können selbstverständlich von den Konfirmanden mit Eintragungen versehen werden; evtl. dienen sie aber auch über den aktuellen KU hinaus als Orientierung über das Beten.</p> <p>Vor dem Kopieren der KV „BETEN“ müssen Seitenzahl, KV-Nr. und die Angaben am linken Rand abgedeckt werden. Die kopierten Einzelblätter werden auf DIN-A-5 gefaltet. Die figürliche Darstellung erscheint dann auf S.1, der Text auf den Innenseiten 2 und 3, S.4 ist frei für eigene Gestaltung. Die Faltblätter können zunächst gelocht und im Konfirmanden-Ringbuch gesammelt werden, ehe sie am Ende zu einem Heft zusammengefügt werden.</p>	
<p>EINSTIEG / ERARBEITUNG Wir überlegen, in welchen Situationen Christen beten.</p>	<p>1. <u>Einen Zugang zum Beten von außen suchen</u></p> <p>a) Fotos von betenden Christen betrachten und interpretieren</p> <p>Der/die Unterrichtende legt nach und nach Fotos von betenden Christen aus; evtl. erhält jede Kleingruppe von zwei oder drei Konfirmanden ein (jeweils anderes) Foto. Wir sehen das Foto an und beschreiben, was zu sehen ist.</p> <p>Wir äußern Vermutungen, in welcher Situation sich die auf dem Foto abgebildeten Menschen befinden und warum sie beten und was sie erwarten.</p> <p>Wir versuchen, in einem Satz ihr(e) Gebetsanliegen zu formulieren; wir schreiben diesen Satz auf ein Papier, das wir neben das Foto legen oder daneben anheften.</p>	<p>Siehe S. 15 ff. und S. 10-13.19</p> <p>KV 1-8 (S. 37 ff.)</p> <p>Weitere Fotos in KU-Praxis 30 und in anderen Unterrichtswerken für den KU; ABENDMAHL UB1 Afrikan. Mädchen in Gebetshaltung beim Abendmahl</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG Wir finden heraus, in welcher äußeren Haltung Christen beten.</p>	<p>Wir können das Ganze auch zu einer Collage gestalten, die im Unterrichtsraum aufgehängt wird.</p> <p>Die Konfirmanden ergänzen, wenn sie sich an Personen aus dem Fernsehen erinnern, die gebetet oder sich bekreuzigt haben (z.B. Fußballspieler / Astronauten / der Papst).</p> <p>b) Christliche Gebetsgesten interpretieren</p> <p>Hände aneinanderlegen Die Konfirmandengruppe sitzt im Kreis. Der/die Unterrichtende legt ein oder mehrere Exemplare der „Betenden Hände“ von Albrecht Dürer so aus, dass alle Konfirmanden das Bild gut sehen können. Wir betrachten das Bild in Ruhe. Der/die Unterrichtende erkundigt sich, wer – wo – das Bild schon einmal gesehen hat. (Er/sie informiert über Albrecht Dürer.) Wir legen unsere Hände in ähnlicher Weise aneinander. Wir überlegen, was die/der Betende mit dieser Geste ausdrückt (z.B.: Ruhe, Ergebenheit).</p> <p>Hände falten Wir überlegen, was die/der Betende mit dieser Geste ausdrückt. Wir machen uns bewusst, was die Redewendung „Ich drücke dir die Daumen!“ eigentlich bedeutet.</p> <p>Weitere Gesten Wir überlegen, was folgende Gesten bedeuten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Kopf senken, - Augen schließen, - niederknien, - aufstehen, - sich bekreuzigen <p>Wir erinnern uns dabei an Fotos (a), auf denen Christen in dieser Weise beten.</p>	<p>1.3. (S. 17 f.) 1.5. (S. 19)</p> <p>KV 9 (S. 53)</p> <p>[Gestaltet nach R.Starck: 12 Bausteine zum Beten. Wie Menschen beten, KU-Praxis 30, 17 f.]</p> <p>1.3. (S. 17 f.)</p>
<p>ERARBEITUNG Wir lernen Einstellungen zum Beten kennen und klären bei uns selbst die eigene.</p>	<p>c) Meinungsäußerungen zum Beten ordnen und bewerten</p> <p>Die Konfirmandengruppe sitzt an Tischen. Jede(r) KonfirmandIn erhält eine Kopie der KV. Er/sie schneidet alle 12 Zettel aus. Er/sie legt die ausgeschnittenen Zettel vor sich hin: ein oder zwei Aussagen, die ihm/ihr am wichtigsten sind, oben, die restlichen weiter unten. (Es ist auch möglich, bei einer Aussage ein Wort zu verändern oder auf dem unbeschriebenen Zettel eine eigene Aussage aufzuschreiben.) Die Konfirmanden tauschen sich darüber aus, was nach ihrer Meinung wichtig für das Beten ist. Die Konfirmanden kleben im Unterricht oder zu Hause ihre „Favoriten“ auf ein DIN-A-5-Blatt (→ für das GH) oder auf ein DIN-A-4-Blatt (für ihr Konfirmandenringbuch).</p> <p>d) Alternativvorschlag zu c: Aussagen zum Beten ankreuzen und so bewerten</p> <p>Fiktive Interviews (Dietmar Peter)</p>	<p>Kopien von KV 10 (S. 55) Scheren</p> <p>[Gestaltet nach K.Hahn: Gott lässt uns nicht allein. KU-Praxis 30, S.39. Nr.2]</p> <p>Siehe 1.4. (S. 18)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>HINFÜHRUNG / AKTION Wir entdecken Stille als eine wesentliche Vor- aussetzung für das Beten.</p>	<p>2. <u>Einen persönlichen Zugang zum Beten suchen</u></p> <p>a) Im Kirchraum beten (Stilleübung) [Die Durchführung ist vorher mit den Konfirmanden besprochen worden.]</p> <p>Wir betreten schweigend den Kirchraum und setzen uns im Halbkreis in den Altarraum; in der Mitte steht eine Kerze. Wer will, schließt die Augen; die anderen blicken zur Kerze oder nach vorn, beobachten aber nicht die anderen. (Evtl. erklingt während der ganzen Zeit meditative Musik.) Auf einem Stuhl in der Nähe liegen Kopien von Ps 34,2-4.6.8-10 in einer neueren Übersetzung. (Die Verse 5 und 7 sind ausgelassen, weil Aussagen zur Gebetserhörung im Rahmen der Stilleübung ablenken könnten.) Alle Konfirmanden nehmen einen Zettel, suchen sich einen Platz im Kirchraum, wo sie das Gefühl haben, für sich zu sein. Sie sprechen die Psalmverse mehrmals leise und langsam.</p> <p>Auf ein vereinbartes Zeichen hin (Triangel, Klangbaustein, -schale) kommen alle wieder an ihren Platz zurück. Die Psalmverse werden anschließend noch einmal von dem/der Unterrichtenden gesprochen.</p> <p>Nach einer kurzen Pause erhalten die Konfirmanden im Unterrichtsraum Gelegenheit, über ihre Erfahrungen im Kirchraum zu sprechen. Der/die Unterrichtende kann dabei Impulse geben wie z.B.:</p> <p>„Wie würdet ihr das bezeichnen, was wir eben getan haben?“ oder: „Es waren nicht eure Worte – oder doch irgendwie Gedanken, die ihr mitdenken konntet?“ oder: „Ihr habt eben Worte leise gesprochen. Manche Christen sagen: Wenn man Worte aus der Heiligen Schrift betet, dann kann man etwas von Gott in sich aufnehmen. Würdet ihr das auch sagen?“</p> <p>Die Psalmverse können zum Abschluss noch einmal gesprochen werden.</p> <p>b) Einen Raum der Stille benutzen</p> <p>Bei Konfirmandenfreizeiten kann ein Raum der Stille eingerichtet werden, der evtl. ohne Schuhe und auf jeden Fall ohne zu reden betreten werden soll. In ihn können sich Einzelne zurückziehen. Hier werden meditative Morgen- und Abendandachten angeboten.</p>	<p>Siehe S. 20 ff. 2.5. (S. 23)</p> <p>Textblatt von Ps 34, Vers 2-4.6.8-10 (GN oder Hfa)</p> <p>Siehe dazu: 2.4. (S. 22) Robert Schmekal</p>
<p>GESTALTUNG Wir gestalten ein Gebet kreativ.</p>	<p>c) Ein Gebet malen</p> <p>Dieser Vorschlag lässt sich in mehrfacher Weise variieren. Der/die Unterrichtende sollte nur einen Vorschlag für die Gestaltung machen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Jede(r) KonfirmandIn schreibt einen vorgegebenen Text auf ein DIN-A-4-Blatt und illustriert ihn. Als Texte eignen sich u.a.: - Morgenlicht leuchtet / Morning has broken - Laudato si 	<p>Siehe dazu: 2.4. (S. 22) Michael Künne</p> <p>EG 455 / Cosi 2,335 EG 515 / Cosi 1,191</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG Wir überlegen, welche äußeren Gegebenheiten für das Beten förderlich sein können.</p>	<p>(Die Konfirmanden wählen eine oder zwei Strophen aus.) Die fertigen Blätter werden ins Konfirmanden-Ringbuch eingeklebt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternative: Die Konfirmanden gehen von einem Gebets- text aus, schreiben ihn aber nicht auf, sondern setzen ihn in Farben um. Als Texte eignen sich u.a.: Segne uns, o Herr Lobe den Herrn Meinem Gott gehört die Welt Ps 34,2-4.6.8-10 (siehe a) Entweder jede(r) KonfirmandIn gestaltet so ein DIN-A-5- Blatt für das GH, oder je zwei Konfirmanden gestalten gemeinsam ein DIN- A-2-Blatt mit Wachsmalern oder Tuscharben. Die DIN-A-2- Blätter der Konfirmanden können ausgestellt oder im Gottesdienst präsentiert werden. <p>d) Zum persönlichen Beten still werden Die folgenden Überlegungen können durch Stille-Übungen in der Konfirmandengruppe vorbereitet (siehe a und b) und durch Informationen aus dem NT, wie Menschen sich zum Beten zurückgezogen haben, eingeleitet werden.</p> <p>Der/die Unterrichtende überlegt mit den Konfirmanden, was sie tun können, um für sich selbst zu Hause zur inne- ren Ruhe zu kommen. Die folgenden allgemeinen Anre- gungen müssen jeweils konkretisiert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geräusche möglichst ausschalten (Ruhe für die Ohren) - Ablenkende Seheindrücke möglichst ausschalten (Ruhe für die Augen) - Die persönlich günstige Zeit herausfinden - Evtl.: Die innere Sammlung fördern, z.B. durch Kontrolle der Atmung und Schließen der Augen <p>Die einzelnen Anregungen sollten stichwortartig festgehal- ten werden.</p>	<p>EG Bay 573 Ps 103,2 EG 408,1 Bibel Papier A-5 Buntstifte o.ä. Papier A-2 Wachsmaler o.ä.</p> <p>2.1. Gebetszeiten (S. 20 f.) 2.2. Gebetsorte (S. 21)</p> <p>Großes Papier</p>
<p>ERGEBNIS- SICHERUNG Wir machen uns die wesentlichen Aussa- gen bewusst und benutzen das Infoblatt als Gebetshilfe.</p>	<p>e) Das Infoblatt lesen und besprechen</p> <p>Der/die Unterrichtende bespricht mit den Konfirmanden, wie jede(r) nach und nach sein/ihr eigenes Gebetsheft (GH) erstellen kann.</p> <p>Der/die Unterrichtende verteilt BETEN (1). Das Blatt wird gefaltet und mit wechselnden SprecherInnen gelesen und besprochen.</p> <p>Die Konfirmanden tragen Anregungen ein, die sie unter d) gefunden haben.</p> <p>Sie sollen zu Hause Erfahrungen mit dem Stillwerden sammeln. Als Gebetstext suchen sie sich einen der unter a und c oder im Info-Blatt enthaltenen Texte aus.</p>	<p>Siehe Vorbemer- kungen S. 31</p> <p>Kopien von KV 11 (S. 57 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>HINFÜHRUNG / AKTION Wir machen uns einen Gebetstext zu eigen.</p> <p>ERARBEITUNG / GESTALTUNG Wir beziehen das gemeinsame Beten in den Unterricht ein.</p>	<p>3. <u>Einen gemeinsamen Zugang zum Beten suchen</u></p> <p>a) Beten und Sich-Bewegen im Kirchoraum [Die Durchführung ist vorher mit den Konfirmanden besprochen worden.]</p> <p>Wir betreten ruhig und ohne zu sprechen den Kirchoraum. Jede(r) hat einen Zettel mit dem Text von Ps 23 in der Lutherübersetzung. Jede(r) geht für sich allein langsam durch den Kirchoraum und spricht halblaut mehrmals den Psalm. Wenn sich ein „Lieblingsvers“ herausstellt, wiederholt man ihn, indem man einzelne Wörter unterschiedlich betont und ihn auf diese Weise memoriert. Wer für sich selbst zu einem Abschluss gekommen ist, geht zum Altarraum, wo sich alle in einem Halbkreis auf- stellen. Wenn alle da sind liest / spricht nacheinander jede(r) seinen / ihren „Lieblingsvers“ – ohne Rücksicht auf die Reihenfolge der Verse im Psalm und auch, wenn der Vers bereits gesprochen worden ist. Zum Ausklang – oder als Hausaufgabe – können die Kon- firmanden im Unterrichtsraum ihren „Lieblingsvers“ auf ein DIN-A-5-Blatt so schreiben, dass sie das ihnen Wichtige hervorheben. Das Blatt wird für das GH aufgehoben.</p> <p>b) Den Rahmen des KU meditativ gestalten [Der folgende Vorschlag ist nicht nur für eine einmalige Erprobung gedacht, sondern kann ein Anstoß sein, Anfang und Schluss der KU-Stunde generell durch einen Ritus zu gestalten.]</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Für den Eingang: Entzünden einer Kerze, evtl. mit Taufgedächtnis Gemeinsam gesprochener Psalmtext (vornehmlich die Psalmverse, die die Konfirmanden memoriert haben) ▪ Für den Schluss: Eine(r) liest ein Gebet. (Immer eine(r) übernimmt es, für die nächste Stunde das Gebet vorzubereiten: aus „BETEN“, aus neueren Gebetsammlungen oder mit einem selbst- formulierten Gebet.) Alternative: Alle sprechen bzw. singen gemeinsam, z.B.: Wenn wir jetzt weitergehen oder das Vaterunser (während der IV./V.U.E). Unsern Ausgang segne Gott Bewahre uns, Gott, V.4 Danke, dass ich dein Wort verstehe ▪ Der Abschluss kann (gelegentlich) auch in die Kirche verlegt werden; dort sind vorher im Altarraum Stühle im Halbkreis aufgestellt worden. Die Konfirmandengruppe verlässt rechtzeitig vor Ende der Unterrichtsstunde den Raum und setzt sich vor den Altar. Der Abschluss kann auch an einer Stelle des Unter- richtsraumes, die dafür geeignet ist, gestaltet werden. 	<p>Siehe S. 24 f. 3.3. (S. 25)</p> <p>Textblatt von Ps 23 (LB) Alternativtext: Ps 25,1-8 (Hfa)</p> <p>Blätter DIN-A-5, Schreibzeug, Buntstifte o.ä.</p> <p>TAUFE: S.73 f. und UB 18</p> <p>4.4. (S. 28)</p> <p>EG 168,4 / Bh ELKG 775,1</p> <p>ELKG 141,3 / EG 163 EG 171 / Cosi 2,250 / Bh ELKG 779 EG 334,5</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG Wir setzen uns mit Gebetsinhalten in einem vorformulierten Gebet auseinander.</p>	<p>4. Gebete untersuchen und formulieren</p> <p>a) Ein Gebet bearbeiten</p> <p>Der/die Unterrichtende sucht ein für die Konfirmanden-Gruppe geeignetes Gebet aus und kopiert es. Vorschläge: Gott, zu dir rufe ich in der Frühe des Tages (Bonhoeffers Morgengebet) Fürbitte für ein Patenkind Gebet einer Patin / eines Paten Luthers Morgensegen</p> <p>Die Konfirmanden arbeiten einzeln oder in Gruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie notieren mit Stichworten die Anliegen, die im Gebet enthalten sind. • Sie überlegen, ob sie im Rahmen des Gebetsinhaltes Anliegen vermissen; diese sollen sie einfügen. • Sie ersetzen unverständliche Wörter oder streichen sie. <p>Anschließend werden die Ergebnisse verglichen und besprochen. Wenn sich ein von allen akzeptierter Text ergibt, schreibt ihn evtl. ein(e) KonfirmandIn zu Hause für alle ab (A-5, Rand links beachten!), damit er in das GH eingefügt werden kann.</p>	<p>Siehe S. 26 ff. 4.5. (S. 29)</p> <p>4.5.1./4.5.2. (S. 29)</p> <p>4.4.(S. 28): A. 1.05 EG Bay 841.2 ELKG, S.1207 EG Nds 905 KIKat</p>
<p>ERARBEITUNG Wir entdecken Anlässe und Inhalte des Gemeindegebetes und formulieren und sprechen dieses Gebet.</p>	<p>b) Alternative</p> <p>Die Konfirmanden analysieren einige der „Internet-Gebete“: Welche Situationen werden angesprochen? Was wird erwartet? Von wem? Würden wir genauso beten? Was würden wir in welcher Weise anders machen?</p> <p>c) Gottesdienstliche Gebete untersuchen und gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir entnehmen der Gottesdienstordnung, wo und in welcher Weise im Gottesdienst gebetet wird. ▪ Der/die Unterrichtende hat ein nicht zu umfangreiches Allgemeines Kirchengebet kopiert, das die traditionellen drei Bereiche enthält. Die Konfirmanden sollen herausfinden, welche Bereiche angesprochen werden, die dann an der Tafel angeschrieben werden. ▪ Die Konfirmanden formulieren ein Gebet entsprechend den 3 Bereichen und sprechen es im Gottesdienst. 	<p>4.4. (S. 28): B</p> <p>4.3. (S. 27) 4.5.3. (S. 29)</p> <p>Kopien</p>
<p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir machen uns die wesentlichen Aussagen bewusst und verwenden das Infoblatt als Gebetshilfe.</p>	<p>d) Das Infoblatt lesen und besprechen</p> <p>Der/die Unterrichtende verteilt BETEN (2). Das Blatt wird mit wechselnden SprecherInnen gelesen und besprochen. Die Konfirmanden tragen stichwortartig ein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - welche Gebete im Gottesdienst vorkommen - oder: welche Bereiche im Allgemeinen Kirchengebet angesprochen werden (siehe c). 	<p>Kopien von KV 12 (S. 59 f.)</p>



Foto KV 1: Joachim Schlichting
GEBET – im Konfirmandenunterricht

Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK

GEBET: KV 2



Foto KV 2: Immanuel-Gemeinde Gr.Oesingen. GEBET – im Kindergottesdienst



Foto Immanuels-Gemeinde Gr.Oesingen. GEBET – mit Bibel und Kerze



Foto Immanuels-Gemeinde Gr.Oesingen. GEBET – zum Essen



Foto Immanuels-Gemeinde Gr.Oesingen. GEBET – mit der Bibel



Foto Immanuels-Gemeinde Gr.Oesingen. GEBET – an der Arbeitsstelle



Foto ELM / Heine. GEBET – bei einem Kindergottesdienst auf der Straße in Pandur



Foto ELM / Heine. GEBET – im Gottesdienst einer Pfingstgemeinde in Porto Allegre



Foto Immanuel-Gemeinde Gr.Oesingen: GEBET – beim Missionsfest



Foto KV : Theobald, Stuhr. GEBET – am Grab



Was man von Gott erbittet, bekommt man auch.	
Wie kann mich Gott hören, wenn ich nur in Gedanken bete?	Das tägliche Beten ist so wichtig wie Essen und Trinken.
Erst muss man danken, dann darf man bitten.	Man soll nur beten, wenn man das Bedürfnis hat.
Man soll erst dann beten, wenn nichts anderes mehr hilft.	Ich bete, weil ich einen brauche, dem ich alles erzählen kann.
Die Kirche ist der beste Ort zum Beten.	Ich will nicht zum Beten gezwungen werden.
Ich weiß manchmal nicht, was ich beten soll.	Ich bete abends immer das Gebet, das mir meine Mutter beigebracht hat.

*vor Gott
still werden*



Alles in Ruhe besprechen

Ich habe einen guten Bekannten, mit dem ich jedes Problem bereden kann. Er kommt dann zu mir, oder ich gehe zu ihm hin. Ich habe bei ihm immer das Gefühl: Er ist ganz für mich da. Kein anderer ist dann im Zimmer, das Handy ist ausgeschaltet. Wir haben wirklich Ruhe. Das ist eine gute Voraussetzung für ein gutes Gespräch.

Still werden und beten

Um für das Beten zur Ruhe zu kommen, kann ich etwas tun. Ich Sorge dafür, dass alles, was mich ablenkt, ausgeschaltet wird. Ich versuche, innerlich ruhig zu werden und meine Gedanken zu sammeln.

Ich kann zum Beispiel folgendes machen:

So kann ich beten:

- (1) Herr,
mir gehen so viele Gedanken durch den Kopf,
ich kann mich gar nicht konzentrieren.
Hilf mir, dass ich ruhig werde.
Amen.

- (2) Herr,
ich möchte zu dir reden,
und ich weiß doch nicht, wie ich das machen soll.
Ich tue es jetzt einfach
und sage zu dir:
Lass mich merken, dass du da bist.
Danke, dass ich dir das so sagen kann.

- (3) Mein Herr und mein Gott,
nimm mir alles, was mich von dir wegzieht!
Mein Herr und mein Gott,
gib mir alles, was mich zu dir hinbringt!
Amen. (nach Nikolaus von der Flüe)

Der HERR ist denen nahe, die zu ihm beten
und es ehrlich meinen.
(Psalm 145,18)

Still werden und hören

Zu einem Gespräch gehören Reden und Zuhören.
Wer das Gespräch mit Gott sucht, muss zuhören können.
Gott redet durch die Heilige Schrift und durch Menschen,
die sein Wort weiter sagen. Da ist es gut, still zu werden und zu hören.

Es kann sein, dass Gott mir beim Lesen seines Wortes eine Antwort auf mein Gebet gibt. Es ist möglich, dass er zu mir in den Gedanken redet, die mir irgendwann später kommen. Vielleicht hilft er mir durch einen Menschen, der mir begegnet.



Gemeinsam beten

Von Anfang an haben die Christen nicht nur allein gebetet, sondern auch gemeinsam: in ihren Familien und in ihren Gemeinden. Ein wesentlicher Teil des Gottesdienstes sind auch heute noch die Gebete, auch die Gebete in gesungener Form: die Lieder.

Wenn wir miteinander beten, stellen wir uns gemeinsam vor Gott. Die Unterschiede unter uns werden zweitrangig. Wir unterstützen uns gegenseitig im Beten.

Beten im Gottesdienst

Beten im privaten Bereich

Es ist uns zunächst fremd, mit einem Freund oder einer Freundin zu beten. Je mehr wir aber für uns allein mit Gott reden, desto leichter wird es uns fallen, mit anderen gemeinsam zu beten. Wir können auch bekannte, formulierte Gebete gemeinsam sagen: wie das Vaterunser oder einen Gesangbuchvers. Wir können einen Psalm beten, indem wir abwechselnd die einzelnen Verse sprechen. Gerade das gemeinsame Gebet hat Jesus mit einer besonderen Verheißung versehen:

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen!“ (Matthäus 18,20)

So können wir beten:

- (1) Herr, wir bitten: Komm und segne uns;
lege auf uns deinen Frieden.
Segnend halte Hände über uns.
Rühr uns an mit deiner Kraft. Amen. (EG 572 / Così 1, 47)

- (2) Herr, wir bitten dich:
Zeig uns den Weg, den wir gehen sollen.
Wir sehen Probleme vor uns.
Wir verlieren manchmal die Hoffnung
und oft die Geduld miteinander.
Lass uns erkennen, was dein Wille ist. Amen.

- (3) Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

II.UE Gebetsanlässe und -inhalte

Inhaltsübersicht II.UE

auf gelbem Papier Seite 61 – 72	auf grünem Papier Seite 73 – 77	auf weißem Papier Seite 79 – 92
<u>Sachinformationen</u> und <u>Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u>	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Alles Gott sagen können	1. Alles Gott sagen können	KV 13: Gesprächssituationen KV 14: BETEN (3) KV 15: BETEN (4)
2. Bitten und Klagen	2. Bitten und Klagen	
3. Für andere bitten	3. Für andere bitten	KV 16: Fürbitte (Beispiele) KV 17: BETEN (5) KV 18: Dankgebet
4. Danken	4. Danken	
5. Loben und anbeten	5. Loben und anbeten	KV 19: BETEN (6)

In seiner Auslegung der Bergpredigt¹ (1530/32) fasst Luther – ähnlich wie im GrKat² – seine Überlegungen zum Beten in folgender Weise zusammen:

„Was aber für Stücke und Eigenschaften dazu gehören, die ein recht Gebet an sich haben soll, habe ich anderswo oft gesagt und gehandelt; nämlich, daß ich's kurz wiederhole: daß uns dazu treibe, zum ersten, Gottes Gebot, der es ernstlich befohlen hat, daß wir sollen beten. Darnach, seine Verheißung, darin er zugesagt, uns zu erhören. Zum dritten, daß wir ansehen unsere Noth und Elend, so uns drückt und auf dem Halse liegt, daß wir es wohl [be]dürfen, und dieselbige frisch vor Gott tragen und ausschütten, auf sein Gebot und Befehl. Zum vierten, daß wir auf solch Gottes Wort und Verheißung mit rechtem Glauben beten, gewiß und ungezweifelt, daß er uns erhören und helfen will. Und das alles im Namen Christi, durch welchen unser Gebet dem Vater angenehm ist, und um seinetwillen uns alle Gnade und Gutes gibt.“

1. Alles Gott sagen können

Sachinformationen

1.1. Verpflichtung und Berechtigung zum Beten

Gott hat uns seinen Namen genannt, damit wir ihn anreden können. Er will, dass wir davon in der richtigen Weise Gebrauch machen; das geschieht, wenn wir ihn „in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken“ (KIKat, Erklärung 2.Gebot). Gott **verpflichtet** uns sogar zum Bitten:

„Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist“ (Jes 55,6).

¹ W² VII, 502

² GrKat, Anrede zum Vaterunser: Lehmann S.84 ff., Abs. 17 ff.; Pöhlmann Nr. 759 ff.

Luther sagt im GrKat: „Als erstes muss man wissen, warum wir verpflichtet sind zu beten, nämlich um des Gebotes Gottes willen. Denn dies haben wir bei der Erklärung des zweiten Gebotes gehört... So ist das Beten ebenso streng und ernstlich geboten wie alle andern Gebote.“³

Luther sagt in einer Tischrede: „Wie ein Schuster einen Schuh machet, und ein Schneider einen Rock [= Anzug], also soll ein Christ beten. Eines Christen Handwerk ist beten.“⁴

Wir sind nicht nur verpflichtet zu beten, sondern vor allem **berechtigt**. Diese Berechtigung leitet sich für uns Christen von unserer Taufe her:

Die Taufe „auf den Namen“ des dreieinigen Gottes machte uns zu Gottes Kindern (siehe „Der Herrschaftswechsel in der Taufe“: TAUFGE, S.24 f.).

Die Taufe schenkte uns die Seligkeit, die Christus durch seinen Kreuzestod für uns erworben hat (siehe „Im Zeichen des Kreuzes“: TAUFGE, S.26 ff.).

In der Taufe ist uns der heilige Geist gegeben (siehe „Erbe des ewigen Lebens“: TAUFGE, S.30 ff.).

Das bedeutet für das Gebet: Wir dürfen Gott bitten „wie die lieben Kinder ihren lieben Vater“ (KIKat, Anrede Vaterunser).

„Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes tun denen, die ihn bitten“ (Mt 7,11).

Wir sind Gottes Kinder und haben seinen Geist empfangen, „durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Röm 8,15; vgl. Gal 4,5 f.)

Wir können und sollen uns im Gebet auf **Jesus Christus** beziehen und auf die Versöhnung, die er für uns vollbracht hat.⁵ Darüber hinaus ist Christus fortwährend für die Gläubigen tätig, indem er für sie eintritt und für sie bittet (Röm 8,34; Hebr 7,25). Auch **der Heilige Geist** verstärkt und transformiert in gottgefälliger Weise unser Gebet: Er kommt unserem Unvermögen, so zu beten, „wie es Gott gefällt“, zu Hilfe und legt Fürsprache für uns ein (Röm 8,26 f.).

„Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben“ (Joh 16,23b).

„Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns ...“ (Röm 8,26b).

Adressat der Gebete ist in der Bibel – in unterschiedlichen Anredeformen – Gott, der HERR. Jesus selbst redete ihn im Gebet als „Vater“ an (Mt 11,25 u.a.) und ermutigte seine Jünger, Gott ebenfalls Vater zu nennen („Vater unser im Himmel“).

Auch an Jesus Christus richten sich Gebete: Viele Notleidende riefen: „Herr, hilf mir!“ oder „Herr, erbarme dich!“ Der Blindgeborene betete ihn an (Joh 9,38), Stephanus wandte sich in seiner Todesstunde an ihn (Apg 7,59b). Die Ältesten vor dem himmlischen Thron beten das Lamm (= Christus) an (Offbg 5,8 ff.).

Ein Gebet an den Heiligen Geist wird im NT nicht erwähnt. Aber z.B. im Nizänischen Glaubensbekenntnis heißt es, dass der Heilige Geist „mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und zugleich geehrt wird“.

³ GK, Vaterunser: Lehmann S.82, Abs. 5 f.; Pöhlmann Nr. 755

⁴ W² 22, 512

⁵ Gegenüber der römisch-katholischen Praxis, sich im Gebet auf die Verdienste der Heiligen zu berufen, sagt das lutherische Bekenntnis:

Ein christliches Gebet gründet sich auf Gottes Verheißung und Christi Verdienst. „Wir müssen wirklich fest glauben, dass wir um Christi willen erhört werden und dass wir durch seine Verdienste einen versöhnten Vater haben.“ (Apol XXI, 20; Pöhlmann Nr. 277)

1.2. Kurze Gebetsrufe im Alltag

Von den altkirchlichen Märtyrern ist überliefert, dass sie **kurze Gebetsrufe (Stoßgebete)** gesprochen haben. Das ist von ägyptischen Mönchen in ihren Alltag übernommen und von Augustin, Luther u.a. allen Christen empfohlen worden.⁶ Es handelt sich bei diesen Stoßgebeten um sog. Gebetsseufzer in Notsituationen⁷, aber ebenso um kurze Dankgebete in glücklichen Stunden; auch Wartezeiten an der Ampel oder beim Arzt können zu kurzen Gebeten genutzt werden.

Luther spricht im GrKat von der „Kindergewohnheit, dass man sich bekreuzigt, wenn man etwas Furchtbares und Schreckliches sieht oder hört und dabei spricht: ‚HERR Gott, behüte‘ oder ‚Hilf, lieber Herr Christus‘ oder dergleichen. Umgekehrt auch, wenn einem etwas Gutes unverhofft widerfährt, wie gering es auch ist, dass man spricht: ‚Gott sei gelobt und gedankt‘, ‚Das hat mir Gott beschert‘ usf.“⁸

Didaktische
Überlegungen

1.3. Überlegungen zu Teil 1

1.3.1. Motivation zum Beten

Es werden hier die Überlegungen aus der I.UE, 2.5. (S.23) aufgenommen: Den Konfirmanden sollen Zugänge zum Beten eröffnet werden. Teil 2 und 3 der I.UE haben handlungsorientierte Zugänge vermittelt: Die Konfirmanden sollen durch eigenes Praktizieren – für sich allein und gemeinsam in der Gruppe – in das Beten hineinwachsen. Jetzt geht es um Zugänge auf der Beziehungsebene: Die Konfirmanden sollen erkennen, dass ihr Beten sehr stark abhängig ist von ihrem Verhältnis zu Gott.

Es geht um die Frage: Warum soll ich eigentlich beten? Die Auskunft, dass das zu einem Christen dazugehört – wie das Anfertigen oder Reparieren eines Schuhes durch den Schuster – motiviert die Konfirmanden nicht. Auch der Hinweis, dass Gott das Beten geboten hat, hilft kaum; Befehl und Gehorsam sind keine Motive, durch die sich Konfirmanden zum Beten bewegen lassen.

Den Konfirmanden ist aber aus ihrem Alltag bekannt, dass sie mit den Menschen, die ihnen sehr nahe stehen, ganz selbstverständlich reden. Das geschieht ungezwungen und freiwillig; das tun sie aus innerem Antrieb und nicht, weil sie sich extra dazu entschließen müssen; ein besonderes Ritual muss nicht eingehalten werden, obwohl es natürlich auch im Alltag – oft, ohne dass man es bemerkt – ritualisierte Formen der Kommunikation gibt, die übrigens der eindeutigeren Verständigung und damit der Entlastung der Gesprächspartner dienen: Man denke etwa an die Formen der Begrüßung, der Verabschiedung, an die verlässlichen Sprachregelungen bei Versprechungen und Gelöbnissen und an ritualisierte Spielformen!

Die Intensität dieser Kommunikation ist ein Gradmesser ihrer Beziehung zum andern.

⁶ Peters S.31 f.

⁷ Als „Gebetsrufe“ auch im EG Nds. unter Nr.814 enthalten.

⁸ GrKat, 2.Gebot; Lehmann S.25, Abs. 74; Pöhlman Nr. 619

Luther verurteilt in seiner Auslegung zu Mt 5 – 7 (W² 7, 505) die vielen und langen Gebete der Mönche in den Klöstern und empfiehlt „die kurzen Stoßgebetelein, da man mit einem Wörtlein oder zwei hinauf seufzt gen Himmel; welches einer kann oft und viel thun, wenn er liest, schreibt, oder andere Arbeit thut“.

Die Unterrichtenden können an diese Alltagserfahrung der Konfirmanden anknüpfen und mit ihnen überlegen, was sie veranlasst, Belastendes oder Erfreuliches oder ganz Alltägliches mit anderen zu besprechen. Ziel ist, dass die Konfirmanden entdecken: Eine gute Beziehung lebt davon, dass man miteinander redet; aber auch bei gegenseitiger Abhängigkeit (in Familie, Schule, Beruf) ist es erforderlich, zu kommunizieren, z.B. Informationen auszutauschen und Absprachen zu treffen.

Diese Alltagserfahrung soll auf das Reden mit Gott übertragen werden. Das Problem ist, dass Gott als Gesprächspartner auf Dauer unsichtbar bleibt und dass er nicht direkt antwortet. Unter diesen Umständen würden jedes zwischenmenschliche Gespräch und jede Beziehung unter Menschen unweigerlich sterben. Trotzdem ist eine gewisse Übertragung möglich:

In der I.UE ist unter 2.3. (S. 22) ausgeführt, dass zum Beten nicht nur das Reden, sondern auch das Hören gehört. Im Lesen und Hören des Wortes Gottes, im Nachsinnen darüber und im weiteren Erleben können Antworten enthalten sein.

Auch auf der Beziehungsebene ist etwas vorhanden, und zwar durch Aktionen, die von Gott ausgegangen sind und ständig ausgehen – Stichworte: Taufe und heiliger Geist. Gott hat von sich aus etwas getan, um die Beziehung zu uns aufzubauen, und er ist ständig dabei, sie auszubauen und zu aktivieren.

Wenn die Konfirmanden entdecken, dass diese Beziehung bereits besteht und Gott zu unserem Besten daran festhält, kann diese Entdeckung sie möglicherweise ermutigen, die Beziehung nun auch aktiv zu gestalten: z.B. durch das Reden mit Gott. Das ist gemeint, wenn im NT gesagt wird (siehe Sachinformationen 1.1., S. 62), dass wir Christen berechtigt sind, zum himmlischen Vater zu beten.

Dieser Weg über die Beziehungsebene verbindet zwar, theologisch korrekt, das Gebet mit dem Glauben und geht didaktisch sinnvoll von der Kommunikation unter Menschen zur Kommunikation mit Gott, aber er ist keine Garantie, dass alle Konfirmanden bereit sind, diesen Weg mitzugehen, erst recht nicht, dass er alle Konfirmanden zum Beten motiviert.

Angesichts der oft nur geringen Wirksamkeit von Gedanken und Argumenten, also kognitiv vermittelter Einsichten, wie sie ja auch bei dem Vergleich der alltäglichen unter Menschen üblichen Kommunikation mit der Situation des Redens mit Gott (Gebet), zum Tragen kommen, mag es gut sein, die Konfirmanden auch einmal mit liebevoller Selbstverständlichkeit in Gebetssituationen hineinzuführen, in denen wir uns als junge Gemeinde zum gemeinsamen Lobpreis Gottes versammeln, etwa als Ausdruck unserer Dankbarkeit für sein Handeln an uns in der Taufe oder für manche Bewahrung in unserem Leben. – Die rituellen und atmosphärischen Elemente eines solchen gemeinsamen Gebets können übrigens, wie immer wieder bezeugt wird, auch den Kindern, helfen, die Nähe Gottes zu erfahren. – Letztlich allerdings gilt: Es ist die Wirkung des heiligen Geistes, wenn es zu solchen Erfahrungen kommt, ja überhaupt, wenn die Konfirmanden im Unterricht dahin geführt werden, das Gebet als wesentliches Element ihres Glaubenslebens zu erfahren. Diese Einsicht mag die Unterrichtenden in ihrer Verantwortung für die Konfirmanden entlasten. Sie entbindet sie aber nicht von der Aufgabe, den Unterricht theologisch und didaktisch verantwortlich zu gestalten.

1.3.4. Formulieren eigener Gebete

Das Formulieren und Aufschreiben eigener Gebete hat nicht den Grund, dass man am besten oder „am sichersten“ schriftlich mit Gott verkehrt. Das Verfassen von Gebeten soll vielmehr den Konfirmanden helfen,

- im Beten sprachfähig zu werden, d.h. ihre Anliegen auch wirklich mit eigenen Worten auszudrücken,
- sich ihrer Gebetsinhalte bewusst zu werden, d.h. hin und wieder darüber nachzudenken, ob ihr Beten eine ganz einseitige Ausrichtung annimmt.

Wenn die Konfirmanden eigene Gebete formulieren sollen, muss vorher mit ihnen vereinbart werden, was genau ihre Aufgabe ist, ob z.B. das Gebet mit ihrem Alltag und/oder einer konkreten Situation verbunden sein soll. Eine einfache Form für den Anfang wäre: Anrede – Inhalt mit zwei oder drei Sätzen zu einem Thema – Schluss.

Wenn jede(r) KonfirmandIn ein eigenes Gebet verfasst, dann soll keine(r) gezwungen sein, das Gebet vor allen vorzulesen.

2. Bitten und Klagen

Sachinformationen

2.1. Das Bittgebet

Es ist gemeinsame Überzeugung von Juden und Christen, Gott in allen Nöten und mit allen Anliegen anrufen zu dürfen. Die Berechtigung dazu gibt der Bund, den Gott mit seinem Volk Israel und durch Jesu Kreuzestod mit allen Getauften geschlossen hat. Die Bitten können sich auf geistliche und/oder leibliche Bedürfnisse beziehen.

„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen“ (Ps 50,15).

Die Bitten des Vaterunsers: Mt 6,9-13; Lk 11,2-4 (IV. und V. UE)

2.2. Das Gleichnis vom Richter und der Witwe (Lk 18,1-8a)

Einzelklärung:

Dieses Gleichnis findet sich nur beim Evangelisten Lukas. Es ist eingeordnet zwischen Jesu Reden über die kommende Endzeit (Kap. 17,20-37) und dem Gleichnis von Pharisäer und Zöllner (18,9-14). Das Ziel des Gleichnisses ist es, die Jünger zum geduldigen Beten anzuhalten, besonders angesichts der Endzeit.

■ Vers 1 Das Ziel der Erzählung

Jesus erzählt eine Beispielgeschichte, die den Jüngern Mut machen soll, unermüdlich zu bitten.

■ Vers 2 Ein Richter

In einem Ort lebt ein Richter, der mächtig und anscheinend bestechlich ist. Dabei ist er auch noch gottlos; er fürchtet sich nicht vor Gott, d.h. er erkennt ihn nicht als obersten Richter an. Er ist außerdem rücksichtslos gegenüber den Menschen. Er kommt seiner Aufgabe, Recht zu sprechen, nicht nach. Damit steht er auch im Widerspruch zu Bestimmungen des AT, das gebietet, den Armen, Witwen und Waisen beizustehen und ihnen gerecht zu begegnen: „Schaffet Recht dem Armen und der Witwe und helft dem Elenden und Bedürftigen zum Recht!“ (Ps 82,3)

■ Vers 3 Eine Witwe

Bis auf wenige Ausnahmen waren Frauen im alten Israel nicht „rechtsfähig“, d.h. sie durften nicht vor Gericht erscheinen und jemanden anklagen oder eine Zeugenaussage machen. Rechtlich vertreten wurden sie durch den ältesten männlichen Verwandten. Doch die Witwe in der Geschichte hat niemanden, der sie vertreten kann, sie hat also keinen Rechtsanspruch. Deshalb versucht sie selbst, den Richter um Hilfe zu bitten, und zwar nicht nur einmal, sondern immer wieder; das wird in GN und Hfa korrekt aus dem Urtext wiedergegeben und nimmt so den Zielgedanken aus Vers 1 auf.

Über das Alter der Witwe wird nichts gesagt; da in Israel die Mädchen schon mit 13/14 Jahren verheiratet werden konnten, kann die Frau noch jung gewesen sein. Wer ihr Feind ist und in welcher Weise er sie bedrängt, wird auch nicht gesagt; man kann vermuten, dass er ihr die Lebensgrundlage (Erbe? Pfand? Feld? Haus?) nehmen will – und dass er so reich ist, dass er dem Richter Geschenke machen kann.

■ Verse 4 + 5 Das Umdenken des Richters

Der Richter ist sich seiner Schlechtigkeit bewusst. Sein Selbstgespräch deckt die geheimen Gedanken auf; er bestätigt selbst, was in Vers 2 über ihn gesagt war.

Der Richter ist das beherrschende Betteln der Witwe leid. Vielleicht ist es mit Geschrei verbunden; jedenfalls befürchtet er, die Frau könnte handgreiflich werden. Als Mann in dieser Position von einer Frau geschlagen zu werden, würde für den Richter den Verlust von Ansehen und Ehre bedeuten. So erreicht die Witwe ihr Ziel. Der Richter handelt also auch hier ganz selbstsüchtig, nicht aus Erbarmen mit der Frau; sie macht ihm schlichtweg Mühe und ist ihm lästig.

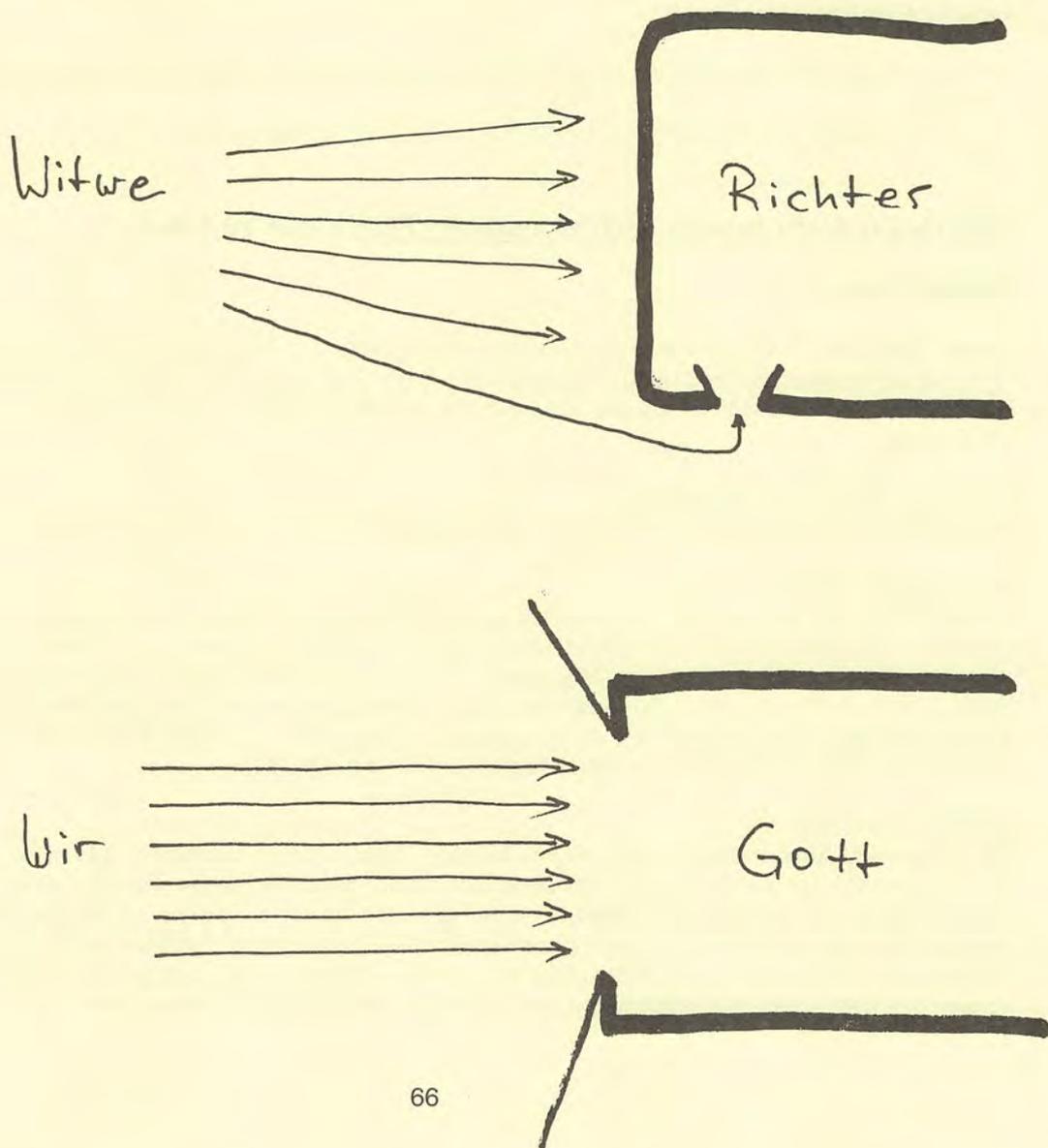
■ Vers 6 - 8a Die Übertragung der Erzählung

Jesus vergleicht Gott mit diesem Richter. Selbstverständlich ist nicht die Ungerechtigkeit dieses Mannes der Vergleichspunkt, sondern dass er sich bewegen lässt und die Bitte erhört.

Im Unterschied zu dem Richter ist Gott uns freundlich gesonnen, die wir zu ihm gehören (Vers 7: Wir sind seine „Auserwählten“!). Darum sollen wir ihm nicht nur – wie die Witwe dem Richter – unermüdlich in den Ohren liegen, sondern können mit seinem Wohlwollen und Erbarmen rechnen.

Vers 8b macht deutlich, dass Jesu Zusage besonders auf die Nöte der Endzeit vor dem Kommen des Gottesreiches ausgerichtet ist. Man kann diese Zusage aber auch auf andere Verfolgungs- und Notzeiten beziehen, auch auf ganz persönliche Nöte und Schwierigkeiten.

Skizze zu Lk 18,1-8a:



2.3. Das Klagegebet

Erstaunlich viele Menschen des AT haben sich in ihren Notlagen nicht nur in der Form der Bitte an Gott gewandt, sondern auch ihre Klage bis hin zu Enttäuschung, Anklage und Vorwurf ausgesprochen. Damit haben sie sich aber nicht bei anderen Menschen über Gott beschwert, sondern bei Gott selbst – so, als wollten sie ihm sagen: „So leicht entlasse ich dich nicht aus der Pflicht, der du versprochen hast, mir zu helfen!“ Vielleicht taucht gerade deshalb häufig unmittelbar neben der Klage ein Wort der Hoffnung und Zuversicht auf.

Im NT ist von dieser Klage wenig zu spüren. Über die Kranken erbarmt sich Jesus, so dass sie keinen Anlass zur Klage oder Anklage haben. Und sonst steht die Zuversicht, dass Gott helfen kann und wird, im Vordergrund – oder die Einsicht: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“, also die Bereitschaft, die Situation zu tragen und zu ertragen. Nur bei Jesus selbst bricht in der Passion noch einmal etwas auf, was im AT aufgefallen war.

„HERR, wie lange soll ich schreien, und du willst nicht hören? Wie lange soll ich zu dir rufen: >Frevell<, und du willst nicht helfen? Warum lässt du mich Bosheit sehen und siehst dem Jammer zu?“ (Hab 1,2.3a).

Der Vater des besessenen Knaben sagte zu Jesus: „Wenn du etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!“ (Mk 9,22b)

Im Garten Gethsemane fing Jesus an „zu trauern und zu zagen“. Er sagte zu seinen Jüngern: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod“ (Mt 26,37b.38a).

Jesus am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)

2.4. Hinweise auf Medien

■ Literatur

Hinweise auf Medien: I.UE, 4.4. (S. 28)

Hahn, Klaus: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, in: KU-Praxis 30, S.41, Nr.6

■ Gebete / Lieder

„Herr Jesus Christus, du Sohn Gottes / erbarme dich über mich Sünder!“	SCHUV S.83, Nr.11
Bewahre uns, Gott	EG 171 / TAUFGE UB 13
Einen Engel, Gott, den brauch ich jetzt (Engels-Rap)	KGB 117
Gott hört dein Gebet	Anhang 1 (S. 175)
Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?	EG 381
Herr, füll mich neu	Cosi 2, 247
Im Dunkel unsrer Nacht	Cosi 1,151
O Herr, nimm unsre Schuld	EG 235 / Bh ELKG 782 / SCHUV 127
Steh mir vor Augen	Cosi 2,369
Wenn ein neuer Tag beginnt	Cosi 1,149

2.5. Bitte und Klage als Ausdruck des Glaubens

Die meisten Gebete bestehen aus Bitten. Das ist in keiner Weise negativ zu markieren – etwa nach dem Motto: „Die Menschen sind undankbar!“ Auch das von Jesus vorgegebene Vaterunser besteht nur aus Bitten.

Bei Menschen jedoch, die nicht regelmäßig und nur ausnahmsweise beten, erschöpft sich das Beten gewöhnlich im Bitten; es entspringt einer akuten Notlage, und das ist die einzige Form, in der sie Kontakt zu Gott suchen.

Es „dominiert in unserem Kulturkreis während des ganzen 20. Jh.s das Bittgebet, allerdings in einer interessanten Veränderung. Während früher z.B. grundsätzlich um Gesundheit gebetet wurde, wird heute erst aus der konkreten Situation der Krankheit heraus gebetet. Beten findet gegenwärtig also meist unter aktuellem Problemdruck als Bittgebet statt.“⁹

Das im AT so häufige Klagegebet kommt dagegen heute kaum vor. Das hat wohl den Grund, dass Menschen ihre Klage eher gegenüber Mitmenschen äußern als gegenüber Gott, weil sie es für unerlaubt halten oder sich von ihm nichts (mehr) erhoffen.

Die Unterrichtenden sollten – auf diesem Hintergrund – die Konfirmanden ermutigen, immer wieder ihre Bitten, aber auch Klagen (und Anklagen) Gott zu sagen. Gerade dazu wird in der Heiligen Schrift und besonders eindrücklich von Jesus selbst Mut gemacht.

Von daher liegt es nahe, zur Veranschaulichung eine Beispielgeschichte aus dem NT zu verwenden. An ihr kann deutlich werden, dass zu einem intensiven Bitten regelrecht aufgefordert wird.

Im Zusammenhang der Aufforderung zum Bitten ist damit zu rechnen, dass einzelne Konfirmanden das Problem der Gebetserhörung ansprechen. Diese Frage wird in der III.UE thematisiert. Der/die Unterrichtende kann also darauf verweisen, dass das Thema noch vorkommen wird. Da es aber inhaltlich dem Bittgebet zugehört, wäre auch ein Vorziehen zu rechtfertigen. Dafür spräche das von den Konfirmanden selbst geäußerte Interesse an der Frage. Der/die Unterrichtende sollte auf jeden Fall darauf eingestellt sein und sich auf beide Themen vorbereiten.

⁹ Christian Grethlein: Beten lernen in der Konfirmandenzeit, in: Arbeitshilfen KU Nr.21, S.7

3. Für andere bitten

Sachinformationen

3.1. Die Fürbitte

Eine besondere Form der Bitte ist die Bitte an Stelle oder zugunsten anderer Menschen – in der Regel solcher Menschen, die einem nahe stehen; allerdings begegnet auch die Fürbitte allgemein für alle Menschen, speziell für die Regierung (1.Tim 2,1 f.) und sogar für die Feinde (Lk 23,34; Apg 7,59).

Daniel betete: „Ach Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg“ (Dan 9,16a).

Der Hauptmann von Kapernaum bat für seinen kranken Diener: Mt 8,5-13 par.

Jesus sagte zu Petrus: „Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre“ (Lk 22,32).

Paulus ermahnte die Thessalonicher: „Betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch“ (2.Thess 3,1).

Fürbitte für kranke Mitchristen: Jak 5,14-16

3.2. Hinweise auf Medien

■ Lied

„Sonderlich gedenke deren, die es, Herr, von mir begehren, dass ich für sie beten soll.
Auf dein Herz will ich sie legen, gib du jedem solchen Segen, wie es Not; du kennst sie wohl.“
(ELKG 215,7 / EG 252,7)

■ Allgemeines Kirchengebet

als Fürbittengebet: I.UE, 4.3., S.27

Didaktische
Überlegungen

3.3. Die Fürbitte im Erleben der Konfirmanden

Neben dem Bittgebet für die eigene Person praktizieren die Konfirmanden am ehesten noch das Bittgebet für gute Bekannte, die sich in einer Notlage befinden. Die Fürbitte ist ihnen also nicht fremd. Ihre Erfahrung soll aber erweitert werden, nicht zuletzt durch das Kennenlernen anderer Erfahrungen und Erlebnisse.

Die Berichte über Erfahrungen anderer haben vornehmlich dann motivierende Funktion, wenn sie möglichst nah an der Lebenswelt der Konfirmanden oder ihrer Umgebung sind. Aus diesem Grund sind solche Berichte auf jeden Fall biblischen Erzählungen vorzuziehen, die vielfach erst einer Interpretation und dann noch einer Übertragung in unsere Verhältnisse bedürfen.

Das Verfassen eines Fürbittengebets konkretisiert das „Gelernte“, zumal wenn es als Schlussgebet im KU oder in einem Gemeindegottesdienst gesprochen wird.

4. Danken

Sachinformationen

4.1. Das Dankgebet

Dem lebendigen Gott verdankt der Mensch grundsätzlich alles, was er an irdischen und himmlischen Gütern hat. Aber auch die konkreten, alltäglichen Segnungen der Lebenserhaltung, Vergebung und Bewahrung im Glauben wollen „mit Danksagung“ empfangen werden. Wer dankt, weiß von seiner Abhängigkeit vom Geber aller guten Gaben.

Als Lea ihren vierten Sohn geboren hatte, sagte sie: „Nun will ich dem HERRN danken“ (1.Mose 29,35).

„Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes“ (Ps 50,23).

Speisung der 5000. „Jesus nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern“ (Mk 6,41 par.).

Einsetzung des Abendmahls. „Als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen ...“ (Mk 14,22 par.).

„Sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus!“ (Eph 5,20)

Das deutsche Wort „Dank“ leitet sich ebenso wie „Gedanke“ vom Verb „denken“ her. Es bedeutet: Man weiß um etwas („Denken“) oder ist sich dessen bewusst („Gedenken“) und empfindet darüber positive Gefühle und äußert dafür Dank. Undank(barkeit) hat entsprechend mit Gedankenlosigkeit zu tun.

4.2. Hinweise auf Medien

■ Lieder

Danke für diesen guten Morgen	EG 334
Danket, danket dem Herrn (Kanon)	EG 336
Danket Gott	EG Bay 611
Du bist mein Zufluchtsort	Cosi 2,371
Nun danket alle Gott	ELKG 228 / EG 321
Vergiss nicht zu danken	Cosi 1,70

Didaktische Überlegungen

4.3. Der Dank im Erleben der Konfirmanden

„Undank“ ist der Welt(en) Lohn“, heißt ein Sprichwort. Es hat nicht immer recht, aber es erweist sich oft als richtig. Undankbarkeit kann verschiedene Gründe haben:

Vergesslichkeit (siehe oben 4.1.: Danken und (Ge-)Denken hängen zusammen), Oberflächlichkeit, Egoismus, Dreistigkeit.

Die Konfirmanden können für das Thema sensibel gemacht werden, indem sie sich bewusst machen,

- was sie empfinden, wenn sich ihnen gegenüber jemand undankbar verhält, oder
- ob und wie sie sich selbst bei anderen bedanken.

Aus dem Nachdenken darüber, was der Dank für Geber und Empfänger bedeutet, können Schritte zum bewussten Danken eingeschlagen werden, das sich nicht in einem formelhaften „Dankeschön“ erschöpft.

Der/die Unterrichtende sollte die Konfirmanden motivieren, selbst kreativ zu werden – in der Formulierung eigener Dankgebete, in der Überarbeitung formulierter Dankgebete oder -lieder und in einem dankbaren Verhalten.

5. Loben und anbeten

Sachinformationen

5.1. Lob und Anbetung

Am eindeutigsten von allen Gebetsinhalten haben Anbetung und Lobpreis Gott selbst zum Inhalt. Die Anliegen der betenden Menschen treten zurück. Gott selbst und seine Ehre stehen im Vordergrund.

Im Blick auf andere Götter gilt: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!“ (2.Mose 20,5). Allein Gott, dem HERRN, gebühren Anbetung, Ruhm und Ehre – grundsätzlich und allgemein, aber auch konkret für sein Handeln im Einzelfall.

Der Knecht Abrahams traf Rebekka am Brunnen in Haran. „Da neigte sich der Mann und betete den HERRN an und sprach: Gelobt sei der HERR ...“ (1.Mose 24,26 f.).

Die Engel beten Gott an: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll“ (Jes 6,3). „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14).

„Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde ...“ (Mt 11,25).

Die Erlösten vor Gottes Thron rufen: „Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Offbg 5,12).

Wie im Judentum, so münden auch viele christliche Gebete in eine Doxologie (Lobpreis) wie z.B. das Vaterunser:

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Zum Wortgebrauch von Loben und Anbeten:

Dank - Lob. In der Bibel, im Gesangbuch und in vielen Gebeten sind Danken und Loben miteinander verbunden. Der Dank gegenüber Gott mündet oft ganz selbstverständlich in einen Lobpreis.

Lob. Für das Lob Gottes gibt es im Hebräischen und Griechischen mehrere Ausdrücke. Ebenso kennt das Deutsche verschiedene Wörter, die bedeutungsähnlich sind: Loben, Lobsingen, Preisen, Ehren, Rühmen, Verherrlichen.

Anbetung: Die Anbetung ist oft mit Dank oder Lob Gottes verknüpft. Wer Gott anbetet, verherrlicht ihn exklusiv und huldigt ihm vor allen anderen Personen und Mächten. Das griechische Wort προσκυνέω (siehe I.UE, 1.2.1., S. 16) drückt zugleich die Gebetsgeste des Niederwerfens aus; so werden in der Bibel oft auch ausdrücklich „niederfallen und anbeten“ miteinander verbunden (u.a. Offbg 5,14). Das Niederwerfen macht äußerlich die Haltung erkennbar, die den Anbetenden innerlich bewegt (siehe I.UE, 1.3.1., S. 17; siehe auch IV.UE, 3.1.: Gottes Namen heiligen).

5.2. Hinweise auf Medien

■ Lieder

Dass du mich einstimmen lässt	EG 580 / Cosi 1,61 / LJ 484
Halleluja, preiset den Herrn	LJ 389 / KGB 193
Ich lobe meinen Gott, der aus d.Tiefe	EG Bay 615 / EG Han 585 / LJ 560
Ich lobe meinen Gott von g.Herzen	EG 272 / Cosi 1,83
Ich singe dir mit Herz und Mund	ELKG 230 / EG 324 / Cosi 2,281 / LJ 186
Lasst uns miteinander singen, loben	EG Bay 610 / LJ 403 / KGB 189
Laudato si	EG 515 / LJ 307
Lobe den Herren, den mächtigen	ELKG 234 / EG 317
Lobpreiset unsern Gott	Cosi 1,80
Meine Hoffnung und meine Freude	EG Bay 697 / LJ 408 / Cosi 1,176
Njalo siyathandaza	MISSION S.117
Schönster Herr Jesu	ELKG 506 / EG 403

Didaktische
Überlegungen

5.3. Lob und Anbetung im Erleben der Konfirmanden

Die Konfirmanden können an das Thema vielleicht herangeführt werden, indem sie sich überlegen: Was empfinde ich, wenn ich gelobt werde – in der Schule? durch Freunde / durch Eltern?

Das Lob Gottes kann man nicht „lernen“, indem man an Tischen sitzt und Texte analysiert und dann „weiß“, wie „richtig“ gelobt wird. Das Lob Gottes will gestaltet sein:

Wenn es möglich ist, mit der Konfirmandengruppe zu singen, sollte der/die Unterrichtende solche Lieder aussuchen, zu denen die Konfirmanden von Text und Melodie her einen guten Zugang finden.

Ist gemeinsames Singen nicht möglich, können Loblieder über einen Tonträger dargeboten werden. Vielleicht mag die Konfirmandengruppe dann doch in der Weise in das Lied einstimmen, dass sie nach und nach den Refrain mitsingt oder mitsummt. Es wäre auch möglich, zwischendurch einzelne Strophen nicht vorzuspielen, sondern von Konfirmanden sprechen zu lassen.

Den Start könnte eine Verfremdung erleichtern: indem der/die Unterrichtende geeignete Spirituals aussucht und vorspielt und über die Situation der schwarzen Sklaven und die Entstehung dieser Gesänge informiert. Möglicherweise kann er/sie dabei von einem Jugendlichen unterstützt werden, der sich mit diesem Thema beschäftigt hat.

Die Anbetung Gottes soll nicht isoliertes Thema einer einzelnen KU-Stunde oder eines Teiles derselben bleiben, sondern sich auch im KU weiter fortsetzen. Wenn die Konfirmandengruppe innerlich einen Zugang gefunden hat, können und sollten auch die Teile des Gottesdienstes einbezogen werden, die von Lob und Anbetung geprägt sind. Auch da ist eigenes Singen der Konfirmanden wünschenswert. Evtl. ist es in manchen Konfirmandengruppen möglich, einen kleinen Ausschnitt z.B. aus Bachs h-Moll-Messe oder Händels Messias gemeinsam zu hören und darüber zu sprechen.

Zum eigenen Gestalten des Gotteslobes kann auch die figürliche Darstellung einer anbetenden Person gehören. Unter den verschiedenen Materialien für eine plastische Gestaltung hat der (selbsthärtendem) Ton besondere Vorzüge. Allerdings muss der/die Unterrichtende auf jeden Fall vorher eigene Erfahrungen gesammelt haben – oder jemanden bitten, der die Konfirmanden bei der Arbeit anleiten kann.

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Wir informieren uns über Anlässe zum Beten und Inhalte von Gebeten. Wir lernen dadurch Möglichkeiten für unser eigenes Beten kennen.

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>HINFÜHRUNG / ERARBEITUNG Wir machen uns bewusst, dass wir in jeder guten Beziehung selbstverständlich miteinander reden.</p> <p>ERARBEITUNG Wir machen uns bewusst: Weil Gott zu uns eine gute Beziehung aufgebaut hat, können wir selbstverständlich mit ihm reden.</p> <p>ERGEBNISSICHERUNG Wir machen uns die wesentlichen Aussagen bewusst und benutzen das Infoblatt als Gebetshilfe.</p>	<p>1. <u>Alles Gott sagen können</u></p> <p>a) Gesprächssituationen aus dem Alltag diskutieren</p> <p>Der/die Unterrichtende liest zwei oder drei Situations-schilderungen vor. Er/sie gibt jeweils mit einer Impulsfrage einen Anstoß zum Überlegen. Die Konfirmanden sollen herausfinden,</p> <ul style="list-style-type: none"> - wie wir im Alltag spontan mit Personen unseres Vertrauens reden, - wie wir wiederkehrende Gelegenheiten und Gewohnheiten zum Reden benutzen. <p>b) Motivationen für das Beten entdecken</p> <p>Wir überlegen, wodurch sich das Reden mit Gott vom Reden mit Menschen unterscheidet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gott ist nicht zu sehen, - Gott antwortet nicht mit Worten. <p>Wir überlegen, in welcher Weise Gott zu uns hin Verbindung aufgenommen hat und aufnimmt, und was das konkret für uns bedeutet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - durch sein Wort, das wir hören oder lesen, - durch die Taufe, - durch den heiligen Geist. <p>Wir beachten dabei, dass jede(r) Einzelne seit ihrer / seiner Taufe ganz individuelle Erfahrungen mit Gott gemacht hat.</p> <p>Wir verstehen, dass wir unsererseits im Gebet die Verbindung zu Gott aufnehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - weil Gott uns dazu ermutigt, - weil wir vieles mit Gott bereden wollen. <p>Wir überlegen, wo sich ähnliche „Muster“ des Redens mit Gott ergeben wie beim Reden mit Menschen, die uns vertraut sind (siehe a).</p> <p>c) Das Infoblatt lesen und besprechen</p> <p>Der/die Unterrichtende verteilt BETEN (3). Das Blatt wird mit wechselnden SprecherInnen gelesen und besprochen.</p>	<p>Siehe S. 61 ff. 1.3. (S. 63 ff.)</p> <p>KV 13 (S. 79)</p> <p>Kopien von KV 14 (S. 81 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>VERTIEFUNG Jede(r) bearbeitet oder formuliert für sich selbst ein Gebet.</p>	<p>d) Eine Hausaufgabe auswählen</p> <p>Den Konfirmanden werden zwei Aufgaben zur Auswahl gestellt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie verfassen ein eigenes Abendgebet und orientieren sich dabei an den Vorschlägen in BETEN (3), S. 2 • Sie orientieren sich an dem Morgengebet in BETEN (3), S. 3 und formulieren es so um, dass es sprachlich und inhaltlich zu ihnen passt. <p>In der nächsten KU-Stunde wird allen, die ihre Ausarbeitung vorlesen wollen, Gelegenheit dazu gegeben. Den Konfirmanden wird vorgeschlagen, ihre Ausarbeitung zu Hause auf ein DIN-A-5-Blatt schön aufzuschreiben (evtl. mit PC) und für das GH aufzubewahren.</p>	<p>KV 14 KV 14</p>
<p>HINFÜHRUNG Wir überlegen, in welchen Situationen Christen bitten und klagen.</p> <p>ERARBEITUNG Wir informieren uns über das Bittgebet an einem Beispiel.</p> <p>ERGEBNISSICHERUNG Wir machen uns die wesentlichen Aussagen bewusst und benutzen das Infoblatt als Gebetshilfe.</p>	<p>2. <u>Bitten und Klagen</u></p> <p>a) Fotos von betenden Christen betrachten</p> <p>Wir erinnern uns an Fotos betender Christen. Wir suchen diejenigen Fotos heraus, die Bitte oder Klage auszudrücken scheinen und lesen unsere Kommentare zu diesen Fotos. Welche Fotos interpretieren wir jetzt anders?</p> <p>b) Das Gleichnis vom Richter und der Witwe in seiner Bedeutsamkeit für uns kennen lernen</p> <p>Der Text Lk 18,1-8a wird gelesen. Der/die Unterrichtende gibt notwendige Sachinformationen und kann zum besseren Verständnis entsprechend dem Gang der Erzählung eine Skizze entstehen lassen:</p> <p>Links steht „Witwe“, rechts „Richter“ – im Umriss eines Hauses ohne Tür. Die wiederholten Bitten der Witwe werden als von ihr ausgehende Pfeile gezeichnet, die vor dem Haus des Richters enden. Schließlich wird eine Spalt/Tür im Haus geöffnet; der letzte Pfeil geht durch sie hindurch. Die Übertragung erfolgt in einer Skizze unter der ersten: Links steht „Wir“, rechts „Gott“ – in einem nur angedeuteten Haus, das viele Türen hat oder fast nur aus einer einzigen großen Tür besteht. Alle Pfeile gehen bis zu Gott hin.</p> <p>c) Ein Klagegebet formulieren</p> <p>Siehe Vorschlag: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“</p> <p>d) Das Infoblatt lesen und besprechen</p> <p>Der/die Unterrichtende verteilt BETEN (4). Das Blatt wird mit wechselnden SprecherInnen gelesen und besprochen.</p>	<p>Siehe S. 65 ff. 2.5. (S. 68)</p> <p>I.UE, Meth.Vorsch., 1a (S. 31 f.)</p> <p>2.2. (S. 65 f.)</p> <p>Bibel</p> <p>S. 66</p> <p>2.3. (S. 67)</p> <p>2.4. Klaus Hahn (S. 67)</p> <p>Kopien von KV 15 (S. 83 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG Wir informieren uns über Form und Inhalt der Fürbitte.</p>	<p>3. Für andere bitten</p> <p>a) Einigen Beispielen entnehmen, wie Menschen für andere gebetet haben</p> <p>Der/die Unterrichtende hat für alle Konfirmanden ein UB kopiert. Die einzelnen Berichte werden abwechselnd vorgelesen und noch nicht kommentiert. Jede(r) KonfirmandIn wählt sich (je nach Fähigkeit) ein bis drei Berichte aus, für die er/sie eine Stellungnahme von wenigen Sätzen verfasst.</p> <p>Anschließend werden die Berichte der Reihenfolge nach vorgenommen, und jede(r) kann seine Meinung dazu sagen, zuletzt diejenigen, die den jeweiligen Bericht bearbeitet haben.</p> <p>b) Erzählungen zur Fürbitte aus dem NT kennen lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Konfirmanden erarbeiten in Kleingruppen jeweils verschiedene Perikopen, z.B. Hauptmann von Kapernaum: Mt 8,5-13 Heilung eines Blinden: Mk 8,22-26 Frau aus Syrophönizien: Mk 7,24-30 Heilung eines Gelähmten: Mk 2,1-12 ▪ Jede Kleingruppe liest zunächst die Geschichte und beantwortet folgende Fragen: Welche Notlage liegt vor? Wer spricht die Fürbitte aus? In welcher Form? Mit welchen Worten? Wie reagiert Jesus? ▪ Anschließend erzählen sich die Gruppen gegenseitig „ihre“ Geschichte und lesen ihre Antworten auf die gestellten Fragen vor. 	<p>Siehe S. 69 3.3. (S. 69)</p> <p>Kopien von KV 16 (S. 85)</p> <p>Bibel</p>
<p>Wir formulieren ein Gebet.</p> <p>VERTIEFUNG Wir sprechen das Gebet.</p>	<p>c) Ein Fürbittengebet erarbeiten und sprechen</p> <p>Die Konfirmanden verfassen ein Fürbittengebet. Sie orientieren sich an der Grundstruktur des Allgemeinen Kirchengebets.</p> <p>Nach der Fertigstellung kann das Gebet im Sonntagsgottesdienst von mehreren Sprechern gelesen werden.</p>	<p>I.UE, 4.3. (S. 27)</p> <p>(Fortsetzung von: 4c, S. 36)</p>
<p>ERGEBNISSICHERUNG Wir machen uns die wesentlichen Aussagen bewusst und benutzen das Infoblatt als Gebetshilfe.</p>	<p>d) Das Infoblatt lesen und besprechen</p> <p>Der/die Unterrichtende verteilt BETEN (5). Das Blatt wird mit wechselnden SprecherInnen gelesen und besprochen</p>	<p>Kopien von KV 17 (S. 87 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG Wir informieren uns über Sinn und Inhalt von Dankgebeten.</p> <p>Wir bearbeiten ein vorgegebenes Gebet.</p> <p>ERWEITERUNGEN</p> <p>VERTIEFUNG Jede(r) formuliert ein Dankgebet.</p>	<p>4. <u>Danken</u></p> <p>a) Über die Bedeutung des Dankens nachdenken</p> <p>Nach einer Stilleübung sitzen die Konfirmanden im Kreis.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Der/die Unterrichtende bittet sie, darüber nachzudenken und sich dann zu äußern, bei wem und wofür sie sich in den letzten acht Tagen bedankt haben. Die Aussagen werden nicht weiter kommentiert. ▪ Der/die Unterrichtende fordert sie auf, die Frage zu beantworten: Wo habe ich in den letzten 24 Stunden von den Leistungen und dem Eigentum anderer profitiert, ohne dafür eine Gegenleistung erbracht zu haben? Auch diese Antworten werden nicht kommentiert. ▪ Der/die Unterrichtende stellt die Frage: Welchen Sinn hat das Danken <ul style="list-style-type: none"> - im Verhältnis zu anderen (einschließlich Gott)? - Für mich selbst? <p>Daran schließt sich eine Aussprache.</p> <p>b) Ein Dankgebet überarbeiten</p> <p>Ein vorformuliertes Dankgebet wird von der Konfirmandengruppe nach eigenen Vorstellungen überarbeitet. Es kann an Stelle des Allgemeinen Kirchengebets in einem Gottesdienst von mehreren gesprochen werden.</p> <p>c) Weitere Vorschläge einbeziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lk 17,11-19 (Dankbarer Samariter) besprechen ▪ Einen Dankpsalm weiter dichten ▪ Das Danke-Lied (EG 334) weiter dichten <p>d) Eine Hausaufgabe vereinbaren</p> <p>Jede(r) KonfirmandIn soll zu Hause ein Gebet verfassen, das nur Dank enthält und das später in das eigene GH eingefügt wird.</p>	<p>Siehe S. 70 f. 4.3. (S. 70 f.)</p> <p>Kopie von KV 18 (S. 89) oder ein anderes Dankgebet</p> <p>Bibel KU-Praxis 30, 26 f.</p>
<p>ERARBEITUNG Wir lassen uns in das Lob Gottes einführen. (Od.: Wir lassen uns zum Lob Gottes bewegen.)</p> <p>GESTALTUNG Wir versuchen, das Lob Gottes kreativ zu gestalten.</p>	<p>5. <u>Loben und anbeten</u></p> <p>a) Lob Gottes am Beispiel von Spirituals kennen lernen</p> <p>Die Konfirmandengruppe bespricht, hört oder/und singt einige Spirituals oder Gospels. Der/die Unterrichtende gibt Informationen zur Situation der schwarzer Sklaven in Amerika und zur Entstehung dieser Lieder.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternative: Taizé – Lieder <p>b) Lob Gottes in Ton gestalten</p> <p>Jede(r) KonfirmandIn fertigt eine betende Figur aus Ton an. Die Figur soll besonders Lob und Anbetung ausdrücken.</p>	<p>Siehe S. 71 f. 5.3. (S. 72)</p> <p>Arbeitshilfen KU Nr. 21, S. 113 ff. (I.UE, 1.4., S. 18)</p> <p>Ton und weitere Utensilien</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG Wir entdecken Beispiele des Lobes und der Anbetung Gottes durch die Gemeinde.</p> <p>ERGEBNISSICHERUNG Wir machen uns die wesentlichen Aussagen bewusst und benutzen das Infoblatt als Gebetshilfe.</p>	<p>c) In das Lob Gottes einstimmen</p> <p>Die Konfirmandengruppe hört oder/singt Lieder, die Gott verherrlichen.</p> <p>d) Das gottesdienstliche Lob aufnehmen</p> <p>Die Konfirmandengruppe entdeckt, an welchen Stellen im Gottesdienst vornehmlich Gott gelobt und angebetet wird. Die Gruppe singt die Gesänge. Die Texte lassen sich möglicherweise in Beziehung zu Spirituals oder zu der Tonfigur setzen. Gottesdienstliche Lobpreisungen sind u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kyrie und Gloria - Laudamus („Wir loben dich“) - Doxologie des Vaterunsers - Großes Dankgebet („Wahrhaft würdig“) - Sanctus („Heilig“) <p>e) Das Infoblatt lesen und besprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Der/die Unterrichtende verteilt BETEN (6). Das Blatt wird mit wechselnden SprecherInnen gelesen und besprochen. ▪ Die Konfirmanden entnehmen dem Lied „Dass du mich einstimmen lässt“, Str.1-3: Wofür Gott gelobt wird. Alternative: Sie suchen im Laudamus Wechselausdrücke für „Loben“. ▪ Das Ergebnis tragen sie auf S. 2 des Infoblattes ein. 	<p>5.2. (S. 72)</p> <p>Siehe a und b</p> <p>(S. 27)</p> <p>Kopien von KV 19 (S. 91 f.)</p> <p>5.2. (S. 72)</p>

Gesprächssituationen im Alltag

A Mareike hat schon lange auf einen Arbeitsplatz gewartet und viele Bewerbungen geschrieben; sie möchte Arzthelferin werden. Gerade hat sie überraschend eine Aufforderung zu einem Vorstellungsgespräch bekommen. Sie ruft sofort ihre beste Freundin an.

- Warum tut sie das?
- Worüber unterhält sie sich mit ihrer Freundin?

B Frau Schröter ist eben mit ihrer Familie aus einem supertollen Italienurlaub zurückgekommen. Ihr Mann räumt das Auto aus, die Kinder tragen ihre Sachen ins Haus. Doch Frau Schröter ist nicht zu sehen. Sie sitzt bei ihrer Nachbarin.

- Was sie da wohl zu bereden hat?

C Jan-Luka hat Stress mit seinem Klassenlehrer; der verdächtigt ihn, in der Schule gedealt zu haben. Da trifft er auf der Straße zufällig seinen alten Reli-Lehrer, der schon im Ruhestand ist. Der erkundigt sich, wie es ihm geht.

- Wie kommt es, dass Jan-Luka dem Reli-Lehrer alles erzählt?

D Henning, Sven und Jonathan sind die jüngsten Mitglieder im Posaunenchor. Wenn die Übungsstunde vorbei ist, bleiben sie immer noch zusammen sitzen. Sie trinken was und klönen. Da fragt sie ein älterer Bläser: „Wird euch das nicht langweilig? Ihr kennt euch doch lange genug!“

- Was würden die drei wohl antworten?
- Könnten sie vielleicht unterschiedliche Antworten geben? Welche?

E Chris hat ein paar CDs von seinem Lieblingssänger. Er hat sie alle schon x-mal gehört und kennt sie auswendig. Trotzdem stellt er sie immer wieder an, und die guten Stellen muss er jedes Mal mitsingen.

- Kommentar seiner Schwester: „Ist ja öde!“
Warum empfindet Chris das nicht als öde?

F Mutter muss wegen einer Knie-Operation ins Krankenhaus. Zwei Wochen vorher setzt sich die Familie zusammen, um zu besprechen, wie die Aufgaben im Haushalt verteilt werden können.

- Ist das nötig? Warum beteiligen sich alle an dem Gespräch?

*den Alltag
voor Gott
ausbreiten*



Ich sage, was mich beschäftigt

Eine gute Bekannte kommt mich besuchen. Ich erzähle ihr, was ich erlebt habe. Ich zeige ihr den neuen Pulli, den ich in der letzten Woche gekauft habe. Ich berichte von einer Geburtstagsfeier, bei der ich gestern Abend war. Ich spreche mit ihr über ein Problem, für das ich noch keine Lösung weiß. Ich sage, was ich in der nächsten Zeit vorhabe.

Ähnlich kann ich mit Gott reden:

Beten bedeutet: Meinen Alltag mit Gott besprechen

Ich erzähle Gott am Abend:
was ich erlebt habe,
worüber ich mich gefreut habe,
was mich geärgert hat,
was verkehrt gelaufen ist,
wo ich mich nicht richtig verhalten habe.
Ich danke ihm, dass ich alles bei ihm abladen kann.
Ich bitte, dass er mich in der Nacht behütet.

Ich sage Gott am Morgen:
was ich heute vor mir habe,
worauf ich mich freue,
wovor ich mich fürchte,
wofür ich seine Hilfe erbitte.
Ich danke ihm, dass er mich auch heute begleitet.

Ich rede zu Gott auch zwischendurch,
wenn mir seine Nähe bewusst wird,
wenn ich seine Hilfe besonders brauche,
wenn ich ihm danken möchte.

Der HERR hört, wenn ich ihn anrufe.
(Psalm 4,4b)

So kann ich beten:

- (1) Gott,
es ist gut, dass du da bist.
Ich kann dir sagen, worüber ich mich gefreut habe:

Ich kann dir auch sagen, was mich belastet:

Sei du mir nah;
dann geht es mir gleich besser.
Danke.

Morgengebet eines alten russischen Christen – ob ich es auch als junger Mensch sprechen mag?

- (2) Herr,
gib, dass ich mit innerer Ruhe allem begegne,
was mir der Tag heute bringen wird.
Gib, dass ich mich ganz deinem heiligen Willen übergebe.
Zu jeder Stunde dieses Tages sei mir nahe und stärke mich.
In allen meinen Taten und Worten lenke meine Gedanken
und Empfindungen.
Bei Unvorhergesehenem lass mich nicht vergessen,
dass alles von dir geschickt ist.
Lehre mich, aufrichtig und umsichtig zu handeln gegen jedes
meiner Familienmitglieder,
niemanden zu kränken und niemanden zu betrüben.
Herr, gib mir Kraft, den kommenden Tag zu bestehen mit
allem, was er mir bringen mag.
Lenke du meinen Willen
und lehre mich beten, hoffen und glauben,
lieben, geduldig zu sein und zu vergeben.
Amen.

Ich kann vor dem Einschlafen beten:

- (3) Ich liege und schlafe ganz mit Frieden;
denn allein du, HERR, hilfst mir,
dass ich sicher wohne.
Amen.

(Psalm 4,9)



Bitte!

„Papa, hast du mal einen Bleistift für mich?“ –
„Mama, holst du mich bitte heute Abend bei meiner Freundin ab?“ –
„Anne, kannst du für mich die Wäsche in die Maschine tun?“ –
„Chris, hilf mir bitte, die Sachen aus dem Auto zu räumen!“
So reden Kinder mit ihren Eltern und Eltern mit ihren Kindern. So bitten wir uns gegenseitig in der Familie und unter Freunden. Es fällt uns auch nicht schwer, so zu bitten, weil wir wissen: Wir haben ein gutes Verhältnis zueinander.

Beten bedeutet: Gott bitten

In der Heiligen Schrift werden wir immer wieder aufgefordert, alle unsere Bitten vertrauensvoll Gott zu sagen. Uns wird Mut gemacht, unermüdlich und eindringlich zu bitten. Im Gleichnis von der bitten- den Witwe gibt uns Jesus ein Beispiel, wie wir unermüdlich beten und nicht aufgeben sollen (Lukas 18). Viele Kranke haben so gehandelt. Wenn Jesus in ihre Nähe kam, riefen sie: „Herr, erbarme dich!“

Auch wir dürfen mit allen unseren Bitten zu Gott kommen. Er fordert uns sogar auf – wie es im Kleinen Katechismus heißt –, dass wir „getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater“. Und Jesus sagt: Gott hat euch doch lieb! „Euer Vater weiß, was ihr braucht, bevor ihr ihn bittet.“ (Matthäus 6,8b).

In dem Lied „Gott hört dein Gebet“ heißt es:
Wenn du ängstlich bist und dich selbst verneinst, hört er dein Gebet.
Wenn du kraftlos wirst und verzweifelt weinst, hört er dein Gebet.
Er hört dein Gebet, hört auf dein Gebet.
Er versteht, was sein Kind bewegt.
Gott hört dein Gebet.

Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen,
dass wir Gottes Kinder heißen sollen –
und wir sind es auch!

(1. Johannes 3, 1)

Jesus sagt:

Bittet, so wird euch gegeben;
suchet, so werdet ihr finden;
klopft an, so wird euch aufgetan.

(Matthäus 7,7 und Lukas 11,9)

So kann ich beten:

- (1) Jesus,
du kennst unser Leben,
unsere Sorgen, Ängste und Notlagen.
Du kennst auch mich.
Du weißt, was mir jetzt Probleme macht (. . . .).
Hilf mir da heraus!
Zeig mir den Weg, den ich gehen soll!
Ich rechne mit dir.
Amen.
- (2) Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort;
sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort.*
Nirgends als von dir allein
kann ich recht bewahrt sein.
Amen. (ELKG 345,5 / EG 445,5)
* Zufluchtsort
- (3) (Ich bitte Gott mit eigenen Worten)

Einige Jahre, nachdem der Großvater gestorben war, entdeckte Hannes ein dickes Heft; darin hatte der Großvater Erinnerungen aus seinem Leben aufgeschrieben. Der Enkelsohn las sie mit großem Interesse, hatte er den Großvater doch noch viele Jahre erlebt und ein gutes Verhältnis zu ihm gehabt. In dem Heft lag auch ein Blatt aus dickerem Papier. Was hatte der Großvater wohl darauf notiert? Es waren lauter Namen. Hannes fand auch seinen eigenen Namen und den seiner Geschwister.

- ▶ Kannst du dir denken, was dieser Zettel zu bedeuten hatte?

Tanja hat sich mächtig über Jens geärgert. Wie konnte er das nur tun?!!! Sie ist so aufgebracht, dass sie sich gleich bei ihrer Freundin Svenja Luft macht und alles haarklein erzählt. Durch Svenja erfahren es Anna und Maren. Auch zu Hause platzt Tanja mit der Neuigkeit heraus. Ihr Bruder Hauke bringt es am Nachmittag im Konfer an; die meisten kennen Jens. Da sagt der Pfarrer: „Habt ihr schon mal was vom 8. Gebot gehört?“ – „Wie, steht da was über Jens?“, fragt Marie.

- ▶ Kannst du ihr antworten?

Am Ende sagt der Pfarrer zu Hauke: „Richte Tanja einen Gruß von mir aus. Beim nächsten Mal soll sie die Sache nur mit einem besprechen!“

- ▶ Was müsste Tanja tun, wenn sie sich an den Rat des Pfarrers hielte?

Ein Vater macht sich große Sorgen um seinen Sohn; denn der geht einen Weg, der ihm Unglück bringen könnte. Da faltet der Vater jeden Tag mehrmals die Hände und bittet Gott: „Behüte meinen Sohn. Bring ihn wieder auf einen guten Weg!“ Aber die Lage ändert sich nicht. Als viele Wochen später eine Bekannte fragt, wie es denn geht, sagt der Vater: „Ich mache mir Sorgen um meinen Sohn. Ich bete schon über drei Monate für ihn, und nichts ändert sich!“ Da sagt die Frau: „Das ist noch nicht lange!“

- ▶ War diese Antwort richtig? Was hatte die Frau damit sagen wollen?

Silke hat sich um eine neue Stelle beworben. Morgen muss sie sich vorstellen, und sie ist sehr aufgeregt. Abends ruft sie noch schnell ihre Freundin Katrin an und erzählt ihr von dem Bewerbungsgespräch. Dann sagt sie: „Tust du mir einen Gefallen? Betest du morgen um 10.30 Uhr für mich?“

- ▶ Was würdest du an Katrins Stelle im Gebet sagen?

Das Ehepaar Wallert aus Göttingen war zusammen mit einem Sohn im Juli 2000 drei Monate lang in der Gewalt von Terroristen auf den Philippinen. Nach der Freilassung und Rückkehr nach Deutschland sagte Frau Wallert: „Ich danke allen, die für uns gebetet haben!“

▶ Woher wusste sie das?

Lars muss heute eine Mathearbeit schreiben.

Als er morgens aus dem Haus geht, sagt seine Mutter:

„Ich denke an dich!“

▶ Was sie damit wohl meint?

Wilhelm Richter ist schon Rentner und lebt allein. Nach dem Frühstück nimmt er sich die Zeitung und zündet sich dazu eine Kerze an. Als einmal ein Nachbar dazu kommt, wundert der sich über die Kerze. „Ja“, sagt Wilhelm Richter, „da lese ich von so vielen Leuten, denen es schlechter geht als mir. Und für den einen oder anderen bete ich dann einfach. Und damit ich das nicht vergesse, zünd' ich mir die Kerze an.“ Beim Weggehen denkt der Nachbar: „Das ist irgendwie das Gegenteil vom Jammern über die vielen Unglücke und die böse Welt!“

▶ Wann würdest du für fremde Leute beten, die du gar nicht kennst?

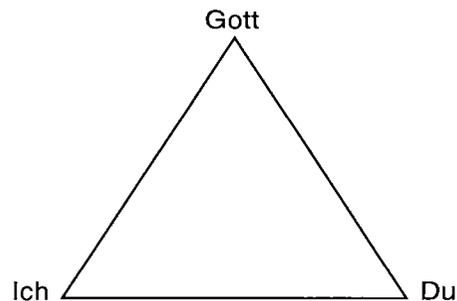


Für andere mitdenken

Wenn ein Verwandter krank ist, mache ich mir Sorgen um ihn. Wenn eine Bekannte mit ihrer Arbeit nicht zurechtkommt, biete ich ihr Hilfe an. Wenn ein Freund Probleme hat, kann er alles bei mir abladen. Wenn das Kind eine schwere Klassenarbeit schreiben muss, denkt die Mutter zu Hause an ihr Kind. Wenn meine Schwester eine große Ferienreise macht, begleite ich sie in Gedanken.

Wir Menschen kümmern uns um diejenigen, die zu uns gehören. Wir denken an sie, wir reden mit ihnen, wir helfen ihnen, wir sind ihretwegen bedrückt. Diese Fürsorge für unsere Verwandte und Freunde verbinden wir Christen mit der Fürbitte:

Fürbitte ist Beten im Dreieck



Alles, was mich im Zusammenhang mit anderen Menschen beschäftigt, kann ich Gott sagen:

- dass ich mir um jemanden Sorgen mache,
- dass eine Freundin Gottes Hilfe braucht,
- dass ich mit einem Mitschüler nicht zurechtkomme,
- dass ich dankbar bin für eine gute Freundin,
- dass Gott ein Gemeindeglied aus der Trauer herausholen möge,
- dass ein Missionar den Mut nicht verlieren soll.
-

*Beim Abschied sagte jemand:
„Ich werde dir die Daumen drücken!“
Was er damit wohl gemeint hat?
Ob er das „Daumendrücker“ vergisst?*

So kann ich beten:

- (1) Herr, Du allmächtiger Gott,
mir geht heute dauernd eine Nachricht durch den Kopf:
Meine Freundin ist sehr krank.
Du kannst ihr helfen.
Du kannst ihren Angehörigen nahe sein.
Halte du sie ganz fest in deinen Armen,
bitte!
- (2) Herr,
ich bin wieder kurz angebunden gewesen,
als meine Oma etwas von mir wollte;
sie geht mir so auf die Nerven.
Mach du mich bitte geduldiger.
Ich weiß ja, sie ist alt und meint es nicht böse.
Du hast sie genauso lieb wie mich.
Gib, dass ich daran denke.
Amen.
- (3) (An wen kann ich im Gebet denken?)
Ich bete für ihn/sie mit eigenen Worten.)
- (4) Ach, lieber Gott, behüte mich
und meine Eltern gnädiglich;
auch mein' Geschwister vor Gefahr
mit deinem starken Arm bewahr.
Amen.

Der Apostel Paulus sagt:

So ermahne ich nun,
dass man vor allen Dingen tue:
Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.

(1.Timotheus 2,1)

Dankgebet für einen Gottesdienst

(mit zwei SprecherInnen und einem Kehrvors für die Gemeinde)

I Wir danken für den Gottesdienst

II Herr unser Gott, wir danken dir,
dass du uns einlädst, als Christen zusammenzukommen,
dass du versprochen hast, als der lebendige Herr gegenwärtig zu sein, wenn wir uns in deinem Namen versammeln,
dass du unsere Gebete hörst und unsere Bitten dich bewegen,
dass du uns in der heiligen Schrift und in der Predigt deinen Willen sagen lässt,
dass du uns einlädst zur Gemeinschaft mit dir im heiligen Abendmahl.

I Wir sprechen gemeinsam:

**Gem.: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.**

I Wir danken für die Menschen in unserer Umgebung

II Herr unser Gott, wir danken dir,
dass wir Menschen haben, mit denen wir uns gut verstehen,
dass wir Freundinnen und Freunde kennen, bei denen wir uns Rat holen können,
dass wir Verwandte haben, die nach uns schauen, wenn wir krank sind,
dass es Menschen gibt, die gut von uns reden,
dass wir Christen kennen, die uns Mut zum Glauben machen.

I Wir sprechen gemeinsam:

**Gem.: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.**

I Wir danken für die äußeren Lebensbedingungen, in denen wir leben

II Herr unser Gott, wir danken dir,
dass Friede in unserem Lande herrscht,
dass sich viele Frauen und Männer anstrengen, um Gutes für unser Volk zu erreichen,
dass sich Menschen dafür einsetzen, mit deiner Schöpfung sorgsam umzugehen,
dass in unserem Land die ärztliche Versorgung und die Rettungsdienste organisiert sind,
dass wir uns als Christen ungehindert versammeln dürfen.

I Wir sprechen gemeinsam:

**Gem.: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.**

I Wir danken für alle Hilfe, die an Notleidenden geschieht

II Herr unser Gott, wir danken dir,
dass in unserer Zeit viele Krankheiten erforscht sind und geheilt werden können,
dass es Medizinern gibt, die Schmerzen lindern oder ganz wegnehmen,
dass immer wieder Menschen Hilfsaktionen für notleidende Menschen organisieren oder unterstützen,
dass Bemühungen unternommen werden, Kriege zu beenden,
dass sich Menschen und Organisationen für unschuldig Gefangene und Misshandelte einsetzen,
dass auch in unseren Gemeinden und Familien Barmherzigkeit an Kranken geübt wird.

I Wir sprechen gemeinsam:

**Gem.: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.**

(I) Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne
und dem, der beiden gleich im höchsten Himmelsthronen,
dem dreimal einen Gott, wie es ursprünglich war
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.
Amen.

Als Wechselgebet der Gemeinde ist auch möglich:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich.

Als abschließende Gebetsstrophe ist möglich: ELKG 236,2 / EG 329,2



Danke !

Wenn uns ein Bekannter etwas schenkt, bedanken wir uns.
Wenn uns jemand bei einer Arbeit hilft, danken wir ihm.
Wenn wir krank sind und von unserer Nachbarin besucht werden,
sagen wir ihr, dass wir uns über den Besuch freuen.

Gott, ich danke dir von Herzen

Viele Dinge verdanken wir Gott. Wir sollen daran denken und ihm auch danken:

- wenn wir gegessen haben und satt sind,
- wenn wir uns zu Hause wohl fühlen,
- wenn wir eine schöne Reise gemacht haben,
- wenn wir mit guten Freunden zusammen waren,
- wenn wir in einer gefährlichen Situation errettet wurden,
- wenn wir an traurigen Tagen mit Gottes Nähe rechnen,
- wenn wir uns an unsere Taufe erinnern,
- wenn ...

Lobe den Herrn!

Wenn ich Gott lobe, dann sage ich Gutes von ihm oder zu ihm. Für „Loben“ kann man auch sagen: preisen, rühmen, ehren, anbeten, verherrlichen.

Das hebräische Wort „Halleluja“ bedeutet: Lobt den Herrn!

Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! (Psalm 103,2)

Gott, ich lobe dich ...

So kann ich danken und loben:

(1)
Hab Lob und Ehr, hab Preis und Dank für die bisher'ge Treue,
die du, o Gott, mir lebenslang bewiesen täglich neue.
In mein Gedächtnis schreib ich an:
Der Herr hat Großes mir getan, bis hierher mir geholfen.
(ELKG 236,2 / EG 329,2)

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben
lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geiste,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Psalm 23)

III. UE Erwartungen an das Bittgebet

Inhaltsübersicht III.UE

auf gelbem Papier Seite 93 – 98	auf grünem Papier Seite 99 – 100	auf weißem Papier Seite 101 – 106
<u>Sachinformationen</u> und <u>Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u>	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Alles von Gott erbitten dürfen 2. Die Nichterfüllung von Bitten akzeptieren lernen	1. Alles von Gott erbitten dürfen 2. Die Nichterfüllung von Bitten akzeptieren lernen	KV 20: Gebetserhörungen (Beispielgeschichten) KV 21: Nicht erfüllte Gebete (Beispielgeschichten) KV 22: BETEN (7)

1. Alles von Gott erbitten dürfen

Sachinformationen

1.1. Gebetserhörung

Der Aufforderung zum Beten (siehe II.UE, 1.1., S. 61 f.) korrespondiert die **Zusage Gottes**, dass er Gebete hört und erhört:

„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen“ (Ps 50,15).

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan“ (Mt 7,7 f.).

*„Was heißt Amen? Dass ich soll gewiss sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und werden erhört. Denn er selbst hat uns geboten, so zu beten, und verheißen, dass er uns erhören will. Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, so soll es geschehen.“
(KIKat, Beschluss der Bitten / V.UE, 5)*

Gott weiß, was uns fehlt – ehe wir uns dessen bewusst sind und ehe wir uns an ihn gewandt haben (Mt 6,8). **Gott hat uns lieb** und erbarmt sich über uns.

„Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören“ (Jes 65,24).

In diesem Vertrauen sollen wir Gott alle unsere Bitten vortragen.

„Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteil werden“ (Mk 11,24).

Wir werden ermutigt, **anhaltend zu beten** und mit unseren Bitten Gott regelrecht zu bestürmen (u.a. Lk 11,5-8). Die häufige Wiederholung unserer Anliegen kommt jedoch aus dem Vertrauen zu Gott und ist etwas anderes als das „Plappern der Heiden“ (Mt 6,7) oder das ständige Aufsagen frommer Formeln.

Gleichnis von der bittenden Witwe, die nicht nachlässt, den Richter um Gerechtigkeit für sich zu bitten (Lk 18,1-8) – siehe: II.UE, 2.2. (S.65 f.)

„Seid beharrlich im Gebet“ (Röm 12,12).

1.2. Sachinformationen zu Medien

■ Gebetserhörungen: Beispiele aus der Bibel

König Hiskia, der um seine Genesung bat: 2.Kön 20,1-11; Jes 38

König Manasse, der um Errettung aus der Gefangenschaft flehte: 2.Chr 33,12 f.

Viele Notleidende, die Jesus um Hilfe baten: Evangelien

Hauptmann Kornelius von Caesarea, dessen Gebet erhört wurde: Apg 10,31

- siehe: MISSION, Anhang 1, S. 105 ff. -

Apostel Petrus im Gefängnis, für den die Gemeinde betete: Apg 12,1-17

Luther sagt dazu in einer Auslegung von 1.Mose 19,18-20:

„Und haben wir solcher Zeugnisse [der Gebetserhörung] in der [Heiligen] Schrift mehr, die da beweisen, daß sich Gott lenken lässt und seinen Willen unserm Willen unterwirft. Warum sind wir denn so träg und faul zum Beten?“¹

■ Gebetserhörungen: Beispielgeschichten

KV 20 (S. 101 f.)

Krautwurm, Friderun: Der Schlüssel, in: VR 2,224 f.

■ Rollenspiel

Bartels, Ralph-Ruprecht: Planspiel Gebet, in: Arbeitshilfen KU 19, RPI Loccum, 2000, S.60-65

■ Gebete / Lieder

Siehe II.UE, 2.4. (S. 67)

Didaktische
Überlegungen

Siehe unter 2.3.

¹ W² 1, 1269

2. Die Nichterfüllung von Bitten akzeptieren lernen

Sachinformationen

2.1. Nicht erfüllte Gebete

Auch wenn nach der Bibel Gott unsere Gebete erhört, werden nicht alle Bitten von Gott erfüllt. Die Gründe können auf Seiten der Menschen oder auf Gottes Seite liegen. Grundsätzlich gilt: **Die Erfüllung der Gebete ist eine souveräne Entscheidung Gottes.** Deshalb lehrt Jesus seine Jünger im Vaterunser zu beten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR“ (Jes 55,8).

Luther sagt in einer Auslegung von Ps 120,1: „Die Erhörung muß man so verstehen, nicht, daß Gott immer das thue, was wir wünschen, sondern daß er das thue, was uns nützlich ist. Denn da Gott gut ist, so kann er nichts geben, als was gut ist.“²

Luther sagt in einer Tischrede: „Den Vortheil haben wir, daß unser Gebet allewege erhört wird. Wenn es nämlich nicht nach unserem Willen erhört wird, so wird es doch erhört nach dem Willen Gottes, welcher besser ist, als der unsrige... Es ist nicht nöthig, daß Gott mich immer erhöere nach meinem Willen, denn er wäre [dann] mein Gefangener; und warum sollte er uns erhöeren, da wir bitten, wenn er's besser weiß?“³

In der Heiligen Schrift werden an verschiedenen Stellen **Gründe auf Seiten der Menschen** genannt, die das **Beten behindern** und/oder die Erfüllung der Bitten verhindern. Im Folgenden werden einige aufgeführt – allerdings mit der Warnung, daraus keine Gesetzmäßigkeit abzuleiten. Das in manchen christlichen Kreisen gebräuchliche Verfahren, nicht erfüllte Gebete dem mangelhaften Glauben des Betenden zuzuschreiben, wirft den Menschen auf sich selbst zurück.

Wer sein Vertrauen nicht auf Gott allein setzt:

„Wer sein Ohr abwendet, um die Weisung [des göttlichen Wortes] nicht zu hören, dessen Gebet ist ein Gräuel“ (Spr 28,9).

Wer betet, der „bitte im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswooge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde“ (Jak 1,6 f.).⁴

Wer nur das eigene Wohlleben im Sinn hat:

„Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt“ (Jak 4,3).

Wer sich nicht über Notleidende erbarmt:

„Wer seine Ohren verstopft vor dem Schreien des Armen, der wird einst auch rufen und nicht erhört werden“ (Spr 21,13).

Wer unversöhnlich ist:

„Wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen“ (Mk 11,25).

² W² 4, 1764

³ W² 22, 527

⁴ „Ein Gebet ohne Glauben ist kein Gebet“ (Apol XXI, 13; Pöhlmann 274).

2.2. Sachinformationen zu Medien

■ Beispiele aus der Bibel

Jesus betete im Garten Gethsemane: „Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“ (Mk 14,36 par.)

Paulus war anscheinend von einer Krankheit geplagt; er hatte Gott dreimal eindringlich um Heilung gebeten, jedoch als Antwort erhalten: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2.Kor 12,9).

■ Beispiele aus dem Gesangbuch

„Nichts ist es spät und frühe um alle meine Mühe, mein Sorgen ist umsonst;
er mag's mit meinen Sachen nach seinem Willen machen, ich stell's in seine Vatergunst.“
(ELKG 292,2 / EG 368,2)

„Was mein Gott will, gescheh allzeit, sein Will', der ist der beste.
Zu helfen dem er ist bereit, der an ihn glaubet feste.
Er hilft aus Not, der treue Gott, er tröst' die Welt ohn Maßen.
Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, den will er nicht verlassen.“
(ELKG 280,1 / EG 364,1)

■ Beispielgeschichten

KV 21 (S. 103)

Krautwurm, Friderun: Markus braucht keinen Regen, in: VR 2,223

Schupp, Renate: Gott ist hiergewesen, in: VR 3, 340-350

Didaktische
Überlegungen

Die folgenden Überlegungen gelten für Teil 1 und 2 gemeinsam.

2.3. Die Konfirmanden und ihre Erwartungen an das Gebet

2.3.1. Erwartungen an das Bittgebet

Das Problem für die Konfirmanden wie allgemein für die Christen besteht darin: Einerseits wird in der Heiligen Schrift wiederholt regelrecht versprochen, dass Gott die Gebete erhört – und zwar in dem Sinn, dass er Bitten erfüllt (siehe 1.1.). Andererseits spricht die Erfahrung dagegen: Bitten werden nicht immer erfüllt.

Die Unterrichtenden sollten sich nicht zu schnell zu Advokaten Gottes machen, indem sie z.B. erklären: „Ja, aber irgendwie ist das Gebet doch erhört worden, auch wenn das vielleicht anders war, als es sich der Mensch erhofft hatte.“ – „Du hast noch nicht lange genug gebetet; manche Leute sind erst nach Jahren erhört worden.“

Wenn der/die Einzelne für sich selbst ein solches Fazit zieht, mag das in Ordnung sein. Aber die Unterrichtenden sollten nicht so argumentieren; denn dabei handelt es sich nicht um eine angemessene Interpretation der biblischen Zusage, sondern um den – zu billigen – Versuch, den Widerspruch mit vordergründig einleuchtenden Argumenten aufzuheben.

Die Erfüllung der Gebete ist eine souveräne Entscheidung Gottes. Daher ist es besser, den Widerspruch zuzugeben und das Problem – ähnlich wie es Luther tat – aus einer anderen Perspektive anzugehen (vgl. 2.1. und 2.3.3.)

2.3.2. Vorprägungen und Gebetserfahrungen

Es muss hier noch einmal daran erinnert werden, dass die Konfirmanden sowohl in ihrer Frömmigkeit und Einstellung zum Beten, als auch in ihrer psychischen Entwicklung große Unterschiede aufweisen können (Siehe „Allgemeine didaktische Überlegungen“: Vorwort 3.1. und 3.3., S.10 f.).

Die Unterrichtenden müssen also damit rechnen, dass einzelne Konfirmanden eine ganz kindlich-vertrauensselige Einstellung zum Beten haben, durch die sie vielleicht nicht einmal registrieren, wenn Bitten nicht erfüllt werden; denn sie interpretieren immer so, dass alles von Gott her zu ihrem Besten gefügt wird. Diese Grundhaltung ist richtig und soll nicht negativ bewertet werden. Aber das Gespräch über andere Positionen kann diesen Konfirmanden möglicherweise eine Hilfe sein für Zeiten, in denen ihnen diese Grundhaltung verloren geht.

Andere Konfirmanden kommen mit enttäuschenden Erfahrungen, dass z.B. die Familie intensiv für einen kranken Angehörigen gebetet hat, der aber doch gestorben ist. Oder sie haben erlebt, dass ihre Bitten um alltägliche Dinge nicht erfüllt wurden. Diese Enttäuschungen sollen ernst genommen werden – nicht nur als Enttäuschungen über unerfüllte Hoffnungen, sondern als Enttäuschungen über Gott und dessen Verheißung.

Wieder andere Konfirmanden machen erst jetzt im KU Erfahrungen mit dem Beten. Es ist damit zu rechnen, dass sie kritisch, neutral oder unbefangenaufgeschlossen eingestellt sind. Dementsprechend können sie durch ihre Äußerungen das Gespräch in der einen oder anderen Richtung voranbringen.

2.3.3. Bitten als Wünsche

Es ist kein Ausgleich zu finden zwischen der Zusage, dass unsere Bitten von Gott erhört werden und der Erfahrung, dass nicht alle Bitten in Erfüllung gehen. Wir Menschen kennen nicht Gottes Gedanken und sind nicht dazu berufen, Begründungen zu erfinden, die er nicht selbst gibt. Das bedeutet: Wir müssen den Widerspruch stehen lassen. Gott zeigt sich uns mitunter als der verborgene Gott, dessen Handeln uns unverständlich vorkommt.

Es kann für die Konfirmanden wie für die Unterrichtenden hilfreich sein, wenn sie die Bitten als Wünsche ansehen. Wünschen kann man sich vieles; aber man muss nicht alles erhalten, was man sich gewünscht hat. Das entspricht sowohl der Erfahrung von Kindern, als auch von Erwachsenen. Die Konfirmanden können also mit dieser Vorstellung erwachsen werden, ohne sie ablegen zu müssen.

Im Konfirmandenalter liegt der Vergleich mit dem Eltern-Kind-Verhältnis nah, in dem das kindliche Wünschen eine Rolle spielt. Im Konfirmandenalter ist es aber auch bereits möglich, sich wenigstens teilweise in die Perspektive der Eltern zu versetzen; es ist den Konfirmanden – auch wenn sie im Einzelfall ganz anderer Meinung als ihre Eltern sind – grundsätzlich einsichtig, dass Eltern aus Verantwortungsbewusstsein, finanziellen und anderen Gründen manche Bitten versagen müssen. Die Überlegungen zum Eltern-Kind-Verhältnis können dann auf das Verhältnis zu Gott übertragen werden.

2.3.4. Lernen an Beispielen

Wie aus dem Bisherigen entnommen werden kann, sollte das „Lernen“ an der eigenen und fremden Erfahrung und am Beispiel im Vordergrund stehen – und nicht eine theoretische Erörterung. Neben den Beispielen, die die Konfirmanden und die Unterrichtenden aus eigenem Erleben beisteuern können, gibt es auch viele Beispielgeschichten, die um das Thema „Gebetserhörungs“ kreisen.

Einige der in den KV 20 und 21 abgedruckten Beispiele sind zwar äußerlich auf „Gebetserhörungen“ und „Nicht erfüllte Gebete“ aufgeteilt, können aber auch in die jeweils andere Rubrik eingeordnet werden. Das kann sich belebend auf das Gespräch auswirken. Auch das Problem der sich gegenseitig ausschließenden Bitten verschiedener Menschen kann auf eine menschlich sehr verständliche Weise verstehen helfen, warum nicht alle Wünsche erfüllt werden können.

2.3.5. Beten und Vertrauen

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet“ (Mt 6,8). Damit wird das Beten nicht überflüssig. Mit diesem Wort unterstreicht Jesus aber, dass Gott uns schon im Voraus freundlich zugewandt ist und dass er unsere Lage kennt. Wie das Bitten und Wünschen eines Kindes nicht überflüssig wird, weil die Eltern sowieso die Situation erfasst haben, so wird auch das Beten nicht überflüssig. Hier ist noch einmal an das zu erinnern, was in 1.1. mit der Grundlage des Betens ausgeführt ist.

Die Konfirmanden werden beten, wenn sie darauf vertrauen, dass Gott ihnen nah und freundlich zugewandt ist. Es ist gut, wenn auch von den Unterrichtenden eine freundliche Zuwendung zu den Konfirmanden ausstrahlt.

Diejenigen Konfirmanden, die gewohnt sind, dass ihnen von ihren Eltern fast jeder Wunsch erfüllt wird oder die die Erfahrung gemacht haben, durch Nörgeln und Liebesentzug ihre Eltern „weich machen“ zu können, haben es vermutlich schwer, sich mit nicht-erfüllten Gebeten abzufinden. Sie haben die Tendenz, auch Gott durch Liebesentzug zu bestrafen. Das Problem dieser Konfirmanden ist durch den KU kaum zu lösen; möglicherweise können sie aber an den Beispielen (siehe 2.3.4.) eine andere Perspektive „lernen“.

Es gehört – psychologisch gesehen – zu einer reifen Form von Religiosität, die im Konfirmandenalter vielleicht kaum erwartet werden kann, dass der Mensch zur Einsicht kommt: Das Gebet soll nicht Gott bestimmen wollen, sondern mich in Einklang mit Gottes gutem Willen mir gegenüber bringen. Theologisch-formal wird das Gebet auf diese Weise auf mich hin funktionalisiert und dient meiner eigenen Disziplinierung. Aber es ist eigentlich die innere Einstellung des Glaubenden beschrieben, die Jesus in die Worte kleidete: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Wir dürfen vertrauensvoll alle Anliegen vor Gott bringen.
Wir haben keinen Anspruch darauf, dass alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen.

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG Wir fragen nach der Erhöhung von Bittgebeten.</p> <p>VERTIEFUNG</p>	<p>1. <u>Alles von Gott erbitten dürfen</u></p> <p>a) Beispiele erhörter Gebete kennen lernen</p> <p>Der/die Unterrichtende liest ein oder zwei Beispielgeschichten vor (oder hat sie vorher von anderen sprechen lassen und spielt nun die Kassette vor). Die Konfirmanden sollen eigene Erfahrungen einbringen und ihre Überlegungen zu den Beispielen äußern. Sie bewerten sie als Außenstehende, sollten aber auch der Frage nachgehen, warum der/die Beteiligte das Geschehen als Gebetserhöhung verstanden hat.</p> <p>b) Ein Lied kennen lernen</p> <p>Wir lesen, besprechen und singen: „Gott hört dein Gebet“</p>	<p>Siehe S. 93 f. 2.3. (S. 96 ff.)</p> <p>KV 20 (S. 101 f.)</p> <p>Kopien von: Anhang 1 (S. 175)</p>
<p>ERARBEITUNG Wir lernen, Bittgebete als Wünsche anzusehen.</p>	<p>2. <u>Die Nichterfüllung von Bitten akzeptieren lernen</u></p> <p>a) Beispiele nicht erhörter Gebete kennen lernen</p> <p>Der/die Unterrichtende trägt ein oder zwei Beispiele vor. Die Konfirmanden sollen eigene Erfahrungen einbringen und</p> <ul style="list-style-type: none"> - Enttäuschungen ausdrücken dürfen, - am Beispiel gegensätzlicher Bitten das Problem aus der Perspektive Gottes zu beurteilen versuchen, - Parallelen zum Bittgebet aus dem Verhältnis Kind-Eltern entnehmen, - Bitten als Wünsche verstehen, - Hindernisse, die in der Person des/der Betenden liegen, erkennen, - aufmerksam werden, dass Bittgebete kein Ersatz für eigenes Handeln sind, - mit Auswirkungen des Betens auf die eigene Person rechnen. 	<p>Siehe S. 95 ff. 2.3. (S. 96 ff.)</p> <p>KV 21 (S. 103)</p> <p>2.3.3. (S. 97)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERGEBNISSICHERUNG Wir machen uns die wesentlichen Aussagen bewusst und benutzen das Infoblatt als Gebetshilfe.</p> <p>AKTION Wir stellen ein persönliches Gebetsheft zusammen und benutzen es.</p>	<p>b) Gottes Willen respektieren lernen</p> <p>Der/die Unterrichtende muss aus dem Unterrichtsverlauf entscheiden, ob das „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ gesondert in einer dem Konfirmandenalter entsprechenden Weise thematisiert werden soll. Wahrscheinlich ist das im Rahmen der bisherigen III.UE bereits geschehen.</p> <p>c) Das Infoblatt lesen und besprechen</p> <p>Der/die Unterrichtende verteilt BETEN (7). Das Blatt wird mit wechselnden SprecherInnen gelesen und besprochen.</p> <p>d) Die Einzelblätter heften und einbinden</p> <p>Jede(r) KonfirmandIn stellt sich ein eigenes Gebetsheft her; darin sollen die Infoblätter, vermischt mit den in der Zwischenzeit selbst gestalteten Blättern enthalten sein, evtl. ein paar zusätzliche freie Blätter für spätere Eintragungen.</p> <p>e) Das Gebetsheft benutzen</p> <p>Wir vereinbaren als Zielvorstellung, an jedem Tag der Woche ein Infoblatt beim Beten zu benutzen. Evtl. besteht bei einzelnen Konfirmanden die Möglichkeit, das Gebetsheft in das gemeinsame Beten in der Familie einzubeziehen.</p>	<p>2.3.5. (S. 98)</p> <p>Kopien von KV 22 (S. 105 f.)</p> <p>Heftmaschine, Klebstoff, weißes Papier, Papier für den Umschlag</p>

Gebetserhörungen

Manche der folgenden Beispielgeschichten sind nicht eindeutig der Überschrift „Gebetserhörungen“ oder „Nicht erfüllte Gebete“ zuzuordnen und dadurch besonders für eine Diskussion geeignet. Sie werden jedoch unter eine Überschrift gestellt, um eine Richtung für die Interpretation anzugeben.

A

In einem alten christlichen Sonntagsblatt wird von Pfarrer Blumhardt erzählt, dem ersten Missionsinspektor (heute: Missionsdirektor) der im Jahr 1815 gegründeten Baseler Missionsgesellschaft: Blumhardt stammte aus einer sehr armen Familie. Dadurch wäre es ihm fast unmöglich gewesen, ein theologisches Examen abzulegen; für das Examen hätte er nämlich 200 Gulden zahlen müssen, die er aber nicht hatte.

Kurz vor dem Examen hörte er mit anderen Studenten dem Vortrag eines alten Professors zu. Als dieser seinen Vortrag beendet hatte, fragte er: „Ist unter den Studenten vielleicht ein Herr Blumauer?“ Es meldete sich keiner. „Ist hier vielleicht jemand, der so ähnlich heißt?“ Da stand Blumhardt auf und nannte seinen Namen. „Ach,“ sagte der alte Professor, „begleiten Sie mich doch nach Hause!“

Unterwegs fragte er noch einmal: „Nicht wahr, Sie heißen Blumhardt?“ – „Ja, das ist mein Name.“ – „Brauchen Sie vielleicht Geld?“ Blumhardt war ganz verwundert und erzählte dem alten Professor von seiner Notlage. Da ging der an den Schrank und holte 200 Gulden hervor, gab sie dem Studenten und sagte: „In der letzten Nacht habe ich einen Traum gehabt. Ich sollte einem Studenten Blumhardt, der in großer Not sei, dieses Geld geben. Ich freue mich, dass Gott der Herr mich als ein Werkzeug gebraucht, um Ihnen zu helfen!“

Ganz fröhlich ging Blumhardt nach Hause und dankte Gott, wie er zuvor dem Professor gedankt hatte.

B

Dem späteren Batak-Missionar Nommensen war im Alter von etwa 12 Jahren ein Pferdefuhrwerk über beide Beine gefahren. Er erzählt selbst:

„Fast ein Jahr lang lag ich im Bett und konnte meine Beine nicht bewegen. Das einzige Buch, das ich besaß, um mir die Zeit zu vertreiben, war die Bibel. Ich las den Satz: ‚Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.‘ Ich betete zu Gott: ‚Hilf mir! Wenn ich gesund werde, will ich Missionar werden.‘ Und ich wurde gesund. Ein neuer Arzt heilte mich.“¹

C

Ein früherer Mitarbeiter im städtischen Fürsorgeamt von Darmstadt berichtet: Es war in der Zeit der größten Arbeitslosigkeit zwischen den beiden Weltkriegen. Da wanderte ein junger Mann zu Fuß von Norddeutschland nach Süden und kam eines Tages müde und ausgehungert in mein Büro in Darmstadt und fragte nach einer Arbeitsstelle. Er war Kaufmann. Eine Beschäftigung in seinem Beruf hatte er nicht finden können.

Ich ließ dem jungen Mann zunächst einmal durch die Hausmutter des mir unterstellten Jugendheimes ordentlich etwas zu essen geben. Danach erzählte er seine Geschichte. Überall hatte er Arbeit gesucht und nichts finden können. Während er mir erzählte, betete ich im Stillen zu Gott um Hilfe in dieser Not.

Als er mit seiner Schilderung fertig war, klingelte das Telefon. Ein mir bekannter Fabrikant fragte an, ob ich nicht einen jungen, kaufmännisch gebildeten Menschen kenne, den er einstellen könne. „Ja,“ rief ich, „eben ist einer angekommen!“ Die Firma nahm ihn an. Als ich mich später nach ihm erkundigte, erhielt ich die beste Nachricht.²

¹ Siehe: Lebensbild von Nommensen, in: MISSION, S.27–36

² Nach einem alten Kalenderblatt

D

Whittaker, James C.: Es war, als sängen die Engel, 128 S., GTB 21

Inhalt: Eine amerikanische Fliegerbesatzung muss 1942 im Pazifischen Ozean notwassern und treibt drei Wochen lang in kleinen Schlauchbooten bei sengender Hitze dahin. Der Erzähler berichtet, wie er selbst mit dem Beten wieder angefangen und Gebetserhörungen erlebt hat – dazwischen auch nicht erfüllte Gebete; z.B. S. 78 f. Bitte um Umkehr einer Regenwolke.

E

Wilhelm Horkel erzählt in seinem Buch „Botschaft von drüben“ aus dem 2. Weltkrieg:

> Wir befanden uns mit einer Kampfgruppe auf dem Rückzug in Russland. Dabei waren wir in ein unwegsames Sumpfgelände geraten. Wir waren auf eine Art Insel gelangt, von der aus wir nicht weiter kommen konnten, da sich kein Weg finden ließ, der durch den Sumpf hindurchgeführt hätte. Die Russen hatten uns inzwischen entdeckt, und ihre Flieger bewarfen uns unaufhörlich mit Bomben. Die Lage war völlig aussichtslos, und wir sahen den Tod vor Augen.

Nun befand sich bei unserer Truppe ein Soldat, der den Spitznamen „Der Fromme“ trug. Der Führer unserer Kampfgruppe sagte zu ihm in spöttischem Ton: „Jetzt ist nichts mehr zu machen, wir sind alle verloren, jetzt können Sie aber ruhig beten!“ Die Kameraden lachten, aber der Fromme ließ sich durch das Lachen nicht stören, ging einige Schritte abseits, kniete an einem Gebüsch nieder und begann zu beten.

Da trat plötzlich ein Soldat zu ihm, den er nicht kannte, und sagte: „Ich werde euch herausführen, ich kenne die Wege hier!“ Der Fromme ging zum Hauptmann und sagte ihm, der Soldat wolle sie alle aus dem Sumpf herausführen. Die anderen Soldaten waren inzwischen verstummt und still geworden, und alle folgten dem unbekanntem Soldaten. Er brachte uns auf sicheren Wegen bis dahin, wo wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten. Dort angekommen, wollte der Hauptmann den Unbekannten sprechen, aber dieser war spurlos verschwunden.

Über diesen Vorfall wurde ein offizieller Bericht an die vorgesetzte Dienststelle aufgesetzt. Der Erfolg war, dass uns allen streng verboten wurde, über diesen Vorfall jemals zu sprechen. <³

F

Jana ist das, was man einen Pferdenarr nennt. Sie hat Pferde unheimlich gern. Zu ihrem 11. Geburtstag hat sie ein eigenes Pferd geschenkt bekommen. Und man kann sich denken, wie sie sich gefreut hat! Jeden Tag sorgt sie für ihr Pferd, gibt ihm zu fressen und zu trinken, bürstet und pflegt es.

Eines Tages reitet Jana mit dem Pferd in ein kleines Wäldchen. Es ist so richtig schönes Wetter. Im Wald hat sie Lust, abzusteigen und sich einen Augenblick ins Gras zu setzen; das Pferd steht ruhig neben ihr.

Da kommt plötzlich ein Hubschrauber ganz dicht über die Baumkronen geflogen und macht einen fürchterlichen Krach. Jana hält sich die Ohren zu. Als sie zu ihrem Pferd schaut, ist es weg. Sie sieht es noch gerade um die nächste Wegbiegung dahinstürmen.

Jana hat schreckliche Angst. Sie rennt wie besessen hinter dem Pferd her. Im Laufen betet sie: „Lieber Gott, mach doch, dass meinem Pferd nichts passiert und dass ich es wieder finde!“

Sie weiß nicht, wie lange sie gelaufen ist. Auf einmal sieht sie ihr Pferd. Es steht ganz ruhig am Wegrand und frisst von dem Gras an der Seite.

Auch das Pferd hat Jana gesehen, es hebt den Kopf und trabt ihr langsam entgegen. Jana legt ihren Arm um den Hals des Pferdes und streichelt es immer wieder, und leise sagt sie vor sich hin: „Danke, lieber Gott.“

³ Nach: Schäfer, Heinz (Hg.): Mach ein Fenster dran, Nr. 888

Nicht erfüllte Gebete

Manche der folgenden Beispielgeschichten sind nicht eindeutig der Überschrift „Nicht erfüllte Gebete“ oder „Gebetserhörungen“ zuzuordnen und dadurch besonders für eine Diskussion geeignet. Sie werden jedoch unter eine Überschrift gestellt, um eine Richtung für die Interpretation anzugeben.

A

Cäcilie Petersen war Diakonisse und eine vom Heiligen Geist erfüllte Christin. Sie betete mit vielen Kranken, und es wurde besser mit ihnen. Ein Familienvater erzählt, was er mit ihr erlebt hat:
> Eins meiner Kinder wurde schwer krank. Der Arzt hatte keine Hoffnung mehr. Aber die Wirkung des Gebetes dieser Diakonisse, wobei sie dem Kind die Hand auflegte, war überwältigend. Das Kind wurde vollkommen gesund.

Als aber ein zweites Kind mit derselben Krankheit im Bett lag, geschah kein Wunder an ihm. Diesmal antwortete Gott nicht in der gleichen Weise. Dieses Kind starb. Wir mussten uns in Gottes heiligen Willen fügen. < ¹

B Was wird aus Virginia? in: MISSION, S. 131 f.

C Im Kampf gegen Dämonen, in: MISSION, S. 133 f.

D

Das ganze Frühjahr über war nur schlechtes Wetter gewesen. Der Mai hatte wohl ein paar Sonnentage gebracht; aber im Juni war es wieder kühl und nass. Uwe Weber ging dieses Wetter auf den Geist; der ständige Regen machte ihn fast krank.

Kurzentschlossen nahm er sich eine Woche Urlaub und fuhr in den sonnigen Süden. Auf einem Ferienbauernhof in Südfrankreich fand er, was er suchte: Sonne von früh bis spät – einfach herrlich! Am zweiten Tag wanderte er durch die Felder und genoss den Sonnenschein. Doch am Nachmittag zogen dunkle Wolken auf. „Es wird doch nicht?“, so dachte er. Aber die Regenwolken kamen immer näher. Da sagte er: „O Gott, lass die Wolken abhauen! Ich bin doch extra hierher gefahren, um mich am Sonnenschein zu freuen!“

Da begegnete er einem Landwirt, der beide Hände nach den ersten Regentropfen ausstreckte und über das ganze Gesicht strahlte: „Herr Gott, ich danke dir! Du hast unsere Gebete erhört! Wie lange haben wir auf diesen Regen gewartet!“

E

Der Junge spielte gern Fußball. Immer wieder nahm er sich zwischendurch den Ball. Draußen auf dem großen Hof war genügend Platz und auch eine Wand, auf die man schießen konnte. Allerdings hatte sie einige kleine Fenster. Man musste schon aufpassen, wohin man schoss.

Es kam eines Tages wie es kommen musste. Die Eltern waren weggefahren. Da lief er am Abend noch schnell mit dem Ball auf den Hof, um etwas zu schießen. Und da war es passiert: Der Ball landete in einem Fenster, die Scheibe ging zu Bruch.

Als er ins Bett ging, dachte er: „Man soll sich ja mit allen Bitten an Gott wenden können.“ Und so tat er es: Er betete immer und immer wieder, dass Gott die Scheibe heil machen soll bis zur Rückkehr der Eltern. „Eigentlich,“ so meinte er, „wäre das doch eine richtige Bestätigung, dass man sich wirklich ganz fest auf das verlassen kann, was Gott sagt.“

Am nächsten Morgen sah er zuversichtlich zum Fenster hin. Doch die Scheibe war immer noch kaputt.

¹ Nach: Schäfer, Heinz (Hg.): Hört ein Gleichnis, Nr. 363



Wie die lieben Kinder ihre lieben Eltern bitten ...

Wenn ich ein gutes Verhältnis zu meinen Eltern habe, sage ich ihnen einfach, was ich brauche. Und meistens bitte ich nicht vergeblich: Die Eltern sind bereit, mir zu helfen oder mir das zu geben, was ich haben möchte.

Es kann aber auch sein, dass Vater sagt: „Ich kann deinen Wunsch verstehen. Aber ich kann es dir nicht erlauben. Du kannst das vielleicht jetzt nicht begreifen. Ich hab dich aber trotzdem lieb.“ Oder Mutter sagt: „Solange die Sache von vorhin zwischen uns nicht bereinigt ist, höre ich nicht, was du sagst.“

Gott sagt:
Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten,
und du sollst mich preisen.

(Psalm 50,15)

Gott hat von sich aus ein gutes Verhältnis zu mir geschaffen. Er bietet mir an, zu ihm zu beten und ihm meine Bitten zu sagen. Viele Menschen haben erfahren, dass Gott Gebete erhört. In der Bibel und im Gesangbuch finden sich viele Dankgebete für Gottes Hilfe.

Vater unser im Himmel: Dein Wille geschehe – auch bei mir.

Es kann aber auch sein, dass Gott unsere Bitten nicht erhört oder anders beantwortet, als wir gedacht haben. Oder wir merken: Zuerst muss ich eine Sache mit anderen Menschen in Ordnung bringen oder ich muss Gott um Vergebung bitten. Oder wir vermuten: Vielleicht soll ich lernen, geduldig zu werden und nicht nachzulassen, Gott immer wieder zu bitten. Oder wir denken an Jesus, der im Garten Gethsemane gebetet hat: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

So kann ich beten:

- (1) Herr,
du siehst, wie verzweifelt ich bin.
Ich komme nicht zurecht.
Vor mir tut sich ein Loch auf.
Ich brauche deine Hilfe!
Lass mich nicht allein!
Ich überlege vor dir, welchen Menschen ich ansprechen soll.
Gib, dass er für mich Zeit hat und hilfreiche Gedanken.
Deine Hand halte ich fest, Herr, mein Vater.
Amen.
- (2) Gott, hilf mir beten und meine Gedanken sammeln vor dir; ich kann es nicht allein. In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht. Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht. Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe. Ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede. In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld. Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich.
Vater im Himmel, Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue in meinem vergangenen Leben. Du hast mir viel Gutes erwiesen. Lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen. Du wirst mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann. Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen.
(nach: Dietrich Bonhoeffer)
- (3) Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl; das macht die Seele still und friedevoll.
Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend müh,
dass ängstlich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh.
Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit,
Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.
Ich preise dich für deiner Liebe Macht.
Ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.
Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
und du gebietest ihm, kommst nie zu spät.
Drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug.
Du weißt den Weg für mich – das ist genug.
(Hedwig von Redern)

IV. UE

Vaterunser I

(Anrede bis 3. Bitte)

Inhaltsübersicht IV. UE

auf gelbem Papier Seite 107 – 125	auf grünem Papier Seite 127 – 134	auf weißem Papier Seite 135 – 138
<u>Sachinformationen</u> und <u>Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u> Version A: Seite 127 – 130 Version B: Seite 131 – 134	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Einführung in das Vaterunser	1. Einführung in das Vaterunser	KV 23: Blüte mit Vaterunser
2. Die Anrede	2. Die Anrede	KV 24a: Blüte (ohne Text)
3. Die erste Bitte	3. Die erste Bitte	KV 24b: Blütenblatt
4. Die zweite Bitte	4. Die zweite Bitte	
5. Die dritte Bitte	5. Die dritte Bitte	

1. Einführung in das Vaterunser

Sachinformationen

1.1. Zu den biblischen Textfassungen

Das Vaterunser ist in den Evangelien bei Matthäus und Lukas überliefert: Mt 6,9b-13 und Lk 11,2b-4.

Matthäus ordnet das Vaterunser in die Jüngerbelehrung der „Bergpredigt“ ein und dort in den Rahmen der jüdischen Frömmigkeitsübungen: Almosengeben, Beten und Fasten (6,1-18). Speziell zum Beten erhalten die Jünger folgende Unterweisung: Sie sollen aus dem Beten keine Show machen und dabei nicht plappern wie die Nichtjuden (V.5-8); Beten und Vergeben gehören eng zusammen (V.14 f.); von diesen beiden Anweisungen ist das Vaterunser umrahmt (V.9-13).

Nach Lukas hatte sich Jesus zum Beten zurückgezogen. Als er das Gebet beendet hatte, wurde er von einem seiner Jünger aufgefordert: „Lehre uns beten, wie auch Johannes [der Täufer] seine Jünger lehrte!“ (11,1). Jesus antwortet mit dem Vaterunser. Daran schließt sich das Gleichnis vom bittenden Freund (V.5-8) und die Anwendung des Gleichnisses an: anhaltend und voller Vertrauen Gott zu bitten (V.9-13).

Matthäus und Lukas überliefern das Vaterunser in unterschiedlicher Textfassung: Bei Lukas ist es kürzer und – entsprechend der Leserschaft seines Evangeliums – vom Griechischen geprägt. Bei Matthäus ist es länger und von der aramäischen Ausdrucksweise seiner Leser bestimmt. Der genaue Wortlaut, den Jesus seine Jünger gelehrt hat, ist nicht mehr zu ermitteln.

Schon bald hat sich der längere Matthäustext durchgesetzt: In der zu Anfang des 2. Jh.s entstandenen Schrift mit dem Namen „Didache“ (Apostellehre) ist dieser Text enthalten (8,2). Ihm ist auch schon der uns geläufige Lobpreis Gottes (die Doxologie) am Ende hinzugefügt; bei Matthäus und Lukas schließt das Vaterunser ohne Doxologie und ohne Amen.

Gegenüberstellung der Textfassungen von Matthäus und Lukas in der Lutherbibel:

	Mt 6, 9b-13	Lk 11, 2b-4
	Unser Vater im Himmel!	Vater!
1	Dein Name werde geheiligt.	Dein Name werde geheiligt.
2	Dein Reich komme.	Dein Reich komme.
3	Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.	
4	Unser tägliches Brot gib uns heute.	Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag.
5	Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.	Und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden.
6	Und führe uns nicht in Versuchung,	Und führe uns nicht in Versuchung.
7	sondern erlöse uns von dem Bösen.	

Als gravierende Unterschiede zwischen beiden Textfassungen fallen auf: Bei Lukas ist die Anrede sehr kurz, die 3. und 7. Bitte fehlen ganz. Gleichartig ist jedoch der Aufbau; abgesehen von der Anrede hat das Vaterunser zwei Teile: die sogenannten „Dein - Bitten“ und die „Unser - Bitten“.

1.2. Zur Interpretation des Vaterunsers

Über das Vaterunser sind unzählbar viele Kommentare, Auslegungen, Predigten und Unterrichtsentwürfe verfasst worden, so dass die Unterrichtenden, die sich intensiver damit befassen wollen, reichlich Material finden. Im Folgenden werden einige Interpretationen wiedergegeben. Sie können bei den einzelnen Bitten mit bedacht werden:

- Das Vaterunser hat Jesu eigenes Beten zum Hintergrund: Die einzelnen Bitten haben Anklänge an traditionelle jüdische Gebete¹, die wahrscheinlich auch Jesus selbst mehrmals täglich sprach.
- Die Bitten bewegen sich im Rahmen atl. Gebetsanliegen und nehmen Verheißungen der Propheten auf.
- Nicht nur der bloße Wortlaut des Vaterunsers ist wichtig, sondern man muss zugleich bedenken, wer dieses Gebet seinen Jüngern vorsprach; sie sprechen es „in seinem Namen“ nach.²
- Das Vaterunser spiegelt Jesu eigenes Handeln: Er redet den Vater mit „Abba“ an, er heiligt Gottes Namen, er ruft den Anbruch der Gottesherrschaft aus, er erfüllt den Willen des Vaters, er bricht seinen Jüngern das Brot, er ruft Sünder zur Umkehr und befreit aus der Herrschaft des Bösen. Wer das Vaterunser spricht, bittet darum, dass auch bei uns geschieht, was Jesus getan und bewirkt hat.
- Das Vaterunser ist eschatologisch, also in Erwartung des nahen Weltendes zu verstehen: Alle Bitten sind darauf ausgerichtet, dass die Jünger die Bedrängnisse der Endzeit bestehen, dass das Gottesreich kommt und die Jünger daran Anteil erhalten.
- Das Vaterunser ist – auch wenn es selbstverständlich von den Einzelnen ganz allein gesprochen werden kann und soll – ein gemeinschaftliches Gebet, das Jesu Schwestern und Brüder zusammenschließt, die Gott als Vater anreden.
- Luther hat in seiner Auslegung im Kleinen Katechismus die gegenwärtige Lage der Christen vor Augen, so dass in den einzelnen Bitten Gottes Handeln in der Gegenwart erbeten wird; allerdings geht der Blick zugleich auch in die Zukunft.

Das Vaterunser wird zu Recht das Gebet der Christenheit genannt. Allerdings enthält es nicht, wie zuweilen behauptet wird, in den 7 Bitten in Zusammenfassung alle Anliegen, die man im Gebet vor

¹ Siehe I.U.E, 4.2., S. 26

² Luther sagt im GrKat (Lehmann S.85, Abs.22 f.), dass das Vaterunser den einzigartigen Vorzug vor allen anderen Gebeten besitzt, dass Jesus uns die Worte selbst in den Mund legt und wir darum gewiss sein dürfen, dass Gott dieses Gebet „gefällt und er es gewiß erhören wird“.

Gott bringen könnte. Die Lukasfassung zeigt, dass es auch mit 5 Bitten „vollständig“ ist, und letztlich lässt sich sogar alles auf die 1. Bitte³ oder nur auf die Anrede⁴ reduzieren.

1.3. Sachinformationen zu Medien

■ **Lieder**

Sei Lob und Ehr mit hohem Preis	ELKG 242,11+12 / EG 342,8+9
Vater, dein Name	ELKG 356,5 / EG 471,5
Vater unser im Himmelreich	ELKG 241 / EG 344
Vater unser, Vater im Himmel	EG 188 / Cosi 2,227 / LJ 131
(weitere Vaterunser-Lieder:)	Cosi 1,23.26.28.29 / Cosi 2,228 / Bh.ELKG 735-38

■ **Das Vaterunser in Ausarbeitungen für den KU**

- Peter, Dietmar: Das Vaterunser entdecken, in: Mork, Carsten (Hg.): Beten lernen. Arbeitshilfen KU Nr.21, RPI Loccum, 2002, S.77-90
Inhalt: Dieser zunächst für den RU entstandene und im Loccumer Pelikan 2/1999 veröffentlichte Entwurf enthält in erweiterter Form neben einer kurzen Sachinformation „Unterrichtliche Konkretionen“, d.h. methodische Vorschläge und Materialien zu jeder einzelnen Bitte.
- Abesser, Bernd: Das Vaterunser erkunden auf einem Konfirmanden-Wochenende, in: Arbeitshilfen KU Nr.21 (s.o.), S.91-102
Inhalt: Ein Wochenende mit selbstgestalteten Bildern. Im Vordergrund steht nicht eine kognitive Reflexion des Textes, sondern dass die Konfirmanden das Vaterunser auf ihr Leben beziehen und es in Bildern gestalten.
- Gerts, Dietmar: Das Vaterunser, Ruf nach Zukunft, Gütersloh 1997
Inhalt: Es geht weniger um Wissensvermittlung, sondern um Erschließung biblischer und christlicher Inhalte, bezogen auf die Person der Konfirmanden in säkular geprägter Lebenswelt. Die Konfirmanden werden durch eigenes Tun am Unterricht beteiligt, indem sie sich Zugänge zum Vaterunser durch kreatives Handeln selbst erschließen.
Ausführliche Besprechung dieser Arbeitshilfe durch Martin Küsell in: Arbeitshilfen KU Nr.21 (s.o.), S.148-150
- Horst, Peter und Scholz, Ingrid: Das Vaterunser, in: KU-Praxis 30, Gütersloh 1992, S.50-80
Inhalt: Ausführliche Ausarbeitung zum Vaterunser mit allen Bitten für vier KU-Doppelstunden bzw. eine dreitägige Konfirmandenfreizeit und abschließenden Gottesdienst

■ **Vaterunser mit Bewegungen**

In: Abesser, Bernd: Das Vaterunser erkunden... (s.o.; dort S. 98)

³ „Das allererste und größte ist die Heiligung des Namens Gottes; wenn dieselbige vollbracht ist, so sind alle Dinge vollbracht.“ (Martin Luthers kurze Auslegung des heiligen Vater-Unsers, vor sich und hinter sich, Anfang 1520, W² 7, 822)

⁴ „Die Anrede ‚Unser Vater‘ regiert jede einzelne Bitte.“ (Peters, S.43)

1.4. Das Vaterunser im KU

Auch wenn es, wie in der Einführung in die Vorbereitungshilfe gesagt (S.9), in unserer Zeit notwendig ist, mit den Konfirmanden das Beten selbst zu „lernen“ (I. bis III. UE), so behält doch das Vaterunser seine Bedeutung auch für den KU und bleibt ein wesentlicher Teil der Gebetsunterweisung. Aus diesem Grund sind die IV. und V. UE dem Vaterunser gewidmet.

Die Ausarbeitung ist didaktisch-methodisch zweigleisig angelegt:

- Eine kürzere Fassung ist inhaltlich an dem Vaterunsertext orientiert (**Version A**),
- eine ausführlichere Fassung bezieht die Erklärungen Luthers im KIKat und jeweils eine biblische Geschichte mit ein (**Version B**). Version B könnte vornehmlich bei mehrtägigen Konfirmandenseminaren verwendet werden, wenn in mehreren Gruppen mit entsprechend vielen Unterrichtenden gearbeitet werden kann. Version B ist auch bei Gemeindefeminaren Erwachsener zum Thema „Vaterunser“ einsetzbar.

Zur methodischen Gestaltung der Versionen A und B durch unterschiedliche Aktionen: siehe 2.5. und 2.6. (S. 114)

1.5. Das Vaterunser und die Konfirmanden

Das Vaterunser gehörte früher in christlichen Familien zum festen Gebetsbestand, vornehmlich bei der Hausandacht. Im Anhang des KIKat sind Glaubensbekenntnis und Vaterunser Bestandteile des Morgen- und Abendsegens.

Diese Tradition kann bei den heutigen Konfirmanden nicht allgemein vorausgesetzt werden. Wenn die Konfirmanden durch ihre Eltern zum Gottesdienst bzw. Kindergottesdienst mitgenommen worden sind, ist ihnen dort wiederholt das Vaterunser begegnet, so dass sie es kennen und meistens auch mitsprechen können. Eine engere Beziehung dazu werden sie aber im Allgemeinen nicht entwickelt haben.

Ob das Vaterunser den Konfirmanden nun bekannt oder weitgehend unbekannt ist, in jedem Fall wird es die Aufgabe der Unterrichtenden sein, den Konfirmanden einen inneren, inhaltlichen Zugang zu eröffnen. Das bedeutet, die Konfirmanden müssen erfahren, was die Worte bedeuten, zugleich aber auch selbst beteiligt sein bei der Entdeckung und Interpretation des Inhaltes.

2. Die Anrede

Mt 6,9b Unser Vater im Himmel!
Lk 11,2b Vater!

Sachinformationen

2.1. Zum biblischen Text

Vater

Dass Gott als Vater bezeichnet wird, kommt auch in anderen Religionen vor. So nannten z.B. die Römer den Zeus „Vater“ oder die Germanen den Odin. Mit dem Vatergott war gewöhnlich die Vorstellung verbunden, dass durch ihn die ersten Menschen naturhaft gezeugt worden seien und er deshalb Besitz- und Verfügungsrecht über seine Menschenkinder beanspruchen könne.

Zu den vielfältigen Gottesbezeichnungen im AT gehört auch das Wort „Vater“. So sagt z.B. Gott von sich selbst: „Ich bin Israels Vater“ (Jer 31,9). An wenigen Stellen wird Gott direkt als Vater angedet, u.a. Jes 63,16; Jer 3,4.19; Ps 89,27. Das Vatersein Gottes hat im AT jedoch nichts mit einer naturhaften Zeugung zu tun, sondern es drückt die Gewissheit aus, dass Gott seinem Volk die Treue hält und wie ein guter Vater für das Volk sorgt.

Zuweilen vergleicht Gott selbst sein Handeln mit dem einer guten Mutter (Jes 49,15; 66,13).

Jesus redete Gott stets mit dem aramäischen Wort „Abba“ an, auch wenn das nur Mk 14,36 ausdrücklich überliefert ist. Da das aramäische Wort „Abba“ kein Suffix annimmt, gehen die anderen Formen wie z.B. „mein Vater“ auf die Evangelisten zurück, geben aber sinngemäß das „Abba“ wieder. Lediglich Mk 15,34 (par. Mt 27,46) ruft Jesus am Kreuz „Mein Gott, mein Gott“; aber dort macht er sich ein Wort aus dem AT (Ps 22,2) zu eigen.

Das bedeutet, in der Anrede „Abba“ drückt sich Jesu Verhältnis zu seinem Vater in besonderer Weise aus. „Abba“ ist ein Lallwort aus der Kindersprache, das im familiären Kreis aber auch noch von den erwachsenen Kindern gebraucht wurde. Im Munde Jesu zeigt es, wie vertrauensvoll und innig Jesus mit seinem Vater verbunden war.

Jesus betete anscheinend oft für sich allein, nicht gemeinsam mit den Jüngern – abgesehen wohl von den Synagogengottesdiensten und den festlichen Mahlzeiten. In der Anrede Gottes hat er sich mit ihnen nie zusammengeschlossen; das Vaterunser leitet er ein: „Wenn ihr betet, so sprecht ...“ (Mt 6,9; LK 11,2). Der Auferstandene lässt seinen Jüngern ausrichten: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Joh 20,17). Dass sich Jesus nie durch das gemeinsame „Unser Vater“ mit seinen Jüngern zusammenschloss, hatte wohl den Grund, dass seine Sohnschaft von anderer Qualität ist als deren Kindschaft.

Dennoch hat Jesus seine Jünger ausdrücklich ermutigt und ermächtigt, Gott „Vater“ zu nennen, so wie er es tat. In der jungen Christenheit hat sich offensichtlich diese Gebetsanrede Gottes so sehr durchgesetzt, dass sogar das von Jesus gebrauchte aramäische Wort „Abba“ auch in anderssprachigen Gemeinden benutzt wurde (Gal 4,6; Röm 8,15).

Für die Christen ist Gott jedoch nicht nur „der Vater unseres Herrn Jesus Christus“ (u.a. Röm 15,6), sondern sie stehen in einem eigenen Kindschaftsverhältnis zu Gott, so dass sie auch ihrerseits „Vater“ oder „unser Vater“ zu ihm sagen. Grund dafür ist das Erlösungshandeln Jesu, durch das sie „die Kindschaft empfangen“ (Gal 4,5) und zu Jesu Geschwistern wurden (Hebr 2,11 f.); er hat ihnen den Vater offenbart. Wenn sie Gott „Vater“ nennen, beziehen sie sich auf dieses Kindschaftsverhältnis und erwarten von ihm, dass er sich ihnen gegenüber wie ein guter Vater verhält und für sie sorgt (u.a. Mt 6,26; 7,11). Damit ist zugleich gegeben, dass das Wort „Vater“ alle Christen über alle Zeiten, Orte und alles Trennende hinweg miteinander verbindet.

Vater unser

Die Formulierung ist für das moderne Deutsch grammatisch nicht korrekt, sondern müsste – wie im Englischen „Our father“ – „Unser Vater“ heißen. So hat Luther auch in seiner Bibel übersetzt (Mt 6,9). Wenn er aber im Gebet das „Vater unser“ beibehält, hat das wahrscheinlich folgende Gründe:

- Luther ist vom lateinischen „pater noster“ beeinflusst.
- Er hält sich an die traditionelle Formulierung.
- Es ist im altdeutschen Sprachgebrauch nicht ungewöhnlich, dass das Pronomen dem Substantiv folgt, z.B. „Du Gott und treuer Herre mein“ (ELKG 337,1 / EG 441,1), „Geheiligt werd der Name dein“ (ELKG 241,2 / EG 344,2). Wegen des Reims kann, auch in neueren Liedern, ebenfalls diese Wortstellung vorkommen.

Im Himmel

Der Himmel als „Wohnsitz“ Gottes und als ehrfürchtige Umschreibung des Gottesnamens ist dem AT und NT ganz geläufig. Bei Mt kommt das Wort überwiegend im Plural vor, so auch hier im Vaterunser. Das hat nichts mit Spekulationen über eine Himmelstopographie zu tun, sondern ist vom Hebräischen beeinflusst, wo „schamajim“ ein Pluralwort ist. Luther hat in seiner Bibelübersetzung und im Katechismus stets den Singular verwendet.

2.2. Zur Anrede im KIKat

Vater unser im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen,
er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder,
damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen
wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die Anrede des Vaterunsers stellt Luther ganz unter die Verheißung, die im Vaternamen Gottes liegt. Gott will, dass wir gerade auf diese Verheißung hin zu ihm beten.

Er will uns „damit“ (dass er sich von uns mit „Vater“ anreden lässt) „locken“ – wie eine Henne die Küken, wie ein Hirte die Schafe. Das Wort „locken/anlocken“ ist im Deutschen allerdings ambivalent und wird oft negativ verstanden: „Mit Speck fängt man Mäuse“, Lockangebote in der Werbung etc.

„Getrost“: ohne, dass wir uns vor Gott fürchten

„Mit aller Zuversicht“: ohne, dass wir daran zweifeln, Gott werde uns erhören.

2.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

„Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten“ (Ps 103,13).

„Ich beuge meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“ (Eph 3,14 f.; s.a. 1.Joh 3,1).

■ ... zum GrKat

Die Anrede⁵: Lehmann (S.82-87) 1-34 / Pöhlmann 754-767

■ ... zu Liedern

Vater unser im Himmel, dir gehört (Kanon)

LJ 422

Vater unser im Himmelreich (Str.1)

ELKG 241,1 / EG 344,1

Wer sich auf Gott verlässt

BIBEL, S. 127

⁵ Die Angaben beziehen sich auf folgende Textausgaben:

Lehmann: Martin Luther, Großer Katechismus – in heutiges Deutsch übertragen von Detlef Lehmann, Oberurseler Heft 18/19, 1982

Pöhlmann: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der ev.-luth.Kirche, bearbeitet von Horst Georg Pöhlmann, 4.Aufl., 2000

■ ... zu anderen UE

Bittgebet: II.UE, 2 (S. 65 ff.)

Gebetserhörung: III.UE, 1 (S. 93 f.)

Didaktische
Überlegungen

2.4. Die Begriffe „Vater“ und „Himmel“

Anrede und 1. Bitte sind inhaltlich eng verbunden (Anrede Gottes als Vater / Gottes Name). Die Unterrichtenden können also Anrede und 1. Bitte miteinander verbinden. Wenn sie die Anrede für sich nehmen, geht es im Wesentlichen um die Begriffe „Vater“ und „Himmel“ und die heute ungebräuchliche Wortstellung „Vater unser“.

Das Wort „**Vater**“ löst sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen unterschiedliche Empfindungen aus. Ein Teil assoziiert mit „Vater“ Fürsorge, Liebe, Ehrfurcht. Ein anderer Teil empfindet Angst, Schrecken, Ablehnung. Noch ein anderer Teil hat niemals Erfahrungen mit dem eigenen Vater sammeln können.

Entsprechend diesen Vorprägungen muss mit unterschiedlichen Reaktionen bei den Konfirmanden, aber auch bei den Unterrichtenden selbst gerechnet werden, wenn Gott als „Vater“ bezeichnet wird. Ein Teil wird sich bei dem Gott, der sich Vater nennen lässt, geborgen und wohl behütet fühlen und vertrauensvoll alle Anliegen vor ihn bringen. Ein anderer Teil kann einen Vatergott nur ablehnen. Für noch einen anderen Teil bezeichnet das Wort Vater in Bezug auf Gott jemanden, der abwesend ist und ohne den man allein zurechtkommen muss.

Trotz dieser sehr disparaten Vaternormen wird man aber davon ausgehen können, dass sich die Konfirmanden vorstellen können, welche Eigenschaften sie sich an einem guten Vater wünschen, oder wie er sich selbst verhalten müsste, wenn er/sie ein guter Vater / eine gute Mutter sein wollte. Dies wäre eine Möglichkeit, im KU sich bewusst zu machen, was gemeint ist, wenn wir Gott als Vater bezeichnen.

Eine andere Möglichkeit wäre, dem biblischen Beispiel zu entnehmen, was für ein Vater Gott ist. Dazu eignet sich in besonderer Weise das Gleichnis vom verlorenen Sohn bzw. vom gütigen Vater (Lk 15,11-32; SCHUV S.34 ff.).

Das Wort „**Himmel**“ kommt im Vaterunser noch einmal in der 3. Bitte – und in Luthers Erklärungen zu den Bitten mehrmals – vor. Irgendwann muss im KU darüber gesprochen werden, um Missverständnissen vorzubeugen. Da es im Vaterunser hier zum ersten Mal erscheint, sollen an dieser Stelle einige Überlegungen daran angeschlossen werden:

Um die Konfirmanden nicht zu verwirren, sollten die Unterrichtenden das Wort „Himmel“ nur im Singular benutzen, so wie es im kirchlichen und im Alltagsgebrauch auch geschieht. Der Ausdruck hat im Deutschen (wie im Hebräischen und Griechischen) zweierlei Bedeutung:

Er kann den sichtbaren Himmel bezeichnen (englisch: sky) und den unsichtbaren, göttlichen Himmel (engl.: heaven). Die Verbindung war dadurch gegeben, dass nach dem alten Weltbild Gottes „Wohnsitz“ stets oben, über dem sichtbaren Himmel gedacht war, auch wenn in der Bibel zuweilen andere Aussagen zu finden sind, die Gott nicht so einseitig lokalisieren (z.B. 1.Kön 8,27; Ps 139). Da die allermeisten Konfirmanden heute Englisch in der Schule lernen, liegt es nahe, vom Englischen her die doppelte Bedeutung des Wortes „Himmel“ zu erklären.

2.5. Version A

Zur unterschiedlichen Intention der Versionen A und B:
siehe 1.4. (S. 110)

Für die Version A wird vorgeschlagen, **das Vaterunser mit dem Symbol einer Blüte zu verbinden** (siehe KV 23): Die 7 Bitten sind den 7 Blütenblättern zugeordnet, die Anrede der Mitte; der Beschluss kann ebenfalls in der Mitte oder ganz außen angeordnet werden. Die ersten drei Bitten sind nach oben gerichtet. KV 23 soll nicht für die Konfirmanden kopiert werden, weil diese gemeinsam eine große Blüte gestalten und sich die Anordnung selbst überlegen sollen. Bei großen Konfirmandengruppen gestaltet jede Untergruppe „ihre“ Blüte.

Zusätzlich kann allen Konfirmanden angeboten werden, eine Kopie der Blüte ohne Text (KV 24a) zur eigenen Gestaltung für die Konfirmandenmappe zu bekommen.

Das Symbol einer Blüte ist gewählt worden, weil es allgemein als ein positives Zeichen empfunden wird, das fröhlich stimmt und Lebendigkeit vermittelt. Es lässt leicht Assoziationen entstehen und ermutigt zur kreativen Gestaltung.

2.6. Version B

Bei Version B könnte ein Vorschlag aus der I. bis III.UE aufgenommen werden: Die Konfirmanden stellen sich **ein eigenes Gebetsheft** her, das die 7 Bitten auf die Wochentage verteilt, jedem Tag besondere Gebetsanliegen und einen Psalm zuordnet, evtl. auch Liedstrophen und eigene Gebete. Ein solches Gebetsheft könnte an die Stelle des vorigen treten oder es fortführen. Um die Methodischen Vorschläge der Version B nicht unnötig auszuweiten, ist dieser Vorschlag eines Gebetsheftes dort nicht weiter ausgeführt, sondern er wird nur bei den einzelnen Bitten erwähnt.

3. Die erste Bitte

Mt 6,9c / Lk 11,2c **Dein Name werde geheiligt!**

Sachinformationen

Vorbemerkung: Die drei „Dein – Bitten“

Die ersten drei Bitten bilden eine Einheit; sie handeln von Themen, die vornehmlich Gott betreffen. Das ist auch äußerlich zu erkennen: In allen diesen Bitten kommt das Wort „dein“ vor. Der Blick der Betenden ist also am Anfang nicht auf sie selbst, sondern auf Gott gerichtet. Gottes Kommen und Handeln in dieser Welt werden erbeten.

Eigentlich sind die „Dein – Bitten“ Wünsche, die an Gott gerichtet sind: Gott soll selbst für deren Erfüllung sorgen.

Luther hat seine Erklärung in den ersten drei Bitten des KIKat formal gleichartig aufgebaut: Er fragt zunächst: „Was ist das?“ und beschreibt den „eschatologischen Einbruch Gottes“⁶ in unsere Welt und Gegenwart, der unabhängig von unserem Tun ist; gleichzeitig bezieht er aber die Betenden in den Wunsch ein (1. und 3. Bitte: „auch bei uns“, 2. Bitte: „auch zu uns“). Luther fragt sodann: „Wie geschieht das?“ und erklärt, was das Erbetene für uns inhaltlich bedeutet, doch stets so, dass „Gott selber sich in uns verherrliche“⁷ und auf diese Weise durch uns hindurch auch in der Welt.

3.1. Zum biblischen Text

Gottes Name

Wenn in der 1. Bitte vom Namen Gottes die Rede ist, dann liegt es nahe, an den in der Anrede genannten Vaternamen zu denken. Aber in der Bibel hat Gott noch andere Namen, von denen viele sein Wesen oder seine Eigenschaften beschreiben (z.B. „der Allmächtige“, „der Heilige Israels“, „der Barmherzige“).

Gegenüber Mose gibt sich Gott als „Ich werde sein“ zu erkennen (2.Mose 3,14). Diese Bezeichnung, die im Hebräischen ein Wort ist, hängt wahrscheinlich mit dem Eigennamen Gottes zusammen, der im AT häufig gebraucht wird: Es ist das aus vier „Buchstaben“ bestehende Wort יהוה (JHWH), das vermutlich „Jahwe“ gesprochen wird; irrtümlich wurde früher Jehova gesagt. Aus Ehrfurcht sprechen die Juden diesen Eigennamen Gottes nicht aus, sondern lesen an seiner Stelle „der Herr“. Diese Tradition hat sich in den deutschen Bibelübersetzungen erhalten; in der Lutherbibel und in der „Gute Nachricht Bibel“ ist darüber hinaus das Wort mit Großbuchstaben, HERR, geschrieben.

Die Furcht vor einem missbräuchlichen oder leichtfertigen Gebrauch des Namens Gottes (davor warnt das 2. Gebot) führte auch dazu, dass man Umschreibungen benutzte, wenn man Gott meinte. So wurde beispielsweise stattdessen vom Himmel geredet, wie es auch Jesus im Gleichnis vom verlorenen Schaf tat: „So wird Freude im Himmel sein“ (Lk 15,7), was bedeutet: „So wird Gott sich freuen.“ Oder man sagte an Stelle von Gott: „ha schem“, d.h. „der Name“. Ähnlich ist es auch im NT in Bezug auf die Person Jesu, wenn z.B. berichtet wird: Die Apostel verließen freudig den Hohen Rat, weil sie gewürdigt worden waren, „für den Namen“ [so wörtlich!] Schmach zu leiden (Apg 5,41; s.a. 10,43).

Mit welchem Namen auch immer Gott genannt oder umschrieben werden mag, im ganzen AT und NT ist deutlich: Mit dem Namen ist Gott selbst gemeint, **der Name steht für die Person**.

Es kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Gott ist keine namenlose Gottheit wie „das Göttliche“ in den Vorstellungen der Pantheisten. Er ist vielmehr ein konkretes Gegenüber, ein persönlicher Gott, der mit „Du“ und mit Namen angedredet werden kann. Dazu fordert das 2. Gebot regelrecht auf. Er hat sich dem Volk Israel durch Mose und die Propheten offenbart und vor allem durch seinen Sohn, der Gottes „Namen den Menschen offenbart“ hat (Joh 17,6).

⁶ Peters, S.44

⁷ Peters, S.45

Heiligen

Heilig ist Gottes Name (u.a. Ps 103,1), d.h. Gott selbst und alles, was zu ihm gehört oder von ihm heilig gemacht wird. Heilig und rein gehören eng zusammen und stehen in Gegensatz zu profan und sündig.

Wenn Gott den Menschen seine Heiligkeit offenbart, dann wird das mit: „Sich heiligen“ oder mit: „Sich heilig erweisen“ (u.a. Jes 5,16) ausgedrückt. Eben darum geht es in der 1. Bitte: **Gott soll seinen Namen als heilig erweisen**. Ähnlich wie in der 1. Bitte ist das im „Qaddisch des Gottesdienstes“, einem sehr alten Synagogengebet, ausgesprochen: „Verherrlicht und geheiligt werde dein großer Name in der Welt, die er nach seinem Willen erschaffen hat.“⁸

Wenn sich Gott als heilig erweist, dann hat das Auswirkungen auf die Menschen. Im Blick auf das Volk Israel hat Gott seinen Namen geheiligt, indem er dieses Volk aus allen Völkern ausgesondert und ihm die Gebote zur Beobachtung gegeben hat. Wenn dementsprechend das Volk aufgefordert wird: „Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott“ (3.Mose 19,2), dann ist damit gemeint: **Das Heiligen ist auch ein Tun der Menschen**, zu dem Gott sie auffordert. „Die Heiligung des göttlichen Namens (besteht) im Gehorsam Israels gegen Gottes Willen oder in der Beobachtung der göttlichen Gebote; umgekehrt ist die Entheiligung des göttlichen Namens ... die notwendige Folge der Übertretung der Gebote.“⁹ Die Propheten beklagen immer wieder, dass das Volk durch seine Sünden den Namen Gottes entheiligt; doch Gott wird selbst seinen Namen heiligen – und auf diese Weise zugleich die Menschen reinigen und heiligen (u.a. Hes 36,22-27).

Im NT werden die auf das Volk Israel konzentrierten Aussagen erweitert auf alle Menschen; was Hesekiel ankündigte, ist in Jesus geschehen: Er ist der, „der heiligt“; und die Glaubenden sind die, „die geheiligt werden“ (Hebr 2,11).

Wenn nun das Heiligen auch als ein Tun der Glaubenden angesehen wird, – in welcher Weise können sie Gottes Namen heiligen? Das ist bereits im AT gesagt: Oft tritt neben „heiligen“ das Wort „verherrlichen“, so dass beide Begriffe sich erklären (z.B. 3.Mose 10,3; Hes 38,23; s.o. das Zitat aus dem Qaddisch). Im NT wird vor allem im Johannesevangelium das Heiligen mit „verherrlichen“ beschrieben (u.a. Joh 12,28). Nach Luther bedeutet „heiligen so viel wie **loben, preisen und ehren** ...“, sowohl durch Worte als auch durch Taten“.¹⁰

3.2. Zur ersten Bitte im KIKat

- Geheiligt werde dein Name.
- *Was ist das?*
Gottes Name ist zwar an sich selbst heilig;
Aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde.
- *Wie geschieht das?*
Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird
und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, danach leben.
Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel!
Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt,
der entheiligt unter uns den Namen Gottes.
Davor behüte uns, himmlischer Vater!
- Was ist das?
Die 1. Bitte scheint unnötig zu sein; denn Gott(es Name) ist heilig.
Dennoch hat sie einen Sinn; denn Gott soll sich „bei uns“ heilig erweisen.

⁸ Bill. I, 408 f.

⁹ a.a.O., S. 412

¹⁰ GrKat III,1; Lehmann S. 89, Abs. 46

•• Wie wird Gottes Name bei uns heilig?

Er wird bei uns (= in unsrer Kirchengemeinde, in der Christenheit) durch zwei Dinge geheiligt:

1. Verkündigung entsprechend der Heiligen Schrift

Das Wort Gottes soll „lauter und rein“ gelehrt werden. Hier sind z.B. Pfarrer, Kirchenvorstand, Kindergottesdienst-Mitarbeitende, aber auch Eltern und Paten angesprochen.

Das Wort „lauter“ in der Bedeutung „gereinigt, rein“ ist heute ungebräuchlich; zuweilen begegnet „läutern“, davon abgeleitet das häufig gebrauchte Verb „erläutern“.

„Lauter“ kommt – allerdings in ganz anderem Sinn – als Komparativ von „laut“ im Gegensatz zu „leise“ vor („Sprich doch lauter!“).

Die „reine“ Evangeliumsverkündigung ist gegeben, wenn Christus ins Zentrum gestellt wird (siehe: Christus – „die Mitte der Schrift“, in: BIBEL S. 81 ff.); dadurch erweckt der Heilige Geist Glauben und christliche Lebensführung (3. Artikel):

2. Lebensführung entsprechend der Heiligen Schrift

Christus ist das Vorbild, nach dem man gottgefällig leben kann. Das zu tun, ist die Aufgabe aller Christen. So wird Gottes Name bei uns verherrlicht.

Die 1. Bitte im Munde Jesu konzentriert alles auf Gott und erwartet alles von ihm. Gott soll sich selbst überall verherrlichen. Luthers Auslegung konkretisiert die 1. Bitte auf die Christenheit und stellt die Heiligung des Namens Gottes als Aufgabe der Christen dar, für die Gottes Hilfe erbeten wird.¹¹

3.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

Moses Berufung - Gottes Name: 2.Mose 3,1-6.14

Die Seraphim loben Gott: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der HERR Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Jes 6,3)

Jesus hat Gottes Namen den Menschen offenbart: Joh 17,6

Jesus bittet für die Jünger: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“(Joh 17,17).

Der Name Jesus, „der über alle Namen ist“: Phil 2,9 f.

„Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen!“ (1.Petr 3,15)

„Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein!“ (Jak 1,22)

Gottes Wort hören und tun: Lk 8,21

„Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,16).

■ ... zum KIKat / GrKat

2. Gebot, 3. Artikel

Die 1. Bitte im GrKat: Lehmann (S.87-89) 35-48 / Pöhlmann 768-772

■ ... zu Liedern

Geheiligt werd der Name dein

ELKG 241,2 / EG 344,2

Lobet und preiset, ihr Völker (Kanon)

EG 337 / Cosi 1,82

Laudate omnes gentes

EG Bay 694 / Cosi 2,389

Heilig bist du

Cosi 2,14 Str.2

Wohl denen, die da wandeln

ELKG 190 / EG 295

■ ... zu anderen UE

Loben und anbeten: II.UE, 5 (S. 71 f.)

¹¹ Siehe auch: Peters, S.69

3.4. Überlegungen zu Version A

Wie sieht das konkret aus, wenn Gottes Name geheiligt wird? Den Konfirmanden können Beispiele aus dem alltäglichen Leben zum Verstehen helfen: wenn z.B. der Name uns nahestehender Personen oder unser eigener Name geehrt oder verspottet wird.

Durch das Nachdenken über alltägliche Beispiele kann von den Konfirmanden als Ziel der Bitte entdeckt werden: Gottes Name soll geehrt, gepriesen, gelobt werden. Was das geschehen kann, ist bereits in der II.UE, Teil 5 unter „Loben und anbeten“ bedacht worden; siehe dort die didaktischen Überlegungen 5.3. (S. 72) „Lob und Anbetung im Erleben der Konfirmanden“.

3.5. Überlegungen zu Version B

Die 1. Bitte und Luthers Erklärungen im KIKat und GrKat geben Möglichkeit und Anlass, über verschiedene Begriffe und Inhalte nachzudenken:

- **Namen des dreieinigen Gottes, die in der Bibel genannt werden.**
Es geht nicht nur darum, die Kenntnis der Konfirmanden zu erweitern. Vielmehr sollen die Konfirmanden entdecken, dass in den meisten Namen, mit denen Gott genannt wird, Eigenschaften Gottes ausgesagt werden; die Namen beschreiben etwas vom Wesen Gottes.
- **Heilig(en)**
Wenn im KU über den Begriff der Heiligkeit noch nicht gesprochen wurde, ist hier Gelegenheit dazu. Die Heiligkeit und das Heiligen (3. Artikel) gehen immer von Gott aus. Wenn Gott selbst seinen Namen heiligt, folgt daraus nach Luthers Meinung, dass die christliche Gemeinde und jeder einzelne Christ aufgefordert sind, ihrerseits Gottes Namen zu heiligen.
Hier können die Konfirmanden an ihre eigene Mitverantwortung für Kirche, Gemeinde und ihr eigenes Leben herangeführt werden – als Teil des Selbstständig- und Erwachsenenwerdens.
- **Gottes Wort verkündigen**
Das „Lehren“ des Wortes Gottes ist nicht nur Aufgabe der damit beauftragten Personen; die Konfirmanden sollen auch in den Blick bekommen, dass in einer christlichen Gemeinde weitere Personen Gottes Wort lehren.
Wie eine Verkündigung „lauter und rein“ entsprechend der Heiligen Schrift erfolgen kann – und was das Gegenteil wäre, wird am besten in Bezug auf die Verkündigung des Pfarrers besprochen. Bei der Frage, warum die Verkündigung entsprechend der Heiligen Schrift erfolgen soll, kann auf die Erklärung des 3. Artikels im KIKat zurückgegriffen werden, falls der 3. Artikel im KU bereits besprochen worden ist.
- **Nach dem Worte Gottes leben**
Was es bedeutet, als Christ entsprechend dem Worte Gottes zu leben, kann hier gewiss nur in Grundlinien bedacht werden, für die Luther in seiner Erklärung die Stichworte „heilig“ und „als die Kinder Gottes leben“ gibt. Ausführlicher steht dieses Thema im Zusammenhang der 10 Gebote an.

4. Die zweite Bitte

Mt 6,10a / Lk 11,2d Dein Reich komme!

Sachinformationen

4.1. Zum biblischen Text

Gottes Reich - βασιλεία (basileia) Königsherrschaft, -reich

Das Reich Gottes und das Reich Christi können in systematischer Hinsicht unterschieden werden: Mit „**Reich Gottes**“ kann die gesamte Schöpfung, die sichtbare und unsichtbare Welt bezeichnet werden, also alles, was der Herrschaft Gottes untersteht und was von seinem Geist durchdrungen ist. Das „**Reich Christi**“ erstreckt sich zunächst nur auf die Gläubigen.¹² „Es besteht darin, daß Christus ihrer Herr wurde, indem er sich für sie opferte. Es ist das Reich der Erlösung, also der Freiheit. Es ist das Reich der Versöhnung mit Gott, also des Friedens.“¹³ In den Katechismen meint Luther mit „Reich Gottes“ das Reich Christi¹⁴, wie auch im NT beide Begriffe oft bedeutungsgleich gebraucht werden. Die Gleichsetzung von „Reich Gottes“ und „Reich Christi“ bedeutet im Sinne Luthers offenbar, dass das gesamte Reich Gottes Teil hat an der Erlösungstat Christi. Die Bitte: „Dein Reich komme“ schließt dann die Bitte ein, dass alles, was zur Schöpfung gehört, auch an der durch Christus bewirkten Erlösung und Versöhnung teilhaben möge.

Im **AT** wird Gott wiederholt als König der Welt (u.a. Ps 47), vor allem aber speziell als König Israels (u.a. Ps 89,19) bezeichnet. Sein Kommen zum Gericht über die Völker (u.a. Ps 96,13 f.), aber vor allem zur Hilfe und Rettung seines Volkes Israel wird erwartet und erlebt (u.a. Ps 24,7-10; Ps 80,2 f.). Ja, die Propheten verheißen, dass Gott als König kommen und unter seinem Volk wohnen wird (u.a. Jes 52,7-10).

Im **NT** wird das Reich Gottes einerseits für die Zukunft erwartet, andererseits ist es mit Jesu Erscheinen bereits gegenwärtig:

Die zukünftige Herrschaft Gottes wird mit der Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag sichtbar in Erscheinung treten. Sie wird auch genannt „Himmelreich“ (vor allem bei Mt), „Reich Christi“ (u.a. Eph 5,5; hier sogar „Reich Christi und Gottes“) oder einfach „das Reich“ (u.a. Apg 20,25). Um das Kommen dieses Reiches sollen die Jünger in der 2. Bitte des Vaterunsers bitten.

Die gegenwärtige Herrschaft Gottes ist in Jesus erschienen. In ihm ist das Himmelreich „nahe herbeigekommen“ (Mt 3,2 par.), d.h.: Es ist da. Im Gespräch mit den Pharisäern sagt Jesus: Das Reich Gottes „ist mitten unter euch“ (Lk 17,21). In Gleichnissen erklärt Jesus, wie das Himmelreich von den einen plötzlich entdeckt werden kann, wie es bei anderen aus kleinsten Anfängen langsam wächst (Mt 13). Inhaltlich besteht eine ganz enge Beziehung zwischen dem „Reich Gottes“, dem Evangelium und Jesus selbst.¹⁵

Die zukünftige und die gegenwärtige Herrschaft Gottes sind freilich nicht scharf abzugrenzen, sondern hängen innerlich zusammen: Wer dem Evangelium glaubt, wird einst erhalten, was das Evangelium verheißt. Wer sich schon hier der Herrschaft Gottes unterstellt, wird dort Bürger des ewigen Reiches sein. Wer getauft wird, ist Erbe des ewigen Lebens. Die Einladung zum Glauben und zur Nachfolge ist immer auch eine Einladung ins Himmelreich und umgekehrt; deshalb lassen sich viele Aussagen des NT nicht einseitig nur der gegenwärtigen oder der zukünftigen Herrschaft Gottes zuordnen.

¹² Werner Elert, *Der christliche Glaube*, 5. Aufl. 1960, S. 533 ff.: Die Vollendung des Reiches

¹³ A.a.O., S. 536

¹⁴ Luther identifiziert „in den Katechismen die Christenheit mit Gottes Königsherrschaft“. Peters, S.82

¹⁵ In der Perikope über den „Lohn der Nachfolge“ wird derselbe Sachverhalt in folgenden Wendungen beschrieben: „um meinetwillen und um des Evangeliums willen“ (Mk 10,29), „um meines Namens willen“ (Mt 19,29), „um des Reiches Gottes willen“ (Lk 18,29).

Das **deutsche Wort „Reich“** bezeichnet in erster Linie ein großes irdisches Herrschaftsgebiet / einen mächtigen Staat, wie z.B. das Babylonische Reich, das Reich Karls d.Gr., das Deutsche Reich etc. Im übertragenen Sinn meint es allgemein „Bereich, Gebiet“, wie z.B. das Tierreich, das Totenreich, das Reich der Träume etc.

4.2. Zur zweiten Bitte im KIKat:

Dein Reich komme.

- *Was ist das?*
Gottes Reich kommt auch ohne unser Gebet von selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme.
- *Wie geschieht das?*
Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und danach leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Luthers Auslegung im KIKat stellt im Anschluss an die 1. Bitte das Kommen des Reiches Gottes in der Gegenwart heraus. Das zukünftige Reich wird nur ganz am Schluss angedeutet („und dort ewiglich“).

- Wie bei der 1., so gilt auch bei der 2. Bitte:
Diese Bitte scheint unnötig zu sein; denn Gottes Reich kommt von selbst. Dennoch hat die Bitte einen Sinn; denn es soll auch „zu uns“ kommen.
- Wie kommt Gottes Reich heute zu uns?
Gottes Reich ist in dieser Welt dort zu finden, „wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird“ (1. Bitte). Auf dieser Grundlage bewirken der Heilige Geist und Gottes Gnade, dass wir dem Wort Gottes Glauben schenken und „danach leben“ (1. und 2. Bitte).
„Der Heilige Geist ... hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten“ (KIKat, 3. Artikel).

4.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles [was ihr äußerlich zum Leben braucht] zufallen“ (Mt 6,33).
Maria beschreibt Gottes Herrschaft im sog. Magnifikat: Lk 1,46 ff.

■ ... zu jüdischen Gebeten

Im Qaddisch des Gottesdienstes (siehe bei der 1. Bitte) folgt unmittelbar auf die Bitte um Verherrlichung des Namens Gottes: „Und er lasse sein Reich herrschen und seine Erlösung sprossen...“. Man kann daraus ersehen, „wie eng für das jüdische Bewußtsein der Gedanke an die Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes verknüpft war mit dem Gedanken an Gottes Herrschaft in der Welt“.¹⁶

Ähnlich eng verknüpft auch Luther in seiner Katechismusauslegung die 1. und 2. Bitte: Wo Gottes Name geheiligt wird, da ist sein Reich gegenwärtig.

■ ... zum KIKat / GrKat

3.Gebot, 2.Artikel, 3.Artikel, 1.und 7.Bitte

Die 2.Bitte im GrKat: Lehmann (S.89-91) 49-58 / Pöhlmann 773-777

Zum Doppelcharakter des Reiches Gottes (zukünftig – gegenwärtig) sagt Luther im GrKat:

„Das Reich Gottes kommt auf zweierlei Weise: Einmal hier in dieser Zeit, durch das Wort Gottes und den Glauben, zum andern in der Ewigkeit, durch die Wiederkunft Christi. Nun bitten wir um dies beides: Dass das Reich Gottes zu denen kommen möge, die noch nicht in ihm sind, und auch zu uns komme, zu denen es schon gekommen ist; es kommt aber zu uns durch die tägliche Zunahme im Glauben und christlichen Leben und schließlich durch das Kommen des ewigen Lebens.“¹⁷

¹⁶ Bill. I, 408 f., 419

¹⁷ GrKat, 2. Bitte, Abs. 53; Lehmann S. 90

■ ... zu Liedern

Dein Wort ist ein Licht	BIBEL, S. 128
Es komm dein Reich zu dieser Zeit	ELKG 241,3 / EG 344,3
Good news	Cosi 2,296
Komm in unsre stolze Welt	ELKG 530 / EG 428
Sonne der Gerechtigkeit	ELKG 218,1 / EG 263,1
Suchet zuerst Gottes Reich	EG 182 / LJ 128
Wir träumen von dem gelobten Land	Cosi 2,387

Didaktische
Überlegungen

4.4. Das Verständnis des Wortes „Reich“

Die Unterrichtenden müssen darauf gefasst sein, dass einige Konfirmanden bei „Reich“ an das Adjektiv „reich“ denken. Von der Etymologie her ist das nicht einmal verkehrt, weil „reich“ auf ein germanisches Wort zurückgeht, das sowohl „vermögend, wohlhabend“, als auch „fürstlich, königlich“ bedeutet, so dass das Substantiv „Reich“ mit diesem Wort zusammenhängen könnte. Wenn die Unterrichtenden den Eindruck haben, dass Konfirmanden „reich“ assoziieren, sollten sie die Begriffe klären.

Ebenso müssen die Unterrichtenden darauf gefasst sein, dass das Wort „Reich“ für einige Konfirmanden negativ besetzt ist (Kaiserreich, 3.Reich); ein neutrales oder sogar positives Verständnis ist nur über inhaltliche Aussagen über die Königsherrschaft Gottes zu gewinnen.

4.5. Überlegungen zu Version A

Dieser Vorschlag konzentriert die 2. Bitte ganz auf das Reich Gottes, das am Jüngsten Tag mit der Wiederkunft Christi in Erscheinung treten wird. Die Unterrichtenden müssen also zunächst sicherstellen, dass die Konfirmanden wissen, welches „Reich“ gemeint ist.

Die Konfirmanden sollen ihre eigenen Hoffnungen und Aussagen der Bibel mit diesem Reich verbinden. Das wird einem Teil der Konfirmanden verbal möglich sein, andere werden sich eher auf kreative Weise ausdrücken können. Dazu sollte Gelegenheit gegeben werden.

4.6. Überlegungen zu Version B

Damit den Konfirmanden klar wird, was mit dem Begriff „Reich“ gemeint ist, sollten Wechseleausdrücke gesucht werden, z.B. Himmel, ewige Herrlichkeit.

Die entsprechenden Aussagen des 2. Artikels können helfen, das Wort „Reich“ inhaltlich zu füllen. Gleichzeitig wird auf diese Weise der Bezug des Reiches und seiner „Bürger“ zur Person Jesu bewusst gemacht. Das bedeutet, es kommen die Voraussetzungen in den Blick, die Christus geschaffen hat, damit das Reich Gottes auch zu uns kommen kann.

An Luthers Erklärung des 2. Artikels schließt sich seine Erklärung der 2. Bitte inhaltlich an. Dabei wird – wie in der 1. Bitte – deutlich: Das Entscheidende muss Gott tun, wir können es nur von ihm erbitten. Aber das, was er uns „in seiner Gnade“ anbietet, will dann auch von uns angenommen werden.

Zur Veranschaulichung, dass wir Gottes Angebot auch annehmen müssen, ist u.a. das Gleichnis Jesu vom großen Abendmahl geeignet. Gottes Reich kommt zu uns – indem wir eingeladen werden.

Eine weiterführende Überlegung ist, dass wir dabei helfen können, dass Gottes Reich auch zu anderen Menschen kommt; siehe dazu die Vorbereitungshilfe MISSION.

5. Die dritte Bitte

Mt 6,10b Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!

Sachinformationen

5.1. Der biblische Text

Wie in der Einführung in das Vaterunser bereits erwähnt, fehlt im Lukasevangelium die 3. Bitte. Es ist davon auszugehen, dass sie als Erklärung und Erweiterung der (1. und) 2. Bitte und in Erinnerung an die ähnlich lautende Bitte Jesu im Garten Gethsemane in das Matthäusevangelium gekommen ist.

Auch diese Bitte ist, wie die 1. Bitte, passivisch formuliert und bedeutet also zunächst und vor allem: Gott selbst möge dafür sorgen, dass das geschieht, was er will.

Gottes Wille - θέλημα (thelema) das Wollen, die Entschlossenheit, Absicht; das θέλημα Gottes ist im NT etwa gleichbedeutend mit seiner εὐδοκία (eudokía), seinem Wohlwollen, seinem guten Willen (u.a. Lk 12,32; Phil 2,13).

Gottes Wille erweist sich als **Schöpferwille**; es war seine Absicht, alles ins Dasein zu rufen (u.a. Offbg 4,11). Er erhält seine Schöpfung und sorgt für seine Geschöpfe (u.a. 1.Mose 8,21; 1.Petr 5,7). Er ist auch entschlossen, den neuen Himmel und die neue Erde zu schaffen (u.a. Jes 65,17).

Gottes Wille zeigt sich als **Wille zur Erlösung**. In dieser Absicht hat er seinen Sohn gesandt, der seine Aufgabe darin sieht, des Vaters Willen zu tun (u.a. Joh 4,34). Deshalb ruht auf ihm das Wohlgefallen des Vaters (Mk 1,11 par.). Auch im Leiden bleibt er gehorsam dabei, den Willen des Vaters zu erfüllen (u.a. Hebr 5,8).

Gott unser Heiland „will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1.Tim 2,4).

Jesus sagt zu seinen Zuhörern: „Ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Joh 6,38.40).

Gottes Wille soll **auch bei uns und durch uns** geschehen. Wir sollen uns nicht nur mit dem Munde zu Gott bekennen, sondern tun, was er will = was ihm wohlgefällt (Mt 7,21). So sind wir wirklich Jesu „Brüder und Schwestern“ (Mk 3,35).

Was Gott von uns getan haben will, ist uns bekannt und gesagt, z.B. 2.Mose 20,1-17; Jes 58,6-11; Mt 5-7. Dennoch muss immer wieder geprüft werden, „was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,2). Dass wir uns dann auch danach richten, dafür muss Gott den Willen und die Bereitschaft in uns schaffen (Hebr 13,21). Denen, die sich nach Gottes Willen richten, wird verheißen, dass ihre Gebete erhört werden (Joh 9,31).

Dem guten Willen Gottes steht jedoch **der Wille gottfeindlicher Mächte** gegenüber. Sie wollen verhindern, dass Gottes Wille geschieht; sie wollen uns daran hindern, dem Willen Gottes gehorsam zu sein. Zu diesen gottfeindlichen Mächten gehören: Teufel, Sünde, „Welt“, „unser Fleisch“.¹⁸

„Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben...“ (1.Petr 5,8.9a).

„Alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1.Joh 2,16 f.).

Diesen Versuchungen (siehe 6. Bitte!) sollen wir widerstehen (s.o. 1.Petr 5,9a „Dem widersteht, fest im Glauben!“), dürfen aber auch mit der Hilfe Jesu Christi rechnen (2.Thess 3,3; Hebr 13,20 f.).

¹⁸ Zur Erklärung siehe: TAUFGE, S. 43

5.2. Zur dritten Bitte im KIKat:

- Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Was ist das?
Gottes guter, gnädiger Wille geschieht auch ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns geschehe.
- *Wie geschieht das?*
Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, die uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, wie der Teufel, die Welt und unsres Fleisches Wille; sondern stärkt und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger, guter Wille.
- Wie in den ersten beiden Bitten, so gilt auch in der 3. Bitte:
Diese Bitte scheint unnötig zu sein; Gottes Wille geschieht von selbst. Dennoch hat die Bitte einen Sinn; denn Gottes Wille soll auch „bei uns“ geschehen.

Luther redet allerdings nicht – wie vorher beim Namen und Reich Gottes – nur von Gottes Willen, sondern qualifiziert ihn als Gottes „guten, gnädigen“ Willen. Damit will er wohl zum Ausdruck bringen, dass Gott nicht alles so vorherbestimmt, dass sich der Mensch nur noch zu unterwerfen – und wie der Moslem fatalistisch zu sagen hätte: „Allah hat's gewollt!“ Gottes Wille ist auch nicht gleichbedeutend mit einem unpersönlichen Schicksal, das zufällig mal diesen, mal jenen trifft – und von den Gottlosen hingenommen wird mit: „Es hat halt so sein sollen!“ Schon gar nicht will Gott aus Rache oder Eifersucht Schaden und Unheil anrichten, - wie zuweilen Heiden bei ihren Ahnen Neid auf die noch Lebenden vermuten.¹⁹ Wenn Gottes Wille „gut und gnädig“ genannt wird, dann in dem Sinne, dass Gott uns gegenüber gut und wohlwollend-erbarmend gesonnen ist.

- Wie geschieht das?
Das kann gerade nicht gesagt werden vom Willen anderer „Mächte“, auch wenn sie oft den Eindruck erwecken, uns gegenüber „gut und gnädig“ eingestellt zu sein. Es handelt sich – Luther schließt sich hier an die kirchliche Tradition an²⁰ – um die Trias (Dreiheit): Teufel, Welt und Fleisch. In der Erklärung der 6. Bitte nennt er sie nochmals. Im GK konzentriert er alles auf die böse Macht des Teufels, der sich die Welt und unser Fleisch dienstbar macht. Sachinformationen zur „bösen Trias“ finden sich in der Vorbereitungshilfe TAUFE²¹.

Die „böse Trias“ hat die Absicht und den Willen, Gottes Willen (3. Bitte) zu durchkreuzen, also die Heiligung seines Namens (1. Bitte) und das Kommen seines Reiches (2. Bitte) zu verhindern.

In der 3. Bitte wird Gott aufgefordert, gerade dies zu verhindern: Es ist notwendig, dass er „allen bösen Rat und Willen bricht und hindert“.

Die Abwehr des Bösen ist das Eine. Die Bewahrung und Stärkung der Glaubenden ist das Andere: Luther wiederholt am Ende, dass es Gottes „gnädiger, guter“²² Wille ist, dies zu tun. Luther formuliert hier nicht: Gott erhalte uns „durch sein Wort im Glauben“, sondern „in seinem Wort und Glauben“. Damit will er an dieser Stelle wohl sagen, dass Gottes Wort und unser Glaube die beiden besonders schützenswerten „Bastionen“ sind, die uns Sicherheit und Standfestigkeit geben und die darum in besonderer Weise dem Ansturm gottfeindlicher Mächte ausgesetzt sind.

In der Vorbereitungshilfe TAUFE sind unter dem Thema „Die Bewahrung im Glauben“²³ weitere Sachinformationen zu finden.

¹⁹ Siehe „Taufnamen in der Mission“, in: TAUFE, S.32 f.

²⁰ Peters, S.89

²¹ TAUFE S.43

²² Jetzt ist die Reihenfolge gegenüber dem Anfang umgestellt.

²³ TAUFE, S.47 f. und UB 13

5.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

Jesus betete im Garten Gethsemane: „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lk 22,42 par.)

■ ... zum KIKat / GrKat

3. Artikel, 1., 2. und 6. Bitte

Die 3. Bitte im GrKat: Lehmann (S.91-93) 59-70/ Pöhlmann 778-782

■ ... zu Liedern

Aus Gottes guten Händen

LJ 478

Dein Will gescheh, Herr, Gott, zugleich

ELKG 241,4 / EG 344,4

Was Gott tut, das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille

ELKG 299 / EG 372

■ ... zu anderen UE

Nicht erfüllte Gebete: III.UE, 2 (S. 95 ff.)

Didaktische
Überlegungen

5.4. Überlegungen zu Version A

Dieser Vorschlag konzentriert die 3. Bitte ganz auf Gottes guten und gnädigen Willen, der sich – wie das im Himmel sowieso geschieht – auch in unserer Welt durchsetzen soll: sowohl in der Menschheit allgemein, als auch im Besonderen bei den Christen und bei jedem Einzelnen.

Im Wesentlichen ist dieser Wille Gottes von seiner Liebe und seinem Erbarmen bestimmt. Was das bedeutet und wie dieser göttliche Wille tätig ist, wird u.a. beschrieben in den Erklärungen der drei Artikel im KIKat. Hier erfahren wir, was Gottes Absicht uns gegenüber ist.

Am besten wäre es, wenn die Konfirmanden selbst mit eigenen Worten und eigenen Formulierungen aussprechen, worin für sie Gottes guter Wille besteht. Der/die Unterrichtende sollte auf die Artikel oder auf einzelne Bibelworte nur zurückgreifen, wenn das den Konfirmanden nicht gelingt.

Beim Gebet „Dein Wille geschehe“ geht es auch um den Konflikt zwischen Gottes Willen und unserem Willen, d.h. um das Problem unerfüllter Gebete. Wenn diese Frage bereits in der III.UE, Teil 2 (S. 95 ff.) thematisiert worden ist, muss sie hier nicht behandelt werden. Wenn sie jedoch erst hier angesprochen wird, liegt es nahe, sie im Rahmen des Vaterunsers mit der Anrede Gottes als Vater zu verknüpfen: Den Konfirmanden ist aus eigenem Erleben vertraut, dass Vater oder Mutter ihrem Kind einen Wunsch abschlagen – und trotzdem ihr Kind lieb haben.

Dass Gottes guter Wille auf Erden geschehe, dazu können und sollen die Konfirmanden auch einen Beitrag leisten. Allerdings geht es (wie bei der 1. und 2. Bitte) eigentlich nicht um einen Appell an unseren Willen („sollen“), sondern die Bitte appelliert an Gott, dass sein guter Wille auch durch uns geschehen möge. Wenn das klar ist, ist nun allerdings auch der Wille der Konfirmanden angesprochen, sich von Gott in Dienst nehmen zu lassen. Die Konfirmanden bitten also in der 3. Bitte auch darum, dass Gottes guter Wille durch sie (ihren Willen, ihren Einsatz) auf Erden geschehen möge.

5.5. Überlegungen zu Version B

Luthers Erklärung der 3. Bitte stellt dem guten Willen Gottes drei „Mächte“ mit bösen Willensregungen gegenüber. In diesem Spannungsfeld stehen alle Menschen und vornehmlich die Christen.

Die Konfirmanden stehen darüber hinaus in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Willensregungen, Anforderungen, Absichten und Zumutungen, die auf sie durch Gleichaltrige, durch die Bilder der Werbung, durch eine konsumorientierte Wirtschaft Einfluss nehmen wollen – oder an die sie sich anpassen wollen. Deshalb ist zunächst erst einmal eine Anknüpfungsmöglichkeit gegeben. Allerdings sehen sie sich nicht so sehr in der Spannung zwischen Gott und gottfeindlichen Mächten, sondern zwischen sich selbst als Individuen und allen / allem anderen. Dabei bilden sie (mitunter bedenkenlos) Koalitionen, die ihrem augenblicklichen Willen entsprechen. Sofern sich Gott da einbinden lässt, ist es / er ihrer Meinung nach gut.

Die Situation der Konfirmanden bietet also zwar eine Anknüpfungsmöglichkeit, führt aber nicht direkt zur 3. Bitte. Für die Unterrichtenden bedeutet das:

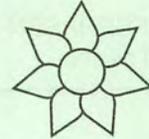
- Sie können versuchen, die Konfirmanden selbst entdecken zu lassen: Die Maxime „Gut ist, was mir nützt und wer mir nützt“ ist keine Lebensgrundlage. Sie ist außerdem unchristlich.
- Sie können ohne besonderen Übergang neben das Spannungsfeld, in dem sich die Konfirmanden befinden, das andere Spannungsfeld aus der 3. Bitte stellen. Gegenüber dem guten Willen Gottes haben alle anderen Willensregungen mindere oder sogar schlechte und gegensätzliche Qualität.

Die Unterrichtenden müssen entscheiden, da die Trias „Teufel, Welt, Fleisch“ in der 3. und 6. Bitte vorkommt, wo sie den Schwerpunkt setzen: Für die 3. Bitte spricht, dass die Trias hier zum ersten Mal genannt ist; für die 6. Bitte spricht, dass dort alles unter dem Stichwort „Versuchung“ durch die Trias gesehen ist, während in der 3. Bitte Gottes Wille im Vordergrund steht, der sich durchsetzen soll.

Zur 3. Bitte gehört auch, was man früher „die Ergebung in Gottes Willen“ oder „die Bereitschaft zum Kreuztragen“ genannt hat (siehe dazu III.UE, 2; S.95 ff.).

Version A

Methodische Vorschläge



Absicht / Zielsetzung: Das Vaterunser als das Gebet der Christenheit verstehen lernen und beten.

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	Vorbemerkung zur Version A	1.4. (S.110)
<p>HINFÜHRUNG Wir überlegen, welche Bedeutung das Vaterunser bisher für uns hatte.</p> <p>ERARBEITUNG Wir machen erste Entdeckungen am Wortlaut des Vaterunser.</p>	<p>1. <u>Einführung in das Vaterunser</u></p> <p>a) Wir tauschen uns darüber aus, auf welche Weise wir das Vaterunser kennen gelernt und welche Erfahrungen wir mit ihm gemacht haben. Dabei können auch die Vor- und Nachteile eines Formelgebetes und speziell des häufig gebrauchten Vaterunser zur Sprache kommen.</p> <p>b) Wir lesen die biblischen Textfassungen und vergleichen sie mit dem uns bekannten Text.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir lesen Lk 11,1-4 und stellen fest: <ul style="list-style-type: none"> - von wem der Text stammt, - worin er sich von „unserm“ Text unterscheidet. ▪ Wir lesen Mt 6,9-13 und stellen eine größere Nähe zu „unserm“ Text fest. ▪ Der/die Unterrichtende informiert über die Gewohnheit der Juden, die Gebete mit einem Lobpreis Gottes abzuschließen. <p>c) Wir machen uns die Struktur des uns bekannten Vaterunser bewusst:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anrede, - 7 Bitten (3 „Dein-Bitten“, 4 „Unser-Bitten“), - Beschluss mit Amen. 	<p>Siehe S. 107 ff. 1.4./1.5. (S. 110)</p> <p>Bibel</p>
<p>ERARBEITUNG Wir erkunden den Inhalt der Anrede.</p> <p>Wir vereinbaren eine Aktion.</p>	<p>2. <u>Die Anrede</u></p> <p>a) Wir klären die Wörter „Vater“ und „Himmel“. Der/die Unterrichtende hat die vier Wörter der Anrede in großen Buchstaben auf vier Kärtchen geschrieben und legt sie als stummen Impuls aus. Wenn sich die Konfirmanden nicht äußern, ordnet er die ersten Karten in der Reihenfolge „Unser Vater“. Im Gespräch versuchen wir, die Wörter „Vater“ und „Himmel“ zu klären und gegen Missverständnisse abzusichern.</p> <p>b) Wir informieren uns über die Aktion „Blüte“. Der/die Unterrichtende schlägt vor, das Vaterunser so zu gestalten, dass eine große Blüte entsteht. Er/sie zeigt die Umrisszeichnung (ohne Text) im Format A-4. Wir überlegen gemeinsam, wie die Blüte gestaltet werden kann: mit Text, mit Farben, mit Zeichnungen, mit Bildern. Wir werden dann bei den einzelnen Bitten konkret entscheiden, wie die Gestaltung erfolgen soll.</p>	<p>Siehe S. 111 ff. 2.4./2.5. (S. 113 f.)</p> <p>2.5. (S. 114)</p> <p>KV 24a (S. 137)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>AKTION Wir beginnen mit der Gestaltung der „Blüte“.</p>	<p>[Wenn die Blütenblätter auf DIN-A-3 vergrößert werden, hat jedes Blatt max. Abmessungen von ca. 32 x 22 cm, der Durchmesser der Mitte beträgt etwa 31 cm, die gesamte Blüte ist etwa 95 cm groß.]</p> <p>c) Wir gestalten die Anrede im Zentrum des Mittelkreises ; Vorschlag: nur den Text der Anrede schreiben. Den Rand lassen wir evtl. für den Beschluss frei; dann können wir auch Zentrum und Rand farblich aufeinander abstimmen.</p>	<p>KV 24b (S. 138)</p>
<p>HINFÜHRUNG Wir entnehmen einem Beispiel Wechselausdrücke für „heiligen“.</p> <p>ERARBEITUNG Mit der 1.Bitte wünschen wir: Gott soll geehrt werden!</p> <p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir fassen das Erarbeitete zusammen.</p> <p>AKTION</p>	<p>3. <u>Die erste Bitte</u></p> <p>a) Wir überlegen, wie der Name eines Menschen „geheiligt“ werden kann. Impuls: „Ich habe einen guten Bekannten. Ich mag ihn sehr. Ich sage: ‚Ich möchte, dass der Name meines Bekannten heilig gehalten wird!‘ Was meine ich damit? (Was wäre das Gegenteil?)“ Die Konfirmanden äußern ihre Vorschläge, die evtl. in Stichworten festgehalten werden, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - dass er nicht in den Dreck gezogen wird, - dass nicht fies über ihn geredet wird, - dass er anerkannt wird, - dass er groß rauskommt, - dass ihn auch die andern mögen, - dass er geehrt wird. <p>b) Wir übertragen das Beispiel auf Gott: Impuls: „Was meinen wir, wenn wir sagen: ‚Vater unser im Himmel, dein Name soll geheiligt werden!‘ (Was wäre das Gegenteil?)“ Wir klären im Gespräch, welche Aussagen von a) genauso auch in Bezug auf Gott gemacht werden können und was sie konkret bedeuten, wie das also geschieht, wenn Gott(es Name) geehrt oder in den Dreck gezogen wird.</p> <p>c) Wir notieren das Ergebnis in etwa folgender Weise: „(Vater unser im Himmel:) Sorg dafür, dass dein Name in Ehren gehalten wird!“, oder: „Dein Name soll herrlich werden – bei uns und überall!“</p> <p>d) Erweiterung: Wir singen: „Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn“</p> <p>e) Wir gestalten gemeinsam das 1. Blütenblatt. Überlegungen dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Soll der Text der 1.Bitte aufgeschrieben werden? ▪ Soll eine der Formulierungen unter c) aufgenommen werden? ▪ Bildliche Gestaltung: z.B. Menschen mit erhobenen Händen / ein singendes Kind / ein Altar ▪ Wie soll die farbliche Gestaltung aussehen? (evtl. die ersten drei Bitten aufeinander abstimmen!) ▪ An welcher Stelle der Blüte soll dieses Blütenblatt stehen? 	<p>Siehe S. 115 ff. 3.4. (S. 118) II.UE,5 (S. 71 f.): Loben und anbeten</p> <p>Tafel oder großes Papier</p> <p>Tafel oder großes Papier</p> <p>Tafel oder großes Papier oder Konfirmandenbuch</p> <p>3.3. (S. 117)</p> <p>Kopie (evtl. A-3) von KV 24b (S. 138)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	<p>f) Ergänzung: Falls gewünscht, erhalten alle Konfirmanden eine Kopie der Blüte (ohne Text), die sie nach und nach zu Hause selbst gestalten können.</p>	<p>Kopie von KV 24a (S. 137)</p>
<p>HINFÜHRUNG Wir klären den Begriff „Reich Gottes“.</p> <p>ERARBEITUNG Wir fragen nach inhaltlichen Kennzeichen des Himmelreiches.</p> <p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir fassen das Erarbeitete zusammen.</p> <p>AKTION</p>	<p>4. Die zweite Bitte</p> <p>a) Wir suchen nach inhaltlichen Aussagen und Wechselausdrücken für „Reich Gottes“.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Impuls: „Der Ausdruck >das Reich< kommt im Vaterunser noch einmal vor.“ <p>Wir entdecken den Ausdruck „das Reich“ am Ende des Vaterunser in der Doxologie; dort finden sich auch inhaltliche Kennzeichen des Reiches: Es ist geprägt von Gottes „Kraft und Herrlichkeit in Ewigkeit“. Wir machen uns bewusst, was damit gemeint ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir erinnern uns an Wechselausdrücke für dieses Reich Gottes wie z.B.: Himmel (s. Anrede des Vaterunser), Himmelreich, Himmel, Paradies, ewiges Leben. <p>b) Wir überlegen, welche Erwartungen wir mit dem Himmelreich verbinden. Jede(r) kann einen Wunsch sagen. In die Aussprache wird einbezogen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Offbg. 21,3 f. - oder Jes 65,17-25 <p>c) Wir notieren das Ergebnis in etwa folgender Weise: „(Vater unser im Himmel:) Lass uns den Beginn deines ewigen Reiches erleben!“, oder: „Das Himmelreich soll erscheinen – bei uns und überall!“</p> <p>d) Wir gestalten gemeinsam ein Bild für das 2. Blütenblatt, das unsere Vorstellungen vom Reich Gottes widerspiegelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ z.B. nur mit Farben oder mit Farben und Zeichnungen (und Stichwörtern) oder als Collage mit ausgeschnittenen Bildern und eigenen Zeichnungen. ▪ Soll der Text der 2. Bitte aufgeschrieben werden oder soll eine der Formulierungen unter c) aufgenommen werden? ▪ An welcher Stelle der Blüte soll dieses Blütenblatt stehen? 	<p>Siehe S. 119 ff. 4.4./4.5. (S. 121)</p> <p>Bibel</p> <p>Tafel oder großes Papier oder Konfirmandenbuch</p>
<p>ERARBEITUNG Wir nennen Beispiele, an denen Gottes guter Wille zu erkennen ist.</p>	<p>5. Die dritte Bitte</p> <p>a) Wir überlegen: Was will Gott? Impuls: „In der 3. Bitte heißt es: Gottes Wille soll geschehen. Lasst uns überlegen: Was will Gott?“ Wir sammeln Antworten und sprechen darüber.</p> <p>Wenn das nicht gelingt, kann der/die Unterrichtende weitere Impulse geben (Alternativvorschläge):</p>	<p>Siehe S. 122 ff. 5.4. (S.124)</p> <p>(Gott hat uns lieb: III,1 – S. 93 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>Wir entnehmen Beispielen, dass Gottes Wille und unser Wille nicht immer in Einklang stehen.</p> <p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir fassen das Erarbeitete zusammen.</p> <p>AKTION</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Er/sie legt einige Karten aus, auf denen verschiedene Bibelsprüche notiert sind. Er fordert auf, (sich je eine davon zu nehmen und) sich dazu zu äußern – unter dem Thema: Was will Gott? - „Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte“ (Ps 103,8). - „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lk 6,36). - Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe“ (Joh 15,12). - „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,37.39). - Gott will, „dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1.Tim 2,4). <p>▪ Oder: „Von Jesus heißt es: Er hat den Willen des Vaters getan. Was hat Jesus denn getan und gesagt? Daran müssten wir ja erkennen können, was Gott will.“</p> <p>b) Wir überlegen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wann gefällt uns Gottes Handeln gut? - Wann haben wir Probleme, den Weg zu gehen, den Gott uns führt? <p>Wir machen uns im Gespräch bewusst, dass Gott nicht unser Handlanger ist, sondern unser Vater, und zwar unser guter Vater. Wir dürfen glauben, dass er immer Gutes mit uns im Sinn hat.</p> <p>c) Wir notieren das Ergebnis in etwa folgender Weise: „(Vater unser im Himmel:) Mach alles so, wie es für uns gut ist.“, oder: „Dein Wille soll geschehen – bei uns und überall.“</p> <p>d) Wir gestalten gemeinsam das 3. Blütenblatt vom Gedanken der Fürsorge und Barmherzigkeit Gottes her, die durch uns hindurchfließen will:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Evtl. gibt einer der folgenden Bibeltexte Anregungen zur Gestaltung: Joh 13,1-5.12-15 / Jes 58,6-11 / Mt 25,35 f. ▪ Soll der Text der 3. Bitte aufgeschrieben werden? ▪ Soll eine der Formulierungen unter c) aufgenommen werden? ▪ An welcher Stelle der Blüte soll dieses Blütenblatt stehen? <p>e) Wir singen die 1. Strophe von „Vater unser, Vater im Himmel“ oder ein anderes Vaterunser-Lied.</p>	<p>III.UE,2.3. (S.96 ff.)</p> <p>Tafel oder großes Papier oder Konfirmandenbuch</p> <p>EG 188 / LJ 131 / Cösi 2,227</p>

Version B

Methodische Vorschläge

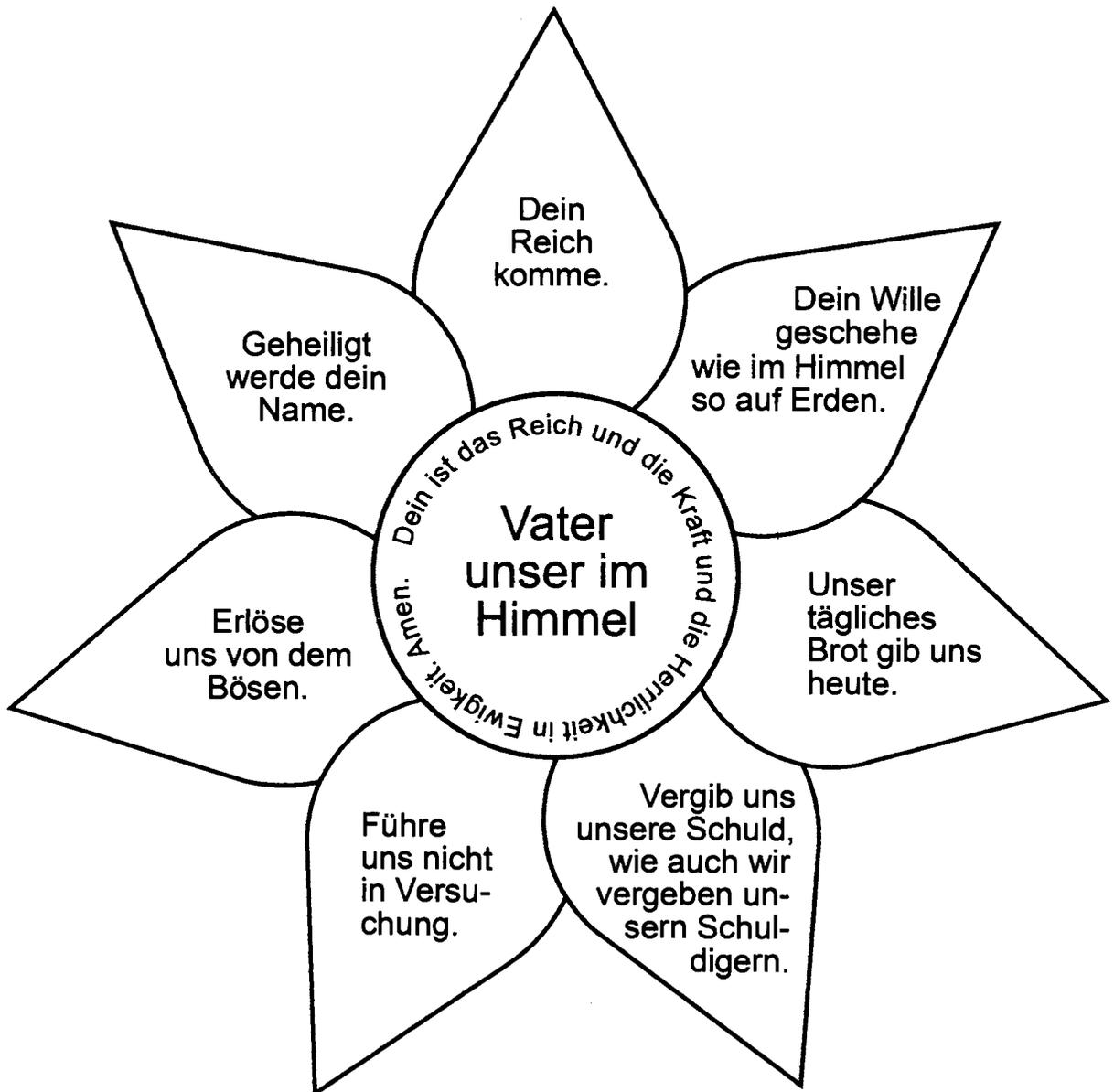
Absicht / Zielsetzung: Das Vaterunser als das Gebet der Christenheit verstehen lernen und beten.

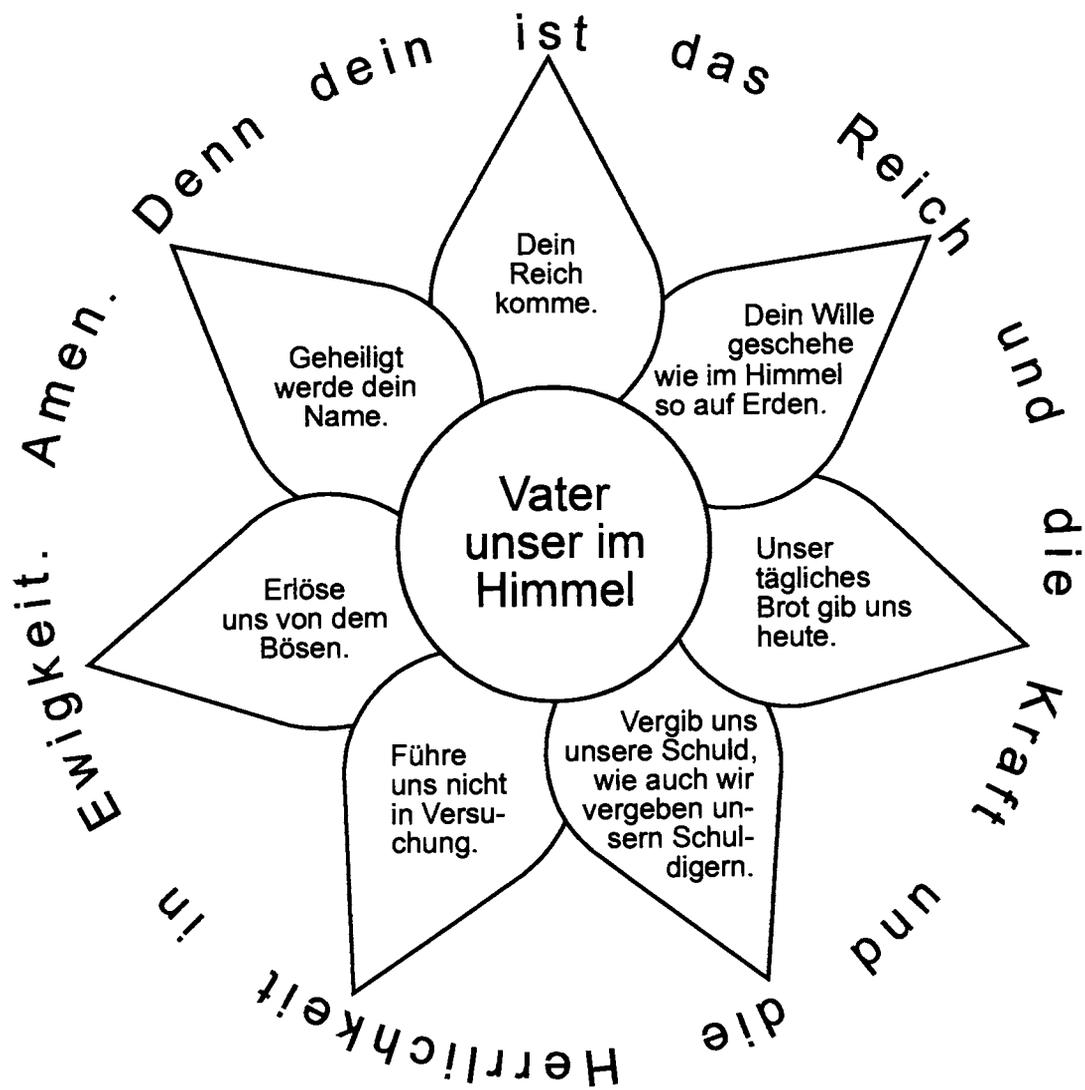
VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	Vorbemerkung zur Version B	1.4. (S.110)
<p>HINFÜHRUNG Wir machen uns die Abfolge der Aussagen des Vaterunser bewusst.</p> <p>ERARBEITUNG Wir machen erste Entdeckungen am Wortlaut des Vaterunser.</p>	<p>1. Einführung in das Vaterunser</p> <p>a) Wir ordnen die Einzelaussagen des Vaterunser. Der/die Unterrichtende hat Anrede, alle einzelnen Bitten und Beschluss auf Kärtchen geschrieben. Die Konfirmanden sollen die Karten in der richtigen Reihenfolge ordnen. Wir entdecken die Struktur des Vaterunser.</p> <p>b) Wir lesen die biblischen Textfassungen und vergleichen sie mit dem uns bekannten Text.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir lesen Lk 11,1-4 und stellen fest: <ul style="list-style-type: none"> - von wem der Text stammt, - worin er sich von „unserm“ Text unterscheidet. ▪ Wir lesen Mt 6,9-13 und stellen eine größere Nähe zu „unserm“ Text fest. ▪ Der/die Unterrichtende informiert über die Gewohnheit der Juden, die Gebete mit einem Lobpreis Gottes abzuschließen. 	<p>Siehe S. 107 ff. 1.4./1.5. (S. 110)</p> <p>Bibel</p>
<p>ERARBEITUNG Wir erkunden den Inhalt der Anrede.</p> <p>Wir beschäftigen uns mit Luthers Erklärung.</p>	<p>2. Die Anrede</p> <p>a) Wir erinnern uns an biblische Geschichten, Bibelsprüche, Gesangbuchverse oder Bilder, die Gott als Vater kennzeichnen. Wir überlegen, welche Eigenschaften Gottes mit dem Wort „Vater“ beschrieben sind; wir vergleichen damit das Bild, das wir von unserem eigenen Vater (unserer Mutter) haben.</p> <p>b) Wir veranschaulichen das Vatersein Gottes am Beispiel des gütigen Vaters im Umgang mit beiden Söhnen: Lk 15,11-32.</p> <p>c) Wir machen uns die doppelte Bedeutung des Wortes „Himmel“ an den englischen Wörtern sky und heaven bewusst, z.B. an folgenden Wörtern: sky blue (himmelblau), skyscraper (Wolkenkratzer), skyway (Luftweg); „sleep in heavenly peace“ (Schlaf in himmlischer Ruh), „Our father who art in heaven“ (Vater unser im Himmel).</p> <p>d) Wir lesen und interpretieren die Erklärung der Anrede. Luther verbindet mit dem Wort „Vater“ die Gewissheit, dass wir Gott alle Anliegen vortragen können.</p>	<p>Siehe S. 111 ff. 2.4./2.6. (S. 113 f.)</p> <p>SCHUV S.34 ff.</p> <p>KIKat 2.2. (S. 112)</p>

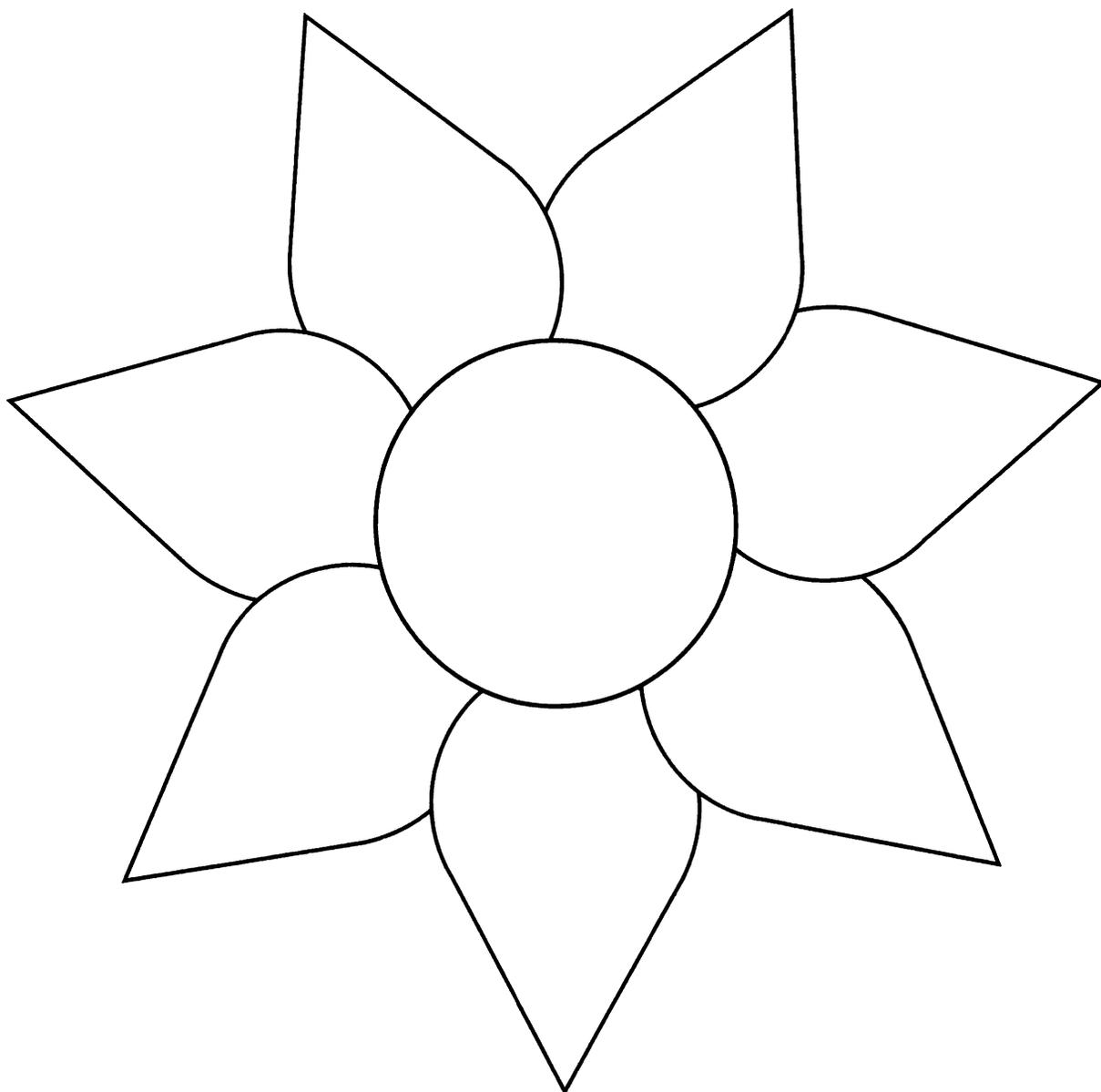
VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
AKTION: GH	<p>e) [Falls die Anregung eines Gebetsheftes realisiert wird:] Wir besprechen die Anfertigung eines Gebetsheftes (GH). Der/die Unterrichtende macht den Vorschlag: Jede(r) soll sich ein Gebetsheft anlegen, das die 7 Bitten des Vaterunserers auf die 7 Tage der Woche verteilt, Gebetsanliegen für jeden Tag benennt, einen Psalm und Liedstrophen / Gebete ebenfalls jedem Tag zuordnet und Möglichkeiten der eigenen (kreativen) Gestaltung eröffnet. Wenn die Konfirmandengruppe dazu bereit ist, wird die Durchführung des Projektes besprochen. Es wird festgelegt, welche vorbereitenden Arbeiten der/die Unterrichtende übernimmt, welche einzelne bzw. alle Konfirmanden. Vorschlag für die Zuordnung der Bitten zu den Wochentagen: Sonntag – 1. Bitte, etc.</p>	<p>2.6. (S. 114)</p> <p>Gebetsanliegen: EG Bay 845-51 EG Nds 871-99 ELKG S.1183 f.</p>
<p>HINFÜHRUNG Wir entdecken, welche Eigenschaften im Namen Gottes ausgedrückt sein können.</p> <p>ERARBEITUNG Wir lernen den Namen kennen, den Gott selbst offenbart hat.</p> <p>Wir überlegen, wie Gottes Name geheiligt wird:</p> <p>▫ Verkündigung entsprechend der Heiligen Schrift</p>	<p>3. Die erste Bitte</p> <p>a) Wir erinnern uns an Namen des (dreieinigen) Gottes und überlegen, was sie bedeuten. Wir erkennen, dass sie in vielen Fällen eine für uns Menschen gute Eigenschaft Gottes beschreiben. Falls uns selbst nichts einfällt, können wir nachsehen (Alternativvorschläge):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gloria mit Laudamus: ELKG S.11 f. / EG 180.1 - 2.Mose 3,14+15 Lk 1,31-33 Joh 14,16.17.26 - ELKG 230,1+2 / EG 324,1+2 ELKG 53,3-5 / EG 66,3-6 ELKG 99 / EG 124 <p>b) Wir erarbeiten 2.Mose 3,1-7.13-15 im Blick auf die Bedeutung des Namens Gottes.</p> <p>c) Wir besprechen den Inhalt der 1. Bitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▫ Wir klären das Wort „heilig“: zu Gott gehörig, für Gott ausgesondert, nicht sündig, nicht profan. ▫ Da Gottes Name bereits heilig ist, muss er nicht erst noch geheiligt werden: Wir lesen und besprechen die Erklärung der 1. Bitte: „Was ist das?“ ▫ Wie können wir Gottes Namen heiligen? Wir lesen: „Wie geschieht das?“ <p>e) Wir konkretisieren die Aussagen der 1. Bitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir überlegen, wo Gottes Wort „gelehrt“ wird: In der Predigt, im KU, im Kindergottesdienst, im Andachtsbuch, im Gesangbuch, in der Kinderbibel, im Gespräch über den christlichen Glauben • Wir klären die Begriffe „lauter und rein“: Zeichenhandlung: Der/die Unterrichtende nimmt eine Schüssel mit Wasser, in der einige Gegenstände liegen und rührt dann Sand hinein. Die Zeichenhandlung wird übertragen: Gottes Wort muss so „gelehrt“ werden, dass Christus gut zu erkennen ist. 	<p>Siehe S. 115 ff. 3.5. (S. 118)</p> <p>Gesangbuch Bibel</p> <p>Gesangbuch</p> <p>Bibel</p> <p>KIKat 3.2. (S. 116 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>▫ Lebensführung entsprechend dem Worte Gottes</p> <p>AKTION: GH</p>	<p>f) Wir konkretisieren weiter die Aussagen der 1. Bitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie soll ein christliches Leben aussehen? <p>Wir entnehmen Luthers Erklärung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - entsprechend dem Wort Gottes - heilig (s.o.) - als Kind Gottes (s. Anrede Vaterunser) <ul style="list-style-type: none"> • Wir entdecken, wie das praktisch aussieht, z.B. an folgenden Texten: Lk 8,21; Jak 1,22; Mt 5,16 ELKG 190 / EG 295 <p>GH: Gestaltung des 1. Tages Vorschlag der Zuordnung: Sonntag / Psalm 121 / Liedstrophe: Herr, öffne mir die Herzenstür</p>	<p>KIKat</p> <p>Bibel Gesangbuch</p> <p>2e (S. 132 oben)</p> <p>ELKG 144,1 / EG 197,1</p>
<p>HINFÜHRUNG Wir klären die Bedeutung von „Reich Gottes“.</p> <p>ERARBEITUNG Wir entdecken, wie Gottes Reich zu uns kommt und was das für uns bedeutet.</p>	<p>4. Die zweite Bitte</p> <p>a) Wir entdecken in der Erklärung des 2. Artikels, was Luther dort unter „Reich Gottes“ versteht. Wir fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Was ist mit „seinem Reich“ gemeint? Wir nennen Wechselausdrücke wie z.B. Himmel(reich), ewige Herrlichkeit, ewiges Leben. Wir überlegen, was diese Ausdrücke inhaltlich über das „Reich“ aussagen. ▪ Welche Kennzeichen dieses Reiches werden genannt? Wir erarbeiten die Bedeutung von „ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit“ vom jeweiligen Gegenteil her. (Wir können die entgegengesetzten Stichworte aufschreiben.) ▪ Wer wird zu diesem Reich gehören? Auch wir? Wir suchen Antworten und beziehen dabei den Mittelteil von Luthers Erklärung ein. <p>b) Wir besprechen den Inhalt der 2. Bitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir lesen zunächst „Was ist das?“ und verstehen es im Rahmen des vorher Besprochenen (a). <p>Der/die Unterrichtende erklärt, dass Luther nicht nur an das Himmelreich am Ende der Welt denkt, sondern dass dieses Reich schon in unsere Welt ragt. Der Himmel, die unsichtbare Welt Gottes, ist nicht weit weg, sondern uns ganz nah:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir lesen „Wie geschieht das?“ <p>Wir machen uns bewusst, auf welche Weise Gottes Reich uns nahe kommt: durch den Heiligen Geist, durch sein heiliges Wort, durch seine Gnade (Evtl. Bezüge zum 3. Artikel herstellen!). Damit wird offenbar,</p> <ul style="list-style-type: none"> - dass wir erst einmal gar nichts dazu tun können, - dass sich dann aber für uns Chancen ergeben: das Wort Gottes anzunehmen („zu glauben“) und danach zu leben. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir vergleichen Luthers Erklärung „Wie geschieht das?“ in der 1. und 2. Bitte und stellen fest: Sie sagen Ähnliches aus. 	<p>Siehe S. 119 ff. 4.4./4.6. (S. 121)</p> <p>KIKat: 2. Artikel</p> <p>Tafel oder großes Papier</p> <p>KIKat 4.2. (S. 120)</p>

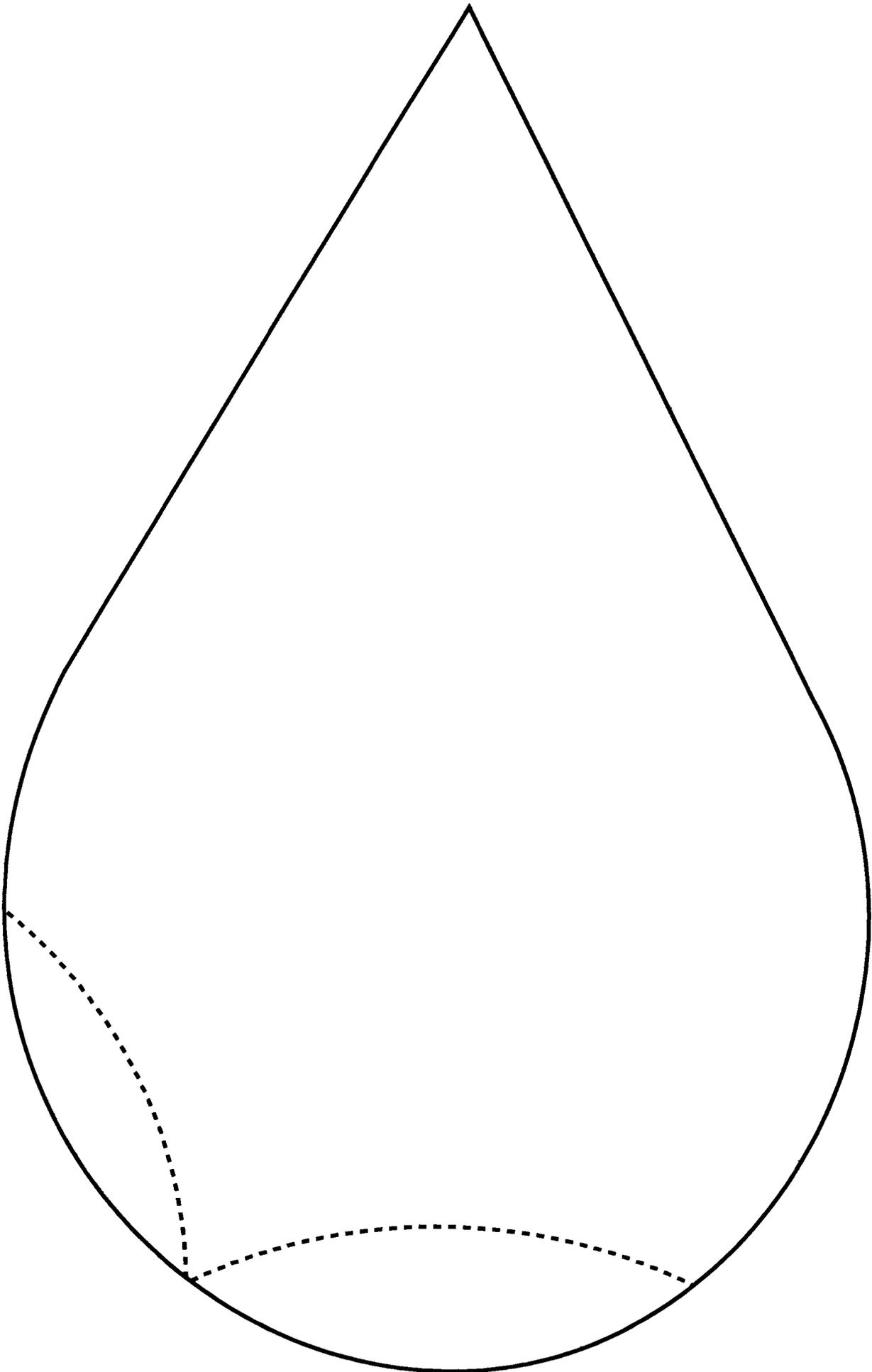
VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>VERTIEFUNG Wir verstehen das Evangelium als Einladung in Gottes Reich.</p> <p>AKTION: GH</p>	<p>c) Wir erarbeiten das Gleichnis vom großen Abendmahl (Lk 14,16-24) und verstehen es als Einladung sowohl in das gegenwärtige als auch in das zukünftige Reich Christi.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternativtexte: Lk 19,1-10 Jesus kommt zu Zachäus Apg 10 Petrus kommt zu Kornelius <p>GH: Gestaltung des 2. Tages Vorschlag der Zuordnung: Montag / Ps 23 Lied: Ich bin getauft auf deinen Namen</p>	<p>ABENDMAHL, S.81 f.; UB 11 soll jedoch der Abendmahlsunterweisung vorbehalten bleiben.</p> <p>MISSION, S.105-110</p> <p>ELKG 152, 1+4 / EG 200, 1+4</p>
<p>HINFÜHRUNG Wir werden auf gute und schlechte Willensregungen aufmerksam.</p> <p>ERARBEITUNG Wir sehen uns im Widerstreit zwischen Gottes gutem Willen und bösen Mächten.</p> <p>VERTIEFUNG Wir entdecken, wie Menschen Gottes Willen akzeptiert haben.</p> <p>AKTION: GH</p>	<p>5. Die dritte Bitte</p> <p>a) Wir überlegen, wodurch wir uns bestimmen lassen. Impuls: „Dein Wille geschehe, so heißt es in der 3.Bitte. Gott hat also einen Willen, eine Absicht, ein Ziel. – Ehe wir darüber nachdenken, fragen wir ganz einfach: Haben auch wir einen Willen? Was willst du? (Was wollen deine Eltern? deine Mitschüler?)“ Wir sprechen über die unterschiedlichen Wünsche und Absichten, die uns bestimmen, evtl. anhand von Werbeanzeigen. Uns wird dabei bewusst, dass es verschiedenartige Willensregungen gibt: gute und böse, mitmenschliche und egoistische, hilfreiche und zerstörerische. Wir überlegen: Welche Willensregungen sind für uns gut, welche schlecht? (Wer beurteilt das?)</p> <p>b) Wir besprechen den Inhalt der 3.Bitte. <u>Die bösen Willensregungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir klären, was im KIKat mit „Teufel, Welt, unser Fleisch“ gemeint ist und in welcher Weise diese Mächte uns von Gott abziehen wollen. [Der/die Unterrichtende berücksichtigt dabei Überschneidungen mit der 6.Bitte.] • Ergänzung: Wir nehmen die parallelen Aussagen aus der Taufunterweisung auf: „Die Verführung zur Sünde“ <p><u>Der gute Wille Gottes</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir überlegen: Was will Gott? Was hat er mit uns vor? Wir entnehmen Antworten aus der Erklärung der 3. Bitte. • Ergänzung: Wir nehmen die parallelen Aussagen aus der Taufunterweisung auf: „Die Bewahrung im Glauben“. <p>c) Wir lernen an Beispielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jesus im Garten Gethsemane, Mt 26,36 ff. • Die Bekehrung des Saulus, Apg. 9,1-20 • Außerbiblische Beispielgeschichten: siehe III.UE, Teil 2 <p>GH: Gestaltung des 3. Tages Vorschlag für die Zuordnung: Dienstag / Ps 103, 1-4.8-13 / Lied: lass mich dein sein und bleiben</p>	<p>Siehe S. 122 ff. 5.5. (S. 125)</p> <p>KIKat 5.2. (S. 123)</p> <p>TAUFE, S. 49 f. und UB 11</p> <p>TAUFE, S. 51 f. und UB 13</p> <p>Bibel KV 21 (S. 103)</p> <p>ELKG 140 / EG 157</p>







KV 24 b



V. UE

Vaterunser II

(4. Bitte bis Beschluss)

Inhaltsübersicht V. UE

auf gelbem Papier Seite 139 – 155	auf grünem Papier Seite 157 – 164	auf weißem Papier Seite 165 – 173
<u>Sachinformationen</u> und <u>Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u> Version A: Seite 157-160 Version B: Seite 161-164	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Die vierte Bitte	1. Die vierte Bitte	KV 25: Erklärung 4. Bitte KIKat
2. Die fünfte Bitte	2. Die fünfte Bitte	KV 26: Tischgebete
3. Die sechste Bitte	3. Die sechste Bitte	KV 27: Ein merkwürdiger Sklave (Beispielgeschichte)
4. Die siebte Bitte	4. Die siebte Bitte	KV 28: Beispielgeschichten
5. Der Beschluss	5. Der Beschluss	KV 29: Textblatt 1.Petr 1

1. Die vierte Bitte

Mt 6,11
Lk 11,3

Unser tägliches Brot gib uns heute!
Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag!

Sachinformationen

Vorbemerkung: Die vier „Unser – Bitten“

Die ersten drei Bitten konzentrieren den Blick ganz auf Gott. Die letzten vier Bitten sind selbstverständlich auch an Gott gerichtet, beziehen sich aber auf die Alltagssituation der Betenden. Das ist auch äußerlich erkennbar: Enthalten die ersten drei Bitten stets das Wort „dein“, so kommt in allen anderen das Wort „uns(er)“ vor.

Die letzten vier Bitten sind miteinander durch „und“ bzw. (bei der 7. Bitte) durch „sondern“ verknüpft und bilden auch dadurch eine von den ersten Bitten unterschiedene Einheit. Die Verben im Imperativ Aktiv fordern Gott zum Handeln zugunsten der Betenden auf.

Auch wenn die/der Einzelne das Vaterunser für sich allein sprechen kann und soll, zeigt die Formulierung der vier „Unser-Bitten“, dass es ein Gemeinschaftsgebet ist: Es schließt andere fürbittend mit ein, und es kann von vielen gemeinschaftlich gesprochen werden.

1.1. Zum biblischen Text

Das tägliche Brot

Das Wort επιούσιος (epi-úsios), das im Deutschen mit „täglich“ wiedergegeben wird, kommt nur hier vor und ist deshalb nicht eindeutig zu übersetzen. Im 5. Jh. findet sich eine Nebenform auf einem

ägyptischen Papyrus mit der Bedeutung „Tagesration“.¹ Im judenchristlichen Nazaräerevangelium ist ein aramäisches Wort verwendet, das „morgig, für morgen“ bedeutet.² Jesu Jünger sollen also keine gefüllten Vorrathshäuser erbitten, sondern „nur eine Tagesration – wie ein Tagelöhner, der das Brot für morgen heute verdienen muss“.³

Da Brot in ntl. Zeit das wichtigste Nahrungsmittel war, steht „Brot“ für Nahrung überhaupt. Es dürften sogar „Nahrung und Kleidung“ oder allgemein die lebensnotwendigen Grundbedürfnisse des Menschen mit „Brot“ gemeint sein.

Mt 6,25-34 Jesus legt die 4. Bitte selbst aus, indem er vor unnötigem Sorgen warnt und zum Vertrauen auf Gottes Fürsorge aufruft. 1.Tim 6,8 heißt es: „Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.“ V.9 f. Wer nach mehr strebt, ist habgierig und gefährdet den Glauben.

Gib uns!

Die Bitte blendet völlig aus, dass der Mensch selbst sein Brot erarbeiten muss. Sie konzentriert alles auf Gott. Eigentlich wäre sie dann sogar überflüssig: „Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft“ (Mt 6,32b). Wenn sie trotzdem von den Jüngern gesprochen werden soll, hat sie den erzieherischen Sinn, dass der Mensch, indem er sie ausspricht, sich bewusst wird, dass er letztlich alles von Gott erwarten muss.

1.2. Zur vierten Bitte im KIKat

Vorbemerkung: Seit der Alten Kirche ist das Wort „Brot“ in der 4. Bitte auch im übertragenen Sinn verstanden und vielfältig gedeutet worden⁴, u.a. auf:

- Christus (entsprechend Joh 6,35),
- das Abendmahlsbrot,
- das Wort Gottes als „Brot des Lebens“,
- das Essen und Trinken im Himmelreich (Lk 14,15).

In dieser Tradition hat auch Luther lange Zeit gestanden und sich dementsprechend geäußert. Mehr und mehr neigte er aber zu einer Interpretation der vierten Bitte, die unter „Brot“ die konkreten alltäglichen Lebensbedürfnisse des Menschen versteht. So erklärt er dann diese Bitte in seinen Katechismen.⁵

Unser tägliches Brot gib uns heute.

▪ *Was ist das?*

Gott gibt das tägliche Brot, auch ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser tägliches Brot.

▪▪ *Was heißt denn tägliches Brot?*

Alles, was Not tut für Leib und Leben wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

▪ *Was ist das?*

Als einziger „Unser-Bitte“ hat Luther der vierten Bitte eine doppelte Erklärung gegeben, wie er das bei allen „Dein-Bitten“ getan hat. Und auch die erste Erklärung ist wieder ähnlich formuliert wie bei jenen Bitten: Gott schenkt das tägliche Brot „auch ohne unsere Bitte“. Wenn wir dennoch bitten, hat es den Sinn, dass uns Gott als Geber bewusst wird und wir seine Gaben dankbar entgegennehmen. Damit wandelt sich die Bitte zum Dank.

¹ Peters, 111

² Peters, 112

³ Stolle, Volker: Das Gebet der Gemeinde Jesu Christi nach dem NT, in: KuD 37 (1991), 315 f.

⁴ Dazu ausführlich: Peters, 114 ff.

⁵ Peters, 117 ff.

Luther formuliert missverständlich, als gebe Gott das tägliche Brot nur den bösen Menschen; gemeint ist, wie er's im GrKat ausdrückt: „auch“ (oder „sogar“) allen bösen Menschen.

•• Was heißt denn tägliches Brot?

Luther versteht die Brotbitte so, dass in ihr alles eingeschlossen ist, „was zu diesem ganzen Leben auf der Welt gehört“⁶. Dabei hat er nicht die ungesicherte Existenz des Tagelöhners vor Augen, der nur von heute auf morgen planen kann. Luther blickt auf die bäuerliche Großfamilie des 16. Jh.s und nennt die Gebetsanliegen des Hausvaters, der für die ihm Anvertrauten über das Heute und Morgen hinaus Verantwortung trägt.

In der Erklärung des 1. Artikels, die weniger Stichworte umfasst, beginnt Luther die Aufzählung bei der Person des Menschen. In der 4. Bitte fängt Luther, veranlasst durch das Wort „Brot“, bei Nahrung und Kleidung an und zählt 22 Stichworte auf, die folgenden Bereichen zugeordnet werden können:

- Materielle Güter auf dem eigenen Grund und Boden (10 Stichworte)
- Zum eigenen „Haus“ gehörende Personen, die dem Hausherrn untergeordnet sind (3)
- Immaterielle Güter, von denen jeder abhängig ist (5)
- Gleichgestellte Personen außerhalb des eigenen „Hauses“ (2).

In der Aufzählung fallen die Adjektive „fromm“, „gut“, „treu“ und „getreu“ auf. Sie sind stets mit Personen verbunden; einzige Ausnahme ist „gut Wetter“. „Fromm“ bezeichnet zur Lutherzeit nicht eine christliche Gesinnung, sondern ein Verhalten, das dem eigenen Stand entspricht und die mit diesem Stand verbundenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten gewissenhaft wahrnimmt.⁷ Ein frommes Kind ist ein artiges, gehorsames Kind, das sich so verhält, wie es im 4. Gebot gefordert ist.

Während Luther im KIKat nur die guten Gaben Gottes aufzählt, kommt er im GrKat auch auf die Gefährdungen des Lebens zu sprechen, die vom Willen der „bösen Trias“ (siehe 3. Bitte) ausgehen, letztlich vom Teufel:

„Vor allem aber ist diese [4.] Bitte auch gegen unsern größten Feind gerichtet, den Teufel. Denn das ist sein ganzes Sinnen und Trachten, dies alles, was wir von Gott haben, zu nehmen oder zu gefährden.“⁸

1.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

Das Manna in der Wüste (2.Mose 16)
 Der gute Hirt (Ps 23)
 „Brich dem Hungrigen dein Brot...“ (Jes 58,7)
 Speisung der 5000 (Mk 6,32-44 par.)
 Gleichnis vom reichen Kornbauern (Lk 12,15-21)
 „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ (2.Kor 9,7)

■ ... zum KIKat / GrKat

4., 9. und 10. Gebot, 1. Artikel
 Die 4. Bitte im GrKat: Lehmann (S.93-95) 71-84 / Pöhlmann 783-88

■ ... zu Liedern

Brich dem Hungrigen dein Brot	ELKG 528 / EG 418
Gib uns heut unser täglich Brot	ELKG 241,5 / EG 344,5
Gott gab uns Atem	Cosi 2, 383
Ich singe dir mit Herz und Mund	ELKG 230 / EG 324
Solang es Menschen gibt auf Erden	EG 427
Wir pflügen und wir streuen	EG 508 / Bh ELKG 807

■ ... zu anderen UE

Dankgebet: II.UE, 4 (S. 70)

⁶ GrKat: Lehmann S.94, Abs.73

⁷ Peters, 125

⁸ GrKat: Lehmann S.95, Abs.80

1.4. Die 4. Bitte und die Konfirmanden

Die Situation der Konfirmanden heute ist grundsätzlich verschieden von der eines Tagelöhners zur Zeit Jesu, auch von der vieler Familien im Mittelalter. Was Hunger ist, kennen die Konfirmanden nicht. Sie haben viele Brot- und Brötchensorten zur Auswahl. Sie haben alles zur Verfügung, was zum Leben unbedingt notwendig ist. Das soziale Netz bewahrt auch sie vor Hunger und Obdachlosigkeit.

Da das Lebensnotwendige, um das in der 4. Bitte gebeten wird, verfügbar ist, gilt das Überlegen, Planen und Fordern des modernen Menschen dem Nicht-unbedingt-Notwendigen. Das Bitten geschieht also „auf hohem Niveau“.

Die Brotbitte brauchen wir eigentlich nicht, weil wir bereits haben, worum wir bitten. Wenn wir sie dennoch sprechen, könnten folgende Überlegungen damit verbunden sein:

- „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott“ (aus dem Lied: Wir pflügen und wir streuen). D.h., wir sollen aufmerksam werden, wie wir auch in den modernen Verhältnissen abhängig von Gott bleiben und uns vieles durch Krieg, Naturkatastrophen, Kriminalität, Neid u.s.w. genommen werden kann.
- Dank gegenüber dem Geber
- Solidarität mit den „Tagelöhnern“: Brot für die Welt / „Unser tägliches Brot gib uns heute, wie auch wir den Notleidenden geben.“
- Erkennen, dass wir reichen Mitteleuropäer auf Kosten anderer leben. Bereitschaft, auf Verschwendung zu verzichten.

1.5. Überlegungen zu Version A

In Version A sollen sich die Konfirmanden nicht mit dem Begriff „Brot“ in der ganzen Breite, in der Luther ihn im KIKat entfaltet, beschäftigen. Im Vordergrund steht „Brot“ als Bezeichnung für das unbedingt Lebensnotwendige.

Der Blick richtet sich damit sogleich auf die, denen das Lebensnotwendige fehlt. Somit erhält die 4. Bitte den Charakter einer Fürbitte und einer Handlungsaufforderung zum Abgeben und Teilen und ggf. zum Verzichten.

Den Konfirmanden soll also bewusst werden, dass es sich um eine solidarische Bitte handelt, die sowohl Gottes Handeln wünscht, als auch sich selbst zur Mitverantwortung bekennt. Es wäre mit den Konfirmanden zu überlegen, wie ihr Beitrag dazu aussehen könnte.

Daneben sollen sich die Konfirmanden grundsätzlich an das Dankgebet erinnern (II.UE, 4; S. 70) und dabei überlegen, an welchen Stellen sie diesen Dank gegenüber Gott konkret werden lassen.

1.6. Überlegungen zu Version B

Im Mittelpunkt der Version steht „Brot“ als Chiffre für die überreichen und vielfältigen Gaben Gottes, die unser Leben nicht nur ermöglichen, sondern zufrieden und glücklich machen können.

Die umfangreiche Aufzählung Luthers in der 4. Bitte des KIKat enthält manches, das für die Konfirmanden nicht zum Alltag gehört. Indem sie veranlasst werden, Oberbegriffe zu suchen, kann ihnen bewusst werden, was sie alles in ihrem eigenen Lebenskreis zur Verfügung haben und selbstverständlich gebrauchen.

Auf diese Weise soll den Konfirmanden zugleich bewusst werden, wie sehr auch ihr Leben von Gott her umsorgt ist – und eben nicht nur durch Wohlstand, Technik und Versicherungen garantiert. Insofern ist das Ziel vor allem im Thema „Dankbarkeit“ zu sehen. Das erschöpft sich jedoch nicht nur im Dankgebet oder in einer dankbaren „Haltung“, die zu nichts verpflichtet. Vielmehr soll die Dankbarkeit in das Abgeben und konkrete Aktionen münden.

2. Die fünfte Bitte

Mt 6,12 **Und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!**
Lk 11,4a **Und vergib uns unsre Sünden;
denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden!**

Sachinformationen

2.1. Zum biblischen Text

Ausführliche Sachinformationen sind im Unterrichtsmodell „SCHULD UND VERGEBUNG“ enthalten. Die folgenden Informationen sind in gekürzter Form daraus entnommen:

Sünde

Das griechische Wort αμαρτία (hamartía – Sünde) bezeichnet im NT die einzelne Sündentat. Viel umfassender aber wird, besonders im Johannes-Evangelium, die widergöttliche Ausrichtung des menschlichen Wesens als die Sünde (im Singular!) bezeichnet, - was dogmatisch „Erbsünde“ genannt werden kann.

Das deutsche Wort „Sünde“ begegnet im heutigen Alltagsgebrauch noch in wenigen Bereichen, z.B. wenn von „Verkehrssündern“ oder von „Umweltsünden“ geredet wird. Was theologisch mit „Sünde“ bezeichnet wird, ist jedoch in unserer Zeit nicht mehr in diesem Wort enthalten. Es muss deshalb auch im kirchlichen Bereich immer wieder durch andere Wörter erklärt werden. Im heutigen Sprachgebrauch ist das Wort „Schuld“ meist an seine Stelle getreten.

Schuld

Das Wort „Schuld“ im Vaterunser-Text bei Matthäus erinnert an Gleichnisse Jesu, die von Schulden und Schuldner handeln. Vor allem das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner (Mt 18,21-35) ist eine Auslegung der 5.Bitte mit ihrem Zusatz „Wie auch wir vergeben...“ Dieser Zusatz wird bei Matthäus unmittelbar nach dem Vaterunser bereits eindringlich unterstrichen (6,14 f.).

Mit der Übernahme der längeren Matthäusfassung des Vaterunsers ist auch der von Matthäus verwandte Begriff „Schuld“ (und nicht das lukanische „Sünden“) in die kirchliche Fassung gekommen; allerdings steht im Deutschen an Stelle von „Schulden“ (so im griechischen Urtext bei Mt!) der Singular „Schuld“.

Das deutsche Wort „Schuld“ kommt von „Sollen“, meint also etwas, das man zu leisten hat. Wenn man seiner Verpflichtung nicht nachkommt, ist das Schuld im Sinne von „Vergehen, Unrecht oder Sünde“. Das wiederum legt die Frage nach Schuldbereinigung bzw. Wiedergutmachung nahe.

Vergeben

Für „Vergeben“ steht im NT zumeist ἀφίημι (aph-hiēmi). Der Ausdruck kommt im Alltagsgebrauch in der allgemeinen Bedeutung „loslassen, erlassen, in Ruhe lassen“ und in der speziellen religiösen Bedeutung „(Sünde) erlassen = vergeben“ vor.

Das deutsche Verb „vergeben“ hat gegenüber „geben“ (= darreichen, schenken) eine Vorsilbe und bedeutet: austeilen, verschenken, verzeihen. Vergeben im Sinne von Verzeihen bedeutet also, dass man einem anderen etwas schenkt, was man von ihm beanspruchen könnte.

Wie sind Gottes Vergeben und unser Vergeben in der 5. Bitte miteinander verbunden?

Bei Matthäus sind die beiden Teile durch „wie“ nebeneinander gestellt: Wie Gott handelt, so handeln auch wir.

Bei Lukas steht ein begründendes „denn“ am Übergang. Eigentlich würde man etwa folgende Aussage erwarten: „Wir vergeben denen die an uns schuldig sind, weil Gott auch uns vergeben hat.“ Doch es wird umgekehrt formuliert: „Wir wenden uns an Gott mit der Bitte um Vergebung, weil wir anderen vergeben.“

Auch wenn beide Aussagen in Spannung stehen – und Luthers Ausführungen im GrKat spiegeln das auch wieder (Zitate siehe in SCHUV 96 f.) –, so bleibt doch Gottes Vergebung zeitlich und grundsätzlich unserm Handeln vorgeordnet und ermöglicht es erst.

2.2. Zur fünften Bitte im KIKat

- Und vergib uns unsere Schuld
- wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Was ist das?
- Wir bitten in diesem Gebet,
dass der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünden
und um ihretwillen solche Bitte nicht versagen,
denn wir sind dessen nicht wert, was wir bitten,
haben's auch nicht verdient;
sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben,
obwohl wir täglich viel sündigen
und nichts als Strafe verdienen.
- So wollen wir wiederum auch herzlich vergeben
und gern wohl tun denen, die sich an uns versündigen.

Von der 5. Bitte an fehlt im KIKat die vorher übliche doppelte Erklärung. Das ist gerade bei der 5. Bitte umso unverständlicher, als sie hier ebenso wie bei den vorangegangenen Bitten theologisch gerechtfertigt wäre – und Luther sie im GrKat mit folgenden Worten selbst ausspricht:

„Nicht dass er [Gott] nicht auch ohne unser Bitten und vor unserm Bitten uns die Sünde vergeben würde! Denn er hat uns ja das Evangelium gegeben, das voller Vergebung ist, und zwar ehe wir darum gebeten oder je daran gedacht haben; es geht aber [bei der 5. Bitte] darum, dass wir die Vergebung unserer Schuld erkennen und annehmen.“⁹

Dem täglichen Brot in der 4. Bitte entspricht in der 5. Bitte die tägliche Bitte um Vergebung der Sünden, da wir „täglich viel sündigen“.

Die Worte „Schuld“ und „Schuldiger“ in der 5. Bitte vermeidet Luther in seiner Erklärung und spricht von „Sünde“ und „(ver)sündigen“. Das zeigt, dass er beide Begriffe hier inhaltlich gleichsetzt.

- Der Gedankengang von Luthers Erklärung des ersten Teils der 5. Bitte ist folgender:¹⁰
Wegen unserer vielen und täglichen Sünden hätten wir es verdient, dass Gott
 - uns bestraft und
 - unsere Bitten nicht erhört („versagt“), auch die Bitte um Vergebung.
 Doch Gott behandelt uns nicht nach unserer Leistung, sondern ist uns gnädig („aus Gnaden“).
Daher sollen wir ihn um Vergebung bitten, damit er
 - unsere Sünden vergibt („nicht ansieht“) und
 - unsere Bitten erfüllt.
 Wer so bittet, nimmt damit – siehe oben Zitat GrKat – gleichzeitig Gottes Vergebung bereits entgegen.
- Der zweite Teil der 5. Bitte
ordnet der Vergebung Gottes unser eigenes vergebendes Handeln parallel zu – als eine von uns ebenso selbstverständlich geübte Praxis. Luther formuliert in seiner Erklärung vorsichtiger, indem er aus der Feststellung eine Aufforderung macht, was unserer Situation im Allgemeinen angemessener ist. Auch hier spricht Luther wie im 1. Teil seiner Erklärung ein Doppeltes an:

Weil Gott uns so freundlich behandelt, sollen auch wir anderen Menschen

- ganz und bereitwillig („herzlich“) vergeben und
- ihnen das geben, worum sie uns gebeten haben oder was sie nötig haben („gerne wohl tun“).

Im GrKat führt Luther aus, dass Gott dieses Handeln nicht nur von uns fordert, sondern mit einer großen Verheißung versieht: Unser Vergeben ist „ein Zeichen der Vergewisserung“, an dem wir ganz sicher erkennen können, dass Gott uns vergeben hat und künftig auch vergeben wird.¹¹

⁹ Lehmann S.96, Abs.88

¹⁰ Zu den Markierungen am rechten Rand: siehe Method.Vorschläge

¹¹ Lehmann S.97 f., Abs.92-98; Zitate daraus sind in SCHUV 97 f. enthalten

2.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

Josef vergibt seinen Brüdern: 1.Mose 50,15-21

Ps 32,1-5 (in: SCHUV 109)

Ps 51,3-5.12-14 (in: SCHUV 121-26)

Ps 130

Ps 139,1-6.23 f.

Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner: Mt 18,23-35 (siehe: SCHUV 98 ff.)

„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Mt 6,14 f.)

„Wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen“ (Mk 11,25).

„Da trat Petrus zu ihm [Jesus] und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal“ (Mt 18,21 f.).

■ ... zum KIKat / GrKat

Amt der Schlüssel

Die 5. Bitte im GrKat: Lehmann (S.96-98) 85-98 / Pöhlmann 789-794

■ ... zu Liedern

All unsre Schuld vergib uns, Herr

ELKG 241,6 / EG 344,6

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir

ELKG 263 / EG 389

Jesus nimmt die Sünder an

ELKG 268 / EG 353

O Herr, nimm unsre Schuld

EG 235 / Così 1,60 / LJ 146 / SCHUV 127 f.

Didaktische
Überlegungen

2.4. Die 5. Bitte im KU (Version A und B)

Was für die Behandlung des ganzen Vaterunsers im KU gilt, das gilt in besonderem Maße für die 5. Bitte: Die Unterrichtenden können nicht alle Themen gründlich behandeln, die im Vaterunser inhaltlich vorkommen. Im Vordergrund steht eine Gebetsunterweisung.

Das bedeutet für die 5. Bitte: Die inhaltliche Beschäftigung mit den Themen Schuld und Vergebung sollte vorausgegangen sein (siehe Vorbereitungshilfe „SCHULD UND VERGEBUNG“). Das heißt, der Unterricht kann daran anknüpfen und die Inhalte auf diese Weise wieder bewusst machen. Aber er sollte sich dann auf wenige Aspekte beschränken.

Bei der 5. Bitte liegt es nahe, sich auf die Bitte um Vergebung im persönlichen Gebet zu konzentrieren und entsprechend dem zweiten Teil der Bitte die christliche Vergebungsbereitschaft gegenüber anderen zu thematisieren.

3. Die sechste Bitte

Mt 6,13a / Lk 11,4b **Und führe uns nicht in Versuchung!**

Sachinformationen

3.1. Zum biblischen Text

Die 6. Bitte ist mit der vorhergehenden durch „und“ verbunden: Die 5. Bitte war auf die Vergangenheit gerichtet und bat um Erlass der vorhandenen Schuld. Die 6. Bitte blickt in die Zukunft und bittet um Bewahrung vor neuer Schuld.

Zur 6. Bitte siehe folgende ausführliche Sachinformationen:

- Die Verführung zur Sünde: TAUFTE III.UE, 2; S. 43 f.
- Die Bewahrung im Glauben: TAUFTE III.UE, 4; S. 47 f. und UB 11-13

Versuchung

Das griechische Verb πειράζω (peirázo) bedeutet „versuchen, untersuchen, prüfen, in Versuchung führen“. Das Wort ist also nicht von vornherein negativ konnotiert, auch nicht im biblischen Gebrauch. Folgende Bedeutungsinhalte können unterschieden werden:

1. Versuchen, sich bemühen (u.a. Hebr 11,29)
2. Auf die Probe stellen, prüfen
3. In Versuchung führen, verführen.

Die jeweilige Bedeutung muss dem Zusammenhang entnommen werden, wie beispielhaft an folgenden gegensätzlichen Aussagen zu sehen ist:

- Gott versuchte Abraham (im Sinne von 2) 1.Mose 22,1
- Gott versucht niemanden (im Sinne von 3) Jak 1,13.

Die theologisch relevanten Bedeutungen 2 und 3 sollen nun näher erläutert werden:

Versuchen = auf die Probe stellen, prüfen (2)

Wie Gold im Ofen auf seine Reinheit geprüft wird (u.a. Weish 3,6), so prüft Gott die Treue und den Gehorsam seiner Gläubigen oder seines ganzen Volkes (u.a. 5.Mose 8,2).

Wer solche Prüfungen als erzieherische Maßnahmen Gottes versteht und besteht, kann sogar dafür dankbar sein (Ps 66,8.10; Jak 1,2) oder sie erbitten:

„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“ (Ps 139,23 f.).

Er wird sich auch selbst prüfen, ob er „im Glauben steht“ (2.Kor 13,5).

Das Ziel all dieser Versuchungen = Prüfungen soll sein, dass der Mensch sich bewährt und im Glauben gefestigt wird.

- Umgekehrt kann der Mensch Gott prüfen, ob er seine Verheißungen einhält (Mal 3,10).

In Versuchung führen, verführen / anfechten (3)

Diese Form der Versuchung ist in der 6. Bitte gemeint: eine Situation, die den Menschen in die Gefahr bringt zu sündigen.

Urheber dieser Versuchung ist nicht Gott (s.o. Jak 1,13), sondern letztlich der Teufel, der auch „der Versucher“ genannt wird (Mt 4,3). In abgeleiteter Form entspringen Versuchungen aber auch der eigenen Begierde des Menschen (Jak 1,14) und dem Streben nach Reichtum (1.Tim 6,9) oder nach

Macht (Mk 10,42 f.); sie treten als Verführung aus der Umwelt an ihn heran (1.Joh 2,15-17) oder als „leere Worte“ der Menschen (Eph 5,6); sie sind Begleiterscheinungen von Verfolgung und Bedrängnis des Glaubens (Lk 8,13 Gleichnis vom Sämann; Mk 14,38 par. Jesus und die drei Jünger in Gethsemane; Offbg 3,10 Bedrängnis der Endzeit).

Jesus selbst ist der Versuchung durch den Teufel ausgesetzt gewesen (Mt 4,1-11 par.). Er weiß also, welche Gefahr das Versuchtwerden für uns Menschen bedeutet. Er kann uns deshalb bewahrend beistehen (Hebr 2,18; 4,15), wie er einst für Petrus und die anderen Jünger gesorgt hat, indem er für sie betete (Lk 22,31 f.; Joh 17,15).

Diesen Sinn hat auch die 6. Bitte: Wir bitten, dass Gott uns in der Versuchung bewahrt. Allerdings ist die Bitte – als einzige (!) – negativ formuliert: Nicht der Schutz gegenüber verführerischen Aktivitäten von außen wird von Gott erbeten, sondern Gott möge es unterlassen, den Menschen Situationen auszusetzen, denen er nicht gewachsen ist; das entspräche auch nicht der Absicht Gottes, der die Menschen nicht „über ihre Kraft hinaus“ versuchen lässt (1.Kor 10,13).

- Umgekehrt wird in der Bibel mehrfach berichtet, dass Menschen Gott versuchten – nicht in guter Absicht, um die Ernsthaftigkeit seiner Verheißungen zu prüfen (s.o.) – sondern in negativer Hinsicht. So geschah es z.B. durch die Israeliten in der Wüste (2.Mose 17,1-7; 4.Mose 14,1-24; dazu 1.Kor 10,9; Hebr 3,8 f.). Solches Versuchen geschah bei den Israeliten, die Gottes Wort kannten und seine Führung erlebt hatten und sich doch gegen ihn verstockten und ihm nicht gehorchten. Demgegenüber wurde eindringlich gesagt: „Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht versuchen!“ (5.Mose 6,16; vgl. Mt 4,7)

„Versuchen“ im deutschen Wortgebrauch

Versuchen bedeutet allgemein „zu erfahren suchen“ und speziell „erproben, sich bemühen“. Der „Versuch“ meint das Bemühen, etwas zu verwirklichen, das Experiment. Unter Versuchung wird heute (fast) ausschließlich der Anreiz zu etwas Schlechtem verstanden oder die Verlockung zu etwas Ungevoltem (z.B. in der Werbung).

Luther benutzte gern an Stelle von Versuchung das Wort „Anfechtung“. Fechten bedeutet „kämpfen, streiten“, anfechten: „gegen jemanden kämpfen“. Anfechtung bedeutet, dass jemand gegen mich kämpft, gegen den ich mich zur Wehr setzen muss, um nicht zu unterliegen.

Diese Bedeutung ist aus dem heutigen Sprachgebrauch verschwunden. Statt dessen wird mit der Wendung „etwas anfechten“ bezeichnet, wenn man (z.B. ein Testament, ein Urteil) nicht anerkennt und dagegen etwas unternimmt. Manchmal begegnet noch die veraltete Aussage „Etwas ficht mich an“, d.h. es bekümmert mich, macht mir Sorgen.

3.2. Zur sechsten Bitte im KIKat

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand;

aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott behüte und erhalte,
damit uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe
in Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster;
und wenn wir damit angefochten würden,
dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Unter „Versuchung“ ist hier die Verführung zum Bösen und zum Unglauben zu verstehen. Luther stellt sogleich zu Anfang – im Anschluss an Jak 1,13 – fest, dass eine solche Versuchung nicht von Gott ausgeht.

Der Sinn der 6. Bitte ist vielmehr, dass wir Gott bitten, vor und in der Versuchung „behütet und erhalten“ zu werden, so dass wir gestärkt aus ihr hervorgehen „und den Sieg behalten“.

Wie in den ersten vier Bitten hätte Luther auch hier ausführen können, dass Gott uns auch ohne unser Gebet in Versuchungen bewahrt (so u.a. 1.Kor 10,13; Hebr 2,18).

Die Mächte, die uns zur Sünde verführen wollen, definierte Luther zunächst in traditioneller Weise:

- als „Anfechtungen zur linken Seite“ durch bittere Nöte, die den „alten Adam“ in uns reizen und uns verführen wollen zu Zorn, Hass, Bitterkeit, Unlust, Ungeduld,
- als „Anfechtungen zur rechten Seite“ durch süße Versuchungen, die dem „alten Adam“ Lust machen zu Unkeuschheit, Wollust, Hoffart, Geiz, eitler Ehre.¹²
- Die Unterscheidung der linken und rechten Seite hat er in seinem Vaterunser-Lied beibehalten. Später hat er dann wie hier in der Erklärung der 6. Bitte die Gefahren der Verführung von der „bösen Trias“ her dargestellt, die er ebenso in der 3. Bitte erwähnt.

Die Gefahren, die uns drohen, wenn wir der Versuchung erliegen, werden im KIKat mit „Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster“ benannt:

- Missglaube: Ein falscher Glaube, der sich nicht an Gottes Wort und Verheißungen hält und an Gottes Liebe und Fürsorge zweifelt.
- Verzweiflung: Ein Zweifel, der sich so festsetzt, dass er nicht mehr an Gottes Verheißungen glauben kann und ohne Hoffnung und Gewissheit des ewigen Heiles ist.
- Schande: Worte oder Taten, die einem Schande machen, für die man sich schämen muss.
- Laster: Süchte [nicht: LKW !]

3.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

Sündenfall (1.Mose 3)
 Gott prüft Abraham (1.Mose 22,1 ff.)
 Die Israeliten versuchen Gott bei Mara (2.Mose 17,1-17)
 Die Israeliten versuchen Gott nach der Rückkehr der Kundschafter (4.Mose 14,1-24)
 Jesus wird vom Teufel versucht (Mt 4,1-11 par.)
 Hananias und Saphira versuchen Gott (Apg 5,1-11)
 „Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe...“ (1.Petr 5,8 f.).

■ ... zum KIKat / GrKat

3. Bitte
 Die 6. Bitte im GrKat: Lehmann (S.98-100) 99-111 / Pöhlmann 795-801

■ ... zu Liedern

Ach bleib mit deiner Gnade	ELKG 208 / EG 347
Bewahre uns, Gott	EG 171 / Così 1,250 / TAUFE, UB 13
Führ uns, Herr, in Versuchung nicht	ELKG 241,7 / EG 344,7
Glaub nicht alles, was du hörst	LJ 535
Ich möcht, dass einer mit mir geht	EG 209 / Così 2,356
Im Dunkel unsrer Nacht	Così 1,151
Lass mich dein sein und bleiben	ELKG 140 / EG 157
Steh mir vor Augen	Così 2,369
Viele Wege gibt es auf dieser Welt	Così 1,156
Von guten Mächten	ELKG 422 / EG 65 / Così 1,164

¹² nach Peters 170 f.

3.4. Die 6. Bitte und die Konfirmanden (Version A und B)

Ziel des KU kann es nicht sein, die Konfirmanden für Angebote, die für sie zur Versuchung werden könnten, erst noch scharf zu machen. Vielmehr geht es um ein Doppeltes: Ihren Blick zu schärfen für den „versuchlichen Charakter“ der vielen Angebote, die sich ihnen heute aufdrängen; ferner, sie aufmerksam zu machen auf Gottes Angebot, sie vor der Versuchung zum Bösen zu bewahren.

Im Vergleich mit der Katechismusliteratur von vor 100 Jahren wird der Unterschied gerade bei diesem Thema zwischen damals und heute offenbar: Die Beispielgeschichten von damals spiegeln – oft in rührender Weise – eine Situation wider, die in Schule, Kirche und Öffentlichkeit von Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein und Streben nach Ehrlichkeit und Schamhaftigkeit bestimmt war. Das Thema „Versuchung“ war auf wenige Bereiche bezogen, wobei keineswegs, wie oft unterstellt wird, dem sexuellen Bereich eine einsam herausragende Bedeutung zugemessen wurde.

Demgegenüber sehen wir uns heute einer explosionsartig angewachsenen Vielfalt beim Thema „Versuchung“ gegenüber und außerdem einer grundsätzlich anderen Beurteilung in der Öffentlichkeit. Die Dinge, vor denen im NT ernsthaft gewarnt wird wie Habgier, Trunkenheit, sexuelle Zügellosigkeit, Götzendienst (Satanismus) u.s.w. sind hoffähig geworden; sie werden ganz selbstverständlich und ohne Geheimniskrämerei praktiziert und durch die Medien in Text, Ton und Bild in fast jedes Haus gebracht. Dinge, von denen unter Christen nicht einmal die Rede sein soll (Eph 5,3), werden öffentlich breit getreten und beklatscht. Die Verführung zum Hedonismus (Lustprinzip) ist allgegenwärtig: mit möglichst wenig Anstrengung möglichst viel erreichen von dem, worauf man Lust hat.

Den Konfirmanden ist es kaum möglich, sich dieser Lebensmaxime zu entziehen, zu der die Versuchung konstitutiv gehört. Weder die Versuchung, noch das, wozu der Mensch verführt werden soll, werden heute negativ empfunden. Es stellt sich für die Unterrichtenden deshalb die Frage, ob sie nicht von vornherein bei diesem Thema kapitulieren müssen.

Das ist nicht die einzige Konsequenz. Luther hat betont, dass wir während aller Tage unseres Lebens ständig der Versuchung ausgesetzt sind. Es gelte, die Situation nüchtern zu erkennen, den eigenen Willen zu aktivieren und mit Gottes Hilfe zu rechnen. Auch wenn die Konfirmanden von der uns umgebenden Welt mit allen Versuchungen umgeben sind, so spielt sich das Leben jedes Einzelnen doch in aller Regel nicht so ab, wie es in den Massenmedien vorgestellt wird. Im privaten Bereich kann der Einzelne nicht so leben, als drehe sich alles um ihn, oder sich nehmen, wozu er Lust hat. Was in manchen Talkshows locker dargeboten wird, hat im Alltag viel schwerwiegendere Folgen. Und auch manches „coole“ Gerede von Konfirmanden überdeckt lediglich, dass sie sich eigentlich gar nicht manipulieren und verführen lassen wollen.

Es scheint also nicht sinnlos zu sein, doch das Thema „Versuchung“ zu behandeln. Allerdings wird es notwendig sein, in der Durchführung und mit den Beispielen in unserer Zeit und sehr nah an der Situation der Konfirmanden zu bleiben.

4. Die siebte Bitte

Mt 6,13 **Sondern erlöse uns von dem Bösen!**

Sachinformationen

4.1. Zum biblischen Text

Die 7. Bitte ist nicht nur äußerlich durch „sondern“ eng mit der vorhergehenden verbunden, sondern ebenso inhaltlich: Jene erbittet Gottes Hilfe in den Versuchungen, die während unseres ganzen Lebens auf uns einströmen, diese erbittet, dass der Mensch einmal ganz von ihnen frei wird. Sollte in der 6. Bitte vor allem die eschatologische Versuchung gemeint sein, dann ist damit bereits in ihr die 7. Bitte enthalten. Deshalb werden z.B. im Heidelberger Katechismus nicht ohne Grund die beiden letzten Bitten zusammengezogen und das Vaterunser als aus 6 Bitten bestehend angesehen. Auch Albrecht Peters behandelt in seinem Kommentar zu Luthers Katechismen beide Bitten zusammen. Bei Lukas fehlt die 7. Bitte ganz.

Das / der Böse

Das griechische Adjektiv πονηρός (ponerós) bedeutet im alltäglichen Gebrauch „schlimm, unbrauchbar“, wenn z.B. von Geschwüren, verfaulten Früchten oder untauglichen Arbeitern geredet wird. Im moralischen Sinn bedeutet es „böse“ im Unterschied zu gut.

Gut ist allein Gott (Mk 10,18), dem gegenüber alle Menschen böse sind (Mt 7,11; Lk 11,13); das gilt besonders für diejenigen, die sich gegen Gott verstocken und gegen Jesus und sein Evangelium arbeiten.

Wer böse ist, bringt aus sich selbst wiederum Böses hervor (Mt 12,35; Jak 4,16 u.a.).

Im substantivischen Gebrauch stehen den Bösen die Guten (Mt 22,10) oder die Gerechten (Mt 13,49) gegenüber. „Der Böse“ im Singular aber ist vor allem der Teufel (Mt 13,19; 1.Joh 2,13 f. u.a.). In vielen Fällen ist im NT nicht eindeutig zu entscheiden, ob „der“ oder „das“ Böse übersetzt werden muss. „Das Böse“ (Mt 12,35 u.a.) geht jedoch letztlich auf „den Bösen“ zurück.

Bei der 7. Bitte ist weder im Griechischen noch in der ökumenischen Textfassung im Deutschen festgelegt, ob „der“ oder „das“ Böse gemeint ist. Die morgenländische Tradition versteht das Wort maskulinisch; die abendländische neutrisch im Sinn von „Übel“. Luther verwendet in seiner Bibel das Wort „Übel“, und so ist es auch durch die Jahrhunderte in den deutschsprachigen lutherischen Kirchen im Vaterunser gebetet worden. Luther denkt jedoch grundsätzlich eigentlich mehr im Sinne der morgenländischen Tradition, wie er auch z.B. im GrKat die Bitte auf den Teufel hin interpretiert und alles Böse als von ihm verursacht ansieht. Von daher ist die auf den Reformator Martin Bucer zurückgehende Formulierung „Erlöse uns von dem Bösen“, die in die ökumenische Fassung des Vaterunsers in die deutschsprachigen Kirchen Eingang gefunden hat, im Sinne Luthers.¹³

Retten

Das Verb σώματι (rüomai) „retten“ kommt im NT nicht häufig vor – im Unterschied z.B. zu σώζειν (sózein) „erlösen, retten“. Es meint immer die Rettung von Menschen, die durch Gottes Eingreifen erfolgt (u.a. Kol 1,13). In der 7. Bitte wird Gott sowohl um Rettung aus der Macht des Bösen in den gegenwärtigen Versuchungen gebeten, als auch um endgültige Rettung, damit die Menschen nicht ins ewige Verderben gestürzt werden.

„Der Herr wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich“ (2.Tim 4,18a).

¹³ Peters, 160

4.2. Zur siebten Bitte im KIKat

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, dass uns der Vater im Himmel vom Bösen und allem Übel an Leib und Seele, Gut und Ehre erlöse und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere und mit Gnaden von diesem Jammertal zu sich nehme in den Himmel.

Hatte Luther in der 4. Bitte unter dem Stichwort „Brot“ aufgezählt, was wir alles in unserem Leben an irdischen Gütern Gott verdanken, so ist jetzt der Mangel an irdischen Gütern ins Auge gefasst: dass Menschen vieles entbehren und erleiden müssen, wodurch ihnen die Welt zu einem „Jammertal“ wird; dieser Ausdruck beschreibt anschaulich die Situation: Wie in einem Tal gefangen zu sein, dessen Seitenwände den freien Blick und andere Erfahrungen verhindern, und dabei Not und Belastungen ausgeliefert zu sein.

Was uns so bedrückt, bezeichnet Luther sonst oft als „Kreuz“, das uns aufgelegt wird. Das Kreuztragen hat einerseits einen erzieherischen Sinn (deshalb redet Luther vom „lieben Kreuz“), weil es hilft, sich im Glauben und Gehorsam zu bewähren (siehe 6. Bitte); andererseits richtet es den Blick auf die Erlösung von allem Bösen und hilft, darum zu bitten (7. Bitte).

Der Augenblick der Erlösung wird von menschlicher Seite aus beschrieben als (letztes) „Stündlein“ und „Ende“:

Die Verkleinerungsform von „Stunde“ ist offensichtlich gewählt, um die kurze letzte, schwere Stunde gegenüber der langen, fröhlichen Ewigkeit noch geringer erscheinen zu lassen.

Ob das Ende ein „seliges“ – im Vertrauen auf die durch Christus erworbene Gerechtigkeit – ist, steht nicht in der menschlichen Kraft; darum wird es ausdrücklich von Gott erbeten – als eine „Bescherung“, über die man sich wie zu Weihnachten oder zum Geburtstag freut.

Damit ist der Übergang zur Betrachtung von göttlicher Seite aus gegeben:

Die Erlösung geschieht so, dass Gott dem Menschen ein „seliges Ende“ schenkt und ihn „mit Gnaden“ zu sich nimmt.

4.3. Bezüge

■ ... zur Bibel

Elia wird von Gott in den Himmel geholt (2.Kön 2,1-13)

„Dennoch bleibe ich stets an dir ...“ (Ps 73,23-26)

„Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird ...“ (Ps 126)

Eschatologische Rede Jesu (Mt 24 und 25)

Durch Trübsal ins Reich Gottes gehen (Apg 14,22)

„Ist Gott für uns ...“ (Röm 8,31-39)

■ ... zum KIKat / GrKat

2. Artikel: Christus hat mich erlöst, damit ich „in seinem Reich unter ihm lebe ...“

2. und 6. Bitte

Die 7. Bitte im GrKat: Lehmann (S.101) 112-118 / Pöhlmann 802-804

„Es sieht fast so aus, als rede Christus hier vom Teufel, so als wollte er den ganzen Inhalt dieses Gebetes darin zusammenfassen, dass es gegen diesen unsern Hauptfeind gerichtet sei. Denn er ist es, der dies alles, worum wir bitten, unter uns zu verhindern sucht – Gottes Namen bzw. Ehre, Gottes Reich und Willen, das tägliche Brot, ein fröhliches, gutes Gewissen usf.

In dieser Bitte ist gleichfalls auch das mit eingeschlossen, was uns an Bösem unter der Herrschaft des Teufels widerfahren mag – Armut, Schande, Tod und überhaupt alles unselige Elend und Herzeleid, das es auf dieser Erde so reichlich gibt.“¹⁴

¹⁴ GrKat, Lehmann S.101, Abs.113.115

■ zu Liedern

Du kannst nicht tiefer fallen	EG 533
Jesus, meine Zuversicht	ELKG 330 / EG 526
In the upper room with Jesus	Mahalia Jackson: greatest hits
O when the saints	Cosi 2,331
„Mein Gott, mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, mach's nur mit meinem Ende gut.“	ELKG 331 / EG 530
So nimm denn meine Hände	ELKG 524 / EG 376
Von allem Übel uns erlös	ELKG 241,8 / EG 344,8
Wenn mein Schritt am Ende langsam wird	Cosi 1, 123

Didaktische
Überlegungen

4.4. Überlegungen zu Version A

Das Hauptgewicht sollte nicht darauf gelegt werden, dass sich die Konfirmanden damit beschäftigen, was es alles an Bösem in der Welt gibt oder was für ein schweres Schicksal Einzelne zu tragen haben. Davon war schon in der 6. Bitte und z.T. auch in der 5. Bitte die Rede. Außerdem wird uns das Negative dieser Welt täglich durch die Massenmedien nahegebracht, so dass es nicht erst extra bewusst gemacht werden muss.

Der besondere Inhalt der 7. Bitte ist, dass Gott uns durch ein „seliges Ende“ endlich aus der Macht des Bösen rettet. Dieser Inhalt sollte im Mittelpunkt stehen.

Unter diesem Aspekt könnte das Bild „Der gute Hirt“ aus der Taufunterweisung noch einmal hilfreich sein und mit der 7. Bitte verbunden werden: Das Böse ist dort in der Gestalt der Wölfe dargestellt, die Tür zum Pferch markiert den Übergang zum ewigen Leben, die Herde auf der frischen Weide bildet die Gemeinschaft im Himmelreich ab. Der Reiz für die Konfirmanden kann darin bestehen, dass ein ihnen bekanntes Bild nicht noch einmal erarbeitet wird, sondern, in einen anderen Zusammenhang gestellt, neue Einsichten vermittelt.

In ähnlicher Weise kann das geschehen, wenn z.B. der Schluss von Luthers Erklärung des 2. Artikels mit der 7. Bitte verbunden wird: Auch im 2. Artikel sind zwar noch einmal die bösen Mächte (Sünde, Tod, Teufel) genannt, die aber durch Christus besiegt sind; nun geht der Blick nur noch nach vorn ins ewige Reich Christi.

Ziel ist es, den Konfirmanden mit der 7. Bitte und dann mit dem Beschluss der Bitten diesen Blick nach vorn zu vermitteln.

4.5. Überlegungen zu Version B

Das Böse, unter dem wir zu leiden haben, skizziert Luther in der Erklärung der 7. Bitte im KIKat als „Übel an Leib und Seele, Gut und Ehre“. Was das inhaltlich bedeutet, könnte aus dem Katechismus erhoben werden:

- wenn die in der Erklärung der 4. Bitte genannten Gaben Gottes ins Negative übertragen werden, oder
- an den negativen Verhaltensweisen, vor denen die Gebote warnen.

Im Vordergrund der Überlegungen sollten dabei die Belastungen stehen, von denen die Konfirmanden oder die ihnen nahestehenden Personen betroffen sind. Das muss nicht in erschöpfender Weise geschehen: Es müssen nicht alle Gebote oder alle Stichworte der Erklärung der 4. Bitte angesprochen werden.

Junge Menschen haben in aller Regel nicht so viele Belastungen und Bosheiten miterlebt wie Erwachsene, so dass die Bitte um Errettung von dem Bösen ihnen in ihrem Alter nicht so vordringlich vorkommen wird. Das ist zunächst als Tatsache festzuhalten. Die Bitte könnte aber Anlass sein, dass

sich die Konfirmanden in die Lage von Menschen versetzen, die sich in belastenden Situationen befinden und um Erlösung bitten, zumal wenn die Konfirmanden damit rechnen müssen, eines Tages selbst in ähnliche Situationen zu kommen. Das Lied „Wenn mein Schritt am Ende langsam wird“ beschreibt das Abnehmen der Kräfte im Alter, Unsicherheit und Angst, aber auch Vertrauen auf Gott bis über den Tod hinaus. Es kann für einen jungen Menschen für die eigene Einstellung zum Leben (und zu seinen Großeltern und anderen alten Menschen) hilfreich sein, sich einmal in diese Situation zu versetzen – und zu überlegen, was dann trägt und Halt gibt.

Der Bitte um Erlösung vom Bösen ist auf Seiten des Menschen ein Verhalten zuzuordnen, das auf diese Erlösung eingestellt ist. Im NT wird das u.a. mit der Aufforderung, wachsam zu sein, ausgedrückt. Anhand eines Gleichnisses Jesu, das den Übergang von dieser in jene Welt markiert, können die Konfirmanden entdecken, was die in der 7. Bitte erbetene Erlösung mit ihrem jetzigen Leben zu tun hat.

5. Der Beschluss der Bitten

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sachinformationen

5.1. Zum Text

In der Einführung in das Vaterunser wurde bereits erwähnt (IV.UE, 1.1., S.107 f.), dass der Lobpreis Gottes (die Doxologie) am Ende des Vaterunsers weder im Matthäus- noch im Lukasevangelium enthalten ist, aber schon sehr frühzeitig in der Alten Kirche dem Vaterunser angefügt wurde. Das entspricht jüdischer Gebetstradition, wo man jedes Gebet mit einem Lobpreis Gottes abzuschließen pflegte. Ähnlich ist es auch in vielen Briefen im NT, wie z.B. Röm 16,25-27, die einen doxologischen Abschluss haben.

Zum Lobpreis allgemein: siehe „Loben und anbeten“ II.UE, 5 (S. 71 f.)

Beim Vaterunser kommt durch das einleitende „Denn“ noch ein anderer Aspekt hinzu: Der Abschluss ist nicht nur eine Doxologie, sondern zugleich eine Begründung für das gesamte Gebet. Die christliche Kirche fügte an das Gebet ihres Herrn an, was sie berechtigt, so zu beten. Die Berechtigung nimmt sie nicht nur aus der Tatsache, dass Jesus den Gebetstext vorgesprochen hat. Dass die Christen in dieser Weise beten und der Erhörung gewiss sein dürfen, ist darin begründet, dass Gott Herr über Zeit und Raum ist und ihm alles gehört. Aufgrund dieser Voraussetzung ist es überhaupt sinnvoll und verheißungsvoll, das nachzusprechen, was Jesus vorgesprochen hat.

Reich

Siehe Sachinformationen bei der 2. Bitte (IV.UE, 4, S.119 f.)

Kraft

Das griechische Wort δύναμις (dynamis) meint die Fähigkeit, Kraft und Macht auszuüben. Im Blick auf Gott bedeutet das: Er ist fähig und willens, gegen den Widerstand feindlicher Mächte die Welt und die Geschichte ihrer Vollendung entgegenzuführen.

Herrlichkeit

Das griechische Wort δόξα (doxa) bedeutet im profanen Gebrauch „Meinung“ (entsprechend dem Verb δοκέω) und dann, wenn man eine gute Meinung über jemanden hat: „guter Ruf, Ruhm“.

Der biblische Gebrauch des Wortes ist jedoch ganz vom atl. kabōd geprägt, das „Ehre, Macht, Herrlichkeit“ bedeutet. Dementsprechend wird im NT mit diesem Wort Gottes himmlische Herrlichkeit bezeichnet, die zuweilen auch unter den Menschen aufleuchtet.

„Die Klarheit des Herrn“ umleuchtete die Hirten, als der Engel zu ihnen kam (Lk 2,9).

Bei der Verklärung (Mk 9,3 par.) erhielt Jesus „Ehre und Preis (δόξα)“ vom Vater: 2.Petr 1,17.

Der Auferstandene ist „aufgenommen in die Herrlichkeit“ (1.Tim 3,16).

Ewigkeit

Das griechische Wort ist als „Äon“ ins Deutsche gekommen und kann bedeuten: „lange Zeit, Weltalter, Welt(en), Ewigkeit“. In der Doxologie meint es „Ewigkeit (ohne Ende)“.

Amen

Das hebräische amēn in der Bedeutung „Es steht fest und gilt“ ist im Judentum sehr verbreitet als Bekräftigung eines göttlichen Auftrages und als Zustimmung zu Gebet, Lobpreis und Segen.

Das hebräische Wort ist als Fremdwort ins Griechische – und später ins Deutsche – übernommen und von der frühen Christenheit als bestätigende Akklamation im Gottesdienst und als Abschluss von Gebeten verwendet worden.

Auffällig ist, dass Jesus das Amen häufig vor seine Aussagen setzt: „Amen, (Amen,) ich sage euch“ (so u.a. Mt 5,18; Joh 1,51). Er selbst ist der Garant, dass sein Wort wahr ist und feststeht, es bedarf keiner Bestätigung durch Menschen.

5.2. Zum Beschluss der Bitten im KIKat

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was heißt Amen?

Dass ich soll gewiss sein,
solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und werden erhört.
Denn er selbst hat uns geboten, so zu beten,
und verheißen, dass er uns erhören will.

Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, so soll es geschehen.

Luther schloss die 7. Bitte mit „Amen“ ab; deshalb konzentriert sich seine Erklärung ganz auf dieses Wort. Erst nach seinem Tod ist die Doxologie in den Katechismustext eingefügt worden.¹⁵

Luther nimmt in seiner Erklärung auf, was er zur Anrede des Vaterunsers ausgeführt hat: siehe IV.UE, 2.2., S.112

5.3. Bezüge

■ zur Bibel

„Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Offb 7,12)

„Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus“ (Offb 12,10a).

„Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Kraft sind unseres Gottes!“ (Offb 19,1b)

Beispiele zu: Gebetserhörung

Siehe KV 20, S. 101 f.

■ ... zum KIKat / GrKat

Anrede Vaterunser

Der Beschluss im GrKat: Lehmann (S.101 f.) 119-124 / Pöhlmann 805

■ ... zu Liedern

Amen, das ist: es werde wahr	ELKG 241,9 / EG 344,9
Danket dem Herrn!	EG 333 / LJ 192
Darauf so sprech ich Amen	ELKG 341,7 / EG 443,7
Er hält die ganze Welt in der Hand	LJ 517
Halleluja. Preiset den Herrn	LJ 389
Lasst uns miteinander (Kanon)	LJ 403
Von guten Mächten	ELKG 422 / EG 65
Masithi Amen	Cosi 2,264

¹⁵ Peters, 15

5.4. Hinweise auf Medien

Zacharias, Thomas: Farbholzschnitte zur Bibel (24 Folien und Erläuterungen), Verlag Kösel, ISBN 3-466-45027-6

<p>Didaktische Überlegungen</p>

5.5. Überlegungen zu Version A

Da das Thema „Vaterunser“ die Konfirmanden schon über längere Zeit beschäftigt, sollte der Abschluss kurz ausfallen. Das ist auch deshalb gerechtfertigt, weil über Anbetung / Lobpreis bereits in der II.UE, 5 (S. 71 f.) und im Rahmen der 1. Bitte IV.UE,3 (S. 115 ff.) gesprochen worden ist.

Aus diesem Grund wird vorgeschlagen,

- entweder über Bedeutung und Verwendung des Wortes „Amen“ nachzudenken
- oder den Beschluss des Vaterunsers mit der 7. Bitte (S. 150 ff.) zu verbinden.

Der erste Vorschlag ist in den methodischen Vorschlägen ausgeführt.

5.6. Überlegungen zu Version B

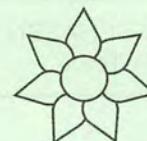
Luther konzentriert sich in seiner Erklärung im KIKat auf das Wort „Amen“ und verbindet damit den Gedanken der Gebetserhörung.

Ein Schwerpunkt könnte sein: über Sinn und Verwendung des Wortes „Amen“ nachzudenken und so zu einem bewussteren Sprechen des „Amen“ zu verhelfen. Damit hängt inhaltlich das Thema „Gebetserhörung“ zusammen. Wenn es nicht in der III.UE, 1 (S. 93 f.) thematisiert worden ist, wäre hier Gelegenheit; didaktische Überlegungen und methodische Vorschläge: siehe dort.

Ein anderer Schwerpunkt könnte sein: Über Anbetung / Lobpreis Gottes nachzudenken. Auch dieses Thema ist bereits vorgekommen, und zwar in der II.UE, 5 (S. 71 f.) und im Rahmen der 1. Bitte IV.UE, 3 (S. 115 ff.); didaktische Überlegungen und weitere methodische Vorschläge: siehe dort.

Version A

Methodische Vorschläge



Absicht / Zielsetzung: Das Vaterunser als das Gebet der Christenheit verstehen lernen und beten.

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
Vorbemerkung zur Version A		
<p>HINFÜHRUNG Wir suchen einen Zugang zum Thema.</p> <p>ERARBEITUNG Wir versuchen, die 4.Bitte im Blick auf uns und auf andere Menschen zu verstehen.</p> <p>Wir überlegen, wie wir Gott danken können.</p> <p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir fassen das Erarbeitete zusammen.</p> <p>AKTION</p>	<p>1. Die vierte Bitte</p> <p>a) Wir essen Brot, am besten nach einem vorher vereinbarten (Mittags-) Fasten. Der/die Unterrichtende hat für die Konfirmanden je eine kleine Brotscheibe und einen Becher mit etwas Wasser hingestellt. Wir essen und trinken gemeinsam. Wir sprechen über unsere Nahrung und ihre Vielfalt.</p> <p>b) Wir überlegen, ob die 4.Bitte als unser Gebet sinnvoll ist. Impuls: „Unser tägliches Brot gib uns heute. – Haben wir es überhaupt nötig, so zu bitten?“ Wir stellen zunächst fest, dass wir genug zum Essen und auch sonst zum Leben haben. Wir überlegen, welchen Sinn es haben könnte, wenn wir die 4. Bitte dennoch sprechen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wir werden uns bewusst, dass wir letztlich alles Gott verdanken. „Es geht durch unsre Hände...“ - Wir erkennen unser Wohlergehen als Verpflichtung zur Fürbitte und zum Abgeben. <p>c) Wir überlegen, wie wir die 4. Bitte praktisch umsetzen können.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir entdecken Gelegenheiten, die Anlass zum Danken sein können, z.B. Geburtstag, erfolgreicher Abschluss einer Arbeit oder Prüfung, Mahlzeiten. ▪ Wir erinnern uns an das Thema „Danken“: II.UE, 4. ▪ Wir überlegen, welche Gelegenheiten in unserem Leben ein Anlass sein können, Notleidenden durch Abgeben zu helfen und wie wir das tun können. <p>d) Wir formulieren ein kurzes Gebet, das die 4. Bitte aufnimmt, etwa in folgender Weise: „(Vater unser im Himmel:) „Was wir haben, kommt von dir. Danke“, oder: „Gib, dass alle Menschen zu essen haben!“, oder: „Unser tägliches Brot gib uns heute wie auch wir den Notleidenden geben.“</p> <p>e) Wir gestalten gemeinsam das 4. Blütenblatt. Überlegungen dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Soll der Text der 4. Bitte aufgeschrieben werden? ▪ Soll eine der Formulierungen unter d) aufgenommen werden? ▪ Weiterer Textvorschlag: „BROT: Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“ 	<p>IV.UE, 1.4. (S.110)</p> <p>Siehe S. 139 ff. 1.4./1.5. (S. 142)</p> <p>EG 508 / Bh ELKG 807</p> <p>S. 70 und KV 19 (S. 91 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bildliche Gestaltung: z.B. Hände, die Brot (und Kleidung) teilen / Altar mit Erntegaben ▪ Wie soll die farbliche Gestaltung aussehen? (evtl. die letzten 4 Bitten aufeinander abstimmen!) ▪ An welcher Stelle der Blüte soll dieses Blütenblatt stehen? 	
<p>HINFÜHRUNG Wir erinnern uns an das, was wir zum Thema „Schuld“ früher besprochen haben.</p> <p>ERARBEITUNG Wir überlegen, wie wir Vergebung empfinden.</p> <p>Wir überlegen, wie wir Vergebung weitergeben können.</p> <p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir fassen das Erarbeitete zusammen.</p> <p>AKTION</p>	<p>2. Die fünfte Bitte</p> <p>a) Wir singen oder besprechen ein oder zwei den Konfirmanden bekannte Liedstrophen wie z.B. ELKG 263,1-2 / EG 389,1-2 ELKG 268,5-6 / EG 353,5-6 oder Psalmverse wie z.B. Ps 51,3-6</p> <p>b) Wir gehen von dem in der 5. Bitte enthaltenen kurzen Sündenbekenntnis aus und fragen: Was erwarten wir, wenn wir es gesprochen haben? Wie reagiert Gott darauf? Was heißt: Gott vergibt Sünden?</p> <p>c) Wir lernen Vergebungsbereitschaft an einem Beispiel kennen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Der/die Unterrichtende liest die Beispielgeschichte „Ein merkwürdiger Sklave“ vor. ▪ An der angegebenen Stelle unterbricht er/sie das Vorlesen. Wir äußern Vermutungen, wie die Geschichte weitergehen könnte. ▪ Der/die Unterrichtende liest die Fortsetzung. ▪ Wir überlegen: Welche Motive leiteten uns bei unseren Vorschlägen in der Mitte der Geschichte? Welches Motiv hatte der Sklave? Hätte er auch anders handeln können – und trotzdem entsprechend dem 2. Teil der 5. Bitte gehandelt? <p>d) Alternativtexte: Beispielgeschichten</p> <p>e) Wir formulieren ein kurzes Gebet, das die 5. Bitte aufnimmt, etwa in folgender Weise: „(Vater unser im Himmel:) Was falsch und böse bei uns ist, das nimm weg; auch wir wollen anderen ihre Fehler nicht nachtragen.“, oder: „Wir wollen deine Vergebung an andere weitergeben. Hilf uns dabei.“</p> <p>f) Wir gestalten gemeinsam das 5. Blütenblatt. Überlegungen dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Soll der Text der 5. Bitte aufgeschrieben werden? ▪ Soll eine der Formulierungen unter e) aufgenommen werden? ▪ Bildliche Gestaltung: z.B. ein kniender Mensch, der von einem anderen aufgerichtet wird ▪ Wie soll die farbliche Gestaltung aussehen? ▪ An welcher Stelle der Blüte soll dieses Blütenblatt stehen? 	<p>Siehe S. 143 ff. 2.4. (S. 145)</p> <p>Gesangbuch</p> <p>Bibel SCHUV S. 124</p> <p>KV 27 (S. 169)</p> <p>SCHUV S. 99 f.</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>HINFÜHRUNG Wir entdecken, dass mit „versuchen“ etwas Positives und etwas Negatives gemeint sein kann.</p> <p>ERARBEITUNG Wir überlegen, wie wir der Versuchung zum Negativen begegnen können.</p> <p>KONKRETION</p> <p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir fassen das Erarbeitete zusammen.</p> <p>AKTION</p>	<p>3. Die sechste Bitte</p> <p>a) Wir klären die Wortbedeutung von „Versuchung“ an Beispielen. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir stellen an Beispielen aus dem Alltag fest, dass „versuchen“ im Sinn von „einen Versuch anstellen“ eine positive Bedeutung hat. ▪ Wir suchen nach Redewendungen, in denen das Wort „Versuchung“ vorkommt, z.B. „Die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt“, „Das Superangebot ist eine echte Versuchung“. Wir überlegen, ob Werbung nur informieren oder verführen will. ▪ Wir überlegen, warum wir uns nicht gern verführen lassen und wie wir die Absicht der Verführer rechtzeitig durchschauen können. </p> <p>b) Wir sprechen anhand von Fallbeispielen über Anlässe der Versuchung und über Gegenstrategien. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Der/die Unterrichtende hat ein Arbeitsblatt zusammengestellt und kopiert und gibt es allen Konfirmanden. ▪ Es wird vereinbart, welche Beispiele von welchen Zweiergruppen behandelt werden sollen und in welcher Form das Ergebnis anschließend von allen besprochen wird. ▪ Bei der Besprechung mit allen können wir Grundsätze entwickeln und aufschreiben, z.B. mit folgendem Inhalt: Was kann ich tun, wenn ich versucht/verführt werde? <ol style="list-style-type: none"> 1. Ich mache mir klar, was abläuft. 2. Ich mobilisiere meinen Willen dagegen. 3. Ich bitte einen Bekannten um Hilfe. 4. Ich bitte Gott um seinen Beistand. </p> <p>c) Gemeinsam beten Wir sprechen „Ich möchte, dass einer mit mir geht“</p> <p>d) Wir formulieren ein kurzes Gebet, das die 6. Bitte aufnimmt, etwa in folgender Weise: „(Vater unser im Himmel:) Halte uns bei dir fest, wenn wir zum Bösen verführt werden!“ oder: „Bleib bei uns, dass wir uns nicht von dir wegziehen lassen!“</p> <p>f) Wir gestalten gemeinsam das 6. Blütenblatt. Überlegungen dazu: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Soll der Text der 6. Bitte aufgeschrieben werden? ▪ Soll eine der Formulierungen unter d) aufgenommen werden? ▪ Bildliche Gestaltung: z.B. ein Mensch steht zwischen Hell und Dunkel ▪ Wie soll die farbliche Gestaltung aussehen? ▪ An welcher Stelle der Blüte soll dieses Blütenblatt stehen? </p>	<p>Siehe S. 146 ff. 3.4. (S. 149)</p> <p>Ausschnitte von KV 28 (S. 171 f.)</p> <p>EG 209 / Cosi 2,356</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>HINFÜHRUNG Wir fragen, was unter „dem Bösen“ zu verstehen ist.</p> <p>ERARBEITUNG Wir überlegen, was mit der Rettung vom Bösen gemeint ist.</p> <p>Wir überlegen, wie die Situation der Geretteten sein wird.</p> <p>ERGEBNIS-SICHERUNG Wir fassen das Erarbeitete zusammen.</p> <p>AKTION</p>	<p>4. Die siebte Bitte</p> <p>a) Wir klären den Unterschied zwischen „der“ Böse und „das“ Böse. Impulsfrage: „Was ist nach eurer Meinung mit ‚dem Bösen‘ in der 7. Bitte gemeint?“ Wir entdecken,</p> <ul style="list-style-type: none"> - dass mit „dem“ Bösen der Teufel gemeint ist (im Gegensatz zu „dem“ Guten: Gott), - dass „das“ Böse alles Böse, Schicksalhafte, Belastende bezeichnet, das von außen auf uns zukommt oder auch aus unserm eigenen Denken und Tun entspringt. <p>b) Wir betrachten noch einmal das Bild „Der gute Hirt“ von Thomas Zacharias und verbinden seine Aussagen mit der 7. Bitte.</p> <p>c) Wir erinnern uns an Luthers Erklärung des 2. Artikels und verbinden die Aussagen mit der 7. Bitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternative: Wir hören den gospel-song „In the upper room with Jesus“ und vergleichen die Erwartungen, die dieses Lied mit dem Himmel verbindet, mit unsern eigenen Erwartungen. <p>d) Wir formulieren ein kurzes Gebet, das die 7. Bitte aufnimmt, etwa in folgender Weise: „(Vater unser im Himmel:) Mach uns los von allem Bösen und rette uns in dein himmlisches Reich!“, oder: „Bring uns aus der Traurigkeit zur Freude bei dir!“</p> <p>f) Wir gestalten das 7. Blütenblatt. Überlegungen dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Soll der Text der 7. Bitte aufgeschrieben werden? ▪ Soll eine der Formulierungen unter d) aufgenommen werden? ▪ Bildliche Gestaltung: z.B. goldene Krone auf rotem oder blauem Untergrund, oder: nur helle, leuchtende Farben ▪ An welcher Stelle der Blüte soll dieses Blütenblatt stehen? 	<p>Siehe S. 150 ff. 4.4. (S. 152)</p> <p>TAUFE, UB 12</p> <p>KIKat, 2. Artikel</p> <p>Mahalia Jackson</p>
<p>ERARBEITUNG Wir entdecken den Sinn und Gebrauch des Wortes „Amen“.</p> <p>AKTION</p>	<p>5. Der Beschluss</p> <p>a) Wir fragen nach der Bedeutung von „Amen“. Impulsfrage: „Der Vaterunser schließen wir mit Amen. Was könnte mit diesem Wort gemeint sein?“ Die Konfirmanden äußern Vermutungen. Der/die Unterrichtende informiert über den hebräischen Hintergrund.</p> <p>b) Wir überlegen, wo im Gottesdienst „Amen“ vorkommt, wer es spricht und was damit gemeint ist.</p> <p>c) Wir schreiben des Text des Beschlusses entweder am Rand des Zentrums entlang oder ganz außen außerhalb der Blätter um die Blüte herum. Wir entscheiden, wo wir die fertige Blüte aufhängen.</p>	<p>Siehe S. 153 ff. 5.5. (S. 155)</p>

Version B

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Das Vaterunser als das Gebet der Christenheit verstehen lernen und beten.

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	Vorbemerkung zur Version B	IV.UE, 1.4. (S.110)
<p>HINFÜHRUNG Wir entnehmen einem Beispiel, wie Gott für Menschen sorgt.</p> <p>ERARBEITUNG, Wir entdecken, dass „Brot“ für alle Lebensbedürfnisse steht.</p> <p>Wir erkennen unsere Aufgabe im Rahmen der 4. Bitte.</p>	<p>1. Die vierte Bitte</p> <p>a) Wir lesen und besprechen 2.Mose 16,1-5.13-30: Gott ernährt sein Volk in der Wüste.</p> <p>b) Wir besprechen den Inhalt der 4. Bitte, Teil 2. Wir übertragen die 22 Stichworte aus Luthers Erklärung in unsere Lebensverhältnisse, indem wir Oberbegriffe suchen und die Aufzählung erweitern. Wir tragen das Ergebnis direkt in unser Arbeitsblatt ein, das der/die Unterrichtende für alle Konfirmanden kopiert hat. Die Eintragungen können etwa in folgender Weise formuliert sein: Nahrung (Stichworte 1-2) Kleidung (3-4) Arbeit und Besitz, oder: Beruf u. Einkommen (5-10) Familie (11-13) Vorgesetzte (14-15) Allgemeine Lebensbedingungen (16-17) Persönliche Lebensbedingungen (18-20) Bekannte (21-22) Gesundheitswesen Moderne Technik Ausbildungsmöglichkeiten Freizeitangebote</p> <p>c) Wir besprechen den Inhalt der 4. Bitte, Teil 1. Wir entnehmen Luthers Erklärung: - Gott sorgt nicht nur für die Menschen, die an ihn glauben. - Die Glaubenden können aber den Geber erkennen und ihm dafür danken.</p> <p>d) Wir überlegen, in welcher Weise wir Gott unsern Dank ausdrücken können: ▪ Im Dankgebet. - Wir erinnern uns an das Thema „Danken“: II.UE,4. - Wir lernen Dankgebete kennen, die der/die Unterrichtende kopiert hat; wir memorieren einige von ihnen nach eigener Wahl.</p>	<p>Siehe S. 139 ff. 1.4./1.6. (S. 142)</p> <p>Bibel</p> <p>KIKat</p> <p>KV 25 (S. 165)</p> <p>KIKat</p> <p>S. 70, KV 19</p> <p>KV 26 (S. 167 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>Wir bitten für andere.</p> <p>VERTIEFUNG Wir lernen an einem Negativbeispiel, wie wir nicht auf Gottes Gaben reagieren sollen.</p> <p>Wir finden eine positive Reaktion in einem Lied ausgedrückt.</p> <p>AKTION: GH</p>	<p>▪ Im Abgeben Wir informieren uns über Hungernde und Notleidende in der Welt, z.B. durch Material von „Brot für die Welt“. Wir überlegen, wie wir mit unseren Mitteln helfen können, Not zu lindern und vereinbaren eine konkrete Aktion in Abstimmung mit unseren Eltern.</p> <p>e) Wir formulieren ein Bittgebet, das die Lage der Notleidenden vor Gott ausspricht. (Evtl. als Hausaufgabe)</p> <p>f) Wir lesen und besprechen Lk 12,15-21 (Gleichnis vom reichen Kornbauern). Wir entnehmen dem Beispiel, dass der Landwirt durchaus vernünftig gehandelt hat. Sein Fehler war, dass er nur an sich selbst und nicht an Gott und seine (notleidenden) Mitmenschen gedacht hat.</p> <p>f) Wir besprechen und singen „Brich dem Hungrigen dein Brot“.</p> <p>GH: Gestaltung des 4. Tages Vorschlag der Zuordnung: Mittwoch / Ps 145,15 f. oder Ps 34,2-9 / Lied: Nun lasst uns Gott dem Herren</p>	<p>Material von „Brot für die Welt“ oder vom Diakonischen Werk</p> <p>Bibel</p> <p>ELKG 528 / EG 418</p> <p>IV.UE, 2e (S. 132)</p> <p>ELKG 227,1 / EG 320,1</p>
<p>HINFÜHRUNG / AKTION Wir überlegen, was Gottes Vergebung für uns bedeutet.</p> <p>ERARBEITUNG Wir entdecken, dass wir selbst und andere täglich von der Vergabung leben.</p> <p>▫ Positivbeispiel</p> <p>▫ Negativbeispiel</p> <p>▫ Lied</p>	<p><u>2. Die fünfte Bitte</u></p> <p>a) Wir erfahren in einem gelenkten Gespräch, wie Sünde durch Vergebung zugedeckt werden kann. Wir verwenden dafür die Ausarbeitung „Wer sieht mich richtig?“ [Alle Informationen einschl. der method. Vorschläge finden sich in SCHUV.]</p> <p>b) Wir erarbeiten Luthers Erklärung der 5. Bitte Der/die Unterrichtende hilft den Konfirmanden, den Inhalt zu verstehen; ggf. hat er/sie den Gedankengang in der in den Sachinformationen dargebotenen Weise kopiert [Markierungen auf der rechten Seite].</p> <p>c) Wir lernen an einem Beispiel, anderen zu vergeben. Wir lesen und besprechen 1.Mose 50,15-21</p> <p>d) Wir entdecken, wie verweigerte Vergebung alles zerstören kann Wir lesen und besprechen Mt 18,23-35. [Alle Informationen einschl. der method. Vorschläge finden sich in SCHUV.]</p> <p>e) Wir besprechen (und singen) ein Lied, das unsere Schuld gegenüber Gott und dem Nächsten sowie die Vergabung thematisiert. Vorschlag: „O Herr, nimm unsre Schuld“ Melodie, Text und Informationen finden sich in SCHUV.</p>	<p>Siehe S. 143 ff. 2.4. (S. 145)</p> <p>SCHUV S.117 ff.</p> <p>KIKat 2.2. (S. 144)</p> <p>Bibel</p> <p>Bibel SCHUV S. 98-102. 106</p> <p>EG 235 / SCHUV S.127 f.</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
AKTION: GH	GH: Gestaltung des 5. Tages Vorschlag der Zuordnung: Donnerstag / Ps 51,3-5.12-14 / Lied: Ich Betrübter komme hier	SCHUV 124 ELKG 268,5 / EG 353,5
<p>HINFÜHRUNG Wir entdecken an einem Beispiel, wie Habgier zur Versuchung werden kann.</p> <p>ERARBEITUNG Wir werden auf Gefahren der Versuchung zum Bösen aufmerksam.</p> <p>Wir orientieren uns am Beispiel Jesu.</p> <p>Wir besprechen den Inhalt der 6.Bitte.</p> <p>Wir werden auf die Kräfte aufmerksam, die uns in der Versuchung bewahren können.</p> <p>Wir bitten um Gottes Schutz.</p> <p>AKTION: GH</p>	<p>3. Die sechste Bitte</p> <p>a) Wir hören und besprechen eine Beispielgeschichte. Der/die Unterrichtende erzählt das Gleichnis „Der Fischer und seine Frau“. Wir überlegen, welche Gründe die Frau, welche der Mann für ihr Verhalten hatten.</p> <p>b) Wir erinnern uns an das in der Taufunterweisung Besprochene: „Die Verführung zur Sünde“</p> <p>c) Wir lesen und besprechen Mt 4,1-11 (Versuchung Jesu).</p> <p>d) Wir erarbeiten Luthers Erklärung der 6. Bitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir lesen die Erklärung. ▪ Wir suchen Parallelen in der Erklärung der 3. Bitte. ▪ Wir fragen nach den Folgen der Verführung. ▪ Wir erkennen die Hilfe Gottes und bitten darum. <p>e) Wir erinnern uns an das in der Taufunterweisung Besprochene: „Die Bewahrung im Glauben“</p> <p>f) Wir beten oder singen: „Bewahre uns, Gott“, Str. 3+4</p> <p>GH: Gestaltung des 6. Tages Vorschlag der Zuordnung: Freitag / Ps 139,1-6.23 f. Lied: Bei dir, Jesus, will ich bleiben</p>	<p>Siehe S. 146 ff. 3.4. (S. 149)</p> <p>Märchen der Gebrüder Grimm</p> <p>TAUFE, S.49 f. und UB 11</p> <p>Bibel</p> <p>KIKat</p> <p>TAUFE, S.51 f. und UB 13</p> <p>TAUFE: UB 13 / EG 171</p> <p>SCHUV 124 ELKG 279,1 / EG 406,1</p>
ERARBEITUNG Wir überlegen, woraus und wodurch wir errettet werden sollen.	<p>4. Die siebte Bitte</p> <p>a) Wir erarbeiten Luthers Erklärung der 7.Bitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Woraus wir errettet werden sollen, erklären wir mit Aussagen aus den Geboten, wobei besonders die Belastungen benannt werden sollen, die von den Konfirmanden als solche empfunden werden. <p>Übel an Leib und Seele: davor warnen 4.-6. Gebot Übel an Gut (und Seele): davor warnen 7.,9.-10. Gebot Übel an Ehre (und Seele): davor warnt 8. Gebot - Alternative: Wir machen uns die Belastungen bewusst, unter denen Menschen zu leiden haben, wenn sie die guten Gaben Gottes entbehren müssen, die Luther in der Erklärung der 4. Bitte aufzählt.</p>	<p>Siehe S. 150 ff. 4.5. (S. 152 f.)</p> <p>KIKat 4.2. (S. 151)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>VERTIEFUNG Wir verbinden die 7.Bitte mit einem Gleichnis Jesu.</p> <p>Wir bitten um Erlösung vom Bösen.</p> <p>AKTION: GH</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wodurch wir errettet werden können, entnehmen wir dem 2.Teil der Erklärung der 7. Bitte. b) Wir bedenken die 7. Bitte aus der Perspektive eines alten Menschen. Wir lesen das Lied „Wenn mein Schritt am Ende langsam wird“. Wir benennen die Belastungen, denen ein alter Mensch ausgesetzt ist. Wir entdecken Aussagen der Zuversicht und des Vertrauens auf Gott. c) Wir lesen und besprechen Lk 16,19-31 (Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus). ▪ Alternative: Mt 25,1-13 (Gleichnis von den zehn Brautjungfern) d) Wir singen das Lied „Du kannst nicht tiefer fallen“. <p>GH: Gestaltung des 7. Tages Vorschlag der Zuordnung: Samstag / Ps 73,23-26.28 / Lied: Christi Blut und Gerechtigkeit</p>	<p>4.2. (S. 151)</p> <p>Cosi 1, 123</p> <p>Bibel</p> <p>EG 533</p> <p>ELKG 273,1 / EG 350,1</p>
<p>ERARBEITUNG Wir entdecken den Sinn des Wortes „Amen“.</p> <p>Wir überlegen, was es bedeutet, Gott allein zu verehren.</p> <p>Wir verstehen Gottes Herrlichkeit als Ziel christlicher Hoffnung.</p> <p>AKTION: GH</p>	<p><u>5. Der Beschluss</u></p> <ul style="list-style-type: none"> a) Wir lesen Luthers Erklärung. Wir entnehmen ihr, was „Amen“ bedeutet. Wir überlegen, bei welchen Gelegenheiten im Gottesdienst „Amen“ gesprochen wird. [b) Thema „Gebeterhörung“] c) Wir entnehmen einem Beispiel aus der Bibel, wie Menschen Gott allein angebetet haben. ▪ Wir betrachten das Bild „Die drei Jünglinge im Feuerofen“ von Thomas Zacharias und schildern unsere Beobachtungen und Interpretationen. ▪ Der/die Unterrichtende erzählt Dan 3,1-30. ▪ Wir sprechen über Bild und Geschichte und beziehen die Doxologie mit ein. d) Wir lesen 1.Petr 1,3-9 in der Übersetzung „Hoffnung für alle“. Wir gestalten das Textblatt als Abschlussblatt der Unterweisung über das Vaterunser in unserer Konfirmandenmappe (oder in verkleinerter Form für unser GH). <p>GH: Die Einzelblätter heften und einbinden</p>	<p>Siehe S. 153 ff. 5.6. (S. 155)</p> <p>KIKat</p> <p>III.UE,1 (S. 93 f.)</p> <p>5.4. (S. 155) Farbholzschnitt Nr.4</p> <p>KV 29 (S. 173)</p>

Im Vaterunser beten wir: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“
 Wir bitten Gott damit nicht nur um Essen, sondern um vieles andere.
 „Brot“ bedeutet: Alles, was Not tut für Leib und Leben, wie:

Essen,
 Trinken, _____

Kleider,
 Schuh, _____

Haus, Hof,
 Acker, Vieh,
 Geld, Gut, _____

fromme Eheleute,
 fromme Kinder,
 fromme Gehilfen, _____

fromme und treue Oberherren,
 gute Regierung, _____

gut Wetter,
 Friede, _____

Gesundheit,
 Zucht,
 Ehre, _____

gute Freunde,
 getreue Nachbarn _____

und
 desgleichen. _____

(Text: Luthers Erklärung
 der 4. Bitte im Kleinen Katechismus)

Tischgebete

Segne, Vater, diese Speise
uns zur Kraft und dir zum Preise.
Amen.

1.
Seg- ne, Va- ter, die- se Ga- ben.

2.
A- men. A- men.

Komm, Herr Jesus, sei unser Gast
und segne, was du uns (aus Gnaden) bescheret hast.
Amen.

1.
Komm, Herr Je- sus, sei du un- ser Gast und

2.
seg- ne was du uns be - sche- ret hast.

3.
A- men, A- men, A- men.

Zwei Dinge, Herr, sind Not, die gib nach deiner Huld:
Gib uns das täglich Brot, vergib uns unsre Schuld.
Amen.

Gib uns unser täglich Brot,
segne Mahl und Rast.
Sei in Freude und in Not
Unser Herr und Gast. Amen.

Aller Augen warten auf dich, Herr,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.
Du tust deine Hand auf
und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.
Amen. (Psalm 145, 15.16)

Alle guten Gaben,
 alles was wir haben,
 kommt, o Gott, von dir.
 Wir danken dir dafür. Amen.

Wir wollen danken für unser Brot.
 Wir wollen helfen in aller Not.
 Wir wollen schaffen, die Kraft gibst du.
 Wir wollen lieben, Herr, hilf dazu. Amen.

Herr, wir danken für das Essen,
 das du uns heute schenkst.
 Herr, lass uns nicht vergessen,
 dass du das Leben lenkst –
 im Großen und Geringen,
 in leichten und schweren Dinge,
 in hellen und dunklen Tagen.
 Herr, lehre uns Danke sagen.

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich
 und seine Güte währet ewiglich. Amen. (Psalm 118,1)

1. Dan- ket, dan- ket dem Herrn, denn er ist sehr freund- lich,
 2. sei- ne Güt und Wahr- heit wä- ret e- wig- lich.
 3. sei- ne Güt und Wahr- heit wä- ret e- wig- lich.
 4. sei- ne Güt und Wahr- heit wä- ret e- wig- lich.

Nun lasst uns Gott dem Herren
 Dank sagen und ihn ehren
 für alle seine Gaben,
 die wir empfangen haben.
 Amen.

(ELKG 227 / EG 320)

Al- le gut- te Ga- be kommt her von Gott dem Herrn, drum
 dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft ___ auf ihn!

(EG 508)

Ein merkwürdiger Sklave

Es war in der Zeit, als in Nordamerika noch die Sklaverei üblich war. Ein weißer Landwirt hatte mehrere schwarze Sklaven, die auf seinen Feldern arbeiten mussten. Einer von ihnen war besonders arbeitswillig und noch dazu geschickt und umsichtig. So setzte ihn sein Herr als Aufseher über alle Sklaven, damit er die Arbeit einteilte und alles gewissenhaft im Auge behielt.

Eines Tages beschloss der Landwirt, auf dem Sklavenmarkt weitere Sklaven zu kaufen. Er nahm dazu seinen treuen Sklaven mit, damit der bei der Auswahl helfen sollte.

Als das erledigt war, sagte auf einmal der Sklave: „Herr, diesen Mann hier, den solltest du auch noch kaufen!“ – „Ach,“ entgegnete der Herr, „was soll ich mit einem so alten Mann anfangen? Der kostet mich nur Geld, aber leisten wird er nicht mehr viel. Bald ist er krank und fällt mir nur zur Last. Den kannst du vergessen!“

Doch der Sklave versuchte es noch einmal: „Herr, den musst du unbedingt kaufen!“ Der Herr wunderte sich noch mehr, aber weil der Sklave so eindringlich bat und er sonst immer vernünftige Vorschläge machte, kaufte er den alten Mann.

Nicht lange danach geschah, was der Herr gefürchtet hatte: Der Alte wurde krank, konnte nicht mehr arbeiten und lag hilflos in seiner Hütte. Keiner kümmerte sich um ihn. Nur der Sklave, der sich so eindringlich für den Kauf eingesetzt hatte, ging jede freie Minute zu dem Alten. Er brachte ihm frisches Wasser zu trinken, er brachte Essen und fütterte ihn, er versorgte ihn ganz liebevoll.

Das bemerkte der Herr. Er sagte zu dem Sklaven: „Jetzt weiß ich, warum du unbedingt wolltest, dass der Alte hierher kommt. Er ist gewiss ...“

Hier kann die Geschichte unterbrochen und überlegt werden: Wie könnte die Geschichte weiter gehen?

„...dein Vater.“

- „Nein, Herr, er ist nicht mein Vater.“

„Dann ist er dein Onkel.“

- „Nein, Herr, er ist nicht mein Onkel.“

„Dann ist er dein Freund.“

- „Nein, Herr, er ist auch nicht mein Freund.“

„Dann sag mir, was für ein Verhältnis du zu ihm hast, dass du dich so sehr um ihn kümmerst.“

- „Herr, er ist mein Feind. – Als ich ein kleiner Junge war, spielte ich fröhlich in der Nähe meines Vaterhauses. Da hat mir dieser Mann aufgelauert, ist plötzlich auf mich losgesprungen, hat mich gepackt und gebunden. Und dann hat er mich in die Sklaverei verkauft. Seitdem bin ich Sklave.“

„Und dann rächst du dich nicht an diesem Mann – jetzt, wo du die Gelegenheit dazu hast?“

- „Nein, Herr, mein Herr hat gesagt: >Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen!< Ich wollte an diesem alten Mann handeln, wie es mein Meister gesagt hat.“ Da verschlug es dem Herrn die Sprache. Er sah seinen Sklaven nur groß an und ging kopfschüttelnd davon.

[Gestaltet nach: Alfred Mehl, Bilderbuch zu Luthers Kleinem Katechismus, Bad Blankenburg 1932, S.212]

Beispielgeschichten zur 6. Bitte

Vor Taschendieben wird gewarnt ...

L. hatte nach dem Schulabschluss eine Lehrstelle in einer anderen Stadt gefunden. Dort lernte er andere junge Leute kennen, mit denen er sich gut verstand. Nur, sie hatten mit dem christlichen Glauben nichts am Hut und lästerten über die Kirche. Er merkte, dass sich durch den Kontakt mit ihnen seine eigene Einstellung veränderte.

Da sagte sein Vater zu ihm: „Wenn man unter Taschendiebe gerät, soll man die Hand auf seine Taschen legen und sehen, dass man möglichst schnell aus ihrer Nähe wegkommt. Deine Freunde mögen ehrlich und in Ordnung sein. Aber Taschendiebe sind sie doch, weil sie dir das Beste stehlen wollen – nicht nur aus der Tasche, sondern aus deinem Herzen. Deshalb mach es wie bei den Taschendieben: Halte deine Hand fest auf dem Glauben und auf dem Gebet und sieh zu, dass du möglichst bald aus dieser Gesellschaft wegkommst.“

Ist das ein guter Rat?

Wenn nein: Warum nicht?

Wenn ja: Wie findet L. eine neue Gruppe?

„Nein“ sagen lernen ...

E. sagt zu ihrer Freundin: „Lass dir nichts anhängen! Du bist keine Spielverderberin, wenn du nicht alles mitmachst. Das müssen die andern aushalten. Wenn sie das nicht tun und dich ausgrenzen, weißt du, was du ihnen wert bist. Wenn du bei einer Sache kein gutes Gefühl hast, dann musst du ‚Nein‘ sagen. Du willst ja noch in den Spiegel schauen können, ohne dich anzuspucken.“

Warum ist es oft schwer, „Nein“ zu sagen?

Angebot zum Draufzahlen ...

K. sagt: „Ich bin sehr vorsichtig, wenn mir fremde Leute etwas anbieten und von einer einmalig günstigen Gelegenheit sprechen. Wer mich nicht kennt, hat keinen Grund, mir etwas zu schenken. Er setzt mich mit dem Augenblick unter Druck. Und nachher stelle ich fest, dass ich draufgezahlt habe.“

Kannst du diese Meinung durch ein Beispiel belegen?

Unter Zwang ...

M. geht im Kaufhaus jedes Mal in die Kosmetikabteilung. Und jedes Mal kann sie nicht widerstehen: Sie muss sich immer eine Flasche mitnehmen. Zu Hause hat sie schon eine ganze Batterie davon stehen.

Sie fragt: Was soll ich bloß machen?

Platt machen ...

P. sagt zu seinem Freund: „Ey, meine Alte geht mir echt auf den Geist. Dauernd hat sie was zu meckern. Und dabei ist sie arbeitslos und hat so viel Zeit, dass sie alles ordentlich machen kann wie sie will. Heute habe ich sie richtig angeschrien. Da war auf einmal Ruhe. Das sollte man wohl öfter machen.“

Was meinst du dazu?

Den eigenen Willen stärken...

L sagt zu ihrer Freundin O.: „Der K. hat doch bloß eins im Sinn: möglichst viele zu verführen. O. antwortet: „Da gehören immer zwei dazu.“

Könnte die Antwort von O. für ihre Freundin eine Hilfe sein?
Was hat sie ihr sagen wollen?

Stoßgebete ...

„Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen!“

„Herr, ich bin mir nicht sicher,
wie ich mich verhalten soll.
Gib mir die Kraft,
dass ich nicht gegen mein Gewissen handle!“

Willst du für dich selbst ein eigenes Gebet verfassen?

Einen Vorteil sausen lassen ...

Herzog Georg von Sachsen war ein erbitterter Feind Luthers. Er teilte seinem Bruder Heinrich mit, dass er ihn zu seinem Erben einsetzen wolle; Heinrich müsse ihm jedoch versprechen, niemals die lutherische Lehre in seinem Land einzuführen. Da antwortete Heinrich: „Du erinnerst mich an den Versucher, der zu Jesus in der Wüste sagte: ‚Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest!‘ Ich will lieber ein armer Fürst bleiben, als gegen mein Gewissen handeln und Gottes Wort verwerfen.“

Unbesorgt sein ...

F. sagt: „Man muss nicht alles so ernst nehmen. Es gibt so viele schöne Gelegenheiten, etwas Prickelndes zu erleben. Soll man sich das entgehen lassen?“
G. antwortet: „Du hast Recht: Ein bisschen Sünde ist so unbedeutend wie ein bisschen Schwangerschaft.“

Die Welt gewinnen ...

Jesus sagt: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matthäus 16,26)
Was meint Jesus wohl mit „Schaden an seiner Seele nehmen“?

Sich genügen lassen ...

Wenn wir zu essen haben und uns kleiden können, sollen wir zufrieden sein. Wie oft erliegen Menschen, die um jeden Preis reich werden wollen, den Versuchungen des Teufels, wie oft verfangen sie sich in seinen Netzen! Solche unsinnigen und schädlichen Wünsche stürzen die Menschen in den Untergang und ins Verderben. Denn alles Böse wächst aus der Habgier. Schon so mancher ist ihr verfallen und hat dadurch seinen Glauben verloren. Wie viel Not und Leid hätte er sich ersparen können!
(1.Timotheus 6,8-10, Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“)

Memoriervorschläge –**Texte, die in den Kopiervorlagen der I. bis III. UE für ein Gebetsheft enthalten sind:**

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne. Amen. (Psalm 4,9)	KV 14
Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar. (Psalm 23)	KV 19
Gott sagt: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. (Psalm 50,15)	KV 22
Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! (Psalm 103,2)	KV 19
Der HERR ist denen nahe, die zu ihm beten und es ehrlich meinen. (Psalm 145,18 / Hfa)	KV 11
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.	KV 12
Jesus sagt: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. (Matthäus 7,7 und Lukas 11,9)	KV 15
Jesus sagt: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Matthäus 18,20)	KV 12
Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! (1.Johannes 3,1)	KV 15
Hab Lob und Ehr, hab Preis und Dank für die bisher'ge Treue, die du, o Gott, mir lebenslang bewiesen täglich neue. In mein Gedächtnis schreib ich an: Der Herr hat Großes mir getan, bis hierher mir geholfen. Amen.	KV 19 ELKG 236,2 / EG 329,2
Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort; sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als von dir allein kann ich recht bewahrt sein. Amen.	KV 15 ELKG 345,5 / EG 445,5
Herr, wir bitten: Komm und segne uns; lege auf uns deinen Frieden. Segnend halte Hände über uns. Rühr uns an mit deiner Kraft. Amen.	KV 12 EG 572 / Così 1,47
Mein Herr und mein Gott, nimm mir alles, was mich von dir wegzieht! Mein Herr und mein Gott, gib mir alles, was mich zu dir hinbringt! Amen. (nach Nikolaus von der Flüe)	KV 11

Texte zur IV. und V. UE, aus den Vorschlägen für ein am Vaterunser orientiertes Gebetsheft:

Zur 1. Bitte:	Psalm 121, 1 f. Lied: Herr, öffne mir die Herzenstür, Str. 1	ELKG 144 / EG 197
Zur 2. Bitte:	Psalm 23 Lied: Ich bin getauft, Str. 1 und 4	ELKG 152 / EG 200
Zur 3. Bitte:	Psalm 103, 1-4.8.13 Lied: Lass mich dein sein und bleiben	ELKG 140 / EG 157
Zur 4. Bitte:	Psalm 145, 15 f. Lied: Nun lasst uns Gott dem Herren, Str. 1 Tischgebete (Auswahl)	ELKG 227 / EG 320 KV 26
Zur 5. Bitte:	Psalm 51, 3-5.12-14 Lied: Ich Betrübler komme hier (Str. 5)	ELKG 268 / EG 353
Zur 6. Bitte:	Psalm 139, 23 f. Lied: Bei dir, Jesus, will ich bleiben, Str. 1	ELKG 279 / EG 406
Zur 7. Bitte:	Psalm 73, 23-26.28 Lied: Christi Blut und Gerechtigkeit, Str. 1	ELKG 273 / EG 350

Texte aus dem Kleinen Katechismus, die im Rahmenplan der SELK (1983) für durchschnittlich begabte Kinder aufgeführt sind:

Anrede mit Erklärung

1. Bitte mit Erklärung

2. Bitte ohne Erklärung

3. Bitte ohne Erklärung

4. Bitte ohne 2. Teil der Erklärung

5. Bitte ohne Erklärung

6. Bitte ohne Erklärung

7. Bitte mit Erklärung

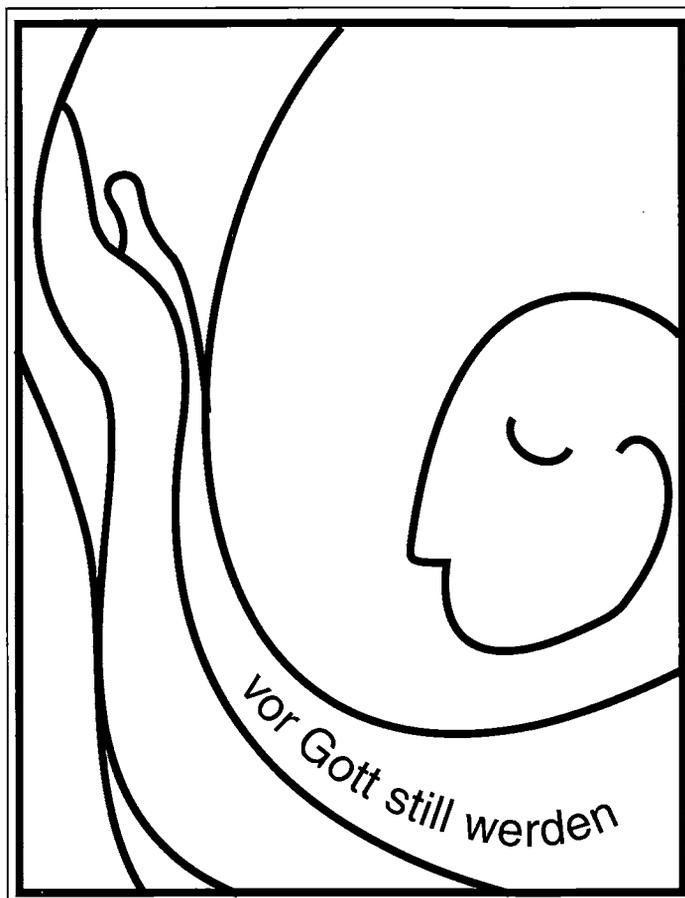
Beschluss mit Erklärung

Alternativgraphiken zu den Infoblättern „BETEN“

In der I. bis III. UE sind unter dem Stichwort „BETEN“ insgesamt 7 Infoblätter für ein Gebetsheft der Konfirmanden angeboten. Sie enthalten, gefaltet auf DIN-A-5, auf der Vorderseite jeweils eine graphische Darstellung zum Thema des Infoblattes.

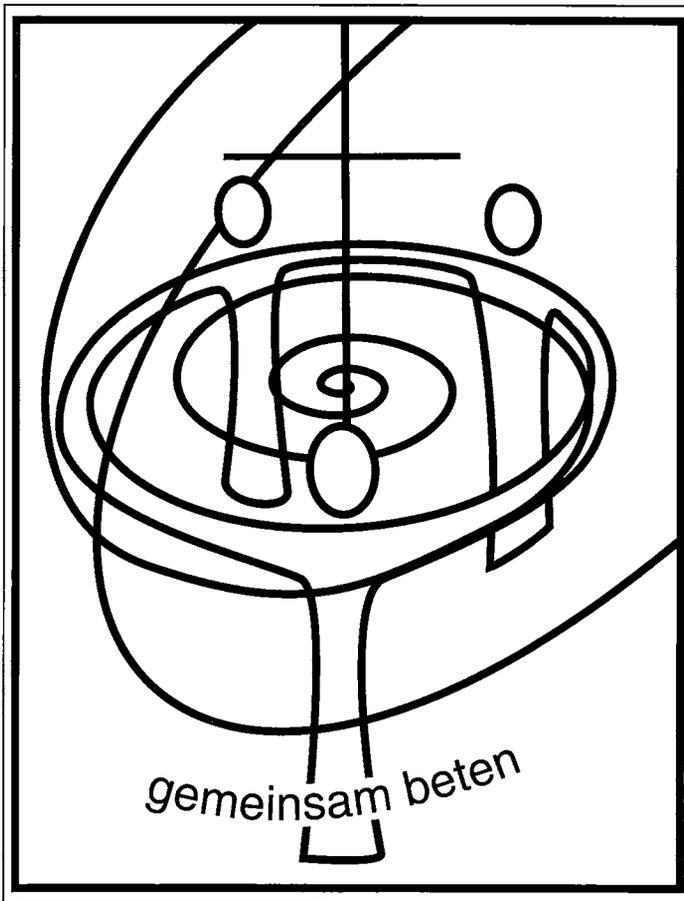
Diese graphischen Darstellungen können ersetzt werden durch die hier abgedruckten Graphiken, die in leicht vergrößerter Form an die Stelle der anderen gesetzt werden. Für die Unterrichtenden ist eine kurze Interpretationshilfe beigegeben.

Sowohl die Graphiken auf den Infoblättern, als auch die Alternativgraphiken dürfen für den angegebenen Zweck für den KU kopiert werden. Eine anderweitige Verwendung bedarf der Zustimmung der Graphikerin Ulrike Rönnecke.



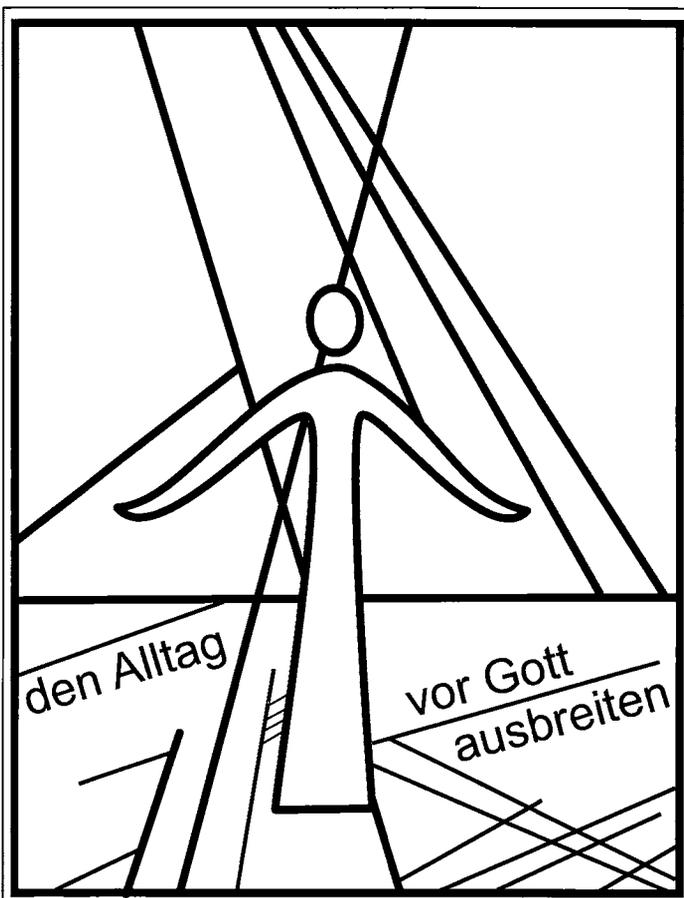
BETEN (1)

Der Betende ist still vor Gott, alles um ihn herum tritt zurück. Er hat die Augen geschlossen, liegt aber nicht und schläft, sondern ist aufrecht und hat die Hände erhoben. Er streckt sich aus. Er will seine leeren Hände füllen lassen. Sein Mund ist nicht dargestellt: Er schweigt, um auf Gott zu hören. Die großen freien Flächen und schwungvollen Linien schaffen Spannung: Hier ist jemand hellwach und aufnahmebereit.



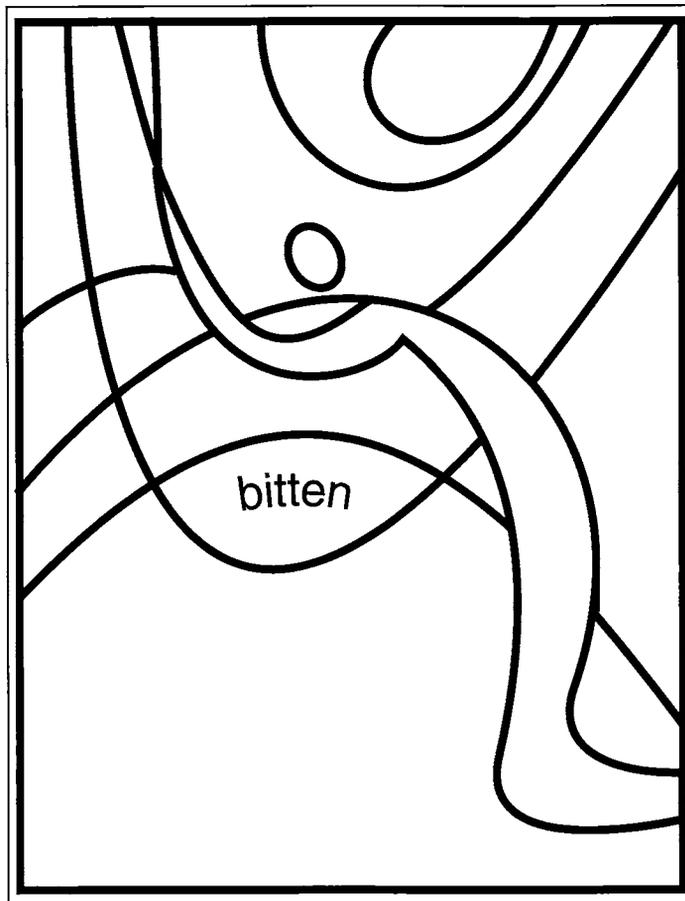
BETEN (2)

Durch gemeinsames Beten entsteht eine innige Verbindung untereinander. Im Zentrum steht Christus, um den sich die Beter scharen. Er ist der Mittler für alle Gebete: das Kreuz reicht bis an den Bildrand. Von Christus geht Kraft aus, die die Gebetsgemeinschaft erfüllt. Eine Spirale zieht vom Zentrum aus ihre Kreise, schließt die Betenden ein, macht aber nicht an ihren Grenzen Halt, sondern geht weiter, will auch andere erreichen und in die Gemeinschaft der Beter ziehen.



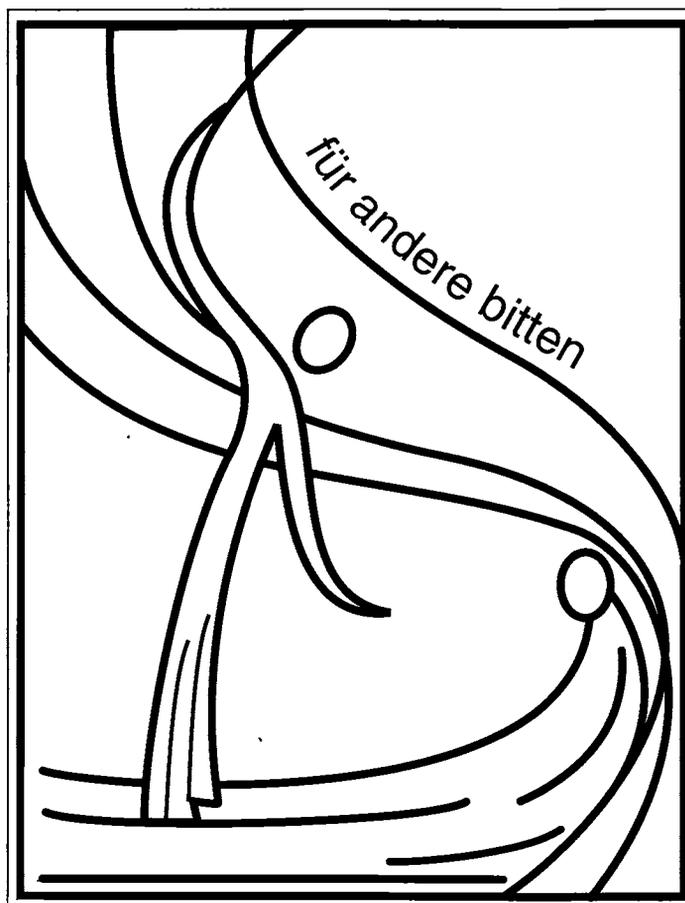
BETEN (3)

Der Alltag ist oft ungeordnet, manches liegt schief, anderes bleibt ungeklärt, wieder anderes schiebt sich plötzlich in den Vordergrund und beansprucht Aufmerksamkeit: die Linien unten deuten das an. All das breiten die Betenden vor Gott aus. Die Strahlen von oben machen deutlich: Gott will ihren Alltag durchdringen.



BETEN (4)

Im Bittgebet öffnen sich die Betenden für Gott; sie vertrauen ihm an, was ihnen Sorgen macht, was sie wünschen und hoffen. Oft sind sie gebeugt von der Last, die auf ihnen liegt, sind niedergedrückt und schauen nur noch auf sich. Doch das Bittgebet rührt an Gottes Herz. Die Ellipsen von oben her besagen: Gott beugt sich herab und umfängt die Betenden mit seinen Armen. Er will sie zu sich ziehen wie eine Mutter ein Kind in den Arm nimmt.

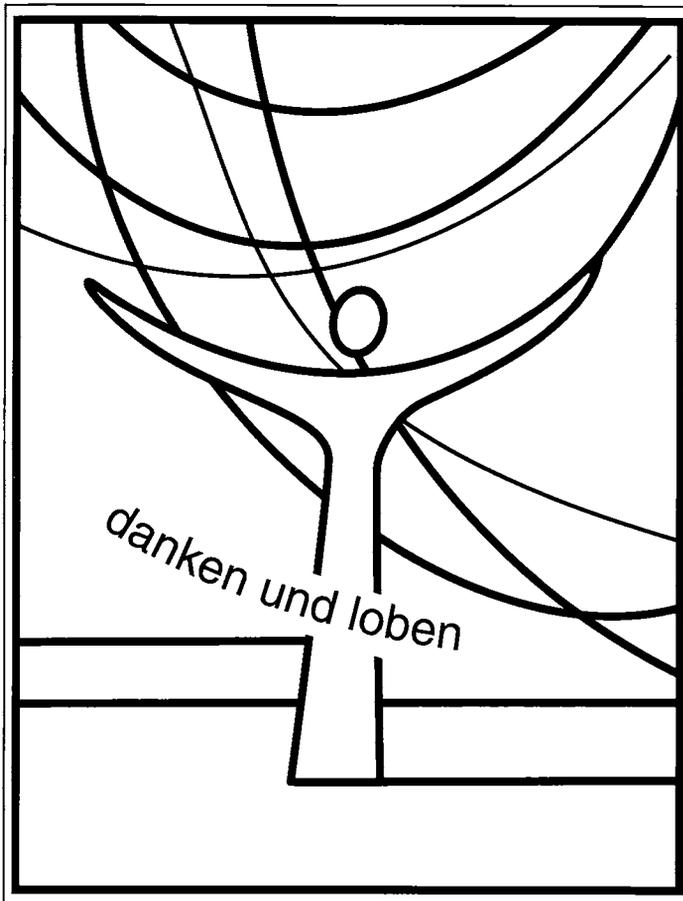


BETEN (5)

Fürbitte für andere setzt in Bewegung. Der Betende wendet sich zu Gott und zum Mitmenschen hin:

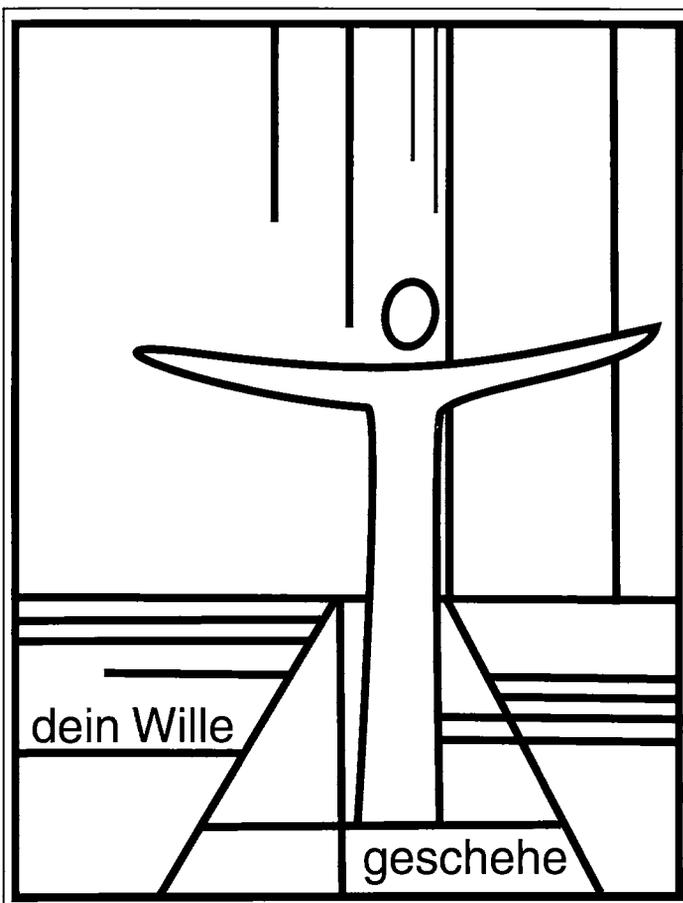
Der Betende bittet Gott, dass er sich des Notleidenden annimmt: die Linien von oben her hüllen den Liegenden ein, scheinen ihm den Rücken zu stärken.

Gleichzeitig aber reicht der Betende dem Mitmenschen seine Hand; er will auch selbst praktisch helfen.



BETEN (6)

Danken und Loben richten auf, weiten den Blick: das verdeutlichen die weit geöffneten Arme.
 Lob und Anbetung steigen zu Gott auf, verbinden sich mit dem Lobgesang der Engel: das deuten die kreisförmigen Linien oben an.
 Ein Leben, das aus Dank und Anbetung Kraft bekommt, steht auf einem guten Fundament: das drücken die waagrechten Linien unten aus.



BETEN (7)

„Dein Wille geschehe!“ Wer im Glauben so sprechen kann, erfährt, dass Klarheit und Zuversicht in sein Leben kommen: siehe die waagrechten Linien.
 Klarheit und Zuversicht strahlen auch von dem Betenden aus und geben anderen Kraft: siehe die diagonalen Linien, die von der Figur des Betenden wegführen.
 Es entsteht eine neue Perspektive; der Segen Gottes strömt von oben herab auf den Betenden und in sein Leben: siehe senkrechte Linien.

Quellennachweis und Dank

Für die Genehmigung zum Abdruck danke ich:

S. 37	Foto	Joachim Schlichting und Zionsgemeinde Verden
S. 39.41.43.47	Fotos	Helge Dittmer und Immanuels-Gemeinde Groß Oesingen
S. 45	Fotos	ELM, Hermannsburg
S. 51	Foto	Annegret und Hartmut Theobald, Stuhr

Ein besonderer Dank gilt

- Ulrike Rönnecke für die Graphiken auf dem Deckblatt, auf den Infoblättern BETEN 1 – 7 (S. 57. 59. 81. 83. 87. 91. 105) und im Anhang 3 (S. 179-182),
- Fabian Schlichting für die Graphiken zur „Vaterunser-Blüte“ S. 135 - 138

Ferner danke ich:

- allen, die durch ihren Rat und ihre kritische Durchsicht die Ausarbeitung gefördert haben, vor allem meiner Frau,
- den Mitgliedern der Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU), die in mehreren Sitzungen die Ausarbeitung begleitet haben.
Zur KKU gehören: Helge Dittmer, Rüdiger Haertwig, Hans Peter Mahlke, Gudrun Michler, Konrad Rönnecke, Dr. Christian Salzmann (Vorsitzender), als Gast: Dr. Diethardt Roth.
- Markus Harms vom Verlag (VLB) für kompetente Beratung hinsichtlich Druck und Herausgabe der Vorbereitungshilfe.

H.P.Mahlke

